

# **Korruption zwischen Kultur und Organisationskultur**

Deutschland, Polen und Russland im experimentellen Vergleich

Inauguraldissertation  
zur Erlangung der Doktorwürde  
am Max-Weber-Institut für Soziologie  
der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

vorgelegt von:  
Alexander Friedrich Fürstenberg

Erstgutachter: Prof. Dr. Markus Pohlmann

Zweitgutachter: apl. Prof. Dr. Stefan Bär

Datum der Disputation: 07.03.2024



# Inhalt

<b>Abkürzungen</b>	<b>5</b>
<b>Abbildungen</b>	<b>5</b>
<b>Tabellen</b>	<b>6</b>
<b>Vorwort</b>	<b>7</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>9</b>
1.1 Einführung und Problemstellung	9
1.2 Fragestellung und Zielsetzung	13
1.3 Konzeption und Vorgehen der Arbeit	14
<b>TEIL I: Kulturelle Erklärungsansätze von Korruption</b>	
<b>2 Theoretische Ansätze kultureller Bedingungen von Korruption</b>	<b>19</b>
2.1 Rational-Choice-theoretische Erklärungsansätze von Korruption	21
2.2 Normen- und wertorientierte Erklärungsansätze von Korruption	24
2.3 Institutionen- und systemtheoretische Ansätze von Korruption	33
2.4 Kritische Würdigung der theoretischen Ansätze	43
<b>3 Empirische Ansätze kultureller Bedingungen von Korruption</b>	<b>48</b>
3.1 Experimentalstudien	50
3.2 Organisationsstudien	58
3.3 Komparative Makrostudien	63
3.4 Mehr-Ebenen-Studien	72
3.5 Kritische Würdigung der empirischen Erklärungsansätze	79
<b>4 Fazit kultureller Erklärungen von Korruption</b>	<b>87</b>
<b>TEIL II: Neukonzeption kultureller Einflüsse auf Korruption</b>	
<b>5 Institutionen, Kultur und Korruption</b>	<b>93</b>
5.1 Institutionentheoretische Grundprämissen und Kultur	94
5.2 Korruption als Institution	98
5.3 Organisationale Subsinwelten und Korruption	103
5.4 Ein Modell kultureller Einflussfaktoren auf Korruption	112

<b>6. Kulturelle Pfade von Korruption in Deutschland, Polen und Russland</b>	<b>120</b>
6.1 Kulturelle Pfade von Korruption in Deutschland	126
6.2 Kulturelle Pfade von Korruption in Polen	131
6.3 Kulturelle Pfade von Korruption in Russland	139
6.4 Kulturelle Pfade von Korruption im Ländervergleich	145
<b>7. Organisationale Subsinnwelten und korrupte Praktiken</b>	<b>149</b>
7.1 Organisationskulturelle Mechanismen korrupter Praktiken	150
7.2 Askriptive Mechanismen korrupter Praktiken	155
7.3 Zusammenfassung askriptiver und organisationskultureller Mechanismen von Korruption	157
<b>8. (Organisations-)Kultur und Korruption im Experiment</b>	<b>160</b>
<b>9. Empirische Ergebnisse der Laborexperimente</b>	<b>167</b>
9.1 Korrupte Entscheidungen in Deutschland	168
9.2 Korrupte Entscheidungen in Polen	172
9.3 Korrupte Entscheidungen in Russland	174
9.4 Korrupte Entscheidungen im Ländervergleich	176
9.5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	181
<b>10. Zusammenfassung, kritische Reflexion und Ausblick</b>	<b>188</b>
10.1 Zusammenfassung und Einordnung der Analyse	188
10.2 Kritische Reflexion der Analyse	194
10.3 Forschungsbeitrag und Ausblick	196
<b>Literatur</b>	<b>199</b>
<b>Anhang</b>	<b>222</b>

## Abkürzungen

BIP	Bruttoinlandsprodukt
CC	Control of Corruption Index
CEO	Chief Executive Officer
CPI	Corruption Perception Index
CSR	Corporate Social Responsibility
ESS	European Social Survey
EVS	European Value Study
FCPA	Foreign Corrupt Practices Act
GCB	Global Corruption Barometer
GCI	Global Competitiveness Index
GLOBE	Global Leadership and Organizational Behavior Effectiveness
ICRG	International Country Risk Guide
MIMIC	Multiple Indicators Multiple Causes
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PiS	Prawo i Sprawiedliwość ( <i>Partei Recht und Gerechtigkeit</i> )
WBES	World Business Environment Survey
WGI	Worldwide Governance Indicator
WVS	World Values Survey
UNCAC	United Nations Convention Against Corruption

## Abbildungen

Abbildung 5.1:	Historische Pfade der kulturellen Verankerung von Korruption.	116
Abbildung 6.1:	Hypothesenentwicklung (organisations-)kultureller Pfade von Korruption.	122
Abbildung 8.1:	Ausprägungen der Operationalisierung der abhängigen Variable.	157
Abbildung 9.1:	Entscheidungen nach Organisationskultur in Deutschland (N=158).	164
Abbildung 9.2:	Entscheidungen nach Organisationskultur in Polen (N=178).	167
Abbildung 9.3:	Entscheidungen nach Organisationskultur in Russland (N=383).	170
Abbildung 9.4:	Entscheidungsoptionen nach Ländern in Prozent (N=719).	172
Abbildung 9.5:	Entscheidungsoptionen nach Organisationskulturen: Alle Länder (N=719).	174

## Tabellen

Tabelle 2.1:	Übersicht theoretischer Erklärungen des Zusammenhangs zwischen Kultur und Korruption.	43
Tabelle 3.1:	Übersicht der Experimentalforschung zu Kultur und Korruption.	56
Tabelle 3.2:	Übersicht der Organisationsstudien zu Kultur und Korruption.	61
Tabelle 3.3:	Übersicht der Makrostudien zu Kultur und Korruption.	69
Tabelle 3.4:	Übersicht der Mehr-Ebenen-Studien zu Kultur und Korruption.	76
Tabelle 5.1:	Grundlegende Prozesse der institutionalen Ordnung und von Subsinnwelten.	95
Tabelle 5.2:	Formen von Institutionalisierungsprozessen in Subsinnwelten.	98
Tabelle 5.3:	Institutionale Einflüsse auf das Personal in Organisationen.	108
Tabelle 5.4:	Typik handlungsleitender Effekte kultureller Konzepte von Korruption.	114
Tabelle 6.1:	Korruptionsbezogene Vergleichsdimensionen für Deutschland, Polen und Russland.	118
Tabelle 6.2:	Kulturelle Konzepte und deren erwarteter Effekt auf Korruption in Deutschland.	127
Tabelle 6.3:	Kulturelle Konzepte und deren erwarteter Effekt auf Korruption in Polen.	135
Tabelle 6.4:	Kulturelle Konzepte und deren erwarteter Effekt auf Korruption in Russland.	141
Tabelle 7.1:	Organisationskulturelle und askriptive Konzepte und deren erwarteter Effekt auf Korruption.	153
Tabelle 8.1:	Operationalisierung der unabhängigen Variablen nach Analyseebene.	158
Tabelle 9.1:	Antwortverhalten nach Kontroll- und Experimentalgruppen in Deutschland.	163
Tabelle 9.2:	Multinomiale logistische Regression korrupter Entscheidungen in Deutschland (N=158, Basiskategorie: Regelkonformität).	165
Tabelle 9.3:	Antwortverhalten nach Kontroll- und Experimentalgruppen in Polen.	167
Tabelle 9.4:	Multinomiale logistische Regression korrupter Entscheidungen in Polen (N=178, Basiskategorie: Regelkonformität).	168
Tabelle 9.5:	Antwortverhalten nach Kontroll- und Experimentalgruppen in Russland.	169
Tabelle 9.6:	Multinomiale logistische Regression korrupter Entscheidungen in Russland (N=383, Basiskategorie: Regelkonformität).	170
Tabelle 9.7:	Merkmalsverteilungen der Teilnehmenden in Deutschland, Polen und Russland.	171
Tabelle 9.8:	Verhältnisse von Korruption zu Regelkonformität in Deutschland, Polen und Russland.	173
Tabelle 9.9:	Multinomiale logistische Regression korrupter Entscheidungen in Deutschland, Polen und Russland (N=719, Basiskategorie: Regelkonformität).	175
Tabelle 9.10:	Vergleich zwischen den Erwartungen und den Ergebnissen der Labor-experimente auf der Meso- und Mikroebene insgesamt und nach Ländern.	177

# Vorwort

Diese Dissertation war neben den physischen Translationen nach Polen und Russland auch eine intellektuelle und persönliche Reise. In erster Linie war sie mit dem Privileg verbunden einen Ausschnitt der Welt entdecken zu können, der so nicht allen einfach zugänglich ist. Sie barg nicht nur spannende Erlebnisse und Überraschungen, sondern war auch mit manchen Anstrengungen verbunden. So interessant der Weg auch war, so froh bin ich, dass an dessen Ende die erlebten Erfahrungswerte zu prägenden Erkenntnissen verdichtet werden können. Zum Gelingen der Reise trugen die Unterstützungen einiger Menschen bei, denen ich dankend verbunden bin.

Zuerst gilt mein Dank meinem Doktorvater Prof. Dr. Markus Pohlmann, der mich nicht nur während der Promotion stets kritisch-konstruktiv begleitet, gefördert und gefordert hat, sondern auch in meiner wissenschaftlichen Orientierung ein Wegweiser ist. Mein Dank gebührt ebenso PD Dr. Stefan Bär, der mich bereits früh während des Studiums an die akademische Forschung herangeführt hat und nun die Mühen des Zweitgutachtens auf sich nimmt.

Für die Umsetzung meines Vorhabens waren Forschungsaufenthalte in Polen und in Russland unerlässlich. Dort wurde ich von Prof. Dr. Nikolay Golovin in Sankt Petersburg und Prof. Dr. Kaja Gadowska in Krakau gastfreundschaftlich empfangen. Gleichsam schoben sie verschiedene Barrieren vor Ort beiseite, schufen die notwendigen Kontakte und ermöglichten so erst die Durchführungen meiner Studien. Beiden gilt mein herzlicher Dank. Die finanzielle Unterstützung der Forschungsaufenthalte erfolgte dankenswerterweise durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst.

Im Rahmen des Forschungsprojekts *Der Kampf gegen Korruption und Manipulation* unter der Leitung von Prof. Dr. Markus Pohlmann, Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Dannecker, Prof. Dr. Dieter Dölling und Prof. Dr. Dieter Hermann keimte meine Forschungsidee, die in den zahlreichen Diskussionen mit den vorgenannten, sowie den Kolleg\*innen Dr. Julian Klinkhammer, Dr. Kristina Höly, Dr. Elizangela Valarini, Dr. Christian Mayer, Ludmila Hustus und Dr. Nadja Müller weiter reifen konnte. Ihnen allen gilt mein Dank ebenso, wie der Volkswagen-Stiftung, über die meine Projektstelle finanziert wurde.

Dem Max-Weber-Institut für Soziologie der Universität Heidelberg und all seinen Mitarbeiter\*innen möchte ich dafür danken, dass mir neben der Bereitstellung der nötigen Infrastruktur auch der bestmögliche Rahmen zur intellektuellen Entfaltung und der Raum für konstruktive Diskurse im Promotionskolleg und auf den Fluren des Instituts ermöglicht wurde. Hervorzuheben sind dabei Yuanyuan Liu, Dr. Sebastian Starystach und Andrzej Uhl, sowie die gesamte Forschungsgruppe des Lehrstuhls für Organisationssoziologie von Prof.

Dr. Markus Pohlmann, die mich durch fruchtbare Gespräche und wohlwollendes Feedback unterstützt haben.

Abschließend möchte ich besonders meiner Ehefrau Selina Mohini Fitz, meiner Familie und meinen Freunden danken, auf die mein Vorhaben bisweilen langwieriger wirkte als auf mich selbst und die mir dabei stets aufmunternd und anspornend zur Seite standen. Ohne sie wäre die Reise nur halb so schön gewesen.

Frankfurt am Main, den 19.10.2023



# 1 Einleitung

## 1.1 Einführung und Problemstellung

Korruption wird inter- und multidisziplinär in der Kriminologie, der Politikwissenschaft, der Psychologie, der Soziologie, den Wirtschaftswissenschaften und weiteren Disziplinen theoretisch konzeptualisiert und empirisch untersucht (Pinto et al. 2008, Dimant & Schulte 2016, Prasad et al. 2018). Über die Folgen, die durch Korruption hervorgerufen werden herrscht dabei weitestgehend (wissenschaftlicher) Konsens. So werden weltweite finanzielle Schäden in Billionenhöhe (Gaspar & Hagan 2016), Vertrauensverluste in politische Akteure und Institutionen (Leys 1965, Warren 2004), die Destabilisierung post-kommunistischer Staaten (Karstedt 2003), die Unterminierung von Gesundheitssystemen (DiTella & Schargrodsky 2003, Fischer 2014), sowie massive Umweltschäden (Welsch 2004) und gar ein negativer Einfluss auf die Gesundheit (Achim et al. 2019) als Konsequenzen von Korruption verbucht.<sup>1</sup> Die Erkenntnisse über die möglichen Folgewirkungen führten in den letzten Jahrzehnten, neben dem verstärkten wissenschaftlichen Interesse an den Ursachen von Korruption und der erhöhten öffentlichen Aufmerksamkeit an großen Korruptionsfällen, zu einer Ausweitung rechtlicher Regulierungen mit einem Anstieg von Complianceangeboten und -maßnahmen in deren Fahrwasser (Alam 1995, Getz & Volkeema 2001, Parker 2002, Lord 2013, 2014, Wessing et al. 2014, Trunk & Hiller 2017). Sowohl trotz als auch wegen dieser Regulierungs- und Compliancewellen werden weiterhin weltweit große Korruptionskomplexe aufgedeckt und ziehen mediale Beachtung und öffentliche Skandalisierungen nach sich (Bannenberg & Schuppensteiner 2004, Hetzer 2009, Leyendecker 2009, Weismann 2009, Transparency International 2023a). Den steigenden Bemühungen der Korruptionsbekämpfung steht folglich die erklärungsbedürftige Persistenz korrupter Praktiken gegenüber.

Korrupten Praktiken sind dadurch gekennzeichnet, dass sie häufig einen organisationalen Rahmen voraussetzen, denn die illegitime Vorteilsgewährung hängt maßgeblich von den Entscheidungsbefugnissen der an der Korruption beteiligten ab.<sup>2</sup> Diese Entscheidungsbefugnisse werden innerhalb moderner Gesellschaften immer häufiger

---

<sup>1</sup> Zu den positiv bewerteten Folgen von Korruption werden Bestechungszahlungen diskutiert, die „bürokratische Hindernisse ebnen und Willkürlichkeiten entschärfen, die erfolgreichen Investitionen und Transaktionen im Wege stehen“ (Schmid 2017:521 Fußnote 175, Leff 1964, Nye 1967, Huntington 1970, Gonzalez et al. 2002, Jansen 2005).

<sup>2</sup> Die an der Korruption beteiligten können weiter zwischen Vorteilsgewährern und -nehmern unterschieden werden (Alemann 2005).

innerhalb von Organisationen zugeschrieben.<sup>3</sup> So können Richter\*innen erst auf Grundlage ihrer Position in juristischen Organisationen Gesetzesauslegungen manipulieren, Politiker\*innen in ihrer Amtsfunktion in bürokratischen Organisationen oder politischen Parteien Gesetze beeinflussen, sowie Angestellte von Wirtschaftsunternehmen in ihrer spezifischen Rolle als Personal im Unternehmen unter der Hand Aufträge vergeben. Korrupte Entscheidungen werden folglich in organisationalen Zusammenhängen mit ihren jeweils spezifischen organisationsstrukturellen und -kulturellen Rahmenbedingungen getroffen. Die (negativen) Folgen von Korruption betreffen dann einerseits die Organisationsumwelt und andererseits bei Aufdeckung die Organisationen selbst in der Form rechtlicher Sanktionen und Reputationsverlusten.

Bei der Entwicklung geeigneter Anti-Korruptionsmaßnahmen stehen nationale und internationale Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, sowie die potenziell von Korruption betroffenen Organisationen selbst vor dem Problem, dass Anti-Korruptionsmaßnahmen in einigen Kontexten ihre Wirkung zu entfalten scheinen, die gleichen Maßnahmen in anderen Kontexten offenkundig aber nicht die gewünschten Effekte erzielen (Dininio 2005). So scheint der Erfolg der Korruptionsprävention einerseits von der organisationsspezifischen Implementierung entsprechender Maßnahmen abzuhängen als auch andererseits von dem tatsächlichen Vorliegen der durch die Maßnahmen anvisierten Entstehungsmechanismen von Korruption in dem jeweiligen (organisations)kulturellen Umfeld (Husted 1999, Giannakopoulos & Tänzler 2009).

Wie aufgedeckte Korruptionsfälle multinationaler Organisationen zeigen, scheint zudem die Auswirkung derselben Maßnahmen innerhalb von Organisation variieren zu können, wenn diese in verschiedenen Ländern tätig sind (Giannakopoulos & Tänzler 2009, Lord 2013). Auch hierbei bleibt zunächst offen, ob die unterschiedliche Wirkungsentfaltung der Maßnahmen auf deren (fehlerhafter) Umsetzung, auf Unterschiede im Vorkommen der durch die Maßnahmen anvisierten korruptionsfördernden Mechanismen oder der Varianz der Akzeptanz von Maßnahmen in verschiedenen Kontexten zurückzuführen ist. Unter der Annahme, dass keine systematischen Unterschiede in der strukturellen Implementierung von Anti-Korruptionsmaßnahmen innerhalb einer Organisation vorliegen, die an verschiedenen Standorten operiert, bleibt zu eruieren, ob und wie sich der Einfluss spezifischer Umwelten und konkreter Organisationskulturen auf die zugrunde liegenden korruptionsfördernden oder -hemmenden Mechanismen innerhalb der Organisationen ausgestalten. Diesbezüglich konstatieren Bannenberg und Schauensteiner (2004), dass „[d]er Schwerpunkt einer effektiven Korruptionsbekämpfung [...] auf der Prävention, also auf umfassenden korruptionsverhindernden Strategien [liegt]. Voraussetzung hierfür ist eine realistische

---

<sup>3</sup> Zur Abgrenzung gegenüber anderen sozialen Gebilden siehe Pohlmann (2016, Kap. 2).

Bestandsaufnahme sowie eine Analyse der aufgedeckten Fälle und deren Ursachen“ (ebd.:23).

So steht die Entwicklung und Umsetzung geeigneter Anti-Korruptionsmaßnahmen vor der besonderen Herausforderung organisations- und länderspezifischer Unterschiede im Umgang mit Korruption (für einen Überblick siehe Graaf 2007, Achathaler et al. 2011, Hira 2016, Trunk & Hiller 2017). Während also die Problematik unklarer Zusammenhänge zwischen kulturellen und organisationalen korruptionsfördernden Mechanismen zwar mit der normativen Brille (un-)wirksamer Anti-Korruptionsbemühungen gesehen werden kann, liegt das Interesse der vorliegenden Arbeit in der theoretischen Ergründung dieser Mechanismen und deren empirischer Zusammenhänge. Diesbezügliche Bemühungen der Korruptionsforschung in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, wie der Kriminologie, der Psychologie, den Politik- und Wirtschaftswissenschaften und der Soziologie konnten in den letzten Jahrzehnten zwar weitreichende Fortschritte im Verständnis und der Bedeutsamkeit einzelner korruptionsbegünstigender Mechanismen verzeichnen (Dimant 2014) – insbesondere in der wechselseitigen Verknüpfung dieser Mechanismen, sowie der kulturellen Abhängigkeit deren Entfaltung, steht die Forschungslandschaft allerdings erst in den Anfängen. Denn während zunächst die strukturellen Bedingungen von Korruption im Zentrum der Forschung standen, gibt Treisman (2000) zu bedenken, dass „[a]t the same time, long-lived aspects of countries’ cultural or institutional traditions affect the level of perceived corruption more significantly than current state policies“ (ebd.:439).

Die Aufdeckung korruptionsfördernder kultureller Voraussetzungen und organisationskultureller Faktoren konnte zwar in den letzten zwei Jahrzehnten durch verschiedene Forschungsansätze vorangetrieben werden, allerdings führten – wie zu zeigen sein wird – unterschiedliche Engführungen dieser Ansätze zu Problemen, ein zusammenhängendes Bild der Wirkungszusammenhänge zwischen Kultur und organisationalen Prozessen auf Korruption abzubilden:

Erstens wird auf der theoretischen Ebene Korruption häufig als ein Phänomen konstruiert, dass von einzelnen ‚bad apples‘ begangen wird, die auf Basis kalkulierter Kosten-Nutzen-Kalküle Bestechungszahlungen anbieten oder annehmen, um sich persönliche Vorteile zu den Ungunsten Anderer zu erwerben (Bannenberg & Schauensteiner 2004, Graaf 2007). Dementsprechend fallen auch gängige Korruptionsdefinitionen aus. So definiert beispielsweise Transparency International Korruption als „the abuse of entrusted power for private gain“ (Transparency International 2023d). Demgegenüber verweisen zahlreiche aufgedeckte Korruptionsfälle auf die Beteiligung gesellschaftlich hoch angepasster Akteure, die immense persönliche Risiken eingehen, ohne sich dabei abseits organisationsspezifischer Anreizsysteme persönlich zu bereichern (Bannenberg 2012, Klinkhammer 2013, Pohlmann et al. 2016, Fürstenberg &

Klinkhammer 2023). Die Engführung auf eine kalkulierte Wahl von Akteuren verkennt so deren kulturspezifische und organisationale Einbettung, welche die Präferenzen und Handlungsentscheidungen durch kulturelle Deutungshoheiten strukturieren können (ebd.; Barsukova 2009).

Kommt es zweitens zur Untersuchung kultureller Ursachen von Korruption, ist die Konzeption von Kultur häufig entweder zu undifferenziert um einen wirklichen Erklärungsbeitrag zu liefern oder kulturelle Dimensionen zu spezifisch, als dass sie den Beitrag sozio-kultureller Zusammenhänge mit Korruption adäquat erfassen können. In ersterem Fall wird der Kulturbegriff als Kondensat aller möglichen ‚Resterklärungen‘ von Unterschieden im Korruptionsniveau verwendet. So bleibt einerseits unklar, was mit Kultur überhaupt (empirisch) gemeint sein könnte und damit andererseits wie zwischen verschiedenen Kulturen unterschieden werden könnte. Insbesondere der Versuch ‚Kultur‘ als Ad-Hoc-Erklärungen der Varianzen von Korruption in den empirischen Ergebnissen heranzuziehen bleibt methodologisch fragwürdig. Wird im Gegensatz Kultur auf spezifische Dimensionen festgelegt und anhand derer operationalisiert, können Organisations- und Länderunterschiede auch nur innerhalb dieser Dimensionen festgestellt werden. Dies verwehrt den Blick einerseits auf die jeweils spezifischen Entstehungszusammenhänge der Ausprägungen dieser Dimensionen und andererseits deren kulturelle Bedeutungshorizonte für Korruption, deren „extent and patterns of incidence differ radically among various regions, countries, and localities“ (Klitgaard 1998:2). Zudem bleiben Annahmen über die Persistenz von Kultur und der damit einhergehenden Beständigkeit von Korruption entweder hintergründig oder werden ganz ausgeblendet.

Drittens fokussieren sich Forschungsansätze zu kulturellen Einflussfaktoren auf Korruption häufig entweder auf die Mikro-, die Meso- oder die Makroebene. Dementsprechend fehlt es an mehrdimensionalen Erklärungsmodellen zur Wirkung (organisations-)kultureller Mechanismen auf korrupte Praktiken. Die Beschränkung der Erklärungsreichweite auf die Mechanismen einzelner Analyseebenen führt dann dazu, dass die Wechselwirkungen mit den jeweils anderen Ebenen systematisch ausgeblendet werden (Graeff 2016). Die Engführung auf einzelne Analyseebenen kann zudem zu individualistischen oder ökologischen Fehlschlüssen in der Interpretation der Ergebnisse für spezifische Länder, Sektoren und Organisationen führen. Auf der zu erklärenden Seite verstärkt sich die Problematik dieser Fehlschlüsse durch die Operationalisierung von Korruption oder ‚korrupten Kulturen‘ durch aggregierte Korruptionsindizes.

Neben dem grundsätzlichen Problem der Erhebung geeigneter Daten, aufgrund der Tatsache, dass Korruption als Täter-Täter-Delikt weitestgehend im Verborgenen begangen und durch das Ausbleiben direkt identifizierbarer Opfer zu Anzeige gebracht wird, führen also der Mangel an Differenzierung zwischen verschiedenen Korruptionsformen, die

problematische Konzeptionalisierung ihrer kulturellen Einbettung und der einseitigen Ansiedlung von Untersuchungen auf einer Analyseebene zu entscheidenden Lücken kultureller Erklärungen von Korruption.

## 1.2 Fragestellung und Zielsetzung

Im Kern bezieht sich die vorliegende Arbeit auf die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Kultur und Korruption. Um einen theoretisch und empirisch fundierten Beitrag zur Beantwortung dieser Frage liefern zu können, wird die Ausgangsfrage entgegen bestehender Engführungen weiter präzisiert. Es wird konkreter gefragt, wie sich ein kultureller Einfluss auf der sozial-historischen, der organisationalen und der individuellen Ebene auf korrupte Entscheidungen ausgestaltet. Weiter wird der Frage nach den wechselseitigen Beziehungen zwischen den drei Ebenen nachgegangen. Es wird folglich gefragt, wie die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Korruption durch individuelle Faktoren, die organisationskulturelle Einbettung und dem kulturell prägenden Umfeld und deren Wechselwirkungen strukturiert wird. Daran anknüpfend präzisiert sich die Frage, wie kulturelle Einflussfaktoren und deren Wechselwirkungen mit verschiedenen Typen von Korruption in Beziehung stehen. Wirkt sich ein spezifischer kultureller Kontext also auf die Wahrscheinlichkeit aus, dass korrupte Entscheidungen einerseits für persönliche Gewinnaussichten oder andererseits zum Wohle Dritter getroffen werden? Die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit lautet dann konkret: *Welche kulturellen Bedingungen auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene, sowie deren wechselseitigen Beziehungen erhöhen die Wahrscheinlichkeiten korrupter Entscheidungen zugunsten persönlicher oder organisationaler Ziele?* Ausgehend von den vorangehend skizzierten konzeptionellen und empirischen Problemen, zielt die vorliegende Arbeit auf sechs zentrale Beiträge zur Beantwortung dieser Fragestellung:

Erstens werden auf der Grundlage systematischer Reviews theoretischer und empirischer Forschungsbeiträge über den Zusammenhang zwischen Kultur und Korruption die bisherigen Erkenntnisse kondensiert. In diesem Zug werden gleichsam die blinden Flecken theoretischer Erklärungen und die methodologischen Schwachpunkte der gängigen empirischen Herangehensweisen identifiziert. Die jeweiligen Überblicke über den Status quo dienen einerseits als Ausgangspunkt für das Untersuchungsdesign der Arbeit und sollen andererseits als Überblicksarbeiten zur Grundlegung weiterer Forschung beitragen.

Zweitens zielt die vorliegende Arbeit auf den Entwurf eines theoriegeleiteten Zugangs zur Untersuchung kultureller, korruptionsfördernder Mechanismen. Dazu wird der Zugang über eine wissenssoziologisch fundierte Institutionentheorie aufgearbeitet und mit

theoretischen Annahmen des Neo-Institutionalismus verknüpft. Ausgehend von einer organisationssoziologischen Perspektive auf korrupte Praktiken wird so der Zusammenhang zwischen der Entscheidungsfindung auf der Mikroebene und der kulturellen Prägung von Entscheidungsprozessen auf der Makroebene hergestellt. Die konzeptionelle Einbettung korrupter Praktiken in einen organisatorischen Kontext erlaubt dann eine systematische Perspektive auf die Verknüpfung der drei Analyseebenen und deren wechselseitigen Zusammenhänge. Durch die Konzeption von Kultur über den Institutionenbegriff finden ebenfalls Überlegungen der Persistenz korrupter Praktiken Einzug in den theoretischen Rahmen der Erklärung von Korruption.

Drittens wird auf der Grundlage des theoretischen Rahmens ein Analysemodell zur Untersuchung der Wahlwahrscheinlichkeit korrupter Handlungen unter kulturellen und organisationskulturellen Bedingungen abgeleitet. In diesem wird zwischen korrupten Praktiken, die vorrangig an einer persönlichen Bereicherung orientiert sind und denen, die sich vorrangig an kollektiven Zielen ausrichten, unterschieden.

Viertens werden mittels einer Sekundäranalyse von Forschungsarbeiten kulturelle Wissensbestände von Korruption in Deutschland, Polen und Russland zusammengetragen. Diese dienen einerseits zum Verständnis der kulturellen Bedingungen von Korruption und zur Übersicht für die weitere Korruptionsforschung in den genannten Ländern und andererseits als Grundlage für die Hypothesenentwicklung der vorliegenden Arbeit.

Fünftens wird auf der Basis des analytischen Zugangs zu kulturellen Einflussfaktoren auf Korruption ein Experimentalaufbau konzipiert, mit dessen Hilfe die Hypothesen zu korruptionsfördernden, kulturellen Faktoren auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene integriert und deren Einfluss und Interaktionseffekte auf Korruption geprüft wird. Die Arbeit soll durch die Implementierung kultureller Faktoren auf den verschiedenen Analyseebenen im Experimentalaufbau zum Methodendiskurs der empirischen Korruptionsforschung beitragen.

Sechstens soll die Arbeit durch die Erhebung von Experimentaldaten in Deutschland, Polen und Russland einen empirischen Beitrag zur Identifikation relevanter (organisations-)kultureller Faktoren und deren Interdependenzen für korrupte Entscheidungen in den jeweiligen Ländern liefern.

### **1.3 Konzeption und Vorgehen der Arbeit**

Zu der Beantwortung der Frage nach dem Zusammenhang zwischen (Organisations-)Kultur und Korruption wird zunächst eine systematische Literaturübersicht gängiger Theoriegebäude der Beschreibung kultureller Einflussfaktoren auf Korruption und gängiger

empirischer Zugänge zu deren Überprüfung durchgeführt. Auf deren Grundlagen wird ein wissenssoziologisch fundierter, institutionentheoretischer Zugang gewählt, der mit Neo-institutionellen Überlegungen ergänzt wird. Aus diesem wird deduktiv ein analytisches Modell korrupter Entscheidungen im organisationalen Kontext abgeleitet. Zur Spezifikation des Modells werden für Deutschland, Polen und Russland kulturelle Mechanismen und deren Einfluss auf Korruption aus der gängigen Forschungsliteratur zusammengetragen mittels derer die Hypothesen auf der Makroebene generiert werden. Die Auswahl der drei Länder erfolgt systematisch entlang einer möglichst hohen Unterscheidbarkeit bezüglich der Anbindung an Anti-Korruptionsgesetzgebungen, ihrer Wirtschaftsleistung, realsozialistischer Erfahrungen, verschiedener korruptionsbegünstigender kultureller Dimensionen als auch empirischer Parameter der Korruptionsmessung. Für die Meso- und Mikroebene werden auf der Basis bisheriger Erkenntnisse relevante, korruptionsbegünstigende Mechanismen auf den Ebenen von Organisationskulturen und institutionalisierten Fremd- und Selbstzuschreibungen auf askriptive Merkmale identifiziert und entlang des Modells in Hypothesen transformiert. Die so erarbeiteten Hypothesen werden zum Zweck der Datenerhebung innerhalb eines Experimentalaufbaus operationalisiert. Für die empirische Prüfung der Hypothesen wurde das Experiment mit Studierenden in Deutschland, Polen und Russland durchgeführt und die erhobenen Experimentaldaten deskriptiv und statistisch-schließend ausgewertet und anschließend diskutiert.

Die Konzeption der vorliegenden Arbeit zur Beantwortung der Ausgangsfrage nach den kulturellen Bedingungen korrupter Entscheidungen auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene gliedert sich im Anschluss an die Einleitung (Kapitel 1) in zwei Hauptteile:

Teil I behandelt den aktuellen Stand der soziologischen und kriminologischen Forschung, die sich theoretisch und empirisch mit dem Zusammenhang zwischen Kultur und Korruption befasst. Zu diesem Zweck werden mittels (teil-)systematischer Reviews entsprechende Forschungsarbeiten sondiert, nach festgelegten Kriterien sortiert und deren zentralen Erkenntnisse zusammengefasst. Zudem werden die jeweiligen Forschungsstränge nach theoretischen und methodologischen Schwachpunkten bewertet.

Kapitel 2 setzt sich dazu kritisch mit den soziologischen und kriminologischen Theorien auseinander, die Korruption im Zusammenhang ihrer kulturellen Verhältnisse zu erklären suchen. Die jeweiligen Ansätze werden dahingehend unterteilt ob sie diese Zusammenhänge vorrangig mit rational-kalkulierenden Entscheidungsfindungen, zugrundeliegenden Normen und Werten oder institutionen- beziehungsweise systemtheoretisch fundieren. Anschließend werden die Konzepte nach deren Erklärungsreichweite beurteilt.

Der Forschungsstand der empirischen Korruptionsforschung zu kulturellen Ursachen von Korruption wird in Kapitel 3 in vier wesentliche Richtungen unterteilt: Erstens wird der

Zweig der experimentellen Korruptionsforschung hervorgehoben, der kulturelle Einflussfaktoren auf korrupte Handlungen ins Zentrum der jeweiligen Forschungsarbeiten rückt. Zweitens werden empirische Arbeiten zur organisationskulturellen Ausgestaltung von Korruption angeführt, die sich vorrangig auf verschiedene qualitative Methoden stützen. Drittens in komparative Makrostudien, die auf Basis aggregierter Daten Zusammenhänge mit Korruptionsindizes im Ländervergleich untersuchen. Und viertens in Mehr-Ebenen-Studien die sich auf die Untersuchung von zwei oder mehr Analyseebenen und deren Zusammenhänge fokussieren.

Zusammenfassend werden in Kapitel 4 die zentralen Schwachstellen der beschriebenen Ansätze hervorgehoben. Die Kritik an den aufgeführten theoretischen Ansätzen richtet sich insbesondere auf problematische Konzeptualisierungen von Kultur und die Engführung auf einzelne Analyseebenen. Die methodologische Kritik der empirischen Ansätze trifft im Kern mögliche Fehlschlüsse des Einflusses von Kultur auf Korruption, nachträgliche Erklärungen der Zusammenhänge bei eigentlich hypothesentestenden Verfahren und der Verwendung von Korruptionsindizes.

In Teil II wird auf der Grundlage der identifizierten Forschungslücken unter Berücksichtigung der bisherigen theoretischen und methodologischen Engführungen das eigene Studiendesign ausgerollt. Die vorangehenden kritischen Betrachtungen dienen als Ausgangspunkt für die Wahl der Verknüpfung einer wissenssoziologisch fundierten Institutionentheorie und dem Neo-Institutionalismus als theoretischer Ausgangspunkt, sowie der Wahl eines experimentellen Forschungsdesigns als methodisches Vorgehen.

Kapitel 5 skizziert dazu die institutionentheoretischen Grundprämissen der wissenssoziologischen Herangehensweise Berger und Luckmanns (1969) als theoretische Grundlegung der Arbeit, in der allgemeine Prozesse der Institutionalisierung und der Rückwirkung von Institutionen auf Handlungsentscheidungen beschrieben werden. Neben der Konzeption von Kultur wird der Prozess der Institutionalisierung von Korruption als Problemlösungsstrategie beschrieben und deren Entfaltungsmöglichkeiten als untypische Handlung in Subsinnwelten erklärt, die eine Differenzierungsmöglichkeit von individueller und organisationaler Korruption erlaubt. Die institutionentheoretischen Grundlagen werden um Neo-institutionelle Überlegungen ergänzt, um die Wirkung kultureller Prozesse auf Handlungsentscheidungen von Akteuren auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene anordnen zu können. Die konzeptionelle Einbettung korrupter Praktiken in einen organisatorischen Kontext erlaubt so eine systematische Perspektive auf die Verknüpfung der Analyseebenen. Die vorangegangenen Ausführungen werden zu einem Modell verknüpft, mit dessen Hilfe kulturelle Institutionalisierungsprozesse auf deren korruptionsfördernde oder -hemmende Wirkung analysiert werden können.



In Kapitel 6 werden, neben der systematischen Begründung der Länderauswahl, die Hypothesen zum kulturellen Einfluss auf Korruption in Deutschland, Polen und Russland mittels einer Sekundäranalyse historisch-kultureller Konzepte im Umgang mit Korruption entwickelt. Dazu wird zunächst der Diskurs zum Einfluss von Kultur auf Korruption in Deutschland zusammengefasst und ein Überblick über kulturelle, korruptionsbegünstigende Konzepte geliefert. Diese werden jeweils nach dem institutionentheoretischen Modell beurteilt und anschließend die entsprechende Hypothese zum kulturellen Einfluss auf Korruption in Deutschland vorgestellt. Das Vorgehen wird für Polen und für Russland wiederholt. Abschließend wird der historisch-kulturelle Hintergrund der drei Länder vergleichend bewertet und Hypothesen der Neigung für individuelle und organisationale Korruption im Ländervergleich abgeleitet.

Kapitel 7 widmet sich der Konkretisierung empirisch prüfbarer Hypothesen organisationskultureller Bedingungen von Korruption auf der Mesoebene und des Zusammenhangs von institutionalisierten Fremd- und Selbstzuschreibung askriptiver Merkmale mit Korruption auf der Mikroebene im Rahmen des analytischen Modells.

In Kapitel 8 wird ein Laborexperiment vorgestellt, welches dem weiteren empirischen Teil der Arbeit zu Grunde liegt. Der Beschreibung des Experimentalaufbaus folgt die Vorstellung der Operationalisierung von organisationaler und individueller Korruption, sowie der (organisations-)kulturellen Einflussfaktoren die den Hypothesen zu Grunde liegen. Etwaige methodische Einschränkungen werden erörtert.

Die empirischen Erhebungen mittels der Laborexperimente und deren Ergebnisse bezüglich korrupter Entscheidungen folgen in Kapitel 9. Dafür werden die erhobenen Daten zunächst deskriptiv dargestellt und anschließend die statistisch-schließenden Resultate präsentiert und diskutiert. Nach der Behandlung der Ergebnisse der Erhebung in Deutschland folgen die Auswertungen der Daten und Interpretationen der Ergebnisse in Polen und in Russland. Daraufhin werden die Ergebnisse der Laborexperimente im Ländervergleich zwischen Deutschland, Polen und Russland im Rahmen der vorher aufgestellten Hypothesen interpretiert. Das Kapitel endet mit einer Übersicht der Ergebnisse und einer Diskussion der Erklärungsreichweite der Experimentalstudie.

Im abschließenden Kapitel 10 werden die Erkenntnisse der beiden Teile der Arbeit zusammengeführt und die zentralen Ergebnisse und deren Interpretation zusammengefasst. Zudem werden die Limitationen des theoretischen und methodischen Vorgehens diskutiert und dessen Vorteile gegenüber bisherigen Ansätzen besprochen. Abschließend wird der Beitrag der vorgestellten Arbeit zur Schließung bestehender Forschungslücken der Untersuchung des Zusammenhangs von Kultur und Korruption eruiert, sowie weitere Anwendungsbereiche des Forschungsansatzes und möglicher Anschlussstudien ausgelotet.

## **TEIL I: Kulturelle Erklärungsansätze von Korruption**

## 2 Theoretische Ansätze kultureller Bedingungen von Korruption

Theoretische Erklärungsansätze kultureller Einflussfaktoren auf die Bereitschaft korrupte Handlungen zu begehen variieren nicht nur zwischen den Theorietraditionen verschiedener Fachdisziplinen, sondern auch innerhalb der jeweiligen Disziplin entlang der Pluralität ihrer jeweiligen Denkschulen. Um das Wirrwarr theoretischer Forschungsansätze zu entzerren, bedarf es zunächst der systematischen Einordnung der jeweiligen Ansätze. Folgt man der Ausgangsfrage nach kulturellen Einflüssen auf der Makro-, Meso- und Mikroebene auf die Wahlwahrscheinlichkeit individueller oder organisationaler Korruption, dient eine diesbezügliche Aufarbeitung des vorhandenen Theorieangebots in dreierlei Hinsicht als Referenzpunkt. Einerseits erfüllt sie den Zweck einer Vorselektion zur Beurteilung der Brauchbarkeit ihres Erklärungspotenzials für den weiteren Forschungszugang. Andererseits schärft ein genauerer Blick auf die erklärten Zusammenhänge das Verständnis des Facettenreichtums des Forschungsphänomens und möglicher Erklärungseingänge, deren Präzisierungen für eine hinreichende Erklärung von Korruption notwendig sind. Zudem kann ein Überblick über die Erklärungsangebote und deren jeweiligen Einschränkungen als Ausgangspunkt sowohl weiterer Forschungsarbeiten als auch kritischer Reflexionen vorhandener Forschungsergebnisse dienen. Die Entscheidung über die Aufnahme entsprechender Theorien in den Theorievergleich erfolgte dabei anhand von zwei Schritten.

Erstens diente eine Reihe von Übersichtsarbeiten zu kriminologischen und soziologischen Theorien, die sich thematisch mit dem weiteren Feld der Kriminalität befassen, als Ausgangspunkt der Analyse (Lamnek 1977, Eifler 2002, Meier 2006, Staffhorst 2010, Neubacher 2014, Hermann & Pöge 2018, Wickert 2023). Von diesen Übersichten ausgehend wurde die Vielzahl der Ansätze anhand von zwei Kriterien für die weitere Begutachtung eingegrenzt. Einerseits muss Korruption als Handlungs- oder Entscheidungsmöglichkeit entweder explizit erklärt oder die Erklärung von Korruption aus einer allgemeineren Form der Regelabweichung oder Kriminalität abgeleitet werden können. Ausgeschlossen bleiben damit Theorien, die zwar einen Bezug auf Kriminalität oder Devianz nehmen, aber nicht primär deren Entstehung ausarbeiten. Darunter fallen Ansätze, wie die kriminologischen Sanktionierungstheorien des *Reintegrative Shaming* (Braithwaite 1989) und der *Defiance Theory* (Sherman 1993). Ebenfalls werden Ansätze mit Erklärungsansprüchen auf andere Kriminalitätsformen, die Korruption als spezifische Form der Delinquenz aber nicht erklären können oder wollen, ausgeklammert. So etwa *feministische Kriminalitätstheorien* (Althoff & Kappel 1995; Löscher & Smaus 1999) und die *Power-Control-Theory* (Hagan et al. 1987). Andererseits werden nur Theorien der näheren

Betrachtung unterzogen, in denen ein Kulturbegriff an die Erklärungsleistung von Korruption anschlussfähig ist. So muss entweder die Konstruktion von Kultur explizit aus den theoretischen Prämissen abgeleitet oder in Form von (Brücken)Hypothesen aufgearbeitet werden können. Um sich entlang der Ausgangsfrage der vorliegenden Arbeit dem Forschungsgegenstand zu nähern, werden diejenigen Ansätze ausgeblendet, aus denen sich keine direkten Schlüsse auf einen Kulturbegriff ziehen lassen. So fallen die kriminologischen Ansätze der *Bindungstheorie* (Hirschi 1969), die *General Theory of Crime* (Gottfredson & Hirschi 1990), die *Theorie der differentiellen Assoziation* (Sutherland & Cressey 1966), die *Control Balance Theory* (Tittle 1995) und die *Theorie des sozialen Lernens* (Burgess & Akers 1966, Akers 1973) durch das Raster – ebenso, wie die *Age Graded Theory* (Sampson & Laub 1993, 1997) zu delinquenten Karrieren. Diese verweisen zwar konkret auf die Entstehung von Kriminalität, blenden aber kulturelle Aspekte in diesem Entstehungszusammenhang aus. Somit werden auch etwaige Ansätze zu rein biologischen, psychologischen, juristischen, ökonomischen und anderen formal-strukturellen Erklärungen von Korruption nicht weiter entfaltet (für einen Überblick siehe Aidt 2003, Svensson 2005, Lambsdorff 2007, Pande 2007, Walsh & Beaver 2009, Kis-Katos & Schulze 2013, Lambsdorff & Schulze 2015, Bedoya & Portnoy 2022).

Die so ausgewählten Theorien werden anhand der jeweiligen Primärliteratur weiter ergründet und inhaltlich drei theoretischen Strömungen zugeordnet: Erstens einer eher ökonomischen Richtung, die Korruption als rationale Wahlentscheidungen in einem Kosten-Nutzen-Kalkül konzeptualisieren und einer utilitaristischen Denktradition folgen. Zweitens einer eher kriminologischen Richtung, welche die Begründung korrupter Entscheidungen in konkreten Normen oder Werten, beziehungsweise der Abweichung von diesen, beleuchten. Darunter mischen sich Ansätze die zwar entweder selbst als soziologische Klassiker bezeichnet werden können, sich auf diese konkret beziehen oder von diesen stark geprägt sind, sich aber im Kern an kriminologischen Fragestellungen abarbeiten. Drittens einer eher soziologischen Richtung, in der Ansätze beschrieben werden, die Korruption als in institutionelle oder systemische Kontexte eingebettet sehen und aus diesen heraus beschreiben oder erklären wollen.

Mittels der überblicksartigen Darstellung der einzelnen Ansätze werden die zentralen Vorarbeiten für die Erklärung kultureller Bedingungen von Korruption vorgestellt und kritisch reflektiert. Die einzelnen Theorierichtungen werden zu diesem Zweck soweit kondensiert, dass zentrale Erklärungsmuster nachvollzogen werden können. Zunächst wird im Rahmen dieser groben Einteilungen in den einzelnen Ansätzen auf deren Erklärung von Delinquenz, Devianz, beziehungsweise Kriminalität im Allgemeinen eingegangen und der jeweilige Erklärungsbeitrag von Kultur beleuchtet. Der Beschreibung des allgemeineren Erklärungszusammenhangs folgt die konkretere Konzeption(smöglichkeit) von Korruption.

Anschließend wird der Blick auf die Differenzierungsmöglichkeiten des Theorieangebotes in verschiedene Erklärungsebenen gelenkt.<sup>4</sup> Ein zweiter, kritischer Blick richtet sich auf die Erklärungsreichweite des jeweiligen Ansatzes bezüglich der kulturellen Konstitution von Korruption und auf etwaige Schwächen dieses Erklärungszusammenhangs in der Theoriekonzeption. Dies dient dem Zweck, zunächst die blinden Flecken der vorhandenen Erklärungsangebote hervorzuheben, um eine möglichst passgenaue Konzeption der theoretischen Erklärung kultureller Einflüsse auf Korruption für die folgende Arbeit auswählen zu können. Es wird abschließend dargelegt, warum ein institutionentheoretischer Ansatz für die Erklärung von Korruption anhand kultureller Bedingungen weiterverfolgt wird.

## **2.1 Rational-Choice-theoretische Erklärungsansätze von Korruption**

Gängige Erklärungsversuche von Korruption berufen sich explizit oder implizit auf Rational-Choice-theoretische Annahmen.<sup>5</sup> Korrupte Handlungen konstruieren sich demnach entlang der Entscheidungen von Akteuren, die auf die nutzenmaximierende Verwirklichung der eigenen Präferenzen abzielen. Unter Berücksichtigung der persönlichen Präferenzen werden der Nutzen einer Handlung und die mit der Handlung verbundenen Kosten bewertet und gegenüber den möglichen Handlungsalternativen und deren Nutzen und Kosten abgewogen. Dementsprechend wird eine Entscheidung für eine kriminelle Handlung dann getroffen, wenn der (erwartete) Gesamtnutzen – also der (erwartete) Nutzen abzüglich der (erwarteten) Kosten – der kriminellen Handlung höher ist, als der jeweilige (erwartete) Gesamtnutzen der anderen Handlungsalternativen (Luce & Raiffa 1958, Becker 1968, Becker & Stigler 1974, Cornish & Clarke 1986, Clarke 1993, Diekmann & Voss 2004).

Rational-Choice-basierten Kriminalitätstheorien folgend tritt Korruption als dyadische Beziehung erst dann auf, wenn der jeweilige Gesamtnutzen für beide Akteure in einer Situation größer eingeschätzt wird als der aus den eigenen Präferenzen bewertete Nutzen der Handlungsalternativen. Um Korruption als kriminelle (Tausch)handlung gegenüber anderen Kriminalitätsformen weiter abzugrenzen zu können, werden weitere Annahmen als strukturelle Situations- und Entscheidungskriterien ergänzt. Darunter fallen beispielsweise die Verfügbarkeit und Nutzung von Ressourcen zugunsten derer bestochen wird oder die Abwesenheit direkter Opfer bei gleichsamem Schaden für Dritte durch negative Externalitäten

---

<sup>4</sup> Während die vorrangige Unterteilung von Analyseebenen zwischen der Mikro-, Meso- und Makroebene erfolgt (Coleman 1986, 1990, Greve et al. 2008), finden sich je nach Standpunkt verschiedene andere Differenzierungen. So unterteilen Dimant und Schulte (2016) die Erklärungsebenen von Korruption in die ‚External World‘, die ‚Meso World‘, die ‚Internal World‘ und das ‚Individual‘. Lord und Levi (2016) differenzieren hingegen in ‚social-structural‘, ‚institutional‘ und ‚individual‘. Grieger (2005) wählt hingegen die Unterscheidung zwischen „personal, organization and environment“ (ebd.:10).

<sup>5</sup> Siehe zum Überblick der Rational-Choice-theoretischen Grundannahmen Schmid (2017:500ff.).

(Rose-Ackerman 1978, Klitgaard 1988). Zusätzlich zu der Bewertung des Nutzens korrupter Handlungen werden verschiedene Handlungsbeschränkungen modelliert, die als mögliche Kosten durch die Sanktion korrupter Handlungen bewertet werden können (Beccaria 1766/1988, Liszt 1882/83, Stafford & Warr 1993, Piquero & Tibbetts 1996, Carson 2014), sowie deren erwartete Eintrittswahrscheinlichkeit durch die Aufdeckung der korrupten Handlungen (Cohen & Felson 1979, Klitgaard 1988).<sup>6</sup>

Im Rahmen Rational-Choice-theoretischer Erklärungsversuche wird der Einfluss von Kultur auf die Handlungsentscheidungen von Akteuren einerseits über den Institutionenbegriff und andererseits über spieltheoretische Konstruktionen modelliert.<sup>7</sup>

Institutionenökonomische Ansätze kultureller Bedingungen können im Kern weiter zwischen der traditionellen und der neuen institutionenökonomischen Schule unterschieden werden (Hodgson 1998, Caspari 2022). Die traditionelle Institutionenökonomik betrachtet Akteure im Kontext eines historisch gewachsenen institutionellen Umfeldes (Veblen 1899, Hodgson 1998). Dieses Umfeld vermittelt Akteuren dabei einen Orientierungscharakter für deren Handlungsentscheidungen. Institutionen werden dann einerseits als historisch etablierte Einflussfaktoren – etwa in der Form geltender Rechtsnormen (Commons 1924, 1934) – auf rationale Handlungsentscheidungen betrachtet und somit als kulturelle Rahmenbedingungen modelliert oder finden andererseits als habitualisierte Präferenzen den Einzug in Entscheidungssituation von Akteuren (Hamilton 1932, Hodgson 1998). Im ersten Fall wird Kultur damit als Handlungsbeschränkung durch das Umfeld von Akteuren konstruiert und kulturspezifische Sanktionen als feststehende Rahmenbedingungen betrachtet (Klitgaard 1988, 1991). In bestimmten Kulturen sei die Sanktionierung von Korruption also schärfer, als in anderen Kulturkreisen und entsprechend Korruption unwahrscheinlicher. Im zweiten Fall wird Kultur in Entscheidungssituationen als eine Erwartung an kulturspezifische Handlungsbeschränkungen des Umfeldes verstanden und moderiert so die Entscheidungen der Akteure (Huang & Wu 1994). Anders formuliert fungiert Kultur implizit einerseits als strukturierender Faktor der Entscheidungssituation und andererseits als normativer Faktor der Entscheidungsfindung. Ansätze der Neuen Institutionenökonomik folgen zwar den beiden vorgennannten Erklärungswegen, knüpfen aber im Kern an neo-klassischen Grundannahmen an (Lambsdorff et al. 2005, Lambsdorff 2007).<sup>8</sup> Zu diesem Zweck wird versucht, institutionelle Rahmenbedingungen über die Aufweichung der Annahme perfekter Information durch die erweiterte Annahme der

---

<sup>6</sup> Zur Übersicht über die Formalisierung der Kosten-Nutzen-Kalkulation krimineller Handlungen siehe Eifler und Leitgöb (2018).

<sup>7</sup> Zur Abgrenzung des Institutionenbegriffs institutionenökonomischer Ansätze gegenüber dem der Neuen Institutionentheorie und der Weberianischen Institutionentheorie (beide Kap. 2.3) siehe Stachura (2009).

<sup>8</sup> Der Neuen Institutionenökonomie wird die Property Rights Theory (Coase 1960, Demsetz 1967, Buchanan 1984), die Agency Theory (Jensen & Meckling 1976, Holmström 1979) und die Transaktionskostentheorie (Coase 1937, Williamson 1985) zugerechnet, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten Institutionen entlang Rational-Choice-theoretischer Grundannahmen konzeptualisieren.

begrenzten Rationalität in das zugrunde liegende Handlungsmodell zu endogenisieren (Voigt 2002).<sup>9</sup> Institutionen dienen in diesem Zusammenhang je nach Ansatz entweder zur Konkretisierung von Präferenzen und konstituieren damit die Nutzensauswahl im Kosten-Nutzen-Kalkül rational entscheidender Akteure oder fließen über Handlungsbeschränkungen als Kosten mit in die Modellbildung ein (Dietl 1993, Erlei et al. 1999). Die begrenzte Rationalität für Akteure wird so durch die Einbindung von Institutionen innerhalb des Modells der rationalen Wahl handhabbar. Entgegen einer unhinterfragt gültigen, individuellen Präferenzordnung werden Präferenzen durch die institutionelle Ordnung, in der Akteure ihre rationalen Entscheidungen treffen mitbestimmt und Korruption dann relativ zu dieser institutionellen Ordnung wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher (North 1992, Dietz 1998, Rose-Ackerman 2010). Aus der kulturellen Prägung der Präferenzen folgt also, dass der Nutzen korrupter Entscheidungen auch kulturbedingt von Akteuren unterschiedlich bewertet und kulturelle Bedingungen Teil der Entscheidungsgrundlage werden können. Kultur – beziehungsweise institutionelle Ausschnitte von Kultur – und deren Entstehung bleiben allerdings atheoretische Konzepte die in das Erklärungsspektrum ökonomischer Entscheidungen einbezogen werden (Banuri & Eckel 2012). *Ob* ein bestimmter Kulturausschnitt korruptionsfördernd ist oder nicht kann somit nur vorausgesetzt oder nachträglich am Entscheidungsverhalten von Akteuren empirisch geprüft werden – *wieso* Kultur korruptionsfördernd ist, kann hingegen nicht theorieimmanent erklärt werden (Dobbin 1994). Der Effekt von Kultur auf korrupte Entscheidungen kann innerhalb des Modells folglich erst nach empirischer Prüfung und nicht theorieimmanent einer Institution, beziehungsweise Kultur, zugerechnet werden.<sup>10</sup> Die kulturelle Abhängigkeit von Präferenzen und der damit einhergehenden, kulturbedingten Rationalitätsgrundlage korrupter Entscheidungen bleibt der Modellhaftigkeit Rational-Choice-theoretischer Erklärungsstrategien somit weiterhin äußerlich.

Einen weiteren Versuch der Einbindung von Kultur zur Erklärung von Korruption findet sich in spieltheoretischen Überlegungen. Eine korruptionsfördernde Kultur wird als Ergebnis eines spieltheoretischen Gleichgewichts rekonstruiert, das sich aus den rationalen Entscheidungen der involvierten Akteure, deren Antizipation der Entscheidungen der anderen involvierten Akteure, sowie strukturellen exogenen Einflüssen sequentiell entwickelt

---

<sup>9</sup> Begrenzte Rationalität kann sich einerseits auf die kognitive Begrenztheit von Akteuren beziehen, eigene rationale Entscheidungen zu treffen und sich stattdessen auf bereits vorhandene (extern vorgegebene) Entscheidungsregeln zurückzugreifen. Andererseits bezieht sich begrenzte Rationalität auf die faktische Unmöglichkeit bei Wahlentscheidung alle möglichen Handlungsalternativen gleichzeitig gegeneinander abwägen zu können. Akteure müssen dann die Zeit (Kosten) der Informationsbeschaffung gegenüber den Unsicherheiten der aktuellen Entscheidung abwägen (Simon 1959).

<sup>10</sup> Dies ermöglicht zwar die analytische (Zu-)Ordnung kultureller Bedingungen zum Zweck der Beschreibung von Koordinations- oder Marktstrukturen und -mechanismen, die nach neo-klassischen Modellen vormals empirisch nicht bestätigt werden konnten (Richter & Furubotn 1996, Maurer & Schmid 2002). Eine Erklärung der handlungsleitenden Funktion von Institutionen aus den Eigenschaften der Institutionen selbst, lassen sich hingegen nicht ableiten.

und stabilisiert (Myerson 1991, Greif 1994, Nunn 2007, Kingston 2008).<sup>11</sup> Korruption kommt entsprechend dann zustande, wenn durch die Antizipation der Kosten-Nutzen-Kalküle der in einer Situation beteiligten Akteure ein (spieltheoretisches) Gleichgewicht entsteht, in dem die Wahl von Korruption die für den einzelnen Akteur beste Entscheidung wird. Während der Effekt kultureller, korruptionsfördernder Voraussetzungen auf die Handlungsstrukturierung in Entscheidungssituationen und deren Stabilisierung über den Zeitverlauf beschrieben werden können, bleibt der originäre Zusammenhang zwischen kulturellen Mechanismen und Korruption allerdings weiterhin unerklärt.

Rational-Choice-theoretische Erklärungen liefern damit zwar Werkzeuge für modellhafte Analysen über die Wirkung angenommener Einflüsse bestimmter kultureller Voraussetzungen auf Korruption, können deren zugrundeliegende Mechanismen aber nicht theorieimmanent verarbeiten, ohne den Modellcharakter des eigenen Theoriegebäudes zu verlassen. Insbesondere kulturelle Unterschiede an sich können nicht aus den eigenen theoretischen Annahmen erklärt werden. Zudem erfolgt die Abgrenzung von Korruption gegenüber anderen Handlungs- und Kriminalitätsformen nicht aus der Modellierung der rationalen Handlungsentscheidung selbst, sondern beruft sich auf Brückenannahmen, die eine Handlung oder Situation erst als potenziell korrupt definieren kann. Der Einfluss dieser Faktoren kann dann zwar modellhaft für die Handlungsentscheidungen konstruiert werden, unterliegt aber selbst einem außerhalb der Rational-Choice-Theorie liegenden Auswahlprozess. Aus dem eigenen Theoriegebäude kann entsprechend weder Korruption als eigenständige Handlungsalternative, noch Kultur als deren Erklärung deduktiv hergeleitet werden.

## **2.2 Normen- und werteorientierte Erklärungsansätze von Korruption**

Im Gegensatz zu den Annahmen rationaler Kosten-Nutzen-Kalküle bei der Entscheidung zu kriminellen Handlungen rekurren verschiedene Ansätze des norm- oder werteorientierten Handelns auf die prinzipielle Überkomplexität von Entscheidungssituationen. Diese Komplexität der Ziel- und Handlungsoptionen muss folglich durch verinnerlichte Normen und Werte begrenzt werden, um die Entscheidungsfähigkeit von Akteuren zu gewährleisten. Normen und Werte beeinflussen somit die Informationsverarbeitung während der Situationswahrnehmung und fungieren für den Akteur als Selektionsfaktoren bei der Auswahl von Handlungsmitteln und -zielen (Schäfers 2016). Dabei unterscheiden Werte zwischen wichtigen und unwichtigen Zielen, während Normen zwischen akzeptierten und nicht

---

<sup>11</sup> Eine Integration des spieltheoretischen und institutionenökonomischen Ansatzes liefert Collier (2002), der aber die jeweils aufgeführten Schwächen der einzelnen Ansätze weiterführt.



akzeptierten Mitteln differenzieren lassen (Hurrelmann 1983, Bauer & Hurrelmann 2015, Hermann et al. 2019). Weiter beziehen sich Normen auf konkrete Situationskontexte, während Werte situationsunabhängig sind (Hitlin & Piliavin 2004). Um ihren handlungsleitenden Einfluss auf den Akteur entfalten zu können, müssen sich Normen und Werte einerseits gesellschaftlich etablieren um intersubjektiv erfahrbar zu werden und andererseits von Akteuren individuell internalisiert werden (Festinger 1978, Beckmann 1984). Grundlegend kann zwischen zwei auf Normen oder Werten basierenden Erklärungsrichtungen von abweichendem – und konkreter korruptem – Verhalten unterschieden werden.

Eine erste Erklärungsrichtung geht davon aus, dass sich in einem gesellschaftlichen Zusammenhang oder Kulturkreis unterschiedliche Werte und Normen etablieren, die teilweise mehrheitsgesellschaftlich Anerkennung finden und teilweise mehrheitlich als abweichend wahrgenommen werden. In der Folge kann zwischen gesellschaftlich akzeptierten Normen und Werten, sowie kriminogenen Normen und Werten unterschieden werden. Zweitere fördern dann die Wahrscheinlichkeit kriminelle Handlungen zu begehen. Diesem Verständnis lassen sich die im Folgenden skizzierten *sozialökologischen Ansätze*, die *Subkulturtheorien* und der Forschungsstrang der *Cultural Criminology* zuordnen. In diesen Ansätzen stellt sich die Kernfrage, warum kriminogene Normen und Werte anstatt mehrheitsgesellschaftlich anerkannter Normen und Werten von Akteuren oder Gruppen von Akteuren interlasiert werden. Andererseits wird von einem allgemein – mehr oder weniger – anerkannten Werte- und Normenkanon ausgegangen, von dem dann einzelne Akteure oder Gruppen von Akteuren abweichen und kriminell handeln. Entsprechend ist für konformes oder abweichendes Handeln also der Grad der Normbindung oder der Werteinternalisierung entscheidend. Unter diese Erklärungsrichtung fallen der Ansatz von *Delinquency and Drift*, *anomiethoretische Ansätze* und die *voluntaristische Kriminalitätstheorie*. Sie folgen der Kernfrage, wie innerhalb eines bestehenden Normen- oder Wertesystems Kriminalität erklärt werden kann.

### *Sozialökologische Ansätze*

Sozialökologische Ansätze beschreiben in verschiedenen Schwerpunkten die Ursachen der Verbreitung von Kriminalität in Abhängigkeit der räumlich (sozio-)strukturellen (Shaw & McKay 1942), ökonomischen (Morris 1957, Gill 1977) und baulichen Umgebung (Kelling & Wilson 1982). Materieller Verfall und soziale Desorganisation einer Umgebung führt demnach zu einer Abnahme der informellen sozialen Kontrolle durch gesellschaftlich geteilte Normen und fördert so einen Anstieg der Kriminalität. Die Durchdringung von Kriminalität in einem bestimmten Gebiet sorgt dann je nach Erklärungsansatz für deren Persistenz durch

die (sub-)kulturspezifische Sozialisation kriminogener Werte und Normen (Shaw & McKay 1942) oder für eine sich verstärkende Kriminalitätsbelastungen des Gebiets durch den Wegzug nicht-krimineller Personen und der damit einhergehenden weiteren Abnahme informeller sozialer Kontrolle (Kelling & Wilson 1982).

Sozialökologische Ansätze beziehen sich in ihrer Ausrichtung vorrangig auf eine allgemeine Erklärung von Straßenkriminalität.<sup>12</sup> Während damit zwar auch die Verbreitung von Bestechungsdelikten im öffentlichen Raum anschlussfähig wäre, lässt sich Korruption – insbesondere in Wirtschaftsunternehmen oder im politischen Umfeld – nur schwerlich aus einem materiellen Verfall und sozialer Desorganisation plausibel ableiten. Auch schließen einzelne sozialökologische Ansätze zwar an Annahmen der Weitergabe kultureller Werte und Normen an, differenzieren diese aber nur allgemein in gesellschaftlich anerkannt oder kriminalitätsfördernd. Explizite Zusammenhänge zwischen Kultur und Korruption bleiben entsprechend möglich, liegen aber nicht konzeptionell ausgearbeitet vor. Während Differenzierungen auf der Makroebene auf der Basis räumlich-struktureller Merkmale getroffen werden und davon abhängig die Weitergabe (sub-)kultureller Werte und Normen konstruiert wird, nimmt die Theoriekonzeption keinen analytischen Bezug zu Erklärungen auf der Mikro- oder Mesoebene.

Sozialökologische Erklärungsversuche sind folglich zwar prinzipiell offen für kulturelle Erklärungsmechanismen von Korruption, haben aber aufgrund ihrer konzeptionellen Fokussierung auf Makrostrukturen Schwierigkeiten mit der Erklärung von organisational eingebetteter Korruption. Die fehlende Konzeption der Differenzierung und Vermittlung kultureller Werte und Normen sorgt zudem für Probleme der Erklärung von konkreten Zusammenhängen bestimmter kultureller Muster und Korruption als spezifischer Form von Kriminalität.

### *Subkulturtheorie*

Die Subkulturtheorie geht von der Etablierung delinquenzfördernder Normen in Subkulturen aus, die sich von den Normen in der restlichen Mehrheitskultur unterscheiden (Sellin 1938, Cohen 1955, Whyte 1996, Thrasher 2000). Subkulturen entstehen wiederum auf Grund von Anpassungsproblemen von Akteursgruppen an die anerkannten Normen der Mittelschicht. Diese Anpassungsprobleme liegen nach Cohen (1955) in einer gesellschaftlich gewachsenen sozialen Differenzierung in verschiedene Statusgruppen bei gleichsam mehrheitlich anerkannten Zielen begründet. Zunächst bildet die Mittelschicht für die Mitglieder der Arbeiterschicht eine Bezugsgruppe hinsichtlich der Handlungsnormen zum

---

<sup>12</sup> Zur Auseinandersetzung mit der Begriffseingrenzung von Straßenkriminalität, beziehungsweise ‚street crime‘, siehe Silvermann (2004) und Hallsworth (2005).

Erreichen dieser Ziele. Aufgrund der sozialstrukturellen Bedingungen sind die anerkannten Ziele bei gleichzeitiger Einhaltung der Normen der Mittelschichtskultur für die Arbeiterschicht allerdings schwierig zu erreichen. Für die Mitglieder der Arbeiterschicht ergeben sich statusbedingte Anpassungsprobleme, die unterschiedlich gelöst werden können. Erstens können die Probleme innerhalb der gängigen Bezugsgruppe rationalisiert und akzeptiert werden. Zweitens können individuell Bezugsgruppen gewechselt werden, in denen Wege der Problemlösung institutionalisiert und akzeptiert sind. Falls es drittens keine Bezugsgruppen mit entsprechenden, akzeptierten Wegen der Problemlösung gibt, können neue Bezugsgruppen entstehen (ebd.). Diese neuen Bezugsgruppen können sich als Subkulturen mit alternativen Normen und Werten etablieren, die sich gegenüber den Ziel- und Handlungsnormen der Mittelklassengesellschaft abgrenzen. Als Reaktion auf die Anpassungsprobleme tendieren Subkulturen zu Verhaltensweisen, die von allgemein anerkannten Normen abweichen, innerhalb der Subkultur aber akzeptiert werden.<sup>13</sup> Kriminalität ist demnach sowohl abhängig von der Bewertung und Akzeptanz der kulturellen Normen innerhalb, als auch außerhalb der jeweiligen Bezugsgruppe. Dieser Perspektivwechsel verweist auf die kulturspezifische Konnotation von Kriminalität, die je nach Bezugssystem normenkonform oder -abweichend sein kann.

Zwar arbeitet sich die Subkulturtheorie von Cohen (1955) vorrangig an der Jugend- und Gangkriminalität in den USA ab, ist aber als Erklärung von Delinquenz auch innerhalb höherer Statusgruppen und in anderen Ländern prinzipiell anwendbar (Lamnek 1977).<sup>14</sup> Problematisch scheint hingegen die Erklärung spezifischer Kriminalitätsformen. So kann zwar noch Korruption als Delinquenz von Mitgliedern höherer Gesellschaftsschichten eingeordnet werden, warum aber Korruption und keine anderen Formen von ‚White-Collar Crime‘ als Taten begangen werden bleibt analytisch unklar.<sup>15</sup> Zudem eignet sich die Subkulturtheorie zwar für eine analytische Herangehensweise an delinquenzfördernde kulturelle Unterschiede innerhalb eines Kulturraumes mit klaren Mehrheitsnormen, geht aber nicht weit genug, um deliktsspezifische Varianzen zwischen unterschiedlichen Kulturräumen zu erklären.

---

<sup>13</sup> Diese Verhaltensweisen zeichnen sich dadurch aus, dass sie erstens *nicht utilitaristisch* im Sinne eines Gewinnstrebens, zweitens *böswillig* gegenüber statushöheren Gruppen und drittens *negativistisch*, also bewusst gegensätzlich zu den Normen und Standards der statushöheren Gruppen, sind (Cohen 1955).

<sup>14</sup> Theoretische Entwicklungen des Subkulturbegriffs deuten auf die Möglichkeit der Erklärung von Kriminalität auch in höheren Gesellschaftsschichten hin. So können sich nach Yinger (1960) Subkulturen prinzipiell in jeder Gesellschaftsschicht anhand spezifischer Konfliktthemen mit den Normen der Mehrheitsgesellschaft entwickeln. Denkbar wäre dabei auch die Entstehung von Subkulturen im organisationalen Kontext, die sich an Konfliktthemen zwischen Organisationsnormen und Normen der Mehrheitsgesellschaft bilden.

<sup>15</sup> Als ‚White-Collar Crime‘ wird nach Sutherland (1949) Kriminalität von Personen mit einem hohen sozialen Status im Rahmen deren Berufsausübung verstanden. Zur Begriffsgeschichte und Entwicklung der theoretischen Einbettung von White-Collar Crime siehe Braithwaite (1985).

## *Cultural Criminology*

Weniger als eigenständige Theorie, sondern eher als Forschungsprogramm versucht die „cultural criminology [...] to integrate the fields of criminology and cultural studies or, put differently, to import the insights of cultural studies into contemporary criminology“ (Ferrell 1999:396).<sup>16</sup> An die verstehende Soziologie Max Webers (1922/85) anschließend untersucht die Cultural Criminology in einer ethnographischen Herangehensweise die Genese spezifischer Formen devianten Verhaltens im alltäglichen Wechselspiel subkultureller Lebensweisen und deren Kriminalisierung durch die Mehrheitsgesellschaft (Ferrell 1999). Sie grenzt sich als interpretativer Ansatz gegenüber strukturalistisch-statistischen Herangehensweisen an Kriminalität und damit einhergehend auch durch ihre nicht-instrumentelle Bedeutung von subkulturellen Normen und Werten gegenüber der Subkulturtheorie ab (Hayward & Young 2004). Demnach entwickeln sich in Subkulturen gegenüber der Mehrheitsgesellschaft eigene Formen des Stils, der Symbolik und von Verhaltensweisen, die dann von Seiten einer hegemonialen Gesellschaftsordnung mehr oder weniger kriminalisiert werden (Ferrell 1999). Kriminalität ist demnach „cultural in nature and the product of the social order in which we live at any particular historical moment“ (Presdee 2004:276). Durch die Verschiebung der Perspektive auf subkulturelle Lebensweisen und den hegemonialen Zuschreibungsprozess rückt die kriminelle Tat an sich aus dem Zentrum der Analyse (ebd.). Der Zugang zu Kriminalität – und damit Korruption im spezifischen – bleibt folglich ein Nebenprodukt bestimmter subkultureller Lebensweisen, „collectively organized around networks of symbol, ritual, and shared meaning“ (Ferrell 1999:403, Hayward & Young 2004).

Während zwar auf eine prinzipielle Trennung zwischen der Mikro-, Meso- und Makro-Ebene hingewiesen wird, wird diese Differenzierung ebenso wie der Kulturbegriff theoretisch offengehalten. Während der offene Kulturbegriff „enables cultural theorists to view behaviour as dynamic rather than determined and opens up the possibility of other ways of ‘seeing’ transgressive and therefore criminal behaviour“ (Presdee 2004:276), sorgt diese Öffnung für eine mangelnde theoretische und empirische Vergleich- und Verallgemeinerbarkeit der Erkenntnisse der einzelnen ethnographischen Ansätze (Gouldner 1975). Auch innerhalb der Forschungsarbeiten kritisiert O’Brien (2005) den uneinheitlichen Gebrauch des Kulturbegriffs. So steht dem für die jeweiligen Subkulturen detailliert ausdifferenzierten Verständnis von Kultur eine strukturalistisch-undifferenzierte Betrachtung des Kulturbegriffs für die hegemoniale Mehrheitsgesellschaft gegenüber. Ansätze der Cultural Criminology können damit zwar zum Verständnis von Korruption als kulturelles (Neben)produkt in klar abgegrenzten Sozialräumen beitragen, sie greifen aber zu kurz, um allgemeinere und

---

<sup>16</sup> Zur Entwicklungsgeschichte der *Cultural Criminology* siehe Presdee (2004).

regelhafte Erklärungszusammenhänge der Entstehung und Persistenz von Korruption zu erarbeiten.

### *Delinquency and Drift*

Sykes und Matza (1958) gehen mit ihrer *Neutralisierungsthese* entgegen den vorgenannten Ansätzen nicht von prinzipiell unterschiedlichen Normen in Subkulturen, sondern von einem gesamtheitlich geteilten Normensystem aus. Demnach werden Handlungen, die von diesem Normensystem abweichen und damit als kriminell angesehen werden, von den delinquenten Akteuren rationalisiert und das mit dem Normbruch einhergehende Schuld- und Schamgefühl mit der Hilfe verschiedener Neutralisierungstechniken abgeschwächt.

An die *Neutralisierungsthese* anschließend verweist der *Delinquency and Drift*-Ansatz auf Möglichkeiten des Abdriftens in deviante Verhaltensweisen, wenn diesen gegenüber Hemmungen abgebaut werden, sich gleichsam Gelegenheitsstrukturen zu Regelabweichungen eröffnen und für die delinquenten Akteure ein Ungerechtigkeitsempfinden vorliegt, das den Anstoß zur kriminellen Handlung gibt (Matza 1964). Die Wahl zu korrupten Entscheidungen entgegen gesetzlicher oder organisationaler Normen kann dann als Zusammenspiel einer sich eröffnenden Gelegenheit, der Möglichkeit ein bestehendes Ungerechtigkeitsgefühl zu beseitigen und der anschließenden Rationalisierungsmöglichkeit beschrieben werden. Gelingt die Rechtfertigungsstrategie des korrupten Akteurs und kann dieser sein Schamgefühl regelmäßig durch anschließende, normativ akzeptierte Verhaltensweisen abbauen, wird auch ein Abdriften zu weiteren Delikten, beziehungsweise der Perpetuierung von Korruption, wahrscheinlicher.

Korruption kann so statusunabhängig in allen möglichen gesellschaftlichen Kreisen potenziell erklärt werden. Allerdings bleiben einerseits die konkreten Erklärungszusammenhänge, die spezifisch zu Korruption (und nicht zu anderen Taten) führen unterbeleuchtet und andererseits der Erklärungsanteil der verschiedenen Bedingungen von Delinquenz diffus. Die Annahme eines geteilten Normensystems erlaubt zwar ebenfalls die theoretische Integration eines Kulturbegriffs, dieser wird im *Delinquency and Drift*-Ansatz allerdings nicht explizit ausgearbeitet. So bleiben Unterschiede zwischen Normensystemen unterschiedlicher Kulturräume, sowie zwischen verschiedenen Organisationen abweichende Organisationskulturen und deren Effekte auf Korruption theoretisch offen.

## *Anomietheorien*

Kriminologische Anomietheorien gehen auf den Anomiebegriff Durkheims (1897/2011, 1893/2012) zurück. Auf einer kollektiven Ebene beschreibt Anomie den Zustand einer geringen integrativen Wirkung durch soziale Normen, die in der Folge Kriminalität wahrscheinlicher macht.<sup>17</sup> Zwar betrachtet Durkheim Kriminalität als einen üblichen Bestandteil von Gesellschaften und schreibt ihr auf der kollektiven Ebene eine integrative Funktion zu, sobald Normbrüche sanktioniert werden und dadurch das bestehende Normsystem verdeutlicht wird, verweist aber auf sozialpathologische Folgen bei einem Übermaß an Kriminalität (Durkheim 1895/1961). Die Verbreitung von Kriminalität führt Durkheim auf gesellschaftliche Differenzierungsprozesse zurück, die mit einer Schwächung sozialer Beziehungen einhergehen und damit Anomie und Kriminalität bis zu möglicherweise pathologischen Zuständen begünstigen (ebd.).

Merton (1938, 1949) erweitert die Perspektive Durkheims um konkretere Mechanismen, die zu anomischen Zuständen führen und unterscheidet dazu analytisch zwischen sozial-kulturellen und -strukturellen Verhältnissen. Kultur differenziert er einerseits in gemeinschaftlich geteilte kulturelle Ziele und andererseits in kulturell legitime Normen zur Zielerreichung. Demgegenüber stehen institutionalisierte Mittel, die je nach sozialen Strukturen unterschiedlich zugänglich sind. Können von bestimmten sozialen Schichten die kulturell geteilten Ziele mit deren strukturell zur Verfügung stehenden Mitteln nicht auf normativ akzeptiertem Weg erreicht werden, entsteht nach Merton Anomie.<sup>18</sup> Diese sorgt für einen Anpassungsdruck der sozialen Schichten mit geringeren Zugangsmöglichkeiten zu legitimen Mitteln. Merton unterscheidet fünf Typen, wie mit diesem Anpassungsdruck umgegangen werden kann und sieht hauptsächlich in dem Typus der Innovation – das Zurückgreifen auf kulturell illegitime Mittel zur Erreichung legitimer Ziele – die Grundlage für Kriminalität (ebd., Opp 1974, Lamnek 1977).<sup>19</sup> Kriminalität ergibt sich folglich als eine mögliche Konsequenz aus einer Sozialstruktur, die es nicht allen Akteuren in gleichem Maße erlaubt ein geteiltes kulturelles Wertesystem zu bedienen (Merton 1938, 1949). Im Anschluss an Merton kann Korruption als illegitimes Mittel konstruiert werden, das als eine spezifische Form der Innovation eine mögliche Antwort auf den Anpassungsdruck liefert, bestimmte kulturell legitime Ziele bei begrenzten legitimen Mitteln zu erreichen.

---

<sup>17</sup> Srole (1956) grenzt den individuellen Anomiebegriff als *Anomia* gegenüber der kollektiven Bedeutung von Anomie und deren Entstehung ab (vgl. auch Kühnel et al. 2009).

<sup>18</sup> Im Fall der Diskrepanz von kulturellen Zielen und individuell zur Verfügung stehenden Mitteln für den einzelnen Akteur wählt auch Merton den Begriff *anomia* (Merton 1964). Diese Mikrofundierung wird im Rahmen der *General Strain Theory* durch Agnew (1985, 1992) in den Fokus gerückt und erweitert.

<sup>19</sup> Politisch motivierte Kriminalität als spezifische kriminogene Anpassungsform wird durch den Typus der Rebellion rekonstruiert, in dem weder legitime Ziele, noch legitime Mittel anerkannt werden. Eine weitere typologische Ausdifferenzierung liefert Dubin (1959, 1967).

Gegenüber der Begründung anomischer Zustände in sozialstrukturellen Differenzen, verortet die *institutionelle Anomietheorie* die Ursachen von Kriminalität in einem Übergewicht wirtschaftlicher Institutionen gegenüber nicht-wirtschaftlichen Institutionen wie der Familie, der Bildung und der Politik (Messner & Rosenfeld 1996, 2007, 2009, Messner 2003). Die Einführung ökonomischer Anforderungen in die anderen institutionellen Lebensbereiche (*Penetration*), der Entwertung deren ursprünglicher Funktionen (*Devaluation*) und der Neubewertung nach ökonomischen Rationalitäten (*Accomodation*) sorgen für eine Schwächung der Handlungskontrolle durch soziale Normen abseits ökonomischer Werte. Das Erreichen materieller Ziele rückt in den Vordergrund, während die kontrollierende Funktion der Werte anderer Institutionen an Bedeutung verliert. Erreichen ökonomische Zielvorstellungen kulturell an Dominanz und können diese Ziele von Menschen mit den ihnen zur Verfügung stehenden legitimen Mittel nicht erreicht werden, steigt die Wahrscheinlichkeit der Wahl illegitimer Mittel und damit die Kriminalitätsneigung (ebd.). Korruption wird der *institutionellen Anomietheorie* folgend entsprechend als ein probates Mittel wahrscheinlicher, wenn ökonomische Ziele erreicht werden sollen und andererseits die normative Bedeutung des daraus resultierenden Schadens für Dritte sinkt.

Während Durkheim vorrangig einen Zusammenhang von differenzierungstheoretischen Überlegungen und Kriminalitätsraten in den Blick nimmt, bleiben Erklärungen der Entstehung von Kriminalität und insbesondere einzelner Kriminalitätsformen nachrangig. Merton konkretisiert zwar diese Entstehungszusammenhänge, bleibt aber eine Erklärung, wieso von bestimmten Gruppen insbesondere Kriminalität (bzw. Innovation) als Antwort auf einen Anpassungsdruck gewählt wird, schuldig (Lindesmith & Gagnon 1964, Dunham 1964, zur Kritik der Kritik siehe auch Thio 1975).<sup>20</sup> Auch die Beschreibung und Erklärung der Entstehung kultureller Normen und Werte, die Korruption als illegitimes Mittel bewerten, bleibt ebenso ausgespart, wie die Unterscheidung verschiedener Normsysteme auf der Makro-, Meso- und Mikroebene. Zudem ist mit der Hilfe anomietheoretischer Ansätze weder Korruption explizit als Kriminalitätsform beschrieben, noch differenzierte kulturelle Bedingungen zur Erklärung von Korruption systematisch herausgearbeitet worden.

### *Voluntaristische Kriminalitätstheorie*

Anlehnend an die Handlungstheorie Parsons (1967, 1972), werden nach der *voluntaristischen Kriminalitätstheorie* Werte und Normen als zentrale Kategorien zur Erklärung menschlichen Handelns herangezogen (Hermann 2003, 2013). So können durch

---

<sup>20</sup> Cloward und Ohlin (1960) erweitern in ihrer *Theorie der differentiellen Gelegenheiten* den Ansatz von Merton um die Annahme, dass auch illegitime Mittel sozialstrukturell ungleich verteilt sein können. Zwar lässt sich durch einen möglicherweise besseren Zugang zu illegitimen Mittel prinzipiell auch eine höhere Kriminalitätsrate höherer sozialer Schichten beschreiben, die grundlegende Wahl zu Innovation als spezifische Antwort auf Anomie allerdings nicht erklären.

Werte „wichtige von unwichtigen Handlungszielen unterschieden und durch Normen [...] akzeptierte von nicht akzeptierten Handlungsmitteln abgegrenzt werden“ (Hermann et al. 2019:106). Kriminalität ist dann die Wahl illegitimer Handlungsmittel und der damit einhergehende Bruch von Rechtsnormen. Die Neigung zur Kriminalität wird einerseits durch die moralische Entwicklung des Akteurs und der anschließenden Akzeptanz geltender (Rechts-)Normen beeinflusst. Andererseits verweist die Theorie auf die Bedeutung von Werten und deren Einfluss auf die Normakzeptanz. So führt beispielsweise die Orientierung an religiösen, traditionellen, konformitätsbezogenen und idealistischen Werten zu einer höheren Akzeptanz von Rechtsnormen. Hedonistische, materialistische und subkulturelle Werte begünstigen hingegen eher Delinquenz (Hermann 2003, 2013). Dahingehend konnte empirisch bestätigt werden, dass neben dem Grad der Internalisierung der vorgenannten kriminogenen und kriminoresistenten Werte insbesondere informelle Organisationsnormen bei der Erklärung von Korruption in Wirtschaftsunternehmen von Bedeutung sind, welche „die Bedingungen für die Legitimität korrupten Handelns formulieren“ (Hermann et al. 2019:115).

Die *voluntaristische Kriminalitätstheorie* erlaubt so neben der Mikrofundierung durch ihren handlungstheoretischen Zuschnitt, kulturspezifische Erklärungen von Korruption auf der Mesoebene durch den Einfluss informeller Organisationsnormen, sowie Erklärungspotenziale auf der Makroebene durch kulturspezifische Normen- und Wertegerüste. Zudem kann auf der jeweiligen Analyseebene in Abhängigkeit der zugrunde liegenden, relevanten Normen und Werten zwischen konkreten Korruptionsformen differenziert und deren Effekt empirisch operationalisiert und geprüft werden.<sup>21</sup> Der Kulturbegriff wird dann über dreierlei Wege in die Konzeptionalisierung der Erklärungsmuster von Korruption einbezogen: Erstens kann die Definition von (Rechts)normen kulturell unterschiedlich ausgestaltet sein. Zweitens finden sich zwar über alle Kulturen hinweg gleiche Werte, deren jeweilige gesellschaftliche Verbreitung und Verankerung aber kulturspezifisch variieren können. Drittens können sich in Organisations- oder Subkulturen informelle Normen etablieren, die von gesellschaftlichen Normsystemen abweichen. Während die Differenzierung in Werte, Normen, sowie Handlungsmittel- und Ziele zwar Erklärungspotenzial für verschiedene Kontexte durch deren (Re)Konstruktion und anschließender empirischer Untersuchung zugänglich machen, bleibt einerseits unklar welche dieser Handlungsbedingungen entscheidend für korrupte Entscheidungen sind und andererseits, warum in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Konstellationen dieser Bedingungen entscheidend sein können.

---

<sup>21</sup> So zur Unterscheidung zwischen individueller und organisationaler Korruption Hermann et al. (2019).



## 2.3 Institutionen- und systemtheoretische Ansätze von Korruption

Entgegen der Annahmen festgelegter Rationalitätsregeln oder bestehender Werte- und Normenordnungen fragen institutionen- und systemtheoretische Ansätze nach den hintergründigen sozialen Entstehungszusammenhängen, die spezifische Handlungs- oder Entscheidungsformen erklären. Rationalitätskriterien, Normen und Werte werden je nach Ansatz entsprechend entweder als Zwischenschritten dieser Erklärungszusammenhänge genutzt, theoriesprachlich ersetzt oder theoretisch ausgespart. Während die jeweiligen Ansätze auf allgemeine Erklärungen sozialer Prozesse ausgerichtet sind, werden diejenigen theoretischen Ausschnitte beschrieben, die sich als Annäherungsversuche mit dem spezifischen sozialen Phänomen der Korruption befassen.

### *Weberianische Institutionentheorie*

So schließt Staffhorst (2010) an das Grundgerüst des weberianischen, institutionentheoretischen Forschungsprogramms an (Weber 1922/85, Lepsius 1990, Stachura 2009). Institutionen sind demnach legitimierte und sanktionierbare Rationalitätskriterien gesellschaftlicher Leitideen, die für Akteure in spezifischen Geltungskontexten handlungsleitend sein können (Rehberg 1994, Lepsius 1997). Weiter wird zwischen einer internen Institutionenordnung auf der Organisationsebene und einer äußeren, gesellschaftlichen Institutionenordnung unterschieden (ebd.). Für die interne Institutionenordnung in Wirtschaftsorganisationen, die „den Rahmen der Analyse korruptiven Handelns bildet“ (Staffhorst 2010:36f.), werden die ökonomische Leitidee und deren Rationalitätskriterien als dominierend institutionalisiert angenommen. Gleichsam konzeptualisiert Staffhorst gegenüber dem Erklärungsfokus auf einzelne korrupte Abweichungen, beziehungsweise abweichende Akteure, ihren Erklärungsansatz für „institutionalisierte Korruption, die je nach Verbreitungs- und Wirkungsgrad bereits als Teil der Organisationsstruktur und -kultur in Erscheinung treten kann“ (ebd.:23, Caiden & Caiden 1977). Anstatt sich der Frage zu widmen, wie Korruption ein institutionalisierter Bestandteil der Organisation werden kann, wird der Fokus auf die Institutionalisierung von Integrität gelenkt, die innerhalb der organisationalen Institutionenordnung als Gegenprinzip von Korruption durch eine alternative, wertrationale Grundlage den Einflussbereich korrupter Handlungsrationalitäten begrenzen oder ersetzen kann (Lepsius 1999, Staffhorst 2010).<sup>22</sup> Der Grad der institutionalisierten – also handlungsleitenden –, sich an Prinzipien des Wirtschaftens orientierenden, Korruption kann demnach von dem Grad der

---

<sup>22</sup> Zu der Dichotomie der Gegenprinzipien Integrität und Korruption konstatiert Staffhorst (2010), „dass es bei institutionalisierter Korruption um die Umstände und Bedingungen geht, unter denen es durchaus rational sein kann, sich nicht-integer zu verhalten“ (ebd.:44).

Institutionalisierung von Integrität in den Geltungskontexten des Unternehmens begrenzt werden. Da Prinzip und Gegenprinzip den Ideen aus unterschiedlichen Wertsphären folgen, können Konflikte zwischen Korruption und Integrität innerhalb der Organisation thematisiert, konkreten Geltungsbereichen zugeordnet und produktiv bearbeitet werden (ebd.).

Diesem Ansatz folgend kann Kultur anhand unterschiedlicher Leitideen und deren institutionellen Durchdringung von Geltungskontexten operationalisiert werden. Die Trennung zwischen interner und äußerer Institutionenordnung erlaubt zudem eine Unterscheidung in Analyseebenen, denen die Institutionenordnung entweder als Kultur (außen/Makro) oder Organisationskultur (intern/Meso) zugerechnet werden kann.<sup>23</sup> Da die institutionentheoretische Herangehensweise an eine Handlungstheorie im Sinne Webers (1922/85) anschließt, wird soziales Handeln und damit die Akteurs-, beziehungsweise die Mikroebene in den Erklärungsansatz einbezogen (Schwinn 2009). Somit schafft es der Erklärungsansatz sowohl den Zusammenhang zwischen Kultur und – indirekt über den Umweg der Integrität – die Durchdringung von Korruption in Unternehmen zu beschreiben. Fraglich bleibt allerdings, wie und warum sich Korruption in Organisationen institutionalisieren kann und welchen (organisations-)kulturellen Regeln dieser Prozess folgt. Ebenfalls stellt sich die Frage, ob nicht gerade Integrität insbesondere dann korruptionsfördernd wirken kann, wenn sich Akteure auf ebendiese gegenüber dem unternehmerischen Geltungskontext als Rationalitätsgrundlage beziehen und so entweder externe Wertgrundlagen außer Acht lassen oder zumindest in das Spannungsverhältnis zwischen der Integrität gegenüber dem Unternehmen und äußeren Werten geraten.

### *Wissenssoziologische Institutionentheorie*

Ein auf der wissenssoziologischen Perspektive von Berger und Luckmann (1969) basierender, institutionentheoretischer Ansatz nimmt die soziale Konstruktion der Bedeutung und Bewertung von Korruption und die (Rück)Wirkung dieser Konstruktion auf korrupte Entscheidungen in den Blick. Ersteres wird als ein Institutionalisierungsprozess beschrieben, in dem Korruption als die Lösung eines spezifischen Handlungsproblems in der Form subjektiven Sinns externalisiert und über Interaktionen habitualisiert wird. Korruption kann dann in seiner jeweils spezifischen Bedeutung als Institution den Einzug in die objektive Wirklichkeit einer Gesellschaft halten. Zweitens wirken diese Institutionen als faktische Wirklichkeit dem Individuum gegenüber und strukturieren als Rezeptwissen dessen Entscheidungsprozesse. Hierbei stellt sich für die Entscheidungsfindung jeweils die Frage, ob Korruption eine Handlungsalternative darstellt und wie legitim deren Wahl ist (ebd.,

---

<sup>23</sup> Intern und Außen bestimmt sich dabei jeweils relativ über den zu untersuchenden Geltungskontext (Lepsius 1997, Staffhorst 2010).

Granovetter 2007, Tänzler et al. 2012). Es hängt also von einem dialektischen Prozess ab, was unter Korruption allgemein verstanden werden kann und wie Korruption dann für Individuen als legitime Handlungsalternative erscheint. Da der Institutionalisierungsprozess als sozio-kulturell eingebettet verstanden wird, ist entsprechend auch die normative und rechtliche Bewertung, was korrupt ist und was nicht, letztlich von dieser Einbettung abhängig (Granovetter 2007, Tänzler et al. 2012). Ob es in einem konkreten sozialen Kontext zu Korruption kommt bestimmt sich dann weiter durch die Legitimität dieser Bewertungen. So konstatieren Tänzler, Maras und Giannakopoulos (2012), dass “[i]t now becomes clear why clientelism, patronage, nepotism and simony are for modern Europeans the embodiment of corruption, whereas the same practices in earlier times were widespread and tolerated. For example, it was a common and well-known practice in the past for the German electoral delegates to accept bribes during the election of the king” (ebd.:16). Je stärker sich eine bestimmte Deutung, was Korruption ist und wann Korruption angewendet werden kann oder soll, etabliert und je legitimer diese in einer Situation erscheint, desto wahrscheinlicher wird es auch, dass sich Menschen dieser Alternative bedienen. Kultur kann so als institutionalisierte gesellschaftliche Vorbedingungen in der Theoriekonzeption und entsprechend auch im Zusammenhang mit Korruption immer mitgedacht werden, sodass “different concepts, interpretations and causal explanations applied to the phenomenon of corruption should be analysed in relation to the specific historical and social contexts in which they are used” (Tänzler et al. 2012:17).

Zwar sind in der Konzeption von Berger und Luckmann (1969) keine konkreten Analyseebenen angelegt, allerdings wird der dialektische Prozess der Institutionalisierung von der individuellen Ebene zur Gesellschaftsebene und der Rückwirkung von Institutionen auf Individuen als Kontinuum verstanden. Somit bleiben Analyseebenen zwischen der Mikro- und der Makroebene prinzipiell anschlussfähig.<sup>24</sup> Problematisch erscheint hingegen die prinzipielle Offenheit der Inhalte von Institutionen – also was sich konkret wie institutionalisiert. Zunächst kann die wissenssoziologisch begründete Institutionentheorie nur als eine Art Blaupause zur Beschreibung für die Etablierung korrupter Praktiken genutzt werden. Konkrete Institutionalisierungsprozesse müssen folglich herausgearbeitet und die Legitimität der Institutionen in spezifischen Kontexten empirisch geprüft werden. Dazu bedarf es Brückenhypothesen, die sich an der vorangehenden Heuristik orientieren.

---

<sup>24</sup> Zu dieser Anschlussfähigkeit sowohl über den Begriff der ‚Subsinnwelten‘, der Differenzierung zwischen ‚primärer‘ und ‚sekundärer‘ Sozialisation und des ‚Rollenverständnisses‘ siehe Kap. 5.

## Neo-Institutionalismus

Der Neo-Institutionalismus richtet den Erklärungsfokus auf die Entwicklung von Strukturangleichungen von Organisationen aufgrund ihres institutionellen Umfeldes und deren Effekte auf die innerorganisatorischen Prozesse (Meyer & Rowan 1977, Preisendörfer 2011, Senge 2011). Entsprechende Ansätze gehen – ergänzend zu der Annahme, organisationale Strukturen nähern sich anhand von Effizienzkriterien an – davon aus, dass Organisationen gegenüber ihrer Umwelt als legitim erscheinen müssen, um den Zufluss von Ressourcen und damit ihr Weiterbestehen zu sichern (Meyer & Rowan 1977, Meyer & Zucker 1989, Tacke 2006). Organisationen orientieren sich dabei sowohl an den Strukturen anderer Organisationen (DiMaggio & Powell 1983) als auch an den institutionellen Feldern, in die sie eingebettet sind und welche die institutionellen Erwartungen konstituieren, was als rational und legitim gilt (Meyer & Rowan 1977). Organisationen müssen dann einerseits ihre Tätigkeiten an effizienten Tauschkriterien mit anderen Marktteilnehmern ausrichten und sind andererseits "driven to incorporate the practices and procedures defined by prevailing rationalized concepts of organizational work and institutionalized in society" (Meyer & Rowan 1977:340, DiMaggio & Powell 1983).<sup>25</sup> Beide Ausrichtungen können insbesondere für Organisationen mit starken institutionellen Anforderungen zu einem Spannungsverhältnis führen, dem mit der Entkopplung zwischen der Formal- und Aktivitätsstruktur der Organisation begegnet werden kann.<sup>26</sup> In der Formalstruktur werden dann institutionelle Erwartungen wie Professionslogiken, Programme und Technologien formal implementiert und deren Umsetzung nach Außen proklamiert. Die tatsächliche operative Tätigkeit findet hingegen auf der Ebene der Aktivitätsstruktur statt, orientiert sich an den Organisationszielen und wird von den informellen Regeln der Organisation mitgetragen (Meyer & Rowan 1977).<sup>27</sup> Die Etablierung korrupter Praktiken in formal-legalen Organisationen erfolgt dann in der Aktivitätsstruktur, während auf der formalstrukturellen Ebene institutionelle Anforderungen in der Form von Anti-Korruptionsgesetzen und legitimer Geschäftspraktiken gewahrt werden können. Nach dem Neo-Institutionalismus kann die Erklärung der Entstehung und Persistenz von Korruption so an verschiedenen Punkten im Theoriegebäude ansetzen.

Während institutionelle Anforderungen von Organisationen primär in deren Formalstruktur umgesetzt werden, üben diese zwar keinen determinierenden Effekt auf die

---

<sup>25</sup> Die als Isomorphie bezeichnete Strukturangleichung von Organisationen in einem organisationalen Feld erfolgt nach DiMaggio und Powell (1983) entlang von drei Mechanismen: Durch den Zwang (staatlicher) Regeln, um Sanktionen zu vermeiden (*coercive isomorphism*), durch die Imitation von best-practice-Modellen von Trendsettern, um Unsicherheiten zu vermeiden (*mimetic isomorphism*) und den normativen Druck von Professionen und deren berufsständischen Vertretungen (*normative isomorphism*).

<sup>26</sup> Meyer und Rowan (1977) beschreiben zwar noch andere Möglichkeiten des Umgangs von Organisationen mit diesem Spannungsverhältnis, verweisen aber auf deren Dysfunktionalitäten (ebd.:356).

<sup>27</sup> Brunsson (1989) unterscheidet daher zwischen *talk* auf der formalstrukturellen Ebene und *action* auf der operativen Ebene.

Aktivitätsstruktur aus, können aber in die Organisationsnormen diffundieren (Meyer & Rowan 1977). So kann erstens die Qualität des institutionellen Umfeldes Korruption in Organisationen begünstigen oder hemmen (Venard & Hanafi 2008, Venard 2009). Zweitens können Erklärungen von Korruption im organisationalen Feld gesucht werden, die auf Basis von Wettbewerbsdruck und normativen Anforderungen zu einer Isomorphie der Organisationen eines Feldes führen. Operieren Organisationen in einem korrupten Umfeld, wird die Übernahme korrupter Praktiken wahrscheinlicher (Pohlmann et al. 2016). Drittens können auf der operativen Ebene korruptionsfördernde Mechanismen in der Form von Organisationsnormen und organisationskulturellen Merkmalen identifiziert werden, die zur Etablierung illegitimer Praktiken in der Aktivitätsstruktur der Organisation beitragen können (Anand et al. 2004, Grieger 2005, Ashforth et al. 2008).

Im Rahmen der Aktivitätsstruktur stellen Pinto, Leana und Pil (2008) korrupte Organisationen, in denen Korruption in der Regel von Führungskräften top-down als Instrument zur Sicherstellung organisationaler Ziele genutzt wird, Organisationen korrupter Individuen gegenüber, in denen Korruption in einem bottom-up-Prozess zum Nutzen einzelner Individuen entgegen der Organisation realisiert wird (vgl. ebd.).<sup>28</sup> Pohlmann, Höly und Klinkhammer (2016) argumentieren weiter, dass zwar die Annahme korrupter Angebote mit persönlichen Gewinnaussichten und individuellen Motivlagen erklärt werden können, die Etablierung korrupter Strukturen in Organisationen auf der Angebotsgeberseite einer adäquaten Erklärung mittels organisationaler Mechanismen und institutionaler Kriterien bedarf (ebd.). Organisationale Korruption etabliert sich dann erstens wegen ihrer Nützlichkeit für die Organisationsziele, zweitens aufgrund ihrer Legitimität durch ungeschriebene Regeln in der Organisation und im Organisationsfeld, drittens durch die Integration der Abweichung von formalen Regeln in das organisationspezifische Belohnungssystem und viertens durch die hierarchische Verankerung des devianten Personals (ebd.).<sup>29</sup>

Der Neo-Institutionalismus legt zwar den Erklärungsfokus auf die Organisationsebene und „ist keine Gesellschaftstheorie, sondern eine Organisationstheorie mit einer ausgeprägten Sensibilisierung gegenüber der Gesellschaft und ihren Einflüssen“ (Senge 2011:155); mit dem Rückgriff auf institutionale Kriterien im organisationalen Umfeld stellt sie aber die Verknüpfung mit (kulturellen) Makrofaktoren her (Venard & Hanafi 2008, Venard 2009). Zudem kann das Entscheidungsverhalten von Akteuren als im organisationalen Rahmen eingebettet konstruiert werden: Akteure bringen ihre sozialisierten Erwartungen in

---

<sup>28</sup> Die Wahl korrupter Mittel zur Realisierung organisationaler Ziele insbesondere durch Führungskräfte und langjähriges – mit den ungeschriebenen Regeln der Organisation vertrautes – Personal scheint dann auch formal-strukturelle Anti-Korruptionsmaßnahmen zu konterkarieren, die vorrangig auf die Aufdeckung einzelner, zum Eigennutzen und gleichsamem Schaden an der Organisation handelnder, Individuen abzielen (Graeff 2009, Pohlmann et al. 2016).

<sup>29</sup> Im Rahmen einer empirischen Untersuchung von organisationaler Devianz in Form von Manipulation in Transplantationszentren in Deutschland rekonstruieren Pohlmann und Höly (2017) die oben genannten Kriterien anhand von Wettbewerbsdruck, Hierarchiedruck, Rationalisierung und Legitimation, sowie Sozialisation.

den organisationalen Rahmen ein, in dem sich diese Erwartungen institutionalisieren und persistent werden (Zucker 1977) und zu einem organisationsspezifischen Resozialisierungsprozess beitragen können (Anand et al. 2004). Die Durchsetzung und Persistenz korrupter Praktiken in Organisationen konstituiert sich demnach als ein sich gegenseitig verstärkender Prozess von Rationalisierungsstrategien bestehender Korruption und der Auswahl dieser Strategien durch die Sozialisation neuer Mitarbeiter\*innen im jeweiligen Unternehmen (Brief et al. 2001, Ashforth & Anand 2003, Anand et al. 2004). Korrupte Praktiken diffundieren folglich als ‚business as usual‘ in die normative Ordnung der Organisation und werden unhinterfragt fortgeführt (Ashforth & Anand 2003, Anand et al. 2004). So spezifizieren Aguilera und Vadera (2008) die Etablierung organisationaler Korruptionsformen als das Zusammenspiel zwischen der Autoritätsgrundlage, den hintergründigen Motiven und den Bewertungsstrategien der Entscheidungen von Akteuren entlang der Erwartungen der höherer Hierarchieebenen. Korruption bleibt damit nicht einfach auf der Individualebene bei den Entscheidungen von Akteuren verhaftet, sondern kann in unterschiedlichen Ausprägungen erst durch organisationskulturelle Faktoren, wie der Autoritätszuschreibung und der zur Verfügung stehenden Bewertungsstrategien adäquat beschrieben werden (ebd.). Korruption als zu erklärendes Phänomen bleibt entsprechend organisational verankert, zu dem Erklärungsbeiträge der Makro-, Meso- und Mikroebene beisteuern können. Welcher dieser Einflussmöglichkeiten primär zur Etablierung korrupter Praktiken in einer Organisation beiträgt bleibt allerdings eine offene (empirische) Frage.

Gegenüber rein strukturalistischen und marktökonomischen Ansätzen rückt der Neo-Institutionalismus kulturelle Erklärungszusammenhänge in den Fokus der Analysen (Walgenbach 2002, Senge 2011), die den drei Analyseebenen systematisch zugeordnet werden können (Scott 1995). So sind auf der Makroebene “[c]ultures [...] carriers that rely primarily on interpretative structures—on codified patterns of meanings and rule systems. Such interpretative schemes inform and constrain ongoing behavior but are also reinforced and changed by these behaviors. These rule systems may exist in the wider environment at the societal or even world system levels, or they may be more restricted in their jurisdiction, applying only to specific organizational fields or organizations” (Scott 1995:53). Auf der Mesoebene findet Kultur Einzug in organisationale Felder als „cognitive communities that evolve within industries” (Lant & Baum 1995:36) und als “[t]he construction of cultural categories expands interaction among their members” (Strang & Meyer 1993:492). Zudem werden kulturelle Muster in der Form von “cultural beliefs [...] carried in the minds of individuals. They exist not only in the wider environment as widely held beliefs or as laws that organizational actors need to take into account but also as ideas or values in the heads of organizational actors” (Scott 1995:53). Organisationen fungieren dann als objektive und

veräußerlichte Rahmungen, innerhalb derer sich kulturelle Praktiken institutionalisieren, entfalten und auf Dauer gestellt werden können (Zucker 1977).

Zwar liefern Ansätze des Neo-Institutionalismus zentrale Argumente sowohl für die Beschreibung und Erklärung organisationaler Prozesse, als auch prinzipielle Anschlussmöglichkeiten analytischer Differenzierungen um verschiedene Problemstellungen zu Korruption theoretisch abgrenzen und präzise beantworten zu können – allerdings bleibt das Forschungsprogramm des Neo-Institutionalismus bezüglich der Erklärung von Korruption in mehreren Punkten kritisch zu beleuchten.

Erstens ist bisher noch kein zusammenhängendes Theoriegerüst des Neo-Institutionalismus ausgearbeitet (Scott 1995, Preisendörfer 2011, Senge 2011). Entsprechende Ansätze bearbeiten jeweils Ausschnitte und Schwerpunkte, bei denen auf verschiedene andere Theoriegebäude und Ansätze kurzer und mittlerer Reichweite rekurriert wird, die zur entsprechenden Fragestellung zuträglich sind. So bleiben Probleme wie die Eingrenzung und Rolle des Institutionenbegriffs im Theoriegerüst (Weik 2020), die „Vernachlässigung der Institutionalierungs- und De-Institutionalisierungsprozesse“ (Hiß 2006:200, Senge 2011), die Rolle von Akteuren bei diesen Prozessen und deren Beteiligung an der Aktivitätsstruktur (Kühl 2003, Meyer & Jepperson 2005, Senge 2011) oder die Frage nach der Isomorphie von Organisationen entlang des institutionellen oder organisationalen Feldes (Zucker 1987a, Preisendörfer 2011) von den einzelnen Ansätzen ausgelagert oder zwischen diesen nicht kohärent gelöst.

Zweitens stellt sich die Frage, ob sich isomorphe Prozesse auf Basis der Legitimitätssteigerung als Mittel zur Ressourcengewinnung, beziehungsweise Überlebenssicherung der Organisation grundsätzlich von Prozessen des rationalen Kalküls unterscheiden (Glasberg & Schwartz 1983, Zucker 1987a, Preisendörfer 2011). Dazu muss geklärt werden, ob die Legitimitätssteigerung durch institutionelle Anforderungen von Akteuren nach Effizienzkriterien a la ‚rational-choice‘ geplant oder von der institutionellen Struktur des Organisationsumfeldes alternativlos und unhinterfragt übernommen werden.

Drittens werden bisher zwar kulturelle Muster als Institutionen für die Erklärung von Korruption herangezogen, diese aber entweder tautologisch als korruptionsfördernd vorausgesetzt, als erste Heuristik vorgestellt oder auf strukturelle Faktoren reduziert. So wird behauptet, dass „cultural factors – especially traditional values – are able to undermine ordinary modes of corruption control“ (Pohlmann et al. 2016:83), welche kulturellen Faktoren dies konkret sind bleibt allerdings offen. Aus den theoretischen Vorüberlegungen des Neo-Institutionalismus lässt sich plausibel ableiten, dass kulturell-institutionalisierte und organisationskulturelle Mechanismen Korruption beeinflussen, *welche* das sind und *wie* diese wirken bleibt theoretisch jedoch unspezifisch.

## *Luhmann'sche Systemtheorie*

An die Systemtheorie Niklas Luhmanns anschließend, lassen sich im Diskurs um die Problemstellung der Erklärung von Korruption drei Anknüpfungspunkte herauslesen.<sup>30</sup> Erstens wird (politische) Korruption als die Entdifferenzierung gesellschaftlicher Teilsysteme verstanden (Fischer 2009). Zweitens wird Korruption als (moralische) Zuschreibung auf die Vermengung verschiedener Sinnzuschnitte funktional differenzierter Teilsystemlogiken betrachtet, die über Netzwerke den Einzug in die Entscheidungslogiken von Organisationssystemen finden (Hiller 2005). Drittens wird Korruption als das Ergebnis funktionaler Notwendigkeiten für Organisationssysteme in der Form brauchbarer Illegalität beschrieben (Pohlmann et al. 2016).<sup>31</sup>

Fischer (2009) nähert sich (politischer) Korruption aus der Perspektive der funktionalen Differenzierung gesellschaftlicher Teilsysteme. Die funktionale Differenzierung in spezifische gesellschaftliche Funktionen (Politik, Recht, Wirtschaft, Wissenschaft, etc.) gilt dabei als Strukturmerkmal moderner Gesellschaften (Luhmann 1997). Diese Teilsysteme werden als operativ geschlossen konstruiert, die sich in einem evolutionären Prozess autopoietisch (selbstreferentiell) über deren Leitdifferenzierung (binäre Codierung) in Kommunikation reproduzieren und Irritationen durch andere Teilsysteme nach der eigenen Systemlogik verarbeiten. Bisweilen kommt es im evolutionären Differenzierungsprozess zu einer strukturellen Kopplung zwischen Teilsystemen, die – wie im Falle von Gesetzgebungen durch das Rechtssystem – bestimmte strukturelle Zusammenhänge zwischen den Teilsystemen beschränken sollen.<sup>32</sup> Demgegenüber wird auf der Ebene der Teilsysteme Korruption als eine besondere Form der strukturellen Kopplung gesehen, welche zu einer (Re-)Integration der Teilsysteme führt, deren weiterer funktionaler Differenzierung zuwiderläuft und damit zum gesellschaftspathologischen Modernisierungshemmnis wird (Fischer 2009). Fraglich bleibt anschließend einerseits, warum bestimmte Formen der strukturellen Kopplung zwischen Teilsystemen, wie im Falle der Verfassung, gegenüber Korruption theoriesystematisch abgegrenzt werden können. Andererseits bleibt unklar, wie Fälle von Bestechungszahlungen zwischen Wirtschaftsunternehmen oder Patronage innerhalb des politischen Systems – also innerhalb derselben Systemlogiken, die gerade die strukturelle Kopplung mit dem Rechtssystem aufweichen, und daher innerhalb des

---

<sup>30</sup> Einführend in die Programmatik der Systemtheorie Luhmanns siehe Kneer und Nassehi (2001) und Berghaus (2022), sowie für eine organisationssoziologische Perspektive Pohlmann (2016).

<sup>31</sup> Wie die drei angeführten, systemtheoretisch fundierten Anknüpfungspunkte an Korruption zueinander in Beziehung stehen ist bisher nicht substantiell herausgearbeitet worden.

<sup>32</sup> Vergleiche hierzu das Beispiel der strukturellen Kopplung zwischen den Teilsystemen Recht und Politik in der Form einer Verfassung, welche die strukturelle Kopplung anderer Teilsysteme eingrenzen soll (Luhmann 1973a, 1973b, 1993, Fischer 2009).



Deutungsversuchs Fischers (2009) funktionale Differenzierung vorantreiben sollten, bewertet werden können.

Demgegenüber konstatiert Hiller (2005), dass „[e]ine differenzierungstheoretische Perspektive auf Organisation und Gesellschaft [deutlich] macht [...], dass Strukturbildungen wie Korruption und Netzwerk als Effekte funktionaler Differenzierung zu beschreiben sind und eben nicht, wie zuweilen angenommen, als ein „Entdifferenzierungsphänomen“ der modernen Gesellschaft“ (ebd.:60). Mit dem Verweis darauf, dass sich Entdifferenzierung nicht auf der Ebene von Teilsystemen abspielen kann, die sich nur durch ihre spezifische Codierung in Kommunikation selbstreferentiell reproduzieren können (Hiller 2005), folgt sie der Unterscheidung zwischen den Systemtypen der gesellschaftlichen Teilsysteme und der Organisationssysteme (Luhmann 1987). Zwar werden Organisationen nach deren primärer Orientierung funktionalen Teilsystemen zugeschrieben (Wirtschaftsorganisationen der Wirtschaft, politische Parteien dem politischen System, etc.), aber erst im Systemtyp der Organisation können Sinnzuschnitte verschiedener Teilsysteme in Kommunikation verarbeitet und entsprechend als Entscheidungen konstitutiver Bestandteil für das Organisationssystem werden (Lieckweg & Wehrsig 2001, Nassehi 2002, Hiller 2005).<sup>33</sup> Die Verknüpfung verschiedener Teilsystemlogiken im organisationalen System kann dann (moralisch) als Korruption gewertet werden, wenn Entscheidungen nicht mehr der Primärorientierung der Organisation, sondern der Codierung anderer Teilsysteme zugeschrieben werden (Hiller 2005).<sup>34</sup> Netzwerke, die als Koordinationsmechanismus der Organisation mit deren Umwelt fungieren, können als „*Verknüpfungstechnik*“ (ebd.:70) zwischen Organisationen, die unterschiedlichen Teilsystemen zugeordnet werden, zu der Integration dieser verschiedenen Teilsystemlogiken innerhalb eines Organisationssystems beitragen (Luhmann 1995a, Tacke 2000, Hiller 2005). Insgesamt erfolgt nach Hiller (2005) „[d]as Einspeisen sinnfremder Orientierungen [...] nicht in den Funktionskontexten der Gesellschaft, sondern auf der Ebene der Konditionierung von Entscheidungen. [...] Deshalb ist es auch nicht die Politik, die korrupt ist, auch nicht das politische System, sondern die Organisationen, Netzwerke und Personen, die dem politischen System zugerechnet werden. Funktionssysteme können nicht korrupt sein und auch nicht korrumpierbar“ (ebd.:63). Auch bei diesem Ansatz bleibt fraglich, wie die Zuschreibung von Korruption als Entscheidung entlang derselben Funktionslogik eines Teilsystems erklärt werden kann, nämlich dann, wenn beispielsweise im Falle der Vorteilsgewährung zwischen Wirtschaftsunternehmen

---

<sup>33</sup> Hiller (2005) bezieht sich dabei auf die Unterscheidung „zwischen *Funktionslogik* und *Organisationslogik*“ (ebd.:61).

<sup>34</sup> Durch die Ablösung des Korruptionsbegriffs von einzelnen spezifischen Teilsystemen, wie der Politik oder Wirtschaft „muss [weder] Geld eingesetzt noch muss Recht gebrochen werden, um von Korruption zu sprechen. Dieser Begriffsvorschlag, der Korruption als Verknüpfung unterschiedlicher Sinnhorizonte der Kommunikation begrift, erlaubt es ja gerade, ganz unterschiedliche Formen von Korruption unter diesem Gesichtspunkt zu *vergleichen*“ (Hiller 2005:63).

Entscheidungen der primären Codierung des Wirtschaftssystems folgen und so marktbegrenzende Logiken des Rechtssystems exkludiert werden.

Pohlmann et al. (2016) knüpfen für die Erklärung von Korruption ebenfalls an der Ebene der Organisation an, ohne jedoch weder den Erklärungsrahmen funktional differenzierter Teilsysteme noch das weitere systemtheoretische Grundgerüst explizit miteinzubeziehen. Stattdessen verweisen sie auf die funktionale Notwendigkeit der Abweichung von formalen Regeln in Organisationen, da diese bei strikter Regelbefolgung nicht überlebensfähig wären. Abweichungen können dann in der Form brauchbarer Illegalität auftreten, wobei „ein Verhalten [...], das formale Erwartungen verletzt“ (Luhmann 1964:304) bereits als illegal bezeichnet werden kann. Während Illegalität einerseits der Organisation schaden kann, kann sie in anderen Fällen für diese brauchbar sein, insofern sie zum Fortbestand der Organisation beiträgt (Luhmann 1964, Pohlmann et al. 2016). Eine unflexible Programmebene der Organisation kann dann im Zusammenspiel mit Umweltaforderungen an die Organisation zu Entscheidungsdilemmata führen und „thus increase the likelihood for corporate deviance only if the relevant deviant acts [...] gain informal legitimacy as “useful” actions for the organization” (Pohlmann et al. 2016:82). Die Rekursion auf die Organisationsebene und dem Spannungsverhältnis zwischen den formalen Erwartungen und deren Abweichungen ermöglicht Erklärungsvorsprünge gegenüber den vorgenannten systemtheoretischen Zugängen: Erstens kann so erklärt werden, dass die Einführung formaler Regeln zur Korruptionsbekämpfung die Regelabweichung an sich nicht kontrollieren kann (ebd.). Zweitens kann die Persistenz von Korruption anhand deren Nützlichkeit für die Organisation beschrieben werden und drittens lässt sich Korruption auch innerhalb der Logik desselben Funktionssystems konzeptualisieren. Während zwar prinzipielle Mechanismen zur Verankerung brauchbarer Illegalität vorgestellt werden, bleibt unklar, welche konkreten (kulturellen) Umweltaforderungen mit welchen konkreten formalen Regelwerken einer Organisation dann die Chance für die Etablierung brauchbarer oder unbrauchbarer Illegalität beeinflussen und wann und warum sich dabei Korruption oder andere Formen der Illegalität etablieren.

Blickt man neben den vorgenannten Einschränkungen der drei Ansätze auf den allgemeinen Erklärungsbeitrag von Kultur findet diese in der Luhmann'schen Systemtheorie unter dem Vorschlag, „den Begriff aus dem Operationsbereich der Beobachtung erster Ordnung [was beobachtet wird] in den Operationsbereich der Beobachtung zweiter Ordnung [wie beobachtet wird] zu verlagern“ (Luhmann 1995b:32), einen „Platz, an dem Selbstbeschreibungen reflektiert werden“ (Luhmann 1997:800). Die konkrete Einbindung des Erklärungspotentials von ‚Kultur‘ in das Theoriegehäuse bleibt allerdings strittig (Colli 2004, Burkart 2016, Schaffrick 2016), ebenso wie Kultur konkret zur theoretischen und empirischen Beschreibung von Korruption konzeptualisiert werden soll. Einzig auf der

Organisationsebene belegt ‚Organisationskultur‘ in der Form unentscheidbarer Entscheidungsprämissen ein theoretisch ausgearbeitetes Erklärungspotenzial für Korruption (Hiller 2005, Pohlmann 2016).<sup>35</sup> Damit liefern systemtheoretische Erklärungsansätze für Korruption anhand kultureller Bedingungen aktuell zwar theoretische Anknüpfungspunkte und Argumentationslinien, ein schlüssig ausgearbeitetes und theoretisch voll anschlussfähiges Konzept liegt zum jetzigen Zeitpunkt allerdings (noch) nicht vor.

## 2.4 Kritische Würdigung der theoretischen Ansätze

Theorien zur Erklärung von Korruption auf der Grundlage kultureller Vorbedingungen lassen sich im Kern zwischen Ansätzen rational-kalkulierender Akteure, Normen- und Wertebasierten Erklärungsrichtungen und Ansätzen, die auf institutionen- oder systemtheoretische Begründungen zurückgreifen, unterscheiden. Die vorangehenden Ausführungen haben die jeweiligen Ansätze einerseits auf deren grundlegende Erklärungen von Kriminalität und andererseits deren jeweilige theoretische Konstruktion von Kultur beleuchtet. Weiter wurde die theoretische Konkretisierung von Korruption als spezifische Kriminalitätsform und der Erklärungsbeitrag auf den verschiedenen Analyseebenen betrachtet (Tabelle 2.1). Rational-Choice-basierte Ansätze erheben den Anspruch auf allgemeine, modellhafte Erklärungen für menschliches – und damit auch kriminelles, beziehungsweise korruptes – Handeln. Zwar können durch konzeptionelle Erweiterungen alle Analyseebenen in den Erklärungsradius mit einbezogen werden, aber die Erklärung kultureller Rahmenbedingungen, sowie die Definition, was unter Korruption zu verstehen sei, können nicht aus theoretischen Annahmen abgeleitet werden und bleiben damit von dem Erklärungskonzept entkoppelt.

In normen- und wertebasierten Erklärungsrichtungen findet der Kulturbegriff theoretischen Einzug als jeweils vorherrschende Form gesellschaftlich geteilter Normen und Werte, deren Entstehung zwar nicht erklärt, aber zumindest fallspezifisch vorausgesetzt werden kann. Korruption wird daran anschließend als Bruch spezifischer Rechtsnormen betrachtet. Während *sozialökologische Ansätze* und die *Subkulturtheorie* die Etablierung kriminogener Normen auf der Mesoebene in räumlichen oder subkulturellen Einheiten und die damit einhergehende Abweichung von auf der Makroebene geteilten Rechtsnormen erklären, rückt die Mikroebene aus dem Fokus der Analyse. Der *Delinquency and Drift-Ansatz* und *Anomietheorien* erklären Rechtsnormbrüche hingegen durch soziale Strukturen

---

<sup>35</sup> Als unentscheidbare Entscheidungsprämissen können diejenigen Erwartungen an Entscheidungen bezeichnet werden, die im Rahmen der Mitgliedschaft in Organisationen nicht festgelegt werden können (vgl. Luhmann 2000:240, Kühl 2018)

**Tabelle 2.1:** Übersicht theoretischer Erklärungen des Zusammenhangs zwischen Kultur und Korruption.

Theorie/richtung	Zentrale Kategorien	Erklärung Kriminalität/ Korruption	Analysefokus			Konzeption von Kultur	Konzeption von Korruption
			Mikro	Meso	Makro		
<b>Rational-Choice-Theorie</b>	Präferenzen/ Kosten-Nutzen	Beste Wahl im Kosten-Nutzen-Kalkül.	X	X	X	exogene Faktoren, Spieltheoretische Gleichgewichte	Exogene Definition
<b>Sozialökologische Ansätze</b>	Normen/ Werte	Soziale Desorganisation führt zur Abnahme sozialer Kontrolle und fördert dadurch kriminogene Normen und Werte.		X	X	(Sub)kulturelle Normen- und Werteordnungen	Abweichung von Rechtsnormen
<b>Subkulturtheorie</b>	Normen/ Werte	Diskrepanz struktureller Möglichkeiten und kulturell anerkannter Ziele sorgt für Etablierung kriminogener Normen.		X	X	(Sub)kulturelle Normen- und Werteordnungen	Abweichung von Rechtsnormen
<b>Cultural Criminology</b>	Normen/ Werte	Subkulturelle Abgrenzung zur Mehrheitsgesellschaft führt zur Etablierung von als kriminell bewerteter Normen.		X		Offen prozesshaft	Definition der Mehrheits- gesellschaft
<b>Delinquency and Drift</b>	Normen/ Werte	Zusammenspiel aus Gelegenheitsstruktur, Möglichkeit der Beseitigung eines Ungerechtigkeitsgefühl und der anschließenden Rationalisierungsstrategie.	X			Allgemein anerkannte Werte und Normen	Abweichung von Rechtsnormen
<b>Anomietheorie</b>	Normen/ Werte	Schwächung sozialer Normen (Anomie) kann bei fehlenden Mitteln zum Gebrauch kulturell missbilligter Mittel (Innovation) führen.	X		X	Allgemein anerkannte Werte und Normen	Abweichung von Rechtsnormen
<b>Voluntaristische Kriminalitätstheorie</b>	Normen/ Werte	Kriminogene Normen und Werte begünstigen die Wahl illegitimer Mittel.	X	X	X	Allgemein anerkannte Werte und Normen	Abweichung von Rechtsnormen
<b>Weberianische Institutionentheorie</b>	Institutionen/ Handlungen	Dominanz institutionalisierter Korruption gegenüber institutionalisierter Integrität in innerorganisationaler Institutionenordnung.	X	X	X	institutionalisierte Konzepte	institutionalisiertes Konzept
<b>Wissenssoziologie</b>	Institutionen	Institutionalisierte Konzepte, die handlungsstrukturierend wirken.	X		X	institutionalisierte Konzepte	institutionalisiertes Konzept
<b>Neo-Institutionalismus</b>	Institutionen	Ausrichtung an institutionalisierten Regeln im organisationalen Feld, die devianzfördernd wirken.		X		institutionalisierte Konzepte	institutionalisiertes Konzept
<b>Luhmann'sche Systemtheorie</b>	Systeme/ Entscheidungen	Verschiedene Erklärungsangebote		X	X	Verschiedene Erklärungsangebote	Verschiedene theorieimmanente Erklärungsangebote

Quelle: Eigene Darstellung.

oder deren Spannungsverhältnisse mit gesellschaftlich geteilten Normen. Beide Ansätze nehmen dabei keinen substantiellen Bezug auf erklärende Bedingungen auf der Mesoebene. Demgegenüber legt das Forschungsprogramm der *Cultural Criminology* ihren Erklärungsfokus explizit auf die subkulturelle (Meso-)Ebene, in der Kultur prozesshaft, aber ohne theoriebegriffliche Unterfütterung offengehalten wird. Korruption kann entsprechend als Handlung erklärt werden, die aus der subkulturellen Innenperspektive Teil eines kulturellen und normkonformen Prozesses ist und gleichzeitig aus der mehrheitsgesellschaftlichen Perspektive als kriminell deklariert wird. Zwar eröffnet diese doppelte Perspektive einerseits das Potenzial zur Erklärung der kulturellen Entstehung von Korruption in spezifischen Subkulturen, sowie andererseits deren kriminalisierender Deutung durch die Mehrheitsgesellschaft, verspielt aber wegen der fehlenden theoretischen Begriffskategorien Vergleichspotenziale zwischen verschiedenen Subkulturen sowie zwischen verschiedenen Formen von Korruption. Die umfassendste theoretische Konzeption zur Erklärung von Kriminalität, die sich auf Normen und Werte als zentralem Erklärungsmoment stützt, liefert die *Voluntaristische Kriminalitätstheorie*. Korruption wird dabei als spezifisches Handlungsmittel betrachtet, das mit dem Bruch von Rechtsnormen zur Zielerreichung einhergeht. Zur Erklärung der Wahl dieses Handlungsmittels kann auf allen drei Ebenen angesetzt werden: Auf der Makroebene wird von einem allgemeinen Wertekanon ausgegangen, wobei einzelnen Werten eine kriminogene oder kriminoresistente Wirkung zugeschrieben wird, deren jeweilige gesellschaftliche Verbreitung die Abweichung von Rechtsnormen begünstigen kann. Auf der Mesoebene können sich in subkulturellen oder organisationalen Strukturen spezifische Normen etablieren, welche die Wahl illegitimer Handlungsmittel wahrscheinlicher machen. Der Erklärungsbeitrag auf der Mikroebene liegt in der subjektspezifischen kognitiven Entwicklung, der (sozialisierten) Orientierung des Akteurs an bestimmten Werten und der daran anschließenden Akzeptanz von Rechtsnormen. Fraglich bleibt allerdings neben der erwarteten Stärke des Erklärungsbeitrags der jeweiligen Ebene für die konkrete Wahl von Korruption insbesondere die Erklärung der Etablierung bestimmter Normen sowohl auf der Makro-, als auch auf der Mesoebene. So bleibt unklar, warum sich in verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche Wertedominanzen oder in verschiedenen Organisationen bestimmte kriminogene Organisationsnormen entwickeln. Spezifische Normen und Werte müssen entsprechend (atheoretisch oder empirisch) vorausgesetzt werden.

Institutionen- und systemtheoretische Ansätze begegnen der Problematik der Entstehung und Etablierung kultureller Bedingungen korruptiver Handlungs- und Entscheidungsmuster. An die weberianische Institutionentheorie anschließend werden ebenfalls die drei Analyseebenen in der Form einer gesellschaftlich und organisational etablierten Institutionenordnungen und einer Handlungstheorie berücksichtigt. Die Genese

und Wirkung kultureller Bedingungen sind als kultur- und organisationspezifische Ausdifferenzierungen von Rationalitätskriterien und der Rückgriff auf wertrationale Handlungslogiken ebenfalls anschlussfähig, liegen im Bezug zu Korruption aber nicht systematisch ausgearbeitet vor. Auf der Organisationsebene liefert die Ausarbeitung Staffhorst's (2010) zwar eine Erklärung der Persistenz, sowie der institutionenpolitischen Reduktionsmöglichkeiten von Korruption durch den Grad des institutionalisierten Gegenprinzips der Integrität. Unklar bleibt allerdings die konkrete Ausarbeitung kultureller Bedingungen von Korruption auf der Makroebene, sowie die Etablierung institutioneller Korruption in Organisationen. Ebenfalls scheint gerade ein hohes Maß an Integrität gegenüber der Organisation eher korruptionsbegünstigend, als -verhindernd. Die Frage, wem gegenüber und nach welchen Maßstäben Integrität gilt, bleibt offen. Auch innerhalb des Gerüsts der Luhmann'schen Systemtheorie wurden entlang der Ebene der gesellschaftlichen Teilsysteme und auf der Ebene von Organisationssystemen mittels differenzierungstheoretischer Überlegungen, sowie anhand der Konzeption brauchbarer Illegalität drei Erklärungsangebote für Korruption ausgearbeitet. Während diese Konzeptionen im Einzelnen Erklärungslücken aufweisen und deren wechselseitige innertheoretische Anschlussfähigkeit unterbeleuchtet bleibt, liefern systemtheoretische Überlegungen zwar ein hohes Erklärungspotenzial für Korruption, bleiben in ihrer Ausreifung allerdings hinter diesem Potenzial zurück. Dies gilt – mit Ausnahme der Konzeption von Organisationskultur als unentscheidbare Entscheidungsprämissen – auch für den theoretischen Stellenwert des Kulturbegriffs und den damit einhergehenden Vergleichsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Kulturkreisen. Die an die wissenssoziologische Arbeit Berger und Luckmanns (1969) anschließende institutionentheoretische Herangehensweise interessiert sich gerade für die Entstehungszusammenhänge kultureller Konzepte, die sich auf der Makroebene realisieren und regelhaft auf der Mikroebene handlungsleitend wirken. Zwar beschreibt der Ansatz, wie sich Konzepte prinzipiell entwickeln und deren Wirkung entfalten, lässt aber offen, welche Konzepte dies sind und wie konkret deren Wirkungen auf Korruption ausfallen. Durch diese Offenheit kann sowohl die Verbreitung von Korruption anhand der jeweiligen Institutionalierungsprozesse im kultur-historischen Kontext untersucht werden als auch deren handlungsleitende Entfaltung zwischen Kulturkreisen entlang eines groben Begriffsapparates differenziert werden. Demgegenüber legt der Neo-Institutionalismus seinen Erklärungsfokus explizit auf die Organisationsebene und setzt gesellschaftlich institutionalisierte Konzepte einerseits als Organisationsumwelt voraus oder betrachtet Organisationen als Umfeld für Institutionalierungsprozesse, die von Akteuren ausgehen. In beiden Fällen werden Organisationen als soziale Gebilde mit eigenständigen organisationskulturellen Regeln betrachtet, die von den Institutionen im Umfeld abgegrenzt

werden können. So können kulturspezifische Voraussetzungen der Bewertung von Korruption ebenso in ein Erklärungskonzept übernommen werden, wie die organisationsinternen Regelhaftigkeiten im Umgang mit Korruption.

Um die Entwicklung und Persistenz korruptionsfördernder kultureller Muster nachzuvollziehen und deren Wirkungen untereinander vergleichbar zu machen, bedarf es einerseits eines theorieimmanenten Begriffsapparates von Kultur und andererseits die Konzeptualisierungsmöglichkeit von Korruption. Wie vorangehend hervorgehoben wurde, erfüllen nur system- und institutionentheoretische Ansätze diese Voraussetzungen. Entsprechend fallen Rational-Choice-theoretische und normen- und wertebasierte Ansätze aus der engeren Theorieauswahl zur Konzeption der vorliegenden Arbeit. Während der systemtheoretische Diskurs zur Erklärung von Korruption verfahren ist, ist die weberianische Institutionentheorie zur Erklärung von Korruption bisher auf die Erklärung der Persistenz von Korruption auf der Organisationsebene beschränkt. Sowohl der institutionentheoretische Ansatz Berger und Luckmanns als auch der Neo-Institutionalismus können die (organisations-)kulturspezifische Institutionalisierung von Korruption und deren handlungsleitende Wirkung theoretisch beschreiben, ohne durch ein enges Begriffsinstrumentarium mögliche kulturelle Spezifika kategorisch auszublenden. Ersterer Ansatz bezieht sich dabei in seiner Erklärungsperspektive auf die Mikro- und Makroebene, während sich zweiterer auf die Mesoebene fokussiert. Wie zu zeigen sein wird sind beide Ansätze in hohem Maß anschlussfähig und können durch ihren jeweiligen Analysefokus innerhalb einer gemeinsamen theoretischen Heuristik fruchtbar gemacht werden. Entsprechend schließt die theoretische Ausarbeitung der vorliegenden Arbeit an beiden Ansätzen zur weiteren Konkretisierung (organisations-)kultureller Erklärungsbeiträge für Korruption an.

### 3 Empirische Ansätze kultureller Bedingungen von Korruption

Neben Forschungsbeiträgen zu biologischen (Kong 2014), psychologischen (Kleinberg 2014, Yolles & Fink 2014, Köbis et al. 2015, Gächter & Schulz 2016, Sadigov 2018) und einer Fülle an strukturellen (für eine Übersicht siehe Frank 2004, Dimant 2014, Lisciandra 2014) korruptionsfördernden Faktoren, sind kulturelle und organisationskulturelle Ursachen von Korruption seltener im Fokus empirischer Studien. Die empirische Untersuchung von Korruption unterliegt dabei grundlegend dem Problem, dass korrupte Handlungen in der Regel illegal sind und daher von den beteiligten Akteuren versucht wird, Korruption im Verborgenen zu halten. Dies erschwert die direkte Beobachtung oder Messung von Korruption erheblich (Armantier & Boly 2012, Banuri & Eckel 2012). Neben der Hellfeldanalyse mittels bereits juristisch aufgearbeiteter Korruptionsfälle oder Kriminalstatistiken (Mischkowitz et al. 2000, Bannenberg 2002, Glaeser & Saks 2006, Fürstenberg & Klinkhammer 2023) weicht die empirische Korruptionsforschung daher auf alternative Datenerhebungsmethoden aus, mit denen entweder die Korruptionsneigung erfragt, die Korruptionswahrnehmung erhoben oder die Korruptionsbereitschaft in fiktiven Fällen geprüft wird. Demgegenüber unterliegt die Operationalisierung von Kultur und Organisationskultur zwar nicht der Problematik der Illegalität, ist aber jeweils Abhängig von dem zugrundeliegenden theoretischen Kulturverständnis, sowie der Analyseebene auf der dieses Kulturverständnis theoretisch angesiedelt und methodisch operationalisiert wird. So wird der empirische Zugang zu Korruption vorrangig durch deren Illegalitätsstatus eingeschränkt, während die Vergleichbarkeit verschiedener Studien durch die jeweilige Operationalisierung von Kultur begrenzt wird.

Für eine systematische Aufarbeitung der empirischen Arbeiten zur Erklärung von Korruption durch (organisations-)kulturelle Bedingungen wird ein Literaturreview der vorhandenen empirischen Forschungsbeiträge durchgeführt.<sup>36</sup> Dies zielt einerseits auf eine Übersicht der zentralen methodischen Zugänge zur Aufdeckung dieses Zusammenhangs und der entsprechenden Einordnung bisheriger Forschungsergebnisse. Gleichsam sollen die Ergebnisse entlang der sie betreffenden Analyseebenen geordnet und zentrale methodologische Schwächen innerhalb der methodischen Forschungsstränge ausgelotet werden. Das Review dient damit im Kern „for making claims about what we know and do not

---

<sup>36</sup> Zu systematischen Literaturreviews siehe auch Gough et al. (2012) und Pollock & Berge (2018). Obwohl im vorliegenden Review zwar eine Vollerhebung der empirischen Studien angestrebt wird, liegt der vorliegende Fokus in Abgrenzung zu systematischen Reviews weniger auf der methodischen Durchführung, sondern mehr auf den zentralen Erkenntnissen und Schwachstellen der Forschungsstränge.



know about a phenomenon and also about what new research we need to undertake to address questions that are unanswered” (Newman & Gough 2020:4).

Der Auswahlprozess der zu berücksichtigenden Studien erfolgte dabei in drei Schritten. Zunächst wurde im Erstauswahlprozess die Datenbank zu Korruptionsstudien *ACE Digital Library* von Stephenson et al. (2020) nach dem Suchbegriff ‚Culture‘ durchforstet (690 Treffer).<sup>37</sup> Nachfolgend wurden die gefundenen Studien nach deren Überschriften und Abstracts gescreent. Die Auswahl beschränkte sich dabei einerseits auf empirische Studien, in denen sowohl entweder Kultur oder Organisationskultur als auch Korruption operationalisiert und miteinander in Verbindung gebracht wird. Andererseits wurden nur diejenigen Studien eingeschlossen, in denen Korruption als das zu erklärende Phänomen gewählt wurde. Studien, die den kulturkonstituierenden oder -prägenden Einfluss von Korruption empirisch untersuchen, wurden daher nicht weiter berücksichtigt (Kleiner 2016, Maliqi & Maloku 2021). Ausgehend von dieser Auswahl wurden in einem dritten Schritt die verbleibenden Artikel nach dem Schneeballprinzip nach weiteren Referenzen und Querverweisen zu anderen empirischen Studien des Forschungsfeldes beleuchtet. Dieser Vorgang wurde soweit fortgesetzt, bis keine weiteren neuen Studien gefunden wurden, die den oben genannten Kriterien entsprachen.

In den folgenden Unterkapiteln werden zunächst die methodischen Vorgehensweisen und die zentralen empirischen Ergebnisse der einzelnen Studien vorgestellt. Die empirische Studienlage zu kulturellen Ursachen von Korruption wurde im Rahmen ihrer qualitativen Begutachtung in vier empirische Ausrichtungen kategorisiert. Diese Kategorisierung strukturiert sich einerseits entlang der anvisierten Analyseebene auf der die Untersuchung von Korruption angesiedelt wird und andererseits nach den jeweiligen Datenerhebungsmethoden. Erstens wird der Zweig der experimentellen Korruptionsforschung hervorgehoben, der kulturelle Einflussfaktoren auf korrupte Handlungen ins Zentrum der jeweiligen Forschungsarbeit rücken will. Dafür wird der Kulturbegriff vorrangig mit der Herkunft der Versuchsteilnehmenden verknüpft und dessen Einfluss auf korrupte Entscheidungen innerhalb des Experimentalaufbaus gemessen (3.1). Zweitens werden empirische Arbeiten zu organisationskulturellen Einflussfaktoren auf korrupte Entscheidungen angeführt, die auf der Grundlage von organisationsspezifischen Daten untersucht werden (3.2). Drittens werden komparative Makrostudien vorgestellt, die kulturelle Indizes auf der Basis aggregierter Mikrodaten oder der Zuteilung zu Kulturräumen mit Korruptionsindizes im Ländervergleich untersuchen (3.3). Viertens werden Mehr-Ebenen-Studien vorgestellt, welche die Mikro-, Makro- und Mesoebene kultureller Erklärungen von Korruption miteinander zu verknüpfen suchen (3.4). Die jeweiligen Kapitel enden mit einer Übersicht über die Befunde der empirischen Forschungsrichtung. Die methodischen

---

<sup>37</sup> Die Suche beschränkte sich dabei auf deutsche und englischsprachige Literatur im Zeitraum von 1999 bis 2021.

Vorgehensweisen werden anschließend auf methodologische Probleme reflektiert und die sich daraus ergebenden methodischen Implikationen für die Schließung möglicher Forschungslücken vorbereitet (3.5).

### 3.1 Experimentalstudien

Die experimentelle Korruptionsforschung untersucht handlungsrelevante Determinanten korrupter Entscheidungen, die auf der Mikroebene mittels des Entscheidungsverhaltens von Akteuren in experimentellen Settings gemessen werden.<sup>38</sup> Der Vorteil von Experimenten bei der Untersuchung von Korruption liegt dabei in der Möglichkeit der kontrollierten Messung des Entscheidungsverhaltens von eigentlich illegalen Handlungen unter konstruierten – und damit legalen – Bedingungen (Banuri & Eckel 2012). Für die Feststellung des Zusammenhangs zwischen den zu untersuchenden Faktoren und dem korrupten Entscheidungsverhalten bedient sich die Experimentalmethodik zwei zentraler Mittel: Der Variation der experimentellen Settings (*Kontrollgruppen vs. Experimentalgruppen*) einerseits und der Festlegung der Versuchsanordnung (*Kontextkontrolle*) andererseits. Das Entscheidungsverhalten in *Experimentalgruppen*, in denen zu untersuchende Einflussfaktoren von Korruption vorgelegt werden, wird mit dem Entscheidungsverhalten in einer *Kontrollgruppe*, in der diese Bedingungen nicht vorgelegt wird, verglichen (ebd.).<sup>39</sup> Erst durch diesen Vergleich kann die eigenständige Wirkung des interessierenden Faktors auf Korruption bei der Interpretation der erhobenen Daten sinnvoll bewertet werden. In der Versuchsanordnung wird zudem der Kontext festgelegt, in dem die Entscheidungen der Experimentalteilnehmenden getroffen werden sollen. Durch die Kontrolle des Kontextes sollen etwaige Störfaktoren und potenzielle Interaktionseffekte ausgeschlossen werden. Die *Kontextkontrolle* geht allerdings mit dem Spannungsverhältnis zwischen interner und externer Validität der Ergebnisse einher (Armantier & Boly 2012, 2013). Während die interne Validität die Eindeutigkeit des Effekts von einem Faktor auf ein Output unter sonst gleichen Bedingungen beschreibt, steht die externe Validität für die Gültigkeit des Effekts unter realen – in der Regel, komplexen – Bedingungen (Guala 2002). Je mehr mögliche Interaktionseffekte im Experimentalkontext ausgeblendet werden, desto eindeutiger lassen sich zwar die Ergebnisse auf den zu untersuchenden Faktor zurückführen, desto weiter entfernt sich aber auch die Abstraktionsmöglichkeit der Ergebnisse auf reale soziale

---

<sup>38</sup> Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf die quantitative Experimentalforschung, da diese im Zentrum der kulturellen, experimentellen Korruptionsforschung steht und ausschließlich quantitative Studien im Forschungsstand aufgenommen wurden. Für die Maßstäbe und typologische Unterscheidung zwischen quantitativen und qualitativen Experimenten siehe Kleining (1986) und Pohlmann (2022).

<sup>39</sup> Wichtig ist hierbei, dass in jeder Experimentalgruppe nur ein Faktor variiert wird, um Unterschiede im Entscheidungsverhalten zur Kontrollgruppe eindeutig auf diesen Faktor zurückführen zu können.

Kontexte (die ja gerade durch komplexe Wechselwirkungen verschiedenster Faktoren bestimmt werden).

Experimente können dahingehend zwischen Labor- und Feldexperimenten unterschieden werden. Laborexperimente ermöglichen in der Regel einen standardisierten Versuchsaufbau und können durch die feste Eingrenzung der Entscheidungssituation ein hohes Maß an interner Validität erreichen. Demgegenüber finden Feldexperimente unter real(er)en Bedingungen statt, wodurch sich die Entscheidungssituation durch die Forschenden weniger kontrollieren lässt und dementsprechend mehr mögliche Störfaktoren und Interaktionseffekte den zu untersuchenden Zusammenhang beeinflussen können. Die Umsetzung von Experimenten unter realen Bedingungen im Feld ermöglicht allerdings auch ein höheres Maß an externer Validität (Armantier & Boly 2012).<sup>40</sup>

Um die externe Validität zu erhöhen werden in Laborexperimenten zu Korruption verschiedene Strategien angewandt. So können gegenüber abstrakten Versuchsbeschreibungen exemplarische, an realen Fällen angelehnte, Situationsbeschreibungen und konkrete Begriffsbenennungen verwendet werden. Beispielsweise können anstatt abstrakter Bezeichnungen von Entscheidungsoptionen diese Optionen als ‚Bestechungszahlung‘, ‚Geschenke‘ oder ‚Korruption‘ titulierte werden (Abbink & Hennig-Schmidt 2006, Barr & Serra 2009, Lambsdorff & Frank 2010, Armantier & Boly 2014). Eine weitere Möglichkeit zur Erhöhung externer Validität ist die Einführung realer (monetärer) Auszahlungen als Konsequenzen der Entscheidungen der Teilnehmenden innerhalb des experimentellen Settings. Dies soll die zu beschreibende Situation näher an einen realistischen Erfahrungsraum der Versuchsteilnehmenden heranrücken (Kahnemann & Tversky 1979, Holt & Laury 2002, Barr & Serra 2009, Branas-Garza et al. 2021).<sup>41</sup> Zudem kann die Durchführung von Experimenten mit Personen die im zu interessierenden Forschungsfeld sozialisiert wurden oder aktuell tätig sind, für eine Steigerung der externen Validität führen. Durch die gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse der Versuchspersonen in der Praxis wird angenommen, dass die Entscheidungen im Experiment ebenfalls praxisnäher sind (Oakes 1972, Alatas et al. 2009a). Die jeweilige Anpassung des Experimentalaufbaus auf konkrete Situationskontexte sorgt damit zwar tendenziell für eine höhere Relevanz der Ergebnisse im jeweiligen Untersuchungsfeld, ist dadurch aber auch eher eingegrenzt in ihrer Verallgemeinerbarkeit auf andere Felder. Unabhängig von der Form

---

<sup>40</sup> Armantier und Boly (2012) unterscheiden Experimente nach der Herstellung eines Realitätsbezug und dementsprechend der Erhöhung externer Validität weiter in *konventional lab-experiments* (Teilnehmende: Studierende; Darstellung Entscheidungssituation: abstrakt), *‘framed’ field experiments* (Teilnehmende: Studierende; Darstellung Entscheidungssituation: realitätsnahe Beschreibung), *‘artefactual’ field experiments* (Teilnehmende: Personen, die Erfahrung im Feld haben; Darstellung Entscheidungssituation: realitätsnahe Beschreibung) und *‘natural’ field experiments* (Teilnehmende: Personen im Feld; Darstellung Entscheidungssituation: reale Situationen).

<sup>41</sup> Auszahlungen in Abhängigkeit der Entscheidungswahl der Teilnehmenden innerhalb des Experimentalaufbaus müssen dabei von Aufwandsentschädigung für die Teilnahme am Experiment unterschieden werden.

der Experimente werden die gewonnenen Daten in der Forschungspraxis in der Regel mittels schließender Statistik ausgewertet und interpretiert.

Als relativ junges Forschungsfeld hat sich die experimentelle Korruptionsforschung zu Beginn der 2000er Jahre in den Wirtschaftswissenschaften etabliert und zunächst den Fokus der Ursachenforschung von Korruption auf strukturelle Ausgangsbedingungen gelegt (Bobkova & Egbert 2012). Bisherige Forschungsergebnisse deuten dabei auf korruptionshemmende Effekte durch höhere Sanktionen (Abbink et al. 2002), eine erhöhte Aufdeckungswahrscheinlichkeit korrupter Praktiken (ebd., Schulze & Frank 2003, DiTella & Schargrodsky 2003, Barr et al. 2003, Renner 2004, Olken 2007, Armantier & Boly 2008); höhere oder fairere Löhne potenzieller Annehmer von Bestechungszahlungen (Barr et al. 2003, Armantier & Boly 2008) und durch Personalrotation in Positionen, in denen potenziell Bestechungszahlungen angenommen werden (Renner 2004). Demgegenüber ist die korruptionsfördernde Wirkung höherer Bestechungssummen evident (Armantier & Boly 2008, Rabl 2011). Der Einfluss der Berücksichtigung des Schadens eigener korrupter Handlungen für Andere in der Form negativer Externalitäten bestätigt sich hingegen bisher nicht (Abbink et al. 2002).

Die experimentelle Korruptionsforschung zu kulturellen Ursachen von Korruption wird – neben wenigen natürlichen Feldexperimenten – von Laborexperimenten dominiert. Die kulturbedingte Korruptionsneigung wird dabei vorrangig mit der Herkunft der Versuchsteilnehmenden und dem dortigen Korruptionsniveau operationalisiert.<sup>42</sup> Grundlegend wird also zunächst für die Hypothesenbildung der Studien davon ausgegangen, dass die individuelle Korruptionsbereitschaft durch die jeweilige, mit Indizes operationalisierte, Korruptionskultur makrodeterminiert ist. Dementsprechend wird für Versuchsteilnehmende aus Ländern mit einem höher antizipierten Korruptionsniveau zunächst auch eine höhere Wahrscheinlichkeit der Wahl korrupter Entscheidungen im Experiment angenommen. Die aggregierten Ergebnisse der einzelnen Korruptionsentscheidungen auf der Mikroebene in den Experimenten werden folglich mit der vorher angenommenen Korruptionskultur der Länder verglichen.

So untersuchten Alatas et al. (2009b) den Einfluss von Geschlechts- und Kulturunterschieden auf die Entscheidung für das Angebot, die Annahme und die Bestrafung von Korruption in Laborexperimenten mit 1326 Studierenden in Australien, Indien, Indonesien und Singapur.<sup>43</sup> Während australische Frauen häufiger Korruptionsangebote machten und korrupte Angebote bestrafen, als australische Männer, ergaben sich für die Annahmefähigkeit korrupter Angebote zwischen australischen Frauen und Männern keine

---

<sup>42</sup> Das jeweilige Korruptionsniveau wird meist anhand des Corruption Perception Index (CPI) (Transparency International 2023c) operationalisierten Wertes bemessen. Abweichende Operationalisierungen werden in der Darstellung der jeweiligen Studien gesondert hervorgehoben.

<sup>43</sup> Innerhalb des Experiments werden in einem 3-Personen-Spiel den Teilnehmenden entweder die Rolle als potenzieller Angebotsunterbreiter, -nehmer oder möglichem Sanktionierenden zugeteilt (Alatas et al. 2009b).

signifikanten Unterschiede. Ebenfalls weisen die Ergebnisse auf keine signifikanten Geschlechterunterschiede im Korruptionsverhalten in den drei anderen Ländern hin. Entgegen der Erwartungen des Corruption Perception Index (CPI) von 2006 fanden sich auch keine signifikanten Unterschiede in der Angebots- und Annahmewahrscheinlichkeit von Korruption der männlichen Teilnehmenden zwischen den vier Ländern.

In Laborexperimenten mit 1707 Studierenden aus denselben Ländern lag die Korruptionsbereitschaft australischer und indischer Studierender entlang der Erwartungen der CPIs von 2003 (Cameron et al. 2009).<sup>44</sup> Indonesische Studierende hatten hingegen eine geringere, beziehungsweise singapurische Studierende eine höhere Korruptionsbereitschaft, als es die Unterschiede im CPI erwarten ließen. Auf den Effekt gesellschaftlich entstehender Kosten der korrupten Handlungen kontrollierend, zeigten sich außer bei australischen Studierenden keine signifikanten Unterschiede bei den Versuchsteilnehmenden der drei anderen Länder.

Um die prägende Wirkung gesellschaftlicher Normen und Werte auf die Korruptionsneigung zu untersuchen, wiederholten Barr und Serra (2010) ein Laborexperiment mit Bachelor- und Masterstudierenden aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Das Experiment wurde zunächst mit 130 Studierenden aus 34 Ländern im Jahr 2005 in England durchgeführt und 2007 mit 90 dieser Studierenden aus 22 Ländern wiederholt. Bei den Studierenden im Grundstudium entsprach die Wahrscheinlichkeit ein korruptes Angebot zu unterbreiten oder anzunehmen der Platzierung des Herkunftslandes im CPI in dem Jahr, in dem das Herkunftsland verlassen wurde. Bei Masterstudierenden zeigte sich hingegen kein klarer Zusammenhang zwischen dem Herkunftsland und der Korruptionsneigung. Allerdings nahm die Korruptionsbereitschaft entsprechend der Zeit, die Studierenden in England lebten, ab.<sup>45</sup>

Banuri und Eckel (2015) führten ein Laborexperiment mit 219 pakistanischen und US-amerikanischen Studierenden zu den Auswirkungen von Anti-Korruptionsrazzien auf die Korruptionsbereitschaft durch. Die Korruptionsbereitschaft wurde dabei mittels des Angebots und der Annahme von Schmiergeldern innerhalb des experimentellen Settings vor, während und nach einer fiktiven Razzia geprüft. Die Ergebnisse wurden mit der erwarteten Korruptionsbereitschaft, gemessen am CPI 2011 der beiden Länder, verglichen. Nach dem CPI von 2011 wurde für amerikanische Studierende eine geringere Korruptionsbereitschaft und eine höhere Abnahme der Korruptionsbereitschaft während und nach den Razzien erwartet. Während die Unterschiede in der Korruptionsneigung in den Phasen vor und nach den Razzien den Erwartungen der Korruptionsindizes entsprachen, war der Rückgang

---

<sup>44</sup> Der Experimentalaufbau entspricht dem von Alatas et al. (2009b).

<sup>45</sup> Für England wird anhand des CPIs eine weniger korrupte Kultur und damit eine geringere Korruptionsneigung konstatiert (Barr & Serra 2010).

korrupter Entscheidungen während der Razzien bei den pakistanischen Studierenden hingegen höher, als bei ihren amerikanischen Kommilitoninnen und Kommilitonen.

In einem Laborexperiment mit 504 Studierenden in China und Deutschland verglichen Li et al. (2015) den Einfluss individuellen Entscheidungsverhalten gegenüber dem Entscheidungsverhalten in einer Gruppe auf die Korruptionsbereitschaft in mehreren Entscheidungsrunden. Für das chinesischen Subsample wurde dabei auf der Basis des CPIs von 2010 ein höheres Korruptionsniveau angenommen. Die Gruppen wurden jeweils auf deren Zusammensetzung nach Geschlecht kontrolliert. Die Korruptionswahrscheinlichkeit erhöhte sich dabei in Gruppenentscheidungen gegenüber Einzelentscheidungen. Dieser Effekt war bei chinesischen Studierenden signifikant höher, als bei deutschen Studierenden. Zudem fiel der Effekt der Gruppenzusammensetzung nach Geschlecht für Studierende der beiden Länder unterschiedlich aus.

Entgegen der Operationalisierung der individuellen Korruptionsbereitschaft durch das kulturelle Korruptionsniveau auf der Länderebene, untersuchte Zhang (2015) den Einfluss der Korruptionserwartungen von 93 süd- und norditalienischen Studierenden im Rahmen eines Laborexperiments. Studierende hatten die Möglichkeit, Bestechungszahlungen anzubieten, anzunehmen oder etwaige Angebote zu melden. Die Studierenden wurden zudem drei Gruppen zugeordnet: Erstens in norditalienische Studierende mit der Information, dass sie im Experiment mit Studierenden aus ganz Italien interagieren. Zweitens in süditalienische Studierende mit der gleichen Mitteilung und drittens in süditalienische Studierende mit dem Hinweis, innerhalb des Experiments vorrangig auf andere süditalienische Studierende zu treffen. Im Vergleich der beiden Gruppen, die annahmen, auf Studierende aus ganz Italien zu treffen, unterscheiden sich die Angebote und Meldungen von Bestechungszahlungen zwischen süd- und norditalienischen Studierenden nicht signifikant. Süditalienische Studierende nahmen Bestechungszahlungen hingegen häufiger an. Im Vergleich der Annahmefähigkeit von Bestechungsangeboten zwischen allen drei Gruppen zeigten sich keine Unterschiede zwischen der norditalienischen Gruppe und süditalienischen Studierenden, die erwarteten mit anderen süditalienischen Studierenden zu interagieren. Die Gruppe der süditalienischen Studierenden mit der Erwartung mit Studierenden aus ganz Italien zu interagieren wies hingegen eine signifikant höhere Annahmefähigkeit von Bestechungszahlungen auf. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass korrupte Entscheidungen nicht nur sensibel für die eigene kulturelle Prägung sind, sondern auch für die erwartete kulturelle Prägung, beziehungsweise die erwartete kulturelle Nähe, der Interaktionspartner\*innen.

Die Unterschiede im Einfluss der sozialen Bewertung von Korruption auf die Bereitschaft Bestechungszahlungen anzubieten oder anzunehmen wurden zudem von Salmon und Serra (2017) beleuchtet. Sie führten Laborexperimente mit 432 Studierenden in

den USA durch, deren Vorfahren und selbst-zugeschriebene kulturelle Identitäten 53 verschiedenen Ländern zugeordnet werden konnten. Dabei untersuchten sie den Effekt der Beobachtung und sozialen Bewertung der jeweiligen Entscheidung durch andere Teilnehmende innerhalb des experimentellen Rahmens. Im Anschluss verglichen sie den Effekt der sozialen Bewertung des Korruptionsverhaltens im Experiment mit der Korruptionswahrnehmung der jeweiligen identitätsstiftenden Länder. Ihre Daten belegen, dass Studierende mit kulturellen Identitäten aus – gemessen am Worldwide Governance Indicator (WGI) der Weltbank (World Bank 2023a) – weniger korrupten Ländern von der Möglichkeit der sozialen Beurteilung beeinflusst werden, andere Studierende hingegen nicht. Erstere waren seltener bereit Bestechungsangebote zu unterbreiten und anzunehmen, als Studierende mit selbstzugeschriebenen Identitäten aus Ländern mit einem höheren gemessenen Korruptionsniveau. Studierende mit einer kulturellen Identität aus korrupteren Ländern drückten zudem seltener ihre Ablehnung gegenüber korrupten Personen aus. Demnach scheint sich die prägende Wirkung kulturell verankerter korruptionsaffiner Normen nicht nur über den Geburts- und Aufenthaltsort, sondern auch über die persönliche kulturelle Zuordnung zu entfalten.

Abbink et al. (2018) wählten zur Untersuchung des Einflusses korrupter Normen auf Korruptionsentscheidungen ein mehrstufiges Laborexperiment mit 426 Studierenden in Argentinien. In der ersten Experimentalphase wurden den Probanden zunächst entweder die Rolle von Firmenvertretern oder Beamten zugeteilt. In der Vertreterrolle konnte sich für oder gegen ein Korruptionsangebot entscheiden werden. Im Fall eines Bestechungsangebotes konnte anschließend in der Beamtenrolle das Angebot angenommen oder abgelehnt werden. In einem zweiten Schritt wurden diejenigen Studierende, die in der Firmenrolle waren durch neue Studierende ausgetauscht und diejenigen in der Beamtenrolle auf Basis der Entscheidungen in der ersten Runde in eine korrupte und nicht-korrupte Gruppe eingeteilt. In der zweiten Experimentalphase wurden Studierende, welche die Firmenrolle übernahmen, dann darüber informiert, ob sie mit Beamten aus der korrupten oder nicht-korrupten Gruppe interagieren. Beide Gruppen wurden zudem nochmals in Untergruppen unterteilt, bei denen eine Gruppe der Beamten die Möglichkeit zur Meldung eines Bestechungsangebots der Firmen hatte, während die Beamten der anderen Gruppe diese Möglichkeit nicht hatten. Im Ergebnis entschieden sich nun diejenigen Studierenden in einer Firmenrolle signifikant häufiger ein Bestechungsangebot zu unterbreiten, wenn sie mit Beamten interagierten, die der korrupten Gruppe zugeordnet wurden. Die Gruppen mit und ohne Sanktionsmöglichkeiten durch die Meldung des Korruptionsangebots wiesen hingegen keine signifikanten Unterschiede in der Korruptionsbereitschaft auf.

Gegenüber den vorangehenden Experimentalstudien wählten Fisman und Miguel (2007) ein natürliches Feldexperiment zur Untersuchung kultureller Einflüsse auf korruptes

Verhalten. Dazu wurden die Korruptionsnormen von UN-Beamten anhand deren Zahlungsbereitschaft für Strafzettel wegen Verstößen gegen die Parkregeln in Manhattan, New York in zwei Zeiträumen zwischen 1997 und 2005 verglichen. Im ersten Zeitraum bis 2002 waren die UN-Beamten durch ihre diplomatische Immunität vor einer Strafverfolgung aufgrund einer Nichtzahlung von Strafzetteln geschützt und folglich das Bezahlen der Strafzettel faktisch freiwillig. Im zweiten Zeitraum ab 2002 konnten die Strafverfolgungsbehörden UN-Beamten bei der Nichtzahlung der Strafzettel sanktionieren und deren Fahrgenehmigungen einziehen. Die Korruptionsnormen wurden mit einem Korruptionsindex von 1998 (Kaufmann et al. 2005) der jeweiligen Herkunftsländer der UN-Beamten operationalisiert. Anhand der Daten zu 40929 unbezahlten Strafzetteln für das Falschparken von UN-Beamten aus 149 Ländern, zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Korruptionsindex des Herkunftslandes der UN-Beamten und der Zahlungsbereitschaft für die Strafzettel in beiden Zeiträumen. Die Einführung der Sanktionsmöglichkeit durch die Strafverfolgungsbehörden 2002 führte insgesamt zu einem starken Rückgang der Zahlungsverstöße von UN-Beamten, allerdings unabhängig von dem gemessenen Korruptionsniveau des Herkunftslandes.

Den Einfluss des Korruptionsniveaus des Herkunftslandes konnten DeBacker et al. (2015) ebenfalls mit einem natürlichen Feldexperiment in den USA belegen. Sie verglichen die CPIs der Herkunftsländer von Firmenbesitzern mit den, durch den Internal Revenue Service erhobenen, Steuernachzahlungen der jeweiligen Unternehmen. Anhand von 25541 Beobachtungen kontrollierten sie zudem für die jeweiligen Unternehmensgrößen, die Eigentümerstruktur und den Einfluss von, in den 2000er Jahren eingeführten, Anti-Steuerhinterziehungsgesetzen. Demnach zeichnet sich in den Daten ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem antizipierten Korruptionsniveau des Herkunftslandes von Firmenbesitzern und der Steuervermeidungsversuche der Unternehmen ab. In größeren und staatlich geführten Unternehmen fiel dieser Zusammenhang schwächer aus. Hingegen sorgten die eingeführten Anti-Steuerhinterziehungsgesetze bei Unternehmen mit Besitzern aus Ländern mit einem geringeren antizipierten Korruptionsniveau für einen schwächeren Zusammenhang, als bei denjenigen mit einem höheren antizipierten Korruptionsniveau.

Tabelle 3.1 zeigt eine Übersicht über die vorgenannten Studien, die kulturelle Einflussfaktoren auf korrupte Entscheidungen mittels Experimentalmethoden prüfen. Mit Ausnahme der Studien von Alatas et al. (2009b) und Cameron et al. (2009) belegen die Forschungsergebnisse der experimentellen Korruptionsforschung im Labor und im Feld einen Zusammenhang zwischen der (wahrgenommenen) Korruptionskultur der Herkunftsländer von Personen und deren Korruptionsverhalten in Entscheidungssituationen (Fisman & Miguel 2007, Barr & Serra 2010, Banuri & Eckel 2015, DeBacker et al. 2015, Salmon & Serra 2017). Zudem zeigt sich eine Abhängigkeit des Korruptionsrisikos von der



**Tabelle 3.1: Übersicht der Experimentalforschung zu Kultur und Korruption.**

Studie	Experimentaltyp	Datengrundlage	Ländersample	Operationalisierung (korrupte) Kultur	Operationalisierung Korruption	Zentrale Ergebnisse
<b>Alatas et al. (2009b)</b>	Laborexperiment	1326 Studierende	4	CPI Herkunftsland	Angebot, Annahme und Bestrafung von Bestechung	Australische Frauen bestechen häufiger und sanktionieren härter als australische Männer; Unterschiede im Sanktionsverhalten der Männer zwischen den Kulturen; Ansonsten keine signifikanten Unterschiede.
<b>Cameron et al. (2009)</b>	Laborexperiment	1707 Studierende	4	CPI Herkunftsland	Angebot, Annahme und Bestrafung von Bestechung	Sanktionen von Bestechung entsprechen den kulturellen Erwartungen; Angebot und Annahme von Bestechung variieren teilweise entgegen der kulturellen Erwartungen; Gesellschaftliche Kosten von Korruption senken nur teilweise die Korruptionsbereitschaft.
<b>Barr &amp; Serra (2010)</b>	Laborexperiment	2005: 130 Studierende 2007: 90 Studierende	2005: 34 2007: 22	CPI im Jahr des Verlassens des Herkunftslandes	Angebot und Annahme von Bestechung	Korruptionsverhalten von Studienanfängern entsprechen der Herkunftskultur, dass der fortgeschrittenen Studierenden nicht. Die verbrachte Zeit in weniger korrupten Kultur reduziert die Korruptionsneigung.
<b>Banuri &amp; Eckel (2015)</b>	Laborexperiment	219 Studierende	2	CPI Herkunftsland	Angebot und Annahme von Bestechung	Keine Unterschiede in der Korruptionsbereitschaft vor und nach Phasen erhöhter Aufdeckungswahrscheinlichkeit; Währenddessen stärkerer, korruptionsreduzierender Effekt bei stärkerer Korruptionskultur
<b>Li et al. (2015)</b>	Laborexperiment	504 Studierende	2	CPI Herkunftsland	Angebot, Annahme und Bestrafung von Bestechung	Mehr Korruption bei Gruppenentscheidungen gegenüber Einzelentscheidung. Effekt verstärkt sich bei höherem kulturellen Korruptionsniveau. Geschlechtsspezifische Gruppenzusammenstellung mit unterschiedlichen Effekten auf Korruptionsentscheidungen.
<b>Zhang (2015)</b>	Laborexperiment	93 Studierende	1*	Erwartung korrupter Normen und kultureller Zugehörigkeit	Angebot, Annahme und Meldung von Bestechung	Annahmefähigkeit von Bestechung entspricht Korruptionsneigung, Angebot- und Meldebereitschaft nicht. Erwartung der gleichen Gruppenzugehörigkeit der Interaktionspartner reduziert Korruptionsbereitschaft (in-group).
<b>Salmon &amp; Serra (2017)</b>	Laborexperiment	432 Studierende	53	WGI des Landes der kulturellen Identifikation	Angebot und Annahme von Bestechung	Soziale Bewertungsmöglichkeit reduziert Korruptionsbereitschaft nur bei Personen mit kultureller Identität mit Ländern mit geringerem Korruptionsniveau. Personen mit Identität aus korrupteren Ländern drücken zudem seltener ihre Ablehnung gegenüber korrupten Personen aus. Ansonsten keine Unterschiede im Korruptionsniveau zwischen der kulturellen Identität
<b>Abbink et al. (2018)</b>	Laborexperiment	426 Studierende	1**	Erwartung korrupter Normen	Angebot und Annahme von Bestechung	Erwartung korrupter Gruppennormen wirkt sich korruptionsfördernd aus. Kein signifikanter korruptionshemmender Effekt von Sanktionen, wenn korrupte Gruppennormen erwartet werden.
<b>Fisman &amp; Miguel (2007)</b>	Natürliches Feldexperiment	40929 Parkverstoße von UN-Bediensteten	149	WGI Herkunftsland	Verstöße gegen das Parkverbot	Höhere Korruptionserwartungen im Herkunftsland wirken sich korruptionsfördernd aus
<b>DeBacker et al. (2015)</b>	Natürliches Feldexperiment	25541 Firmenjahre zwischen 1996 bis 2011	?	CPI Herkunftsland	Steuerflucht nach den Internal Revenue Service (IRS) audit data	Maßnahmen gegen Steuerhinterziehung bei Unternehmen mit Besitzern aus korrupteren Ländern weniger erfolgreich.

\* Hier wurde innerhalb Italiens regional in Süd- und Norditalien, unter der Annahme einer Korruptionsaffineren, süditalienischen Kultur, unterteilt.

\*\* Argentinische Studierende wurden in einem ersten Schritt innerhalb des Experiments nach korrupten Normen eingeteilt.

Quelle: Eigene Darstellung.

Erwartung korrupter Normen der Interaktionspartner (Zhang 2015, Abbink et al. 2018). Demgegenüber variiert der Effekt der Prägung einer korrupten Kultur im Zusammenhang mit verschiedenen Kontrollvariablen auf die Korruptionsneigung der Versuchsteilnehmenden innerhalb und zwischen den Studien erheblich. So wirken sich Unterschiede im Geschlechterrollenverständnis entgegen der Erwartung durch die Korruptionsindizes auf die Korruptionsentscheidungen aus (Alatas et al. 2009b, Li et al. 2015). Auch die Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen (korrupter) Landeskultur und Sanktionen mit Korruption sind widersprüchlich. So scheinen eingeführte Sanktionen einerseits über alle Landeskulturen hinweg einen korruptionsmindernden Effekt zu erzielen (Fisman & Miguel 2007), andererseits bei der Korruptionsneigung von Personen aus weniger korrupten Landeskulturen stärker anzuschlagen (DeBacker et al. 2015) oder konträr einen stärkeren Effekt bei Personen aus Landeskulturen mit einer höheren Korruptionserwartung zu entfalten (Banuri & Eckel 2015). Ebenfalls gibt es Hinweise auf variierende Effekte von individuellen im Gegensatz zu Gruppenentscheidungen in Ländern mit unterschiedlichen Korruptionsniveaus (Li et al. 2015).

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse der experimentellen, kulturbezogenen Korruptionsforschung allgemein auf einen prägenden Einfluss des sozialisationsrelevanten Kulturrahmens und der Erwartungen an die Korruptionsnormen der Interaktionspartner auf die Entscheidungen von Personen für oder gegen Korruption hin. Dieser Einfluss scheint allerdings durch andere strukturelle oder kulturspezifische Mechanismen weiter moderiert zu werden.

### **3.2 Organisationsstudien**

Organisationstudien zu kulturellen Ursachen von Korruption setzten an den organisationskulturellen Mechanismen an, die Akteure im organisationalen Kontext hin zu korrupten Entscheidungen mitbeeinflussen können. Die zu untersuchenden kulturellen Erklärungszusammenhänge sind dementsprechend primär auf der Meso-Ebene angesiedelt. Der Großteil der Studien zu organisationskulturellen Ursachen von Korruption wählt dabei Wirtschaftsunternehmen als Untersuchungseinheiten. Weniger Studien befassen sich hingegen mit Universitäten oder Krankenhäusern.

Anhand von Interviews mit Professor\*innen, Studierenden und deren Eltern an drei ukrainischen Universitäten untersuchte Zaloznaya (2012) die Anpassung der individuellen Einstellung zu Korruption durch die Identifikation mit der jeweiligen Organisation. Auf der Basis einer ersten Interviewreihe mit 32 Personen wurden dazu die Organisationskulturen der drei Universitäten als eher korrupt, eher wenig korrupt und als mittelmäßig korrupt

bewertet. In einer zweiten Interviewreihe mit 31 Personen zeigte sich, dass „exposure to organizational cultures shapes actors' ideas regarding acceptability and inevitability of bribery and influences their propensity to commit the acts of corruption“ (ebd.:311). Dabei waren die Berührungspunkte mit institutionalisierten korrupten Praktiken, Gespräche mit erfahreneren Personen aus dem persönlichen Umfeld innerhalb der Universität und Beobachtungen von anderen Personengruppen im Umgang mit Korruption entscheidend für die Anpassungsprozesse an den Umgang der Befragten mit Korruption. Eine hohe persönliche Identifikation wirkte sich folglich positiv auf die Persistenz von Korruption aus.

Ashforth et al. (2013) untersuchten ebenfalls die Bedeutsamkeit der Identifikation mit der Organisation für die eigene Korruptionsbereitschaft. Anhand eines Surveys mit 251 Kundenberater\*innen eines indischen Callcenters, prüften sie die Korruptionsbereitschaft mittels einer Skala zu organisationaler Devianz (Bennett & Robinson 2000) entlang der angegebenen Identifikation mit dem Unternehmen. Entgegen der Ergebnisse von Zaloznaya (2012) verweisen die Ergebnisse allerdings auf einen korruptionsfördernden Effekt einer schwachen Identifikation der Mitarbeiter\*innen mit dem Unternehmen.

Campbell und Göritz (2014) ergänzen eine organisationskulturelle Perspektive auf Korruption um die Unterscheidung zwischen korrupten und nicht-korrupten Organisationen, für die sie unterschiedliche Werte und Normen sowohl auf der Führungs- als auch der Mitarbeitenebene identifizieren. Dazu wurden aus 14 Expert\*inneninterviews allgemeine Annahmen und die sich daran anschließenden korruptionsfördernden Werte und Normen in korrupten Organisationen auf der jeweiligen Ebene herausgearbeitet. Beiden Ebenen liegen die Annahmen eines kriegsähnlichen Wettbewerbszustandes, eines egoistischen Menschenbildes und der Unmöglichkeit, ökonomische Umweltbedingungen verändern zu können, zugrunde. Um unter diesen Voraussetzungen das Überleben der eigenen Organisation sichern zu können, rückt für die Organisationsmitglieder die Bedeutung der Zielerreichung gegenüber der Mittelwahl in den Vordergrund. Werte wie Sicherheit ersetzen dann in einem innerorganisationalen Wertewandel ethische und moralische Bewertungsstandards. Im Zusammenspiel mit weiteren Annahmen und den sich daraus ergebenden Werten auf der jeweiligen Positionsebene kann sich in der Folge ein korruptionsförderndes Normensystem innerhalb der Organisation etablieren. Die Sicherstellung bestehender illegaler Praktiken wird dann durch dieses Normenverständnis gestützt und regelkonformes Verhalten innerhalb der Organisation diskreditiert und bestraft, insofern es unternehmerischen Zwecken zuwiderläuft.

Organisationskulturelle Bedingungen der Akzeptanz und Wahrnehmung korrupter Praktiken untersuchten Hechanova et al. (2014) in staatlichen Krankenhäusern auf den Philippinen. Dazu wurden in einer ersten Phase zwölf Interviews mit Krankenhausmanager\*innen, klinischem und nicht-klinischem Personal geführt, auf deren

Basis Fragebogen-items zur Akzeptanz und Wahrnehmung korrupter Praktiken entwickelt wurden. In einer zweiten Phase wurden in einem Survey mit 357 Mitarbeitenden in acht staatlichen Krankenhäusern organisationskulturelle Eigenschaften und die vorangehend entwickelten Items erhoben. Demnach führt sowohl eine klare Kommunikation von Werten und Standards gegen Korruption innerhalb der Kliniken, als auch die Erwartung der Ablehnung von Korruption durch Kolleg\*innen zu einer geringeren Akzeptanz korrupter Praktiken. Die Erwartung ‚korruptionsresistenter‘ Kolleg\*innen reduzierte ebenso, wie die Integrität von Vorgesetzten und einem funktionierenden Controllingsystem, die Wahrnehmung korrupter Praktiken im organisationalen Kontext.

Der Frage nach organisationskulturellen Einflüssen auf Korruption im Baugewerbe gingen Arewa und Farrell (2015) mit einem Methodenmix in Großbritannien zwischen 2013 und 2015 nach. Zunächst belegen sie anhand von elf Experteninterviews mit Professionals im Baugewerbe und einer Befragung von 42 Mitarbeitenden der größten Baufirmen und Bauämter die Verbreitung von Korruption im Baugewerbe mit Kick-Back-Zahlungen als deren primärer Modus Operandi.<sup>46</sup> In einer qualitativen Auswertung von fünf Korruptionsfällen in fünf Ländern unter der Beteiligung britischer Unternehmen identifizierten sie die Nutzung langer Beschaffungsketten, komplexe Vertragsstrukturen, die Organisationskulturen von Bauunternehmen und die Projektkultur innerhalb der Bauindustrie als zentrale Faktoren für die sektorale Verbreitung von Korruption.

Anhand einer Auswertung eines Datensatzes von 39467 Geschäftsjahren inklusive der jeweils amtierenden Geschäftsführer und Direktoren von 7654 öffentlich gehandelten Unternehmen in den USA zwischen 1988 und 2006 fand Liu (2016) Zusammenhänge zwischen korruptionsaffinen Organisationskulturen und juristisch aufgearbeiteten Korruptionsfällen. Während Korruption pro Geschäftsjahr anhand der Involvierung in einen entsprechenden Rechtsstreit oder der Falschangabe der Unternehmensgewinne operationalisiert wurde, war die Konstruktion des Indikators für die korruptionsbezogene Organisationskultur komplexer: Pro Firmenjahr wurde der Durchschnitt der Korruptionseinstellungen aller primären Entscheidungsträger eines Unternehmens gebildet. Die Korruptionseinstellung wurde wiederum aus dem durchschnittlichen CPI zwischen 1980 und 2009 des Abstammungslandes der Geschäftsführenden ermittelt. Das Abstammungsland der jeweiligen Person bestimmte sich dabei anhand einer Nachnamenanalyse. Es zeigte sich, dass Unternehmen, deren primäre Entscheidungsträger aus Abstammungsländern mit höheren Korruptionsniveaus stammen, signifikant häufiger in Korruptionsfälle verwickelt waren.

---

<sup>46</sup> Als Kickbacks werden vorher abgesprochene Rückerstattungen für ein vertraglich abgeschlossenes Geschäft bezeichnet, dessen Auftragsvolumen über dem gängigen Marktpreis liegt. Die Rückerstattung erfolgt dabei unter der Hand am Fiskus vorbei und wird nicht formal vertraglich festgelegt. Kick-Backs werden (illegal) genutzt, um reguläre Ausschreibungsverfahren oder Auftragsvergaben entgegen der freien Marktpreisbildung zu umgehen (Inderst & Ottaviani 2012, Kraschel 2019).

Pohlmann et al. (2016) unterscheiden zwischen Erklärungen für die Annahme- und Angebotsbereitschaft von Bestechungszahlungen in Organisationen. Während sich erstere hinreichend mit der Theorie rationaler Entscheidungen beschreiben lässt, kann zweite weiter zwischen dem Ziel der persönlichen Vorteilnahme und dem Erreichen organisationaler Ziele unterschieden werden. In einer Fallanalyse der Dokumente von den U.S.-amerikanischen Strafverfolgungsbehörden *United States Securities and Exchange Commission* und *U.S. Department of Justice* zu zwei Korruptionsfällen ausländischer Niederlassungen deutscher Unternehmen, belegten sie das empirische Vorkommen und die Modi Operandi von Bestechungszahlungen zum organisationalen Vorteil. Sie zeigen, dass organisationale Korruption „is an illegal but informal compliant behavior by high-ranking executives that is in line with the organizational purpose“ (ebd.:99). Mit einer Ausweitung auf insgesamt fünf Fallstudien differenzieren sie die Bedingungen für organisationale Korruption auf die wahrgenommene Verbreitung von Korruption im organisationalen Feld, die mangelnde Fokussierung von Unternehmen auf den Einfluss informeller Regeln korrupter Praktiken, eine organisationskulturelle Verankerung von Devianz und eine – mit einer langen Betriebszugehörigkeit einhergehenden – Identifikation von Entscheidungsträger\*innen mit dem Unternehmen.

Insgesamt zeichnet sich ab, dass bisherige empirische Studien zu organisationkulturellen Ursachen von Korruption vorrangig auf Interviews, Survey-Daten und vergleichenden Organisationsfallstudien basieren (Tabelle 3.2). Die Ergebnisse machen dabei grundlegend auf den Zusammenhang zwischen der Organisationskultur und Korruption aufmerksam, insbesondere wenn Bestechungszahlungen zum Wohle der Organisation getätigt werden (Campbell & Göritz 2014, Hechanova et al. 2014, Arewa & Ferrell 2015, Liu 2016, Pohlmann et al. 2016). Während eine geringe berufliche Identifikation mit der Organisation die Wahrscheinlichkeit individueller Korruption erhöht (Ashforth et al. 2013), werden Entscheidungen zu organisationaler Korruption durch eine längere, organisationsspezifische Sozialisation des Personals wahrscheinlicher (Campbell & Göritz 2014, Pohlmann et al. 2016). Akzeptierte formale Antikorruptionsnormen wirken hingegen korruptionshemmend (Hechanova et al. 2014). Prägend auf die korruptionsfördernde oder -hemmende Rolle der organisationsspezifischen Kultur auf Entscheidungen der Organisationsmitglieder wirkt sich zudem die Institutionalisierung korrupter Normen und Praktiken im organisationalen Umfeld aus (Arewa & Ferrell 2015, Pohlmann et al. 2016). Während die Ergebnisse organisationskultureller Studien zu Korruption ineinander übergreifen und den organisationkulturellen Beitrag zur hinreichenden Erklärung korrupter Entscheidungen hervorheben, steht der Forschungszweig noch in seinen Anfängen. So bleibt die empirische Untersuchung konkreter organisations-kultureller Settings und

**Tabelle 3.2: Übersicht der Organisationsstudien zu Kultur und Korruption.**

Studie	Erhebungsmethode	Datengrundlage	Operationalisierung Kultur	Operationalisierung Korruption	Zentrale Ergebnisse
Zaloznaya (2012)	In-depths Interviews	63 Studierende, deren Eltern und Professoren von drei ukrainischen Universitäten	Interviewangaben	Wahrgenommene Korruptionsniveaus der Universitäten	Personliche Erfahrungen mit institutionalisierten Korruptionsmechanismen; Gespräche mit Kolleg*innen; Beobachtung korrupter Handlungen führen zu erhöhter Korruptionswahrnehmung und -bewertung.
Ashtorh et al. (2013)	Fragebogensurvey	231 Angestellte indischer Call-Center	Angaben zur beruflichen (nicht-) Identifikation	Skala organisational-abweichenden Verhaltens*	Starke berufliche nicht-identifikation erhöht Wahrscheinlichkeit abweichenden Verhaltens.
Campbell & Görzitz (2014)	Experteninterviews	14 Manager verschiedener Wirtschaftssektoren	Expertenmeinungen	Expertenmeinungen	Annahme, dass Ziele die Mittel rechtfertigen, der Wert "Sicherheit" und die Norm, dass abweichendes Verhalten bestraft wird, erhöhen Korruptionswahrscheinlichkeit. Bei Managern zudem Erfolgsnormen und bei Mitarbeitenden der Gebrauch von Rationalisierungsstrategien und teamorientierte Werte.
Hechanova et al. (2014)	Experteninterviews und Fragebogensurvey	12 leitende Angestellte und 357 Mitarbeitende staatlicher, philippinischer Krankenhäuser	Kommunikation von Werten & Standards; Vorbildfunktion & Kontrolle von Vorgesetzten; Vorbildfunktion von Kolleg*innen	Akzeptanz korrupter Praktiken; Erwartete organisationale Korruptionsnormen	Wahrscheinlichkeit der Akzeptanz korrupter Praktiken sinkt durch die Kommunikation von Werten und Standards gegen Korruption und durch die Vorbildfunktion von Kolleg*innen; Korruptionserwartung sinkt durch die Kommunikation von Werten und Standards gegen Korruption und durch die Vorbildfunktion und Kontrolle von Vorgesetzten.
Arewa & Farrell (2015)	Experteninterviews, Fragebogensurvey und Fallanalysen	11 Professionals, 42 Mitarbeitende, 5 Korruptionfälle im Bausektor in UK	Interview- und Fragebogenaussagen; Daten aus Gerichtsprozessen	Korruptionserwartung der Befragten und Daten aus Gerichtsakten	Organisationskultur von Bauunternehmen, Projektkultur und Normen im Bausektor korruptionsfördernd.
Liu (2016)	Sekundärdatenanalyse	8924 U.S.-amerikanische Unternehmen; 67104 Direktoren (Compustat)	(Korrupste) Organisationskultur**	Gerichtsprozesse und sanktionierte Verstöße	Korrupste Organisationskultur erhöht Korruptionswahrscheinlichkeit.
Pohlmann et al. (2016)	Modus-Operandi-Studie und Qualitative Fallanalysen	5 FCPA-Fälle	Inhaltsanalytische Bewertung der Organisationskultur	Angaben der Strafverfolgungsbehörden SEC und DOJ; inhaltsanalytische Bewertung	Unterscheidbarkeit von individueller und organisationaler Korruption; wahrgenommene Verbreitung von Korruption im organisationalen Feld; mangelnder Fokus von Unternehmen auf den Einfluss informeller Regeln korrupter Praktiken; prägnante Organisationskultur und organisationspezifische Sozialisation/Identifikation von Entscheidungsträgern erhöhen das Risiko organisationaler Korruption.

\* nach Bennett & Robinson (2000).

\*\* Durchschnitt der Korruptionseinstellungen aller primären Entscheidungsträger gemessen am durchschnittlichen CPI zwischen 1980 und 2009 des Abstammungslandes der jeweiligen Person, das wiederum anhand einer Nachnamenanalyse bestimmt wird.

Quelle: Eigene Darstellung.

insbesondere entsprechende Studien im Organisationstypen-, Sektoren- und Kulturraumvergleich weitestgehend untererforscht.

### 3.3 Komparative Makrostudien

Komparative Makrostudien zu kulturellen Einflüssen auf Korruption vergleichen Eigenschaften von Kulturräumen oder Landeskulturen mit dem allgemeinen Korruptionsniveau im Nationalstaatenvergleich (Treisman 2000, Frank 2004). Nationalstaaten bilden dementsprechend die jeweiligen Untersuchungseinheiten der folgenden Studien. Die Operationalisierung von Korruption erfolgt dabei mittels Indizes, in welchen die einzelnen Ländern nach deren Korruptionsniveau eingeteilt und in eine Rangfolge gebracht werden.<sup>47</sup> Für die kulturelle Unterscheidung von Ländern werden in der Regel ebenfalls Indizes herangezogen, die entweder aus landesspezifischen Mikrodaten aggregiert oder aus der Zuteilung zu übernationalstaatlichen Kulturräumen makrodeterminiert werden.

Die häufigste Operationalisierung von Kultur in ländervergleichenden Makrostudien erfolgt mittels des aggregierten Indexes von Hofstede (1980, 2001), in dem sechs kulturelle Dimensionen klassifiziert werden: Erstens *Machtdistanz*, welche die gesellschaftliche Ungleichverteilung von Machtverhältnissen und dessen allgemeine Akzeptanz beschreibt. Zweitens der Umgang mit *Unsicherheitsvermeidung* in unbekanntem Situationen. Drittens die Unterteilung zwischen eher *maskulin* oder *feminin* geprägten Kulturräumen, wobei erstere eine Ungleichverteilung und zweitens eine Angleichung geschlechterspezifischer Rollen- und Aufgabenbereiche beschreibt. Viertens die Differenzierung zwischen eher *individualistisch* und eher *kollektivistisch* geprägten Kulturen. Fünftens wird zwischen der kulturellen Verankerung der Ausrichtung an eher *kurzfristigen* Erfolgsstrategien oder an eher *langfristigen* Lösungsansätzen unterschieden. Sechstens wird der Akzeptanz der *Nachgiebigkeit* gegenüber der Bedürfnis- und Genussbefriedigung die Erwartung an (Selbst-) *Beherrschung* oder Askese gegenübergestellt. Mittels Befragungen von IBM-Angestellten wurden in verschiedenen Ländern Daten erhoben, aggregiert und anschließend die jeweiligen Länderkulturen entlang der empirischen Ausprägung der Dimensionen kategorisiert (ebd.).

An die Dimensionen von Hofstede zur Operationalisierung von Kultur anschließend zeigt Husted (1999) in einem quantitativen Vergleich zwischen 44 Ländern, deren Korruptionsniveau mit dem CPI von 1996 operationalisiert wurde, signifikante,

---

<sup>47</sup> Der am häufigsten genutzte Korruptionsindex ist der CPI von Transparency International (Transparency International 2023c). Für einen Überblick über weitere Korruptionsindizes siehe Knack (2007) und Malito (2014).

korruptionsfördernde Effekte in Kulturen mit einer hohen *Machtdistanz*, einer stärkeren *Unsicherheitsvermeidung* und einem eher *maskulinen* Kulturverständnis. Ein höherer Wohlstand, gemessen am Brutto-Inlandsprodukt, korreliert hingegen negativ mit dem Korruptionsniveau.

Kimbro (2000) untersuchte in einer Studie anhand der Daten von 61 Ländern verschiedene Zusammenhänge mit dem durchschnittlichen CPI zwischen 1995 bis 1999. Demnach steht das Brutto-Inlandsprodukt pro Kopf, ein moderates ökonomisches Wachstum, ein effektives Rechtssystem und Rechnungswesen im Zusammenhang mit einem niedrigen, antizipierten Korruptionsniveau. Gegenüber dessen sind – zumindest in ökonomisch weiter entwickelten Ländern – eine *individualistisch* geprägte Kultur und eine hohe *Machtdistanz* korruptionsfördernd.

Getz und Volkema (2001) verweisen in einem Vergleich mit dem CPI von 1997 in 52 Ländern auf einen korruptionsfördernden Effekt durch die wirtschaftliche Notlage in einem Land, eine kulturell verankerte *Machtdistanz*, sowie eine höhere *Unsicherheitsvermeidung*. Allerdings wirkt sich *Unsicherheitsvermeidung* abschwächend-intervenierend auf den Zusammenhang zwischen einer wirtschaftlichen Notlage und einem höheren Korruptionsniveau aus.

Neben dem korruptionshemmenden Effekt eines höheren Brutto-Inlandsprodukt pro Kopf und einer höheren Einkommensungleichverteilung belegten Sanyal und Samanta (2002) in einer Studie mit dem CPI von 1998 in 47 Ländern korruptionsfördernde Effekte durch eine erhöhte *Machtdistanz* und in eher *maskulin* geprägten Kulturräumen.

Karstedt (2004) untersuchte den Einfluss struktureller und kultureller sozialer Ungleichheit auf deren Zusammenhang mit dem durchschnittlichen CPI zwischen 1996 und 1998 in einem Sample aus 37 Ländern, die sie idealtypisch zwischen egalitär oder hierarchisch-elitär unterschied. Als strukturelle Dimensionen wählte sie neben dem Bruttosozialprodukt pro Kopf als Kontrollvariable, die soziale Ungleichheit gemessen am Gini-Koeffizienten der Verteilung des Haushaltseinkommens, der sozialen Mobilität in Form des Anteils an Schülerinnen in Bildungseinrichtungen des Sekundarbereichs und die Exklusivität von Elitenetzwerken anhand des Anteils von Frauen in der Administration, Politik und Regierung. Als kulturelle Faktoren wählte sie die Dimensionen *Machtdistanz* und *Unsicherheitsvermeidung* von Hofstede (1980), sowie das Ausmaß generalisierten Vertrauens anhand des *World Value Survey* (WVS). Während eine höhere kulturell verankerte *Machtdistanz*, sowie eine stärkere *Unsicherheitsvermeidung* positiv mit Korruption korrelieren, verweisen ein höheres generalisiertes Vertrauen, mehr soziale Mobilität und ein höheres Bruttosozialprodukt pro Kopf auf den gegenteiligen Effekt. Insgesamt verweisen die Ergebnisse auf einen stärkeren Einfluss der kulturellen Dimensionen gegenüber den strukturellen Faktoren, sodass „diese Modelle die dominanten



Wirkungen einer ‚Kultur der Ungleichheit‘ auf Korruption gegenüber der strukturellen Ungleichheit [demonstrieren]“ (Karstedt 2004:407f.).

Im Vergleich mit dem CPI von 2000 zeigten Davis und Ruhe (2003) in 42 Ländern erhöhende Effekte auf die Korruptionswahrnehmung durch eine kulturell eingebettete *Machtdistanz* und *Maskulinität*. Stärker kulturell ausgeprägter *Individualismus* sorgt hingegen für ein geringeres Korruptionsniveau.

Zu ähnlichen Ergebnissen kamen Halkos und Tzeremes (2012) in einem nicht-parametrischen Vergleich der Dimensionen von Hofstede und der durchschnittlichen CPIs zwischen 1996 und 2006 in 77 Ländern. Eine höhere *Machtdistanz* steht mit höheren antizipierten Korruptionsniveaus, sowie ein stärkerer *Individualismus* mit einem gering eingeschätzten Korruptionsniveau in Zusammenhang.

Einen moderierend-fördernden Effekt einer höheren *Machtdistanz* und einen moderierend-hemmenden Effekt stärker *individualisierter* Kulturen auf den Zusammenhang zwischen menschlicher Entwicklung und Korruption belegten zudem Sims et al. (2012) in einer Studie mit 68 Ländern. Dazu verglichen sie die Daten der jeweiligen Länder zu den Kulturdimensionen von Hofstede (1980), dem Human Development Index von 2007 (UN Development Programme 2009) und dem CPI von 2008. Sie verweisen damit auf die Bedeutung kultureller Rahmenbedingungen bei der Erklärung verschiedener struktureller Effekte auf Korruption (Galbraith 1973, Sims et al. 2012).

Einen hemmenden Effekt stärker *individualistischer*, beziehungsweise einen fördernden Effekt *kollektivistischer*, Kulturen auf Korruption im Bankenwesen zeigen Zheng et al. (2013). Dies belegten sie in einer Studie mit Daten zur Bankenkorruption des *World Business Environment Survey* (WBES) der Weltbank (World Bank 2000) von 3835 Firmen in 38 Ländern unter der Kontrolle der anderen kulturellen Dimensionen von Hofstede und weiterer struktureller Institutionen des Bankenwesens.

Auf einen positiven Zusammenhang zwischen *Machtdistanz*, eher *kollektivistischen*, sowie auf *kurzfristige* Erfolgsstrategien angelegte Kulturräume und einer erhöhten Korruptionswahrnehmung verweisen Achim (2016) mit den Daten des CPIs von 2014 in 98 Ländern. Sie schlussfolgert diesbezüglich, dass „[a]bout half of the level of corruption in countries can be explained based on national culture“ (Achim 2016:343).

Mornah und Macdermott (2018) untersuchten sowohl den Einfluss kultureller Dimensionen nach Hofstede als auch kultureller Werte nach dem WVS auf Korruption. Dazu operationalisierten sie Korruption in einem Paneldatensatz mit drei-Jahres-Durchschnittswerten sowohl des CPIs, des *International Country Risk Guides* (ICRG) (PRS Group 2023) und des *Control of Corruption Indexes* (CC) der Weltbank (World Bank 2023b)

in 55 bis 80 Ländern je nach Datenverfügbarkeit.<sup>48</sup> Signifikant korruptionshemmend waren im Ergebnis gesellschaftliches Vertrauen, der Gedanke der Kontrolle über die eigene Zukunft und Respekt für Andere im WVS, sowie *Langzeitorientierung*, *Nachgiebigkeit* gegenüber Genuss und *Individualismus* nach Hofstede. Einen korruptionsfördernden Zusammenhang fanden sie für Fügsamkeit (WVS), *Machtdistanz* und *Maskulinität* (beide Hofstede).

Scholl und Schermuly (2020) erweiterten die Dimension *Machtdistanz* um zusätzliche Faktoren zu dem Indikator des *Power Balanced Freedom* (PBF).<sup>49</sup> Mit einer Pfadanalyse belegten sie anhand der Daten von 85 Ländern, dass der PBF einen zentralen Erklärungsbeitrag zu dem Korruptionsniveau eines Landes – gemessen am durchschnittlichen CPI zwischen 2010 und 2012 – liefert. Eine hohe *Machtdistanz* erhöht dementsprechend die Wahrscheinlichkeit von Korruption.

Kontrollierend für Hofstedes kulturelle Dimensionen untersuchten Boateng et al. (2021) den Einfluss der Qualität von Corporate Governance auf Korruption. Die Zusammenhänge belegten sie anhand der Daten des *Global Competitiveness Index* (GCI) des World Economic Forum (2020), der Dimensionen Hofstedes und den jährlichen CPIs von 149 Ländern in insgesamt 894 Fällen zwischen 2010 und 2015. Zwar führte eine wirksamere Corporate Governance zu einem geringeren Maß an Korruption, die moderierenden Effekte von Kultur wiesen allerdings höhere Effektstärken auf. So wirkt sich eine höhere kulturell akzeptierte *Machtdistanz* korruptionsfördernd und stärkere *individualistische* kulturelle Tendenzen und eine höhere *Nachgiebigkeit* gegenüber Bedürfnissen korruptionshemmend aus.

Neben den kulturellen Dimensionen von Hofstede prüften Licht et al. (2007) den Einfluss kulturell geprägter, individueller Wertorientierungen nach Schwartz (2004), die in einem Survey von über 15000 städtischen Lehrer\*innen zwischen 1988 und 1998 in 50 Ländern erhoben wurden. Anschließend wurden die je Land aggregierten kulturellen Dimensionen nach Hofstede und die Werteorientierungen nach Schwartz mit den zugehörigen CPIs von 1999 verglichen. Zusätzlich wurden die 50 Länder in sechs Kulturräume mit kulturellen und geographischen Ähnlichkeiten geclustert.<sup>50</sup> Höhere Ausprägungen der kulturellen Dimensionen *Machtdistanz* und *Kollektivismus* stehen ebenso, wie *hierarchische* und *gruppenbezogene* Wertorientierungen signifikant mit einer höheren Korruptionswahrnehmung im Zusammenhang. Demgegenüber korrelieren eine britische (Kolonial)Vergangenheit und protestantisch geprägte Länder mit einer niedrigeren Korruptionswahrnehmung.

---

<sup>48</sup> Dabei nahmen sie gleichsam die Persistenz der kulturellen Dimensionen über den Untersuchungszeitraum an (vgl. Mornah & Macdermott 2018:282).

<sup>49</sup> *Power Balanced Freedom* als Indikator aus Power Distance nach Hofstede und weiteren Faktoren (ebd.).

<sup>50</sup> Die Kulturräume wurden unterteilt in *Sub-Sahara African*, *East-Central European*, *English-Speaking*, *Far Eastern*, *Latin American* und *West European* (vgl. Licht et al. 2007:667).

Das *Global Leadership and Organizational Behavior Effectiveness* (GLOBE) Forschungsprogramm untersucht den kulturellen Einfluss auf Leadership in Unternehmen (House et al. 2001, 2004). Zur Erfassung kultureller Unterschiede schließt GLOBE dazu zwar an die Kategorisierung der kulturellen Dimensionen von Hofstede an, erweitert und ergänzt diese jedoch theoretisch und methodologisch substantiell.<sup>51</sup> Kultur wird demnach in die Dimensionen *Performance Orientation*, *Assertiveness Orientation*, *Future Orientations*, *Human Orientation*, *Institutional Collectivism*, *In-group Collectivism*, *Gender Egalitarianism*, *Power Distance* und *Uncertainty Avoidance* unterteilt. Diese Dimensionen werden in den Erhebungen mittels Fragebogen weiter in kulturelle Wertvorstellungen (*as should be*) und kulturelle Praktiken (*as is*) unterschieden. Bisher erstrecken sich die Befragungen auf über 60000 mittlere Manager\*innen in 141 Ländern (GLOBE Project 2020). Auf der Grundlage der Ergebnisse der Befragungen, qualitativer Studien, geographischer und klimatischer Ähnlichkeiten und Expertenmeinungen wurden die einzelnen Länder anschließend in kulturelle Cluster zusammengefasst.<sup>52</sup>

Li et al. (2008) prüften die Effekte der Wechselwirkungen zwischen den kulturellen Dimensionen *Gender Egalitarianism* und *Uncertainty Avoidance* des GLOBE Forschungsprogramms mit dem Grad der Etablierung staatlicher Institutionen auf das Korruptionsniveau in 62 Ländern. In dem Zeitraum zwischen 1995 und 2003 wurden dazu jährlich die kulturellen Dimensionen pro Land mit den entsprechenden CPIs verglichen und zu einem Sample aus 346 Fällen zusammengefasst. Während effektive staatliche Institutionen mit einem niedrigeren Korruptionsniveau im Zusammenhang stehen, ist der Effekt bei Ländern mit einer höheren *Uncertainty Avoidance* umgekehrt. Jedoch zeigte sich in den Daten, dass eine stärker kulturell verankerte *Uncertainty Avoidance* in Verbindung mit effektiven regulativen Institutionen ebenfalls korruptionshemmend wirkt. Für *Gender Egalitarianism* fanden sich hingegen keine signifikanten Effekte.

Die Unterscheidung der kulturellen Dimensionen von GLOBE in kulturelle Werte und kulturelle Praktiken aufgreifend, nahmen Seim und Bontis (2009) einen statistischen Vergleich mit dem CPI von 2003 in einem Sample aus 133 Ländern vor. Sie belegen für höhere Ausprägungen der kulturellen Werte *Uncertainty Avoidance*, sowie der kulturellen Praktiken *Human Orientation* und *In-group Collectivism* einen korruptionsfördernden Zusammenhang. Insbesondere zeigt sich damit, dass kulturelle Dimensionen, je nachdem, ob sie als Werte deklariert oder als Praktiken wahrgenommen werden, unterschiedlich mit dem wahrgenommenen Korruptionsniveau in Verbindung stehen.

---

<sup>51</sup> Zur Debatte zwischen den Dimensionen von Hofstede und der GLOBE-Studien siehe Mansour et al. (2006).

<sup>52</sup> Die kulturellen Cluster in GLOBE werden unterteilt in *Anglo Cultures*, *Arab Cultures*, *Confucian Asia*, *Eastern Europe*, *Germanic Europe*, *Latin America*, *Latin Europe*, *Nordic Europe*, *Southern Asia* und *Sub-Sahara Africa* (Northouse 2007).

Den Einfluss von Kultur und Religion auf das wahrgenommene Korruptionsniveau eines Landes prüfte Mensah (2014) anhand der GLOBE-Zuordnung zu kulturellen Clustern und der mehrheitlichen Religionszugehörigkeit in 62 Ländern. Die Daten zur wahrgenommenen Korruption entstammten aus dem CPI, dem *Worldwide Governance Indicator* (WGI) (Kaufmann et al. 2010) und dem *Heritage Foundation's Freedom from Corruption Index* (Miller et al. 2012) zwischen 2000 und 2010. Die Effekte von Religion und Kultur auf das Korruptionsniveau traten dabei unabhängig voneinander auf. Vorrangig protestantische, buddhistische und hinduistische Länder hatten ein signifikant geringeres wahrgenommenes Korruptionsniveau, als Länder mit anderen religiösen Prägungen. Während Länder in angelsächsischer Tradition ebenfalls signifikant als weniger korrupt bewertet wurden, wurden Länder, die nicht einem europäischen Kulturcluster zugeordnet werden, als korrupter bewertet.

Eine weitere empirische Operationalisierung von Kultur, die zu der Untersuchung von Einflüssen auf Korruption in komparativen Makrostudien genutzt wird, bildet der *European Value Study* (EVS) und der sich daraus entwickelte *World Value Survey* (WVS) (Inglehart et al. 2014). In diesen wurden in sechs Erhebungswellen 1000 bis 3500 Personen je Land nach deren Wertvorstellungen befragt. Anhand der Daten zu den zwei Wertedimensionen *Überlebens-* vs. *Selbstentfaltungswerte* und *traditionale* vs. *säkulär-rationale Werte* werden die einzelnen Länder zusätzlich in Kulturräume geclustert.<sup>53</sup>

Sandholtz und Taagepera (2005) untersuchten anhand der Daten des VWS und dem durchschnittlichen CPI zwischen 1997 und 2001 den Einfluss der Wertedimensionen *Überlebens-* vs. *Selbstentfaltungswerte* und *traditionale* vs. *säkulär-rationale Werte* auf Korruption in 114 Ländern und kontrollierten auf den Einfluss einer kommunistischen Vergangenheit. Sie belegen einen positiven Zusammenhang zwischen den Werten *Überlebensorientierung* und *traditionalistischen Werten* mit der Korruptionswahrnehmung, der in (post-)kommunistischen Länder nochmals verstärkt auftritt.

Auf eine erhöhte Korruptionswahrnehmung (post-)kommunistischer Länder verweist auch die Studie von Bjørnskov (2011). In 74 Ländern untersuchte er in vier Perioden (vor 1980, die frühen 1980er Jahre, um 1990, bis 1997) die Zusammenhänge zwischen sozialem Vertrauen, dem Brutto-Inlandsprodukt (BIP) pro Kopf, der Qualität des Rechtssystems und der Zugehörigkeit zu den Kulturclustern nach dem VWS mit Korruption, die nach der *Multiple Indicators Multiple Causes* (MIMIC) Methode zur Bestimmung des Korruptionsniveaus (Dreher et al. 2007) operationalisiert wurde. Während ein höheres soziales Vertrauen, ein höheres BIP pro Kopf und eine höhere Qualität des Rechtssystems mit geringeren

---

<sup>53</sup> Je nach Erhebungswelle ergeben sich aus den empirischen Daten weitestgehend konstante, aber über die Zeit leicht unterschiedliche Cluster. Die aktuelle Clusterung nach der Inglehart-Welzel World Culture Map (Inglehart & Welzel 2020) wird zwischen den Kulturregionen *African-Islamic*, *Catholic Europe*, *Confucian*, *English-Speaking*, *Latin-America*, *Orthodox Europe*, *Protestant Europe* und *West & South Asia* unterschieden.

Korruptionsniveaus in Verbindung stehen, fand sich in (post-)kommunistischen und lateinamerikanischen Ländern ein höheres Korruptionsniveau.

Im Zentrum der Studie von Yeganeh und Sauers (2013) stand die Unterscheidung zwischen der vorherrschenden Religionsgemeinschaft und dem Grad der Religiosität in einem Land. Den jeweiligen Einfluss auf das Korruptionsniveau verglichen sie empirisch mittels der VWS-Daten und dem durchschnittlichen CPI zwischen 2001 und 2010 in 70 Ländern. Während sie für unterschiedliche Staatsreligionen keine signifikanten Effekte auf das Korruptionsniveau fanden, wiesen religiösere Länder ein signifikant höheres Korruptionsniveau auf. Ebenfalls konnten sie den korruptionsfördernden Effekt eines kommunistischen Erbes belegen. Demgegenüber ging eine fortgeschrittene sozio-ökonomische Entwicklung mit einem niedrigeren Korruptionsniveau einher.

Der Zusammenhang zwischen Religiosität und Korruption wird auch durch die Studie von Gokcekus und Ekici (2020) über den Zeitverlauf der sechs Erhebungswellen des WVS in 76 Ländern gestützt. Verglichen mit dem jeweiligen Korruptionsniveau eines Landes – gemessen am ICRG – sind Länder mit einer religiöseren Bevölkerung signifikant korrupter, als Länder mit einer weniger religiösen Bevölkerung; unabhängig von der Religionszugehörigkeit.

In einem Sample aus 55 Ländern belegten Akbar und Vujic (2014) anhand der VWS-Daten und den CPIs 2003 und 2006 sowohl einen positiven Zusammenhang zwischen dem Grad gesellschaftlich akzeptierter Hierarchien, als auch der Akzeptanz von Gruppenzwängen mit einem höheren Korruptionsniveau. Kulturen mit stark ausgeprägten Hierarchien oder einem hohen Maß an Fatalismus waren demnach signifikant korrupter, während egalitärere Kulturen signifikant weniger korrupt waren.

Die Wechselwirkung soziokultureller Faktoren mit sozialem Kapital auf das Korruptionsniveau veranschaulichen López und Santos (2014). Sie operationalisierten soziales Kapital mittels der Ergebnisse des WVS in generelles und partikulares Vertrauen einerseits und soziokulturelle Faktoren mit den Dimensionen von Hofstede andererseits. Das Korruptionsniveau wurde anhand der Werte des CPIs von 2001 gemessen. In einem Sample aus 60 Ländern verweisen die Ergebnisse auf einen inversen Zusammenhang zwischen einem höheren, generellen Vertrauen und dem Korruptionsniveau. Stärker partikularistisch ausgeprägtes Vertrauen stand hingegen mit einem höheren Korruptionsniveau in Verbindung – insbesondere in Kulturräumen, in denen eine höhere *Machtdistanz* zwischen den Gesellschaftsmitgliedern akzeptiert wird.

Auf der Grundlage des European Social Surveys (ESS) (2004) untersuchten Goossen et al. (2016) den Einfluss von Werten (Schwartz 2004) auf verschiedene Formen von White-Collar Crime in 14 europäischen Ländern. Dabei verwiesen die Daten auf eine korruptionsfördernde Wirkung des Wertepaares *Power/Achievement*, sowie der Werte

*Security* und *Stimulation*. Korruptionshemmend wirkte sich das Wertepaar *Universalism/Benevolence* und der Wert *Hedonism* aus.

Der Vergleich zwischen 100 Ländern von Paldam (2002) folgte einer kulturellen Unterscheidung nach dem *Cultural Area Approach* (Huntington 1996). Verschiedene Weltregionen wurden demnach mehr oder weniger zusammenhängenden Kulturräumen zugeteilt.<sup>54</sup> Die Zugehörigkeit zu einem dieser Kulturräume und verschiedene (sozio-)ökonomische Faktoren wurden je Land mit dem CPI von 1999 verglichen. Als korruptionsfördernd zeichnete sich ein höheres Inflationsniveau ab. Eine kommunistische Vergangenheit und die Zugehörigkeit zum lateinamerikanischen Kulturraum wirkten auf diesen Zusammenhang verstärkend-moderierend. Die Zugehörigkeit zum westeuropäischen Kulturraum stand ebenso in Verbindung mit einem niedrigen Korruptionsniveau, wie ein höheres BIP pro Kopf, ein höherer Grad an Demokratie und ökonomischer Freiheit, sowie der Übergang von einer ärmeren zu einer wohlhabenderen Volkswirtschaft.

Allgemein verweisen die Ergebnisse der komparativen Makrostudien auf einen Zusammenhang zwischen vorherrschenden Landeskulturen und dem Korruptionsniveau (Tabelle 3.3). So belegten Davis und Ruhe (2003), Karstedt (2004), Licht et al. (2007), Halkos und Tzeremes (2012), Sims et al. (2012), Zheng et al. (2013), Achim (2016) und Boateng et al. (2021) ein höheres Korruptionsniveau in Ländern mit einer höheren Ausprägung der kollektivistischen Kulturdimension nach Hofstede. Seleim und Bontis (2009) fanden einen ähnlichen Zusammenhang für Länder mit kulturellen Praktiken eines auf Gruppenmitglieder begrenzten Kollektivismus nach den GLOBE-Studien. Ebenso verwiesen Studien, in denen Länder mittels eines Cultural Area Approaches (Paldam 2002) oder auf der Grundlage der EVS/WVS-Daten (Sandholtz & Taagepera 2005, Bjørnskov 2011, Yeganeh & Sauers 2013) dem (post-)kommunistischen Kulturraum zugeordnet werden, auf höhere Korruptionsniveaus.<sup>55</sup> Unter der Annahme, dass eine kollektivistisch orientierte kulturelle Prägung mit einer (ehemals) sozialistischen oder kommunistischen Landesgeschichte korreliert, finden sich folglich bei verschiedenen Operationalisierungen Evidenzen für den korruptionsfördernden Einfluss einer realsozialistischen Vergangenheit in einem Land. Ein signifikant höheres Korruptionsniveau wird auch – unter der Kontrolle struktureller Faktoren – für nicht-(west-)europäische (Paldam 2002, Mensah 2014) und latein-amerikanische Länder (Paldam 2002, Bjørnskov 2011) konstatiert. Allerdings nur in Studien, die auf der Zuordnung von Nationalstaaten zu Kulturräumen beruhen.

---

<sup>54</sup> Paldam (2002) unterscheidet zwischen den folgenden Typen von Kulturräumen und klassifiziert die 100 Länder seiner Studie jeweils innerhalb eines Typs: *Westeuropäisch*, *lateinamerikanisch*, *ehemals ‚kommunistisch‘*, *südsahara-afrikanisch*, *orientalisch* und eine *Restgruppe*.

<sup>55</sup> Kimbro (2000) findet zwar einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen einer stärker individualistischen Ausprägung und einem höheren Korruptionsniveau – allerdings einschränkend nur für Länder mit ökonomisch weiter entwickelten Volkswirtschaften.

**Tabelle 3.3:** Übersicht der Makrostudien zu Kultur und Korruption.

Studie	Länder-sample	Operationalisierung Kultur	Operationalisierung Korruption	Zentrale Ergebnisse*
Husted (1999)	44	Hofstede	CPI 1996	Masculinity (+), Power Distance (+), Uncertainty Avoidance (+)
Kimbro (2000)	61	Hofstede	Ø CPI 1995-1999	Individualism (+), Power Distance (+)
Getz & Volkema (2001)	52	Hofstede	CPI 1997	Power Distance (+), Uncertainty Avoidance (+)
Sanyal & Samanta (2002)	47	Hofstede	CPI 1998	Masculinity (+), Power Distance (+)
Paldam (2002)	100	Cultural Area Approach	CPI 1999	Lateinamerika und (post-)kommunistisch/sozialistisch (verstärkend-modifizierend auf den Effekt hoher Inflation) (+), Westeuropa (-)
Davis & Ruhe (2003)	42	Hofstede	CPI 2000	Individualism (-), Masculinity (+), Power Distance (+)
Karstedt (2004)	37	Hofstede, WWS	Ø CPI 1996-1998	Power Distance (+), Uncertainty Avoidance (+), Social Trust (-)
Sandholtz & Taagepera (2005)	114	WWS (Grid-Group)	Ø CPI 1997-2001	(Post-)Communism (+), Survival Orientation und traditional Orientation (verstärkend-modifizierend für Post-Communism) (+)
Licht et al. (2007)	50	Schwartz, Hofstede	1999: CPI, WGI	British Heritage (-), Embeddedness (vs. Autonomy) (+), Hierarchic (+), Individualism (-), Power Distance (+)
Li et al. (2008)	62	GLOBE	CPI 1995-2003	Masculinity und Uncertainty Avoidance: Effektivität hängt von regulatorischen Institutionen ab.
Selim & Bontis (2009)	133	GLOBE	CPI 2003	Human Orientation (practices) (+), In-group Collectivism (practices) (+), Uncertainty Avoidance (values) (+)
Bjørnskov (2011)	74	WWS	MIMIC (<1980, frühe 1980er, um 1990, späte 1990er - 1997)	Latin America (+), (Post-)Communism (+), Social Trust (-)
Halkos & Tzeremes (2012)	77	Hofstede	Ø CPI 1996-2006	Collectivism (+), Power Distance (+)
Sims et al. (2012)	68	Hofstede	CPI 2008	Individualism (modifizierend für Human Development) (-), Power Distance (modifizierend für Human Development) (+)
Yeganeh & Sauer (2013)	70	WWS	Ø CPI 2001-2010	Communist Heritage (+), Religiosity (+)
Zheng et al. (2013)	38	Hofstede	WBES 2010	Collectivism (+)
Akbar & Vujic (2014)	55	WWS (Grid-Group)	2003 & 2006: CPI, WGI	Hierarchic (+), Fatalism (+), Egalitarian (-)
López & Santos (2014)	60	Hofstede, WWS	CPI 2001	Collectivism (+), General Trust (-), Power Distance (+)
Mensah (2014)	158 - 168	GLOBE	2000-2010: CPI, WGI, Freedom from Corruption Index	Anglo-Saxon Cultural Tradition (-), Confucian Culture (+), Non-European Cultural Clusters (+)
Achim (2016)	98	Hofstede	CPI 2014	Collectivism (+), Power Distance (+), Short-Term Orientation (+)
Goossen et al. (2016)	14	ESS	ESS	Universalism/Benevolence (-), Security (+), Power/Achievement (+), Hedonism (-), Stimulation (+)
Mornah & Macdermott (2018)	55 - 80	Hofstede, WWS	Panel aus 3Jahres-Ø: CPI, ICRG, CC	Trust in Society (-), Control over one's destiny (-), Respect for others (-), Obedience (+), Power Distance (+), Masculinity (+), Long-term orientation (-), Indulgence (-), Individualism (-)
Gokcekus & Ekici (2020)	77	WWS	ICRG	Religiosity (+)
Scholl & Schermuly (2020)	85	Hofstede	Ø CPI 2010-2012	Power Balanced Freedom (-)
Boateng et al. (2021)	149	Hofstede	CPI 2010-2015	Collectivism (+), Indulgence (-), Power Distance (+)

\* Nur signifikante Ergebnisse kultureller Faktoren; (+)=korruptionsfördernd, (-)=korruptionshemmend.

Quelle: Eigene Darstellung.

Während sich für den verstärkenden Einfluss auf das Korruptionsniveau durch Hofstedes kulturelle Dimension *Maskulinität* eine Vielzahl an Belegen finden (Husted 1999, Sanyal & Samanta 2002, Davis & Ruhe 2003, Mornah & Macdermott 2018), finden sich nur vereinzelte oder keine signifikanten Belege für die *Lang- bzw. kurzfristige Orientierung* (Achim 2006, Mornah & Macdermott 2018) und *Nachgiebigkeit gegenüber Genuss* (Mornah & Macdermott 2018, Boateng et al. 2021) nach Hofstede, sowie der Mehrzahl kultureller Werte und Praktiken nach den GLOBE-Studien (Seleim & Bontis 2009).

Innerhalb der 15 Forschungsbeiträge, die den statistischen Einfluss der kulturellen Dimensionen von Hofstede auf entsprechende CPIs prüfen, finden sich zwar nur drei Studien, die einen signifikanten und positiven Zusammenhang zwischen einer kulturell stärker verankerten *Unsicherheitsvermeidung* und Korruption aufdecken (Husted 1999, Getz & Volkema 2001, Karstedt 2004). Allerdings zeigt sich der korruptionsfördernde Einfluss des kulturellen Wertes der *Unsicherheitsvermeidung* auch bei der Prüfung der GLOBE Daten und dem CPI (Seleim & Bontis 2009), beziehungsweise die Abhängigkeit der Effektrichtung von Unsicherheitsvermeidung durch die Effektivität regulativer Institutionen (Li et al. 2008).

Andere Befunde scheinen hingegen in Abhängigkeit der zugrunde liegenden Operationalisierung von Kultur und Korruption zu stehen. So zeigt sich in allen Studien, die Kultur anhand der Dimensionen Hofstedes einteilen und das Korruptionsniveau mittels des CPIs operationalisieren, ein korruptionsfördernder Effekt einer höheren gesellschaftlich akzeptierten *Machtdistanz* (Husted 1999, Kimbro 2000, Getz & Volkema 2001, Sanyal & Samanta 2000, Davis & Ruhe 2003, Karstedt 2004, Licht et al. 2007, Halkos & Tzeremes 2012, Achim 2016, Mornah & Macdermott 2018, Scholl & Schermuly 2020, Boateng et al. 2021). Auch Akbar und Vujic (2014) finden einen signifikanten und positiven Zusammenhang zwischen hierarchischen Kulturen nach den WVS-Daten und Korruption. Die beiden Studien, die *Machtdistanz* zwar auf Basis der GLOBE-Studien operationalisieren, aber ebenfalls deren Effekte auf den CPI prüfen, finden hingegen keine signifikanten Zusammenhänge (Li et al. 2008, Seleim & Bontis 2009).

### **3.4 Mehr-Ebenen-Studien**

Mehr-Ebenen-Studien zum Zusammenhang zwischen Kultur und Korruption zielen einerseits darauf den jeweiligen Erklärungsbeitrag der kulturellen Makroebene, der soziokulturellen Strukturen auf der Mesoebene und der individuellen kulturellen Prägungen auf der



Mikroebene, sowie andererseits deren wechselseitigen Interaktionseffekte auf Korruption aufzudecken.<sup>56</sup>

Den Einfluss kultureller Makrofaktoren, sozialer Institutionen und organisationskultureller Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit, dass von Unternehmen Bestechungszahlungen angeboten werden, untersuchten Martin et al. (2007) anhand der Daten zu 3769 Unternehmen in 38 Ländern. Dazu kombinierten sie Firmendaten des WBES mit kulturellen Werten aus der GLOBE-Studie und verschiedenen Datenquellen zu sozialen Institutionen. Diese testeten sie auf deren Zusammenhänge mit der Bestechungswahrscheinlichkeit, die sie ebenfalls aus den Items des WBES konstruierten und kontrollierten auf die Effekte von sektoraler Zugehörigkeit der Unternehmen, der staatlichen Anteilseignung, der Anzahl der Mitarbeitenden, dem Unternehmensumsatz und dem Bruttoinlandsprodukt. Auf der Makroebene stehen Kulturen mit stärkerem *In-group Collectivism*, sowie einer höheren *Human Orientation* in einem korruptionsreduzierenden Zusammenhang. Ebenfalls korruptionshemmend wirken sich ein stärkerer Wohlfahrtsstaat, sowie ein geregelter und stabiles politisches Umfeld aus. Eine stärkere kulturell verankerte *Achievement Orientation* erhöht die Korruptionswahrscheinlichkeit von Unternehmen, wohingegen eine höhere *Achievement Orientation* im Zusammenhang mit stärkeren wohlfahrtsstaatlichen Institutionen Korruption unwahrscheinlicher macht, als der alleinstehende Effekt eines starken Wohlfahrtsstaates. Unabhängige Effekte auf der Organisationsebene finden sie für Organisationskulturen, in denen ein restriktives finanzielles Umfeld oder eine hohe Konkurrenzsituation wahrgenommen wird. Beides erhöht die im Survey angegebene Bestechungsbereitschaft. Höhere staatliche Unternehmensanteile, sowie eine höhere Anzahl an Mitarbeitenden reduzieren die Bestechungsbereitschaft ebenfalls.

Rose und Peiffer (2016) werteten den Global Corruption Barometer (GCB) von Transparency International (2013) nach historisch-pfadabhängigen Strukturen auf der Makro-Ebene und individuellen Normen und sozioökonomischen Faktoren auf der Mikroebene auf Korruption bei öffentlichen Dienstleistungen anhand der Daten von 82449 Befragten in 76 Ländern aus. Korruption wurde dabei als Bestechungszahlungen für öffentliche Dienstleistungen des eigenen Haushalts innerhalb des letzten Jahres operationalisiert. Die multivariate-logit-Analyse zeigt auf der Makroebene einen korruptionshemmenden Effekt durch eine früh eintretende Bürokratisierung, sowie ein allgemein breites Angebot an öffentlichen Dienstleistungen. Korruptionsfördernd wirkt sich hingegen eine frühere Kolonialisierung des jeweiligen Landes aus. Auf der Mikroebene erhöht eine stärker

---

<sup>56</sup> Die hier verwendete Bedeutung von Mehr-Ebene-Studien grenzt sich von dem eng definierten Begriff der Mehr-Ebenen-Analyse ab, mit dem ein spezifisches methodisch-statistisches Auswertungsverfahren gemeint ist (Langer 2009). Während sich dieses zwar ebenfalls auf die Aufdeckung von Interaktionseffekten verschiedener Analyseebenen bezieht, sollen hier auch diejenigen Studien aufgeführt werden, die ihrem Erklärungsanspruch folgend verschiedene Ebenen mit einbeziehen, aber auch andere methodische Auswertungsverfahren nutzen.

frequentierte Nutzung öffentlicher Dienstleistungen die Bestechungswahrscheinlichkeit. Frauen bestechen hingegen signifikant seltener, als Männer. Die normative Vorstellung, öffentlich Bedienstete seien korrupt, erhöht die Bestechungswahrscheinlichkeit, während die Normvorstellung, dass Korruption gemeldet werden sollte, die Korruptionsbereitschaft senkt. Über verschiedene Modellrechnungen hinweg, zeigen sich außerdem nur geringe Interaktionseffekte zwischen den Analyseebenen. Institutionelle Effekte auf der Makroebene und sozioökonomische und normative Effekte auf der Mikroebene komplementieren sich entsprechend.

Den Zusammenhang zwischen postmaterialistischen Werten (Inglehart 1971, 1977) und der Einstellung gegenüber Korruption auf der individuellen und der kollektiven Ebene untersuchten Kravtsova et al. (2017).<sup>57</sup> Dazu werteten sie 299865 Personendaten in 98 Ländern von fünf Runden des WVS zwischen 1990 und 2014 aus. Sie kontrollierten die Zusammenhänge zudem auf verschiedene sozioökonomische Faktoren. Auf der Individualebene bewerten Personen mit stärker postmateriellen Werten und wohlhabendere Personen Korruption als weniger problematisch. Frauen, Verheiratete, sowie Personen mit steigendem Alter und höherer Bildung bewerten Korruption hingegen als problematischer. Der Effekt postmaterieller Werte auf Korruption ist hingegen nicht linear und hängt von der Zusammensetzung einer Population mit Personen mit stärkeren und weniger starken postmateriellen Werteinstellungen ab. Ist der Anteil postmaterialistischer Werteinstellungen in der Bevölkerung höher, wird Korruption eher von den befragten Personen – und insbesondere von denjenigen, die selbst postmaterialistischen Werten folgen – abgelehnt. Dieser Effekt auf der Makroebene bleibt auch unter der Hinzunahme der sozioökonomischen Faktoren auf der Individualebene signifikant.

In einer Untersuchung zu dem Einfluss individueller Einstellungen, organisationskultureller Eigenschaften und hierarchisch-elitärer Kulturräume auf das Korruptionsrisiko führten Bussmann et al. (2018) eine Onlinebefragung von 4302 Manager\*innen in 15 deutschen Mutterkonzernen und deren Niederlassungen in China und Russland durch. Das Korruptionsrisiko wurde in der anonymisierten Befragung sowohl mittels der Selbstauskunft über korrupte Handlungen, als auch über die Erwartung, ob andere Mitarbeitende im Unternehmen korrupt seien, operationalisiert. Einem zweistufigen Verfahren folgend, untersuchten sie zunächst den Einfluss einer hierarchisch-elitärerem Kultur auf das individuelle Korruptionsrisiko.<sup>58</sup> Trotz verschiedener Unterschiede der Manager\*innen der drei Länder bezüglich der Bewertung der organisationskulturellen Komponenten, ist das gemessene Korruptionsrisiko nur in chinesischen

---

<sup>57</sup> Postmaterialismus auf der Länderebene operationalisieren sie dazu anhand des prozentualen Anteils der Personen mit individuellen postmaterialistischen Einstellungen je Land (ebd.).

<sup>58</sup> Russland und China werden hierbei im Gegensatz zu Deutschland als hierarchisch-elitäre Gesellschaft eingestuft (ebd.).

Tochtergesellschaften signifikant höher, als in Deutschland. Deutsche und russische Manager\*innen in deutschen Konzernen hatten innerhalb der Studie hingegen ein ähnlich hohes Korruptionsrisiko. In einem zweiten Schritt zielte die Studie auf die Wechselwirkungen zwischen den individuellen Einstellungen und organisationalen Rahmenbedingungen des Subsamples der deutschen Manager\*innen auf deren Korruptionsrisiko. Auf der Organisationsebene wurden die erhobenen Faktoren einer integritätsfördernden Unternehmenskultur, der Ablehnung von Korruption, der Akzeptanz von Anti-Korruptionsprogrammen, hochwertigen Schulungen, der Kenntnis über Anti-Korruptionsnormen und eine positive Whistleblower-Kultur in ein Strukturgleichungsmodell integriert (ebd.:270). Eine integritätsfördernde Unternehmenskultur, die Ablehnung von Korruption und die Kenntnis über Anti-Korruptionsnormen haben direkte, reduzierende Effekte auf das Korruptionsrisiko. Eine integritätsfördernde Unternehmenskultur unterstützt zudem die beiden letzteren Effekte. Demgegenüber wirkt sich eine positive Whistleblower-Kultur korruptionsfördernd aus. Diese wird wiederum direkt durch die Akzeptanz von Anti-Korruptionsprogrammen, indirekt über die Ablehnung von Korruption, sowie direkt und indirekt über die integritätsfördernde Unternehmenskultur verstärkt.<sup>59</sup> Insgesamt zeigt sich, dass kulturelle und organisationskulturelle Effekte nicht eindimensional auf Korruption wirken, sondern im Zusammenspiel mit anderen organisationalen Faktoren bewertet werden müssen.

Die Korruptionsanfälligkeit durch das Betriebsklima, persönliche Normvorstellungen, soziale Normen und situationalen Bedingungen von Korruption betrachteten Gorsira et al. (2018) mittels einer fragebogengestützten Studie mit 523 Angestellten im öffentlichen Dienst und Firmenmitarbeitenden in den Niederlanden. Demnach erhöht ein als egoistisch wahrgenommenes Betriebsklima die Korruptionsanfälligkeit, während ein ethisches Betriebsklima die Korruptionsanfälligkeit senkt.<sup>60</sup> Auf der Mikroebene reduzieren persönliche und sozial wahrgenommene anti-korruptionsnormen die Korruptionsanfälligkeit. Situativ bedeutsam ist hingegen nur die Möglichkeit, sich einer korrupten Situation entziehen zu können. Die Kosten, der Nutzen und die Möglichkeit eine korrupte Situation einfach wahrnehmen zu können, haben hingegen keine signifikanten Effekte auf die Korruptionsanfälligkeit. Die Ergebnisse deuten weiter auf die Prägung der individuellen Mechanismen auf der Mikroebene durch die Effekte des Betriebsklimas hin. So hatten Mitarbeitende, die das Betriebsklima in ihrer Organisation als egoistischer und weniger ethisch wahrnahmen, persönliche und soziale korruptionsablehnende Normen schwächer internalisiert und waren damit korruptionsanfälliger.

---

<sup>59</sup> Der Nettoeffekt einer integritätsfördernden Unternehmenskultur auf das Korruptionsrisiko bleibt durch deren direkt-risikoverringernenden und – über die Whistleblower-Kultur indirekt-risikoerhöhenden Effekte – entgegen der gezogenen Schlüsse der Autor\*innen allerdings unklar.

<sup>60</sup> Unter ethischem Betriebsklima verstehen die Autor\*innen dabei „that members of an organization share, at least to some extent, a form of moral reasoning“ (Gorsira et al. 2018:3).

Den Zusammenhang zwischen Kultur, Organisationskultur und sozialer Klasse, sowie deren Effekte auf administrative Korruption untersuchten Al-Jundi et al. (2019). In einer öffentlich zugänglichen Onlineumfrage mit 677 Personen im Irak erfragten sie anhand mehrerer Fragebogenitems das Entscheidungsverhalten bezüglich Korruption, persönliche Einschätzungen zu einer korruptionsaffinen Kultur und Organisationskultur, sozioökonomische Daten und die Selbsteinschätzung zur eigenen sozialen Klasse. Ihre Ergebnisse deuten auf den korruptionsfördernden Einfluss einer korrupten Kultur und einer schwach ausgeprägten Organisationskultur hin. Zudem wirkte sich die kulturelle Disposition zusätzlich auf die Einschätzung der Korruptionskultur aus. Eine höhere soziale Klasse wirkte hingegen moderierend-korruptionshemmend auf den Zusammenhang zwischen Kultur und administrativer Korruption, nicht aber auf den Einfluss der Organisationskultur auf Korruption.

Mittels realitätsnaher Vignetten prüften Hermann et al. (2019) in einer Online-Befragung mit 248 leitenden Manager\*innen von deutschen Unternehmen mit mindestens 100 Mitarbeitenden die empirische Unterscheidbarkeit von organisationaler Korruption (zum Nutzen der Organisation) und individueller Korruption (zur persönlichen Vorteilnahme), sowie deren Ursachen auf der Organisationsebene und der individuellen Werteebene. Die Ergebnisse verweisen sowohl auf eine empirisch signifikante Unterscheidbarkeit zwischen beiden Korruptionsformen bei einer insgesamt höheren Bereitschaft der Befragten zu organisationaler Korruption. In einem zweiten Schritt wurde der Einfluss der Akzeptanz formaler Rechtsnormen, informeller korruptionslegitimierender Organisationennormen, formeller Organisationsnormen gegen Korruption und individueller kriminogener und kriminoresistenter Werte auf organisationale Korruption geprüft. Die Zusammenhänge wurden zudem auf soziale Erwünschtheit und demografische Merkmale der Teilnehmenden kontrolliert. In einem Strukturgleichungsmodell zeigte sich ein korruptionshemmender Effekt durch die Akzeptanz formeller Organisationsnormen gegen Korruption, sowie ein korruptionsfördernder Effekt durch informelle, korruptionslegitimierende Organisationsnormen. Die kriminogenen und kriminoresistenten Werten der befragten Manager\*innen wirkten auf zwei Wegen auf organisationale Korruption: Erstens konnte ein direkter korruptionsfördernder – respektive hemmender – Effekt beobachtet werden. Zweitens zeigte sich ein indirekter Effekt über die Abschwächung oder Aufwertung der Bedeutung informeller Organisationsnormen, die sich wiederum auf die Wahl organisationaler Korruption auswirkte. Kriminoresistente Werte führten zudem zu einer höheren Akzeptanz formaler Rechtsnormen, hatten aber keinen signifikanten Effekt auf die Bereitschaft zu organisationaler Korruption.

In dem empirischen Forschungsfeld, das mittels Mehr-Ebenen-Studien den Zusammenhang zwischen Kultur und Korruption prüft, wurden in den jeweiligen Studien vorrangig zwei der drei Analyseebenen mit in die Untersuchung einbezogen (Tabelle 3.4).

**Tabelle 3.4:** Übersicht der Mehr-Ebenen-Studien zu Kultur und Korruption.

Studie	Ebenen	Studiendesign	Untersuchungs-gegenstand	Operationalisierung Kultur	Operationalisierung Korruption	Zentrale Ergebnisse*
Martin et al. (2007)	Makro, Meso	Sekundär-datenanalyse	3769 Firmen in 38 Ländern	Makro: GLOBE Meso: WBES	WBES	<b>MA:</b> <i>Achievement Orientation</i> (+), <i>Human Orientation</i> (-), <i>In-group collectivism</i> (-); <b>ME:</b> wahrgenommene finanzielle Zwänge (+), wahrgenommene Wettbewerbsintensität (+); <b>ME x MI</b>
Rose & Peiffer (2016)	Makro, Mikro	Sekundär-datenanalyse	82449 Personen in 76 Ländern	Makro: Festlegung Autoren Mikro: GCB	GCB	<b>MA:</b> Bürokratisierung (-), Ehemalige Kolonien (+); <b>MI:</b> Wahrgenommene Korruption im öfftl. Dienst (+), Norm: Bestechung sollte gemeldet werden (-)
Kravtsova et al. (2017)	Makro, Mikro	Sekundär-datenanalyse	299865 Personen in 98 Ländern	WVS	WVS	<b>MA:</b> Postmaterialistische Werte (abhängig vom Anteil auf <b>MI</b> ); <b>MI:</b> Postmaterialistische Werte (+)
Bussmann et al. (2018)	Makro, Meso, Mikro	Eigener web-basierter Survey	4302 Manager aus 15 deutschen Unternehmen und deren Niederlassungen in China und Russland	Makro: Literaturbasiert Meso: Eigene Erhebung Mikro: Eigene Erhebung	Angebot und Annahme von Bestechung	<b>MA:</b> Hierarchisch-Elitäre Kultur (-); <b>ME:</b> Integritätsfördernde Unternehmenskultur (-), Positive Whistleblowingkultur (+); <b>MI:</b> Kenntnis von Anti-Korruptionsnormen (-), Ablehnung von Korruption (-); <b>ME x MI</b>
Gorsira et al. (2018)	Meso, Mikro	Eigener web-basierter Survey	234 Beamte und 289 Manager in den Niederlanden	Meso & Mikro: Eigene Erhebung	Korruptionsanfälligkeit	<b>ME:</b> Ethisches Klima (-); <b>MI:</b> Antizipierte soziale Normen (überlagern <b>ME</b> ) (-), Persönliche Normen (überlagern <b>ME</b> ) (-)
Al-Jundi et al. (2019)	Makro, Meso	Eigener web-basierter Survey	677 Personen im Irak	Makro & Meso: Eigene Erhebung	Administrative Korruption	<b>MA:</b> Korrupte Kultur (+); <b>ME:</b> Schwache Organisationskultur (moderierend für <b>ME</b> und direkter Effekt) (+)
Hermann et al. (2019)	Meso, Mikro	Eigene web-basierte Vignettenstudie	248 Manager von Unternehmen in Deutschland mit mindestens 100 Angestellten	Meso & Mikro: Eigene Erhebung	Organisationale Korruption: Eigene Erhebung in Anlehnung an Hannoverische Korruptionsskala (HKS38)	<b>ME:</b> Formelle Organisationsnormen gegen Korruption (-), Informelle Organisationsnormen für Korruption (+); <b>MI:</b> Kriminogene Werte (+), Kriminoresistente Werte (-); <b>ME x MI</b>

\* Nur kulturelle Faktoren; MA=Makroebene, ME=Mesoebene, MI=Mikroebene, x=Zusammenhang zwischen Faktoren; (+)=korruptionsfördernd, (-)=korruptionshemmend.  
**Quelle:** Eigene Darstellung.

Einzelne Studien bezogen sich dabei zur Erklärung von Korruption auf Interaktionseffekte zwischen kulturellen Mustern auf der nationalen Ebene und der Organisationsebene (Martin et al. 2007, Busmann et al. 2018, Al-Jundi et al. 2019), zwischen Organisationskulturen und individuellen Werte- und Normvorstellungen (Gorsira et al. 2018, Hermann et al. 2019) und zwischen makrokulturellen Faktoren und individuellen Werteinstellungen (Rose & Pfeiffer 2016, Kravtsova et al. 2017).

In den bisherigen Studien zeichnen sich dabei verschiedene makro-kulturelle Effekte auf Korruption ab. Korruptionsfördernd wirken sich demnach eine als allgemein korrupt wahrgenommene Kultur (Al-Jundi et al. 2019) und Kulturen mit einer höheren *performance orientation* (Martin et al. 2007) aus. Als korruptionshemmend können Kulturen mit einem stärkeren *in-group collectivism* und einer größeren *human orientation* gewertet werden (ebd.). Unterschiedliche Effektrichtungen auf Korruption zeigen hingegen verschiedene Verteilungen postmaterialistischer Werte in einer Bevölkerung (Kravtsova et al. 2017) und hierarchisch-elitäre kulturelle Rahmenbedingungen (Busmann et al. 2018). Auf der Organisationsebene wirken neben einer als allgemein schwach wahrgenommenen organisationskulturellen Ausprägung (Al-Jundi et al. 2019), Organisationskulturen, die mit der Erwartung über ein finanziell restriktives und hoch-kompetitives Unternehmensumfeld operieren (Martin et al. 2007) und mit geringen ethischen Vorstellungen, sowie einem egoistischen Betriebsklima verbunden sind (Gorsira et al. 2018), korruptionsfördernd. Organisationskulturen, die Integrität unterstützen, reduzieren – abgesehen von einer korruptionsfördernden, moderierenden Wirkung über die Stärkung einer Whistleblowing-Kultur – das Korruptionsrisiko (Busmann et al. 2018, Gorsira et al. 2018). Informelle korruptive Organisationsnormen führen zu einer höheren Wahrscheinlichkeit von organisationaler Korruption (Hermann et al. 2019). Die Kenntnis und Akzeptanz formaler Antikorruptionsnormen innerhalb der Organisation wirken korruptionshemmend (Busmann et al. 2018, Hermann et al. 2019), während für die Akzeptanz formaler Rechtsnormen gegen Korruption keine signifikanten Effekte gefunden wurden (ebd.). Auf der Mikroebene zeigen sich korruptionshemmende Effekte durch internalisierte, korruptionsablehnende Normen (Rose & Pfeiffer 2016, Gorsira et al. 2018). Studienergebnisse verweisen zudem auf den fördernden, bzw. hemmenden Effekt eines kriminogenen – respektive kriminoresistenten – internalisierten Wertecanons auf organisationale Korruption (Hermann et al. 2019).

Die Interaktionseffekte zwischen den Erklärungsebenen und deren Effekte auf Korruption fielen in den Studien unterschiedlich aus. Martin et al. (2007) finden keine Indizien für einen Makro-Meso-Zusammenhang, während Al-Jundi et al. (2019) auf der Organisationsebene moderierende Effekte für die Makroebene belegen. Auf die Unabhängigkeit der Effekte kultureller Vorstellungen auf der Mikroebene und der nationalen Ebene verweisen Rose und Pfeiffer (2016). Kravtsova et al. (2017) finden hingegen

Wechselwirkungen zwischen postmaterialistischen Werten auf der Mikro- und der Makroebene. Bei Bussmann et al. (2018) deutet sich kein prinzipieller Zusammenhang zwischen hierarchisch-elitären Kulturen und dem individuellen Korruptionsrisiko an. Auch die Interaktion zwischen der Organisationsebene und individuellen Normen und Werten gestaltet sich unterschiedlich: Nach Gorsira et al. (2018) wirken Mikro-Effekte moderierend für die Mesoebene. Bussmann et al. (2018) finden hingegen verschiedene Wechselwirkung der beiden Ebenen und bei Hermann et al. (2019) begünstigen individuelle Werte einerseits direkt und andererseits indirekt, über ihren Einfluss auf informelle Organisationsnormen, organisationale Korruption. Insgesamt lassen sich folglich keine prinzipiellen Schlüsse auf einen hierarchischen Zusammenhang der drei Ebenen ziehen. Vielmehr finden sich je nach untersuchten Ebenen, kulturellen Konzepten und Untersuchungseinheiten verschiedene Formen der Wechselwirkung zwischen jeweils zwei Analyseebenen.

### **3.5 Kritische Würdigung der empirischen Erklärungsansätze**

Die empirische Forschung zu (organisations-)kulturellen Ursachen von Korruption kann in vier zentrale Richtungen eingeteilt werden: In Experimentalstudien, Organisationsstudien, komparative Makrostudien und Mehr-Ebenen-Studien. Die entsprechenden Richtungen belegen verschiedene Zusammenhänge zwischen kulturellen und individuellen Werten oder Normen, Organisationskulturen und historisch-kulturellen Bedingungen mit Korruption. Neben dem damit gewonnenen Erkenntnisfortschritt, der insbesondere den eigenständigen Erklärungsbeitrag von Kultur gegenüber alleinigen strukturellen Erklärungsangeboten hervorhebt (Lipset et al. 2000), wird mit der Ausweitung der Studienlage und Ausdifferenzierung verschiedener empirischer Forschungsdesigns ein Methodendiskurs befeuert. Diesem folgend werden die vorangehend beschriebenen empirischen Forschungsrichtungen auf methodologische Probleme reflektiert. Dabei liegt der Fokus nicht auf der methodischen Reflexion einzelner Studien, sondern auf der Beurteilung allgemeiner Engführungen der Methodik der jeweiligen Forschungsstränge, die zu systematischen Lücken in der Interpretation und Erklärung des Zusammenhangs zwischen Kultur und Korruption führen können.<sup>61</sup> Ziel ist es, die durch die angewandte Methodik hervorgerufenen Lücken der empirischen Erklärungsbeiträge entlang methodologischer Diskurse zu

---

<sup>61</sup> Es sei hervorgehoben, dass innerhalb der einzelnen Studien in unterschiedlichem Maße auf mögliche Einschränkungen in der Interpretierbarkeit jeweiliger Ergebnisse reflektiert wird. Die hier anschließende kritische Würdigung bezieht sich demnach nicht auf die Bewertung der methodischen Reflexion innerhalb der Studien, sondern trägt die Ergebnisse dieser Reflexionen und deren kritische Auseinandersetzung zusammen.

identifizieren, um entsprechende ‚Warnschilder‘ zu positionieren, die es bei der Entwicklung des eigenen und weiterer Forschungsansätze zu beachten gilt.

Diesbezüglich kann weiter zwischen spezifischen methodischen Problemen der Datenerhebung und -auswertung, sowie allgemeineren, methodologischen Einschränkungen der Forschungsmethodik für die Interpretationsreichweite der Forschungsergebnisse unterschieden werden. Unter Ersterem können beispielsweise Probleme der *Endogenität* und der *Multikollinearität* für die Interpretierbarkeit statistisch-schließender Auswertungen verbucht werden, die zu Ergebnisverzerrungen in den jeweiligen Studien führen können (Rönz & Förster 1992, Treisman 2000, Frank 2004, Proppe 2007). Die folgenden Ausführungen beziehen sich hingegen auf grundlegende Probleme der Methodik welche die Einordnung der Forschungsergebnisse im Diskurs um kulturelle Ursachen von Korruption systematisch auf Grundlage der Forschungsdesigns einschränken können. Insbesondere werden in diesem methodologischen Diskurs drei Problembereiche hervorgehoben, welche die vier, im Forschungsstand unterschiedenen empirischen Untersuchungsdesigns (Experimentalstudien, Organisationsstudien, Komparative Makrostudien, Mehr-Ebenen-Studien) in unterschiedlichem Maße tangieren:

1. *Individualistische* oder *ökologische Fehlschlüsse* durch die Engführung auf einzelne Analyseebenen.
2. *Ad-Hoc-Erklärungen* von kulturellen Einflüssen auf Korruption.
3. Die Verwendung von *Korruptionsindizes*.

Zunächst kann eine Engführung auf entweder die Mikro-, Meso- oder Makroebene des Erklärungszusammenhangs von Kultur und Korruption zu einem Vernachlässigen des Erklärungsbeitrages der ausgesparten Analyseebenen und dem systematischen Ausblenden der Interaktionseffekte zwischen den drei Analyseebenen führen.<sup>62</sup> Bei der Interpretation und Abstraktion der jeweiligen Ergebnisse auf andere Analyseebenen und Kontexte besteht dann die Gefahr *individualistischer* oder *ökologischer Fehlschlüsse* (Alker 1969, Welz 1974, Pollet et al. 2014). Dabei kann es bei einem Schluss von einem identifizierten Zusammenhang auf der Makroebene auf einen Zusammenhang auf der Mikroebene zu einem *ökologischen Fehlschluss* kommen (Robinson 1950, Rose & Pfeiffer 2016).<sup>63</sup> Etwaige Rückschlüsse auf die Zusammenhänge auf der Mikroebene, die Prägung der Entscheidungsprozesse durch

---

<sup>62</sup> Dies setzt konsequenterweise die prinzipielle Möglichkeit der (zumindest typologischen) Unterscheidung von Analyseebenen voraus, die in wechselseitigem Verhältnis stehen und verschiedene Implikationen für soziale Prozesse haben können. Der im Folgenden ausgeführte Bezug auf das Ebenenmodell von Hedström und Swedberg (1998) dient vorrangig der Veranschaulichung. Das zu Grunde liegende methodologische Problem kann entsprechend auch auf andere mögliche Unterscheidungen von Analyseebenen abstrahiert werden.

<sup>63</sup> Der Begriff wurde von Robinson (1950) eingeführt, bezieht sich aber zunächst auf die Problematik der Rückführbarkeit der Ergebnisse statistischer Korrelationen aggregierter (ökologischer) Daten auf Zusammenhänge zwischen Individualdaten (siehe auch Piantadosi et al. 1988).



die erklärende Makrobedingung, sowie die spätere Aggregationsregel der individuellen Entscheidungen auf das zu erklärende Makrophänomen können entsprechend nur angenommen werden. Wird folglich der Einfluss von Kultur auf Korruption anhand von Kollektivmerkmalen operationalisiert und untersucht, können aufgedeckte Zusammenhänge in vielerlei Hinsicht verzerrt sein – insbesondere, wenn auf korruptes Entscheidungsverhalten von Individuen geschlossen werden soll.

Erstens bleibt unklar, wie Individuen über deren kulturelle Einbettung geprägt werden. Zweitens bleibt der Mechanismus dieser kulturellen Prägung auf der Handlungsebene offen, der das korrupte Entscheidungsverhalten der Individuen bestimmt. Drittens ist unterbeleuchtet wie die individuellen Entscheidungsverhalten im Zusammenspiel wirken. Brewer und Venaik (2012, 2014) identifizieren das Problem des *ökologischen Fehlschlusses* für die Interpretierbarkeit der nationalen, kulturellen Dimensionen von Hofstede und GLOBE und deren Schlüsse auf Mikrozusammenhänge in der empirischen Forschung und Lehre. Dies obwohl die Autoren der Hofstede und GLOBE Dimensionen selbst auf die eingeschränkte Interpretierbarkeit ihrer Konstrukte für die Mikroebene verweisen:

„Hofstede’s dimensions of national culture were constructed at the national level. They were underpinned by variables that correlated across nations, not across individuals or organizations. In fact, his dimensions are meaningless as descriptors of individuals or as predictors of individual differences because the variables that define them do not correlate meaningfully across individuals“ (Minkov & Hofstede 2011:12)

und

„Inappropriately assuming that cultural-level characterizations and relationships apply to individuals within these cultures is commonly labelled the “ecological fallacy” error“ (House & Hanges 2004:99).

Somit lassen sich nicht ohne Weiteres Rückschlüsse von Ergebnissen ländervergleichender Studien anhand von Makrodaten zu Kultur auf die kulturellen Zusammenhänge von Korruption innerhalb der Länder, die Rolle von Organisationskulturen, sowie die kulturbedingten Mechanismen auf der Entscheidungsebene von Individuen ziehen (Fürstenberg et al. 2023). Folglich besteht eine „akzeptable Erklärung von Makrobeziehungen oder Makroereignissen [...] also [erst] darin, dass man die Mechanismen auf der individuellen Ebene angibt, die zu der Beziehung oder zu dem Ereignis geführt haben“ (Opp 2014:108).

Demgegenüber kann die alleinige Untersuchung von Zusammenhängen auf der Mikroebene und deren anschließende Abstraktion auf Zusammenhänge auf der Makroebene zu *individualistischen Fehlschlüssen* führen. Da ein Zusammenhang auf der Mikroebene „not [is] tantamount to saying that societies or cultures “cause” anything in the behavior of

individuals (relative to other aspects of social systems, such as mediating institutions)“ (Scheuch 1967:23, Piantadosi et al. 1988), können Effekte der Makroebene unberücksichtigt bleiben, die für das individuelle Entscheidungsverhalten konstitutiv sind. Ebenso können Mikrozusammenhänge eines Kontextes nicht einfach auf andere Kontexte übertragen werden, da mögliche Makro- und Mesoeffekte intervenierend wirken können: „Identical characteristics – such as age, sex, or occupation [...] not always have the same functional importance in different cultures“ (Scheuch 1967:17). Für die empirische Erklärung des Zusammenhangs zwischen Kultur und Korruption bedeutet ein exklusiver Zuschnitt auf die Mikroebene folglich, dass die kulturelle Komposition von Wirkungen auf korruptes Entscheidungsverhalten systematisch vernachlässigt wird, die zudem in verschiedenen Kontexten variieren kann. Die Allgemeingültigkeit der untersuchten Mikrozusammenhänge ist dann insbesondere für die Erklärungsreichweite von Mechanismen im Organisations- oder Kulturvergleich eingeschränkt.

Ebenfalls unzulässig erscheinen zudem die Rückschlüsse empirischer Ergebnisse, die den Zusammenhang von Kultur und Korruption rein auf der organisationalen Ebene beschreiben, auf Zusammenhänge der Mikro- oder Makroebene. Wird der Zusammenhang von Kultur und Korruption allgemein als die verschiedenen Ebenen übergreifend und sich an den jeweiligen Mechanismen der entsprechenden Ebenen ausdifferenzierend verstanden, bedarf es zur Prüfung des Erklärungsbeitrages von Kultur für Korruption auch des Einbezuges aller analytisch getrennten Ebenen, um die Möglichkeit etwaiger Fehlschlüsse zu begrenzen. So wird „[t]he likelihood of such a fallacy [...] reduced, and the quality of the explanatory scheme dramatically improved if we no longer try to link observations on one level (mostly responses by individuals) directly to high-order constructs such as societies. The collection and interrelation of data on more than one level is a most promising development in research methodology“ (Scheuch 1967:23). Empirische Zugänge, die sich auf eine einzelne Erklärungsebene fokussieren, sind entsprechend in der Möglichkeit der Verallgemeinerung des Zusammenhangs von Kultur und Korruption eng begrenzt. Obwohl zwar in der Regel auf diese Begrenzung in den jeweiligen Studien hingewiesen wird, können die methodologischen Einschränkungen der Interpretierbarkeit der Ergebnisse für die empirischen Forschungsrichtungen virulent bleiben.

Neben der Fehlschlussproblematik folgen Teile der empirischen Korruptionsforschung *Ad-Hoc-Erklärungen* von Korruption durch Kultur bei gleichsam deduktiv-hypothesentestenden Vorgehen.<sup>64</sup> *Ad-Hoc-Erklärungen* liegen dann vor, wenn die empirischen Ergebnisse von den Ausgangshypothesen abweichen und in der Folge nachträglich durch (plausible) Erklärungen (re)interpretiert werden (Popper 1965, Lakatos

---

<sup>64</sup> Die den Ergebnissen folgende Hypothesenbildung wird auch als HARKing (Hypothesizing after the results are known) beschrieben (Kerr 1998).

1970, Hobbs 1993, Opp 2014).<sup>65</sup> Während dieses Vorgehen prinzipiell zur Modifikation und Entwicklung eines vorhandenen Theorieangebotes genutzt werden kann (Feyerabend 1975), müssen mittels der nachträglichen Erklärungen allerdings entweder vorhandene Hypothesen angepasst oder der Erklärungsversuch um weitere – mit der theoretischen Grundlage kompatiblen – Hypothesen ergänzt werden. Entsprechende Erklärungsangebote dienen folglich der Konkretisierung oder Verwerfung des Aussagengehalts der Ausgangshypothesen. Demgegenüber erscheinen *Ad-Hoc-Erklärungen* von Abweichungen zwischen den empirischen Ergebnissen und den Ausgangshypothesen als fragwürdig – insbesondere, wenn Varianzen allgemein auf kulturelle Unterschiede zurückgeführt werden.<sup>66</sup> Ein undifferenzierter Kulturbegriff dient dann als *Ad-Hoc-Erklärung* ohne spezifischen Erklärungsbeitrag zu den Ursprungsannahmen. Im Gegensatz zu einer Konkretisierung oder Verwerfung bestehender Ausgangshypothesen zugunsten eines Fortschritts der Erklärungsbeiträge, führt dieses Vorgehen zu einer ‚Immunsierung‘ eines überspannten Erklärungsanspruches der Ausgangshypothesen. Denn „to invoke “culture” as an explanation of differences in the distribution of a characteristic (i.e., before checking the possible effects of other aspects of a social system) thus amounts to a *petitio principii*“ (Scheuch 1967:22). Um den Einfluss von Kultur auf Korruption systematisch untersuchen zu können, bedarf es entsprechend einer möglichst präzisen Hypothesenbildung der Zusammenhänge zwischen konkreten kulturellen Aspekten und Korruption. Diese Hypothesen müssen dann bei Falsifikation durch die empirischen Ergebnisse verworfen oder spezifiziert werden. Der nachträgliche Verweis auf einen (inhaltslosen) Kulturbegriff erscheint vor diesem Hintergrund für die Erklärung organisations- oder länderspezifischer Varianzen in den empirischen Ergebnissen methodologisch fragwürdig.

*Korruptionsindizes* dienen als Näherungswerte für das Korruptionsniveau eines Landes, da korrupte Handlungen aufgrund ihres Illegalitätsstatus häufig verschleiert werden und daher selten direkt beobachtbar sind. Korruptionsindizes werden in der empirischen Korruptionsforschung dabei vorrangig in komparativen Makrostudien zur Operationalisierung des zu erklärenden Phänomens und in Experimentalstudien zur Operationalisierung des kulturellen Ausmaßes von Korruption als erklärende Variable genutzt. Neben dem gängigsten Korruptionsindex – dem CPI von Transparency International (2023c) – reihen

---

<sup>65</sup> Hobbs (1993) unterscheidet die vorgenannten, methodologisch problematischen Erklärungsvorgänge als Ad-hoc-Erklärungen von Ex Post Facto Erklärungen, „whose formulation (i) pre-existed the event being explained, and (ii) did not purport to predict the event except as one among many possibilities. The reason the explanation is being offered after the fact has nothing to do with its theoretical basis being untested or prima facie falsified“ (ebd.:118).

<sup>66</sup> Nonnenmacher und Friedrichs (2013) belegen die Verwendung von Ad-Hoc-Erklärungen mit dem Verweis auf einen allgemeinen Kulturbegriff bei einer Untersuchung von 22 ländervergleichenden Studien. Während sich die untersuchten Studien zwar nicht mit dem Erklärungsversuch von Korruption beschäftigen, bleibt die grundlegende, methodologische Problematik insbesondere im Falle der ländervergleichenden Makrostudien und in der experimentellen, ländervergleichenden Korruptionsforschung prominent (Fürstenberg et al. 2023).

sich einige weitere Indizes in der Liste der Operationalisierungen des Korruptionsniveaus eines Landes ein (für eine Übersicht siehe Knack 2007, Malito 2014). Obwohl die verschiedenen Indizes teilweise zu untereinander konsistenten Ergebnissen führen (Ahmad & Aziz 2002), unterliegt deren Konstruktion und Nutzung in der empirischen Korruptionsforschung verschiedener Problemlagen (Frank 2004). Je nach Konstruktion des Indexes können dann diese spezifischen Probleme zu möglichen Einschränkungen der Reichweite der auf ihnen aufbauenden Ergebnisse führen.<sup>67</sup>

Erstens sind Korruptionsindizes, die auf der Korruptionswahrnehmung von Personen beruhen, abhängig von der kulturellen Vorprägung der befragten Personen. Die Bewertung des Korruptionsniveaus kann dann mit dem jeweiligen kulturellen Verständnis von Korruption korrelieren und so zu verschiedenen Bemessungsgrundlagen je nach Land führen (Maria 2008). Zudem können externe Faktoren wie die Medienberichterstattung über Korruptionsskandale oder aktuelle Anti-Korruptionsmaßnahmen im jeweiligen Land zu kurzzeitigen Verzerrungen im Antwortverhalten führen (Rose & Mishler 2007). Indizes, die entsprechend auf der Korruptionswahrnehmung von Personen beruhen, sind dann nicht nur von der Varianz zwischen einzelnen befragten Personen abhängig, sondern auch von kulturellen und strukturellen Faktoren, die zu länderspezifischen Varianzen in der Messung von Korruption führen können.

Zweitens sind Indizes, die auf amtlichen Statistiken über Korruption beruhen, von der jeweiligen Erfassung der Datengrundlage dieser Statistiken abhängig. So sind beispielsweise Statistiken der Strafverfolgungsbehörden zu Korruptionsdelikten im Wesentlichen von der Arbeitsweise, der Ausstattung, der Erfassungsgenauigkeit und der Zielsetzung der jeweiligen Behörden abhängig (siehe beispielsweise für Deutschland: Bannenberg 2002:58f.). Wie hoch der entsprechende Anteil der im ‚Hellfeld‘ liegenden Korruptionsdelikte an den im ‚Dunkelfeld‘ vorkommenden Korruptionsdelikten ist kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Gleichsam hängt die Erfassung von Korruptionsdelikten in amtlichen Statistiken von der Rechtsgrundlage des jeweiligen Landes ab, nach der Korruption als Straftatbestand gewertet wird. Dies kann insbesondere im Ländervergleich zu verzerrten Ergebnissen führen, wenn sich in den zu vergleichenden Ländern die Rechtsgrundlage unterscheidet.

Drittens beziehen sich Indizes in ihrer Operationalisierung auf unterschiedliche Ebenen der Einbettung von Korruption (Graaf 2007). Damit bleibt die Messung korrupter Praktiken, deren verschiedene Ausformungen und Entstehungszusammenhänge auf den anderen Analyseebenen teilweise unterbelichtet (Knack 2007). Die Konzentration auf bestimmte Quellen der Indexbildung kann zudem zum systematischen Ausschluss oder zur

---

<sup>67</sup> Zwar werden innerhalb der jeweiligen Studien die entsprechenden Probleme in der Regel reflektiert, der fast ausschließliche Gebrauch von Indizes in einzelnen empirischen Forschungsrichtungen aggregiert jedoch die Problematiken für den Vergleich der Studienergebnisse zu den Ergebnissen anderer Forschungsrichtungen, insofern es um den Länder- oder Kulturvergleich in der Erklärung von Korruption geht. Für vorrangig methodischen Schwächen einzelner Korruptionsindizes siehe Knack (2007).

Überbewertung einzelner Sektoren oder sozialer Teilbereiche in denen Korruption vorkommt führen (Gray et al. 2004, Balint & Balint 2019, Budsaratragoon & Jitmaneeroj 2020). Da es unklar ist, welchen Erklärungsbeitrag die jeweiligen Ebenen oder Sektoren zum aggregierten Korruptionsniveau innerhalb eines Landes liefern, bleibt auch die Vergleichbarkeit dieses Korruptionsniveaus zwischen Ländern durch die Indizes unklar.<sup>68</sup>

Viertens wird in den gebräuchlichen Indizes nicht zwischen verschiedenen Formen von Korruption und deren spezifischen Entstehungsmechanismen unterschieden. Entsprechend bleibt bei aggregierten Indizes die Verteilung der jeweiligen Korruptionsformen und damit die Komposition relevanter Erklärungsnotwendigkeiten unterbeleuchtet. So bleibt die Unterscheidung zwischen Korruption als Form individueller oder organisationaler, beziehungsweise kollektiver Bereicherung in der Indexbildung bisher ausgespart (Fürstenberg et al. 2023).

Zwar unterliegen Korruptionsindizes den vorgenannten methodischen Restriktionen, liefern aber zumindest Näherungswerte zur Erfassung des Korruptionsniveaus eines Landes. Da jedoch die methodischen Einschränkungen von Land zu Land variieren können, bleibt der Erklärungsanteil dieser Einschränkungen an der Varianz zwischen den Indizes, die für einen Ländervergleich herangezogen werden, unklar.

Die drei im Diskurs hervorgehoben methodologischen Problemlagen bei der Interpretation des Zusammenhangs zwischen Kultur und Korruption kommen in den bisherigen empirischen Untersuchungsrichtungen mehr oder weniger virulent vor. Von individualistischen und ökologischen Fehlschlussmöglichkeiten sind dabei insbesondere Experimentalstudien, Organisationsstudien und komparative Makrostudien betroffen, die ihren Analysefokus auf die Erklärung von Korruption auf entweder der Mikro-, Meso- oder Makroebene begrenzen. Mehr-Ebenen-Studien können hingegen – insofern sie alle Ebenen in ihrer Untersuchung berücksichtigen – mögliche Interaktionseffekte zwischen den Ebenen, sowie den jeweils unabhängigen Erklärungsbeitrag der Mechanismen auf der Mikro-, Meso- und Makroebene aufdecken (Langer 2009). *Ad-Hoc-Erklärungen* auf der Basis unspezifischer und geringdimensionaler Kulturbegriffe zur nachträglichen Plausibilisierung von Varianzen in den Ergebnissen gegenüber den Ausgangshypothesen finden sich vorrangig in Experimentalstudien und komparativen Makrostudien. Generell bedarf es daher einer theoretischen Vorkonstruktion von Kultur, die einerseits den Raum lässt, Varianzen zwischen Ländern auszudifferenzieren, in konkrete länderspezifische Hypothesen zu übersetzen, der empirischen Prüfung zugänglich zu machen und gegebenenfalls falsifiziert oder konkretisiert zu werden zu können. Zu einer systematischen Einschränkung der Interpretierbarkeit der Ergebnisse kann entsprechend auch der Gebrauch von Korruptionsindizes führen, deren Konstruktion mit länderspezifischen strukturellen

---

<sup>68</sup> Die Nicht-Unabhängigkeit der Indizes für den Ländervergleich wird als Galton's Problem thematisiert (Naroll 1965, Ross & Homer 1976, Mace & Pagel 1994, Herkenrath 2002, Eff 2004, Nettle 2009, Pollet et al. 2014).

Rahmenbedingungen und der jeweiligen kulturellen Prägung von Befragten korrelieren kann. Da diese Korrelationen je Land unterschiedlich sein können, erweisen sich Korruptionsindizes insbesondere für den Ländervergleich als problematisch. Korruptionsindizes werden vorrangig einerseits in Experimentalstudien als erklärender Indikator für die kulturbedingte, korrupte Prägung der Proband\*innen und andererseits in komparativen Makrostudien als zu erklärende Gesamtheit der Korruptionsneigung in einem Land verwendet.

## 4 Fazit kultureller Erklärungen von Korruption

Zur Frage nach kulturellen Korruptionsursachen wurde zunächst das vorliegende Theorieangebot in drei Bereiche unterschieden und auf deren Erklärung von Korruption, der Konzeption und dem Erklärungsbeitrag von Kultur, sowie auf die theoretische Differenzierungsmöglichkeit in Analyseebenen beleuchtet:

Erstens in Rational-Choice-theoretische Erklärungen, die korrupte Handlungen als rationale Wahlentscheidungen von Akteuren zu rekonstruieren versuchen und kulturelle Bedingungen entweder als Institutionen oder als das Ergebnis spieltheoretischer Gleichgewichte verstehen. Den zugehörigen Ansätzen gelingt allerdings weder die theorieimmanente Verarbeitung von Kultur, noch die Abgrenzung von Korruption zu anderen Kriminalitätsformen oder die Erklärung verschiedener Formen korrupter Handlungen. Letztlich kann zwar geklärt werden, wie unter festgelegten Präferenzen Akteure üblicherweise handeln (sollten); wie Kultur diese Präferenzen beeinflusst bleibt dem Theorieangebot allerdings äußerlich.

Entgegen der Annahme rationaler Wahlentscheidungen, rücken zweitens verschiedene Ansätze Normen und Werte in das Zentrum der Erklärung von Korruption. Entweder wird Korruption als Ergebnis der Abweichung von gesellschaftlich geteilten Normen und Werten oder durch die Entwicklung kriminogener Normen und Werte in bestimmten Schichten oder Subkulturen beschrieben. Zwar gehen etwaige Ansätze damit über rein strukturalistische Erklärungen hinaus und liefern theoretische Bindeglieder zwischen Kultur und Korruption, plausibilisieren aber nicht substantiell warum bestimmte Normen oder Werte konkret mit Korruption (und nicht mit anderen Kriminalitätsformen) in Verbindung gebracht werden können. So bleibt auch die länder- und organisationsspezifische Entwicklung von Normen und Werten unterbeleuchtet, sodass Unterschiede in Korruptionsniveaus zwischen verschiedenen Gesellschaften oder Organisationen nicht hinreichend erklärt werden können. Mit der Ausnahme der voluntaristischen Kriminalitätstheorie werden zudem nicht alle Analyseebenen mit in den Theorierahmen der einzelnen Ansätze mit einbezogen.

Nicht nur den Zusammenhang kultureller Bedingungen und Korruption, sondern auch die gesellschaftstheoretische Erklärung der Entstehung dieser Bedingungen liefern drittens sowohl die Luhmann'sche Systemtheorie als auch soziologische, institutionentheoretische Ansätze. In der systemtheoretischen Perspektive und der weberianischen Institutionentheorie können zwar Argumentationslinien (organisations-)kultureller Bedingungen durchgehalten werden, allerdings befindet sich die jeweilige Ausarbeitung zur theoretischen Einordnung von Korruption noch in den Anfängen. Demgegenüber steht der wissenssoziologische Ansatz Berger und Luckmanns und der Neo-Institutionalismus., die als

„[t]heories of path dependence emphasize that the extent of corruption in a country, whether high or low, will reflect its past institutional history“ (Rose & Pfeiffer 2016:530, Pierson 2004). Ersterer Ansatz beleuchtet zwar die Erklärungszusammenhänge der Mesoebene unter, während zweiterer die Erklärung von Korruption gerade auf dieser verortet. Wie zu zeigen sein wird besteht aber aufgrund der theoretischen Nähe die Möglichkeit der Verknüpfung beider Ansätze, um sowohl einige theoretische Schwächen zu beseitigen als auch Erklärungsansprüche aller drei Analyseebenen bedienen zu können. Daher fällt die Wahl der weiteren theoretischen Grundlegung der Arbeit auf die (Re-)kombination der beiden letztgenannten Ansätze. So werden nach der wissenssoziologischen Vorarbeit Berger und Luckmanns (1969) Institutionalisierungsprozesse von Korruption beschrieben, deren organisationsspezifische Einbettung nach den Ansätzen des Neo-Institutionalismus erklärt werden sollen.

In einem nächsten Schritt wurden unter der Berücksichtigung der bisherigen Vorarbeiten zur Untersuchung kultureller Erklärungen von Korruption vier empirische Richtungen nachgezeichnet:

Die experimentellen Korruptionsforschung verweist mit ihren Ergebnissen von Feld- und Laborexperimenten auf einen Zusammenhang zwischen dem (erwarteten) korrupten, kulturellen Umfeld von Personen und deren Korruptionsneigung. Dieser Einfluss wird zudem durch andere Faktoren, wie Geschlechterrollen, Sanktionen oder Entscheidungsverhalten in der Gruppe moderiert. Die Art und Weise wie diese Moderationseffekte ausfallen variiert zudem zwischen verschiedenen Studien. Methodologisch problematisch erscheint die Operationalisierung der sozialisationswirksamen korrupten Landeskultur durch Korruptionsindizes, da deren Zusammensetzung selbst von historischen, landesspezifischen Bedingungen abhängt, die von Land zu Land variieren können. Dies bringt nachträgliche Erklärungen empirischer Abweichungen des erwarteten Zusammenhangs der untersuchten kulturellen Faktoren mit sich, die dann wiederum mit kulturellen Unterschieden zwischen Ländern Ad-Hoc plausibilisiert werden. So zeigt die experimentellen Korruptionsforschung zwar insbesondere, *dass* Kultur einen Einfluss auf die Korruptionsneigung hat, aber nicht *welche spezifischen Ausformungen* von Kultur korruptionsfördernd oder hemmend sind. Da in der experimentellen Korruptionsforschung erwartete Makrozusammenhänge mittels Mikroentscheidungen geprüft werden, besteht kein Problem ökologischer Fehlschlüsse. Insofern im Experiment Meso- oder Makrobedingungen im Rahmen der Kontextkontrolle bewusst ausgeblendet werden unterliegt die Abstraktion der Experimentalergebnisse (interne Validität) auf konkrete Organisations- oder Landeskontexte (externe Validität) der individualistischen Fehlschlussproblematik. Entsprechend können Experimente, je spezifischer diese Bedingungen im Experimentalaufbau berücksichtigt werden, individualistischen Fehlschlüssen vorbeugen.



Organisationsstudien zu den Zusammenhängen zwischen organisationskulturellen Voraussetzungen und Korruption untersuchen diese anhand von Experteninterviews, Fallanalysen und Fragbogensurveys. Sie belegen, dass Korruption, welche nicht (nur) zur persönlichen Vorteilnahme, sondern vorrangig zum Nutzen der gesamten Organisation begangen wird, durch die organisationsspezifische Sozialisation und Identifikation des Personals beeinflusst wird. Während sich zudem die Institutionalisierung korrupter Normen und Praktiken innerhalb einer Organisation und in deren Umfeld als korruptionsfördernd erweist, wirken sich akzeptierte formale Antikorruptionsnormen korruptionshemmend aus. Da sich Organisationsstudien explizit auf die Mesoebene fokussieren, kann von den gewonnenen Ergebnissen nicht ohne weiteres auf allgemeine Handlungsregeln (ökologischer Fehlschluss) oder Makrozusammenhänge (individualistischer Fehlschluss) abstrahiert werden. Durch die Methodenwahl bisheriger Organisationsstudien werden Probleme von Korruptionsindizes hingegen ausgespart. Im bisherigen Forschungsstand der aufgeführten Organisationsstudien spielen, zumal die untersuchten Bedingungen von Korruption innerhalb der Studien sehr allgemein gehalten werden, Ad-Hoc-Erklärungen keine wesentliche Rolle. Offen bleibt allerdings die empirische Untersuchung konkreter organisationskultureller Settings sowohl im Organisationstypen- als auch im Kulturraumvergleich.

Komparative Makrostudien untersuchen kulturelle Muster zur Erklärung von Korruption auf der nationalen Ebene im Ländervergleich. Die kulturellen Ausgangsbedingungen werden dabei entweder anhand von Indizes, wie den kulturellen Dimensionen nach Hofstede, der GLOBE-Studien oder der EVS-, beziehungsweise WVS-Daten operationalisiert oder Länder nach dem Cultural Area Approach bestimmten Kulturzonen zugeteilt. Korruption wird auf der Länderebene vorrangig anhand des CPIs oder anderer Korruptionsindizes bestimmt. Die Studienlage verweist allgemein auf den Einfluss von Kultur auf das Korruptionsniveau eines Landes. Spezifischer erweist sich der korruptionsfördernde Effekt einer *kollektivistisch* orientierten kulturellen Prägung – beziehungsweise einer (ehemals) sozialistischen oder kommunistischen Landesgeschichte – , sowie der von Kulturen mit einer höheren Tendenz zur *Unsicherheitsvermeidung* über die Studienlage auch bei unterschiedlichen Operationalisierungen von Kultur als konsistent. Umstrittener sind die Befunde zu dem Einfluss anderer Faktoren, wie eine höhere Tendenz von *Maskulinität*, *Machtdistanz* oder *langfristiger* gegenüber *kurzfristiger Orientierung* in einer Kultur auf das Korruptionsniveau – entweder, weil sich die Effekte bei ähnlicher Operationalisierung in verschiedenen Studien nur teilweise wiederfinden oder weil das Vorhandensein der Effekte mit der Operationalisierung von Kultur variiert. Der Forschungsstrang der komparativen Makrostudien ist zudem systematisch durch die Verwendung von Korruptionsindizes, der ökologischen Fehlschlussproblematik bei

Rückschlüssen der Ergebnisse auf einzelne Länder, sowie von Ad-Hoc-Erklärungen durch den allgemeinen Verweis auf kulturelle Unterschiede bei Abweichungen der empirischen von den erwarteten Ergebnissen, betroffen.

Mehr-Ebenen-Studien beziehen sich bei der Erklärung von Korruption nicht nur auf kulturelle Muster einzelner Analyseebenen, sondern auch auf Interaktionseffekte zwischen den Ebenen. Auf der Makroebene wird eine korruptionsfördernde Wirkung einer allgemein als korrupt wahrgenommenen Kultur und in Kulturen mit einer höheren *performance orientation* identifiziert. Korruptionshemmend wirkt sich ein höherer *in-group collectivism* und einer größeren *human orientation* aus. Neben einer als allgemein schwach wahrgenommenen organisationskulturellen Ausprägung, deuten Organisationskulturen, die mit Erwartung über ein finanziell restriktives und hoch-kompetitives Unternehmensumfeld operieren oder mit geringen ethischen Vorstellungen verbunden sind, sowie einem egoistischen Betriebsklima folgen korruptionsfördernd. Die Akzeptanz informeller korruptiver Organisationsnormen fördert zudem organisationale Korruption. Organisationskulturell verankerte Integrität reduziert hingegen das direkte Korruptionsrisiko, schwächt allerdings auch die Bereitschaft zum Whistleblowing. Auch die Akzeptanz formaler Antikorruptionsnormen innerhalb der Organisation wirkt korruptionshemmend. Auf der Mikroebene werden korruptionshemmende Effekte in internalisierten korruptionsablehnenden Normen und kriminoresistenten Werten gefunden. Die Interaktionseffekte zwischen den Analyseebenen variieren zwischen den einzelnen Studien, in denen je nach untersuchten Ebenen, kulturellen Konzepten und Untersuchungseinheiten verschiedene Wechselwirkungen aufgedeckt werden. Im Gegensatz zur experimentellen Korruptionsforschung oder zu komparativen Makrostudien finden sich aufgrund der wesentlich geringeren Studiendichte die vorgenannten Ergebnisse der Mehr-Ebenen-Studien in nur jeweils ein bis zwei Studien wieder und sind somit noch nicht im gleichen Maße empirisch verdichtet. Allerdings sind Mehr-Ebenen-Studien auch in wesentlich geringerem Maße von Fehlschlussproblematiken betroffen. Durch die vorrangige Nutzung von Surveys, die Individualdaten erheben, werden zudem auch die Probleme von Korruptionsindizes nicht mitgetragen.

Zusammenfassend finden sich in der breiten Masse der Studien deutliche Indizien, dass sowohl der kulturelle als auch der organisationskulturelle Rahmen die Bereitschaft zur Korruption beeinflusst: Je korrupter der kulturelle Rahmen wahrgenommen wird, desto höher wird auch die Wahrscheinlichkeit, dass sich Personen in diesem Rahmen korrupt verhalten. Dabei stellen sich kulturelle Makrozusammenhänge, wie kollektivistisch geprägte Kulturräume und Kulturen mit hohen Tendenzen zur Unsicherheitsvermeidung, sowie Mesozusammenhänge, wie die Akzeptanz formaler Antikorruptionsnormen und eine starke organisationale Bindung, über verschiedene Studien und Forschungsdesigns als

korruptionsfördernd heraus. Unklar bleiben aber einerseits die Wechselwirkungen dieser Bedingungen auf die Korruptionsneigung, sowie andererseits die Korruptibilität in konkreten organisationskulturellen Settings die in spezifischen nationalen Kulturen eingebettet sind.

In der bisherigen Forschung bleibt so weitestgehend unterbelichtet wie die Wirkungszusammenhänge zwischen einem konkreten kulturellen Hintergrund, der spezifischen organisationskulturellen Einbettung und den Handlungsentscheidungen von Akteuren erklärt werden können und empirisch Ausdruck finden. An diesen Schnittstellen soll das vorliegende Forschungsdesign anschließen. Ziel ist es daher eine theoriegeleitete Blaupause für die Untersuchung von (organisations-)kulturspezifischen Faktoren anzubieten und dabei die jeweiligen methodologischen Probleme bisheriger Forschungsansätze möglichst zu umgehen. Um die Forschungslücke der Frage nach dem Zusammenwirken kultureller Bedingungen von Korruption auf den drei Analyseebenen zu begegnen, bietet sich in der Folge entweder eine Mehr-Ebenen-Studie an, die Variablen aller drei Ebenen zusammenführt oder eine Experimentalstudie, in deren Aufbau alle drei Ebenen in unterschiedlichen Variationen integriert werden. Im ersteren Fall können primäre Mikro-, Meso- und Makrodaten herangezogen und eine hohe externe Validität der Ergebnisse erreicht werden. Der zweite Fall würde zu Ungunsten der externen Validität auf eine höhere interne Validität der Ergebnisse zielen. Für das weitere Vorgehen fällt die Wahl auf die Experimentalmethode, die als Zugang zur Fragestellung auf die Identifikation konkreter organisations- und landeskultureller Bedingungen und deren Wechselwirkungen in den anvisierten Kontexten zielt. Das Vorgehen kann dementsprechend sowohl als Vorbereitung als auch als Ergänzung einer Mehr-Ebenen-Studie gewertet werden.

## **TEIL II: Neukonzeption kultureller Einflüsse auf Korruption**

## 5 Institutionen, Kultur und Korruption

Eine Erklärung des Zusammenhangs von kulturellen Bedingungen und Korruption bedarf zunächst einer Konzeption von Kultur, die einerseits empirische Unterscheidbarkeiten und andererseits kulturelle Persistenz auch theoretisch plausibilisieren kann. Neben dem Kulturverständnis muss der Korruptionsbegriff theoretisch hergeleitet und mit verschiedenen kulturellen Bedingungen theorieimmanent verknüpft werden können. Erst aus der Erklärung dieses Zusammenhangs können dann Variationen verschiedener Korruptionsformen und jeweiliger kultureller Erklärungsbedingungen konkretisiert und einer empirischen Untersuchung zugänglich gemacht werden. Es wird gezeigt, wie die wissenssoziologische Fundierung des Institutionenbegriffs einerseits die Unterscheidbarkeit in der (historisch)-pfadabhängigen Entstehung kultureller, korruptionsfördernder Muster erlaubt und andererseits deren Persistenz erklärt.

Mit dem Rückgriff auf die wissenssoziologische Arbeit von Berger und Luckmann (1969) wird dafür zunächst der Kulturbegriff konzeptionell mittels einer institutionentheoretischen Herangehensweise fundiert (Kap. 5.1). Anschließend wird das Phänomen der Korruption mit diesem Institutionenverständnis verknüpft. Es wird gezeigt, dass “[c]orruption then is not simply a “fact”, but rather a factum and as such the result of a human act that in the last instance is based on a value-oriented decision (Tänzler et al. 2008:5) (Kap. 5.2). Für einen präziseren empirischen Blick auf die Wechselwirkungen kultureller Rahmenbedingungen von Korruption bedarf es zudem der theoretischen Fundierung der Differenzierungsmöglichkeit nach Analyseebenen. Entsprechend wird mittels der Erkenntnisse des soziologischen Neo-Institutionalismus die Einbindung der Mesoebene in der Form organisationaler Subsinwelten in den weiteren Theorierahmen der wissenssoziologischen Grundlegung vorgenommen, um die verschiedenen Ebenen trennscharf modellieren zu können (Kap. 5.3). Aus den theoretischen Vorbedingungen wird dann ein Analysemodell (organisations-)kultureller Bedingungen der Korruptionswahrscheinlichkeit abgeleitet, mithilfe dessen zwischen verschiedenen Korruptionsformen unterschieden und auf dessen Basis konkrete Hypothesen zur anschließenden empirischen Prüfung entwickelt werden können (Kap. 5.4).<sup>69</sup>

---

<sup>69</sup> Grundlegend folgt die hier vorgeschlagene theoretische Fundierung des Zusammenhangs zwischen Kultur und Korruption den Vorschlägen Zuckers (1987a) zur Präzisierung eines institutionentheoretischen Vorgehens: “(a) It must make explicit such starting assumptions as how stable and coherent the social system is net of institutional structure; (b) it must be definitionally tighter, and should limit the use of underspecified terms such as “norms” and “myths”; (c) the link between institutional elements and their consequences must be specified – and tested – in more detail; and (d) the line between what is institutional and what is not need to be drawn much more clearly, so that institutional theory is falsifiable” (ebd.:460).

## 5.1 Institutionentheoretische Grundprämissen und Kultur

Berger und Luckmann (1969) gehen in ihrer wissenssoziologischen Fundierung der Entstehung gesellschaftlicher Ordnung von einer dynamischen Beziehung der Triade von Externalisierung, Objektivierung und Internalisierung aus. Im produktiven Austausch mit seiner Umwelt steht das Individuum vor verschiedenen Problemlagen, zu denen subjektiv sinnhafte Lösungen gefunden werden müssen. Werden die Lösungen alltäglicher Probleme wiederholt, können sie sich in der Form von Rezeptwissen habitualisieren und damit unhinterfragt zur Anwendung kommen.<sup>70</sup> Durch den intersubjektiven Austausch mit anderen kann sich der subjektive Sinn der Handlungen externalisieren – also vom Einzelnen für Andere entäußern. Findet die Externalisierung habitualisierter Handlungen wiederkehrend mit den gleichen Beteiligten statt, können sowohl die Handlungen als auch die Durchführenden der Handlungen typisiert werden. Diesen Prozess bezeichnen Berger und Luckmann als „Institutionalisierung“ (ebd.:58).

Während sich für das Individuum die persönlichen Erfahrungen mit Problemlösungen als Wissen sedimentieren, kann dieses Wissen über Zeichensysteme, wie der Sprache, als objektives Wissen intersubjektiv tradiert werden. Durch die intergenerationale Weitergabe von typisierten Wissensbeständen und der damit einhergehenden Entkopplung von den externalisierenden Handelnden erhalten die Typisierungen einen objektiven Charakter und verdichten sich so zu Institutionen, die „nun etwas [sind], das seine eigene Wirklichkeit hat, eine Wirklichkeit, die dem Menschen als äußeres, zwingendes Faktum gegenübersteht“ (ebd.:62).<sup>71</sup> Institutionen können dann als „übergreifende und verfestigte gesellschaftliche Erwartungsstrukturen verstanden [werden], die individuelles und kollektives Handeln nicht nur einschränken, sondern auch ermöglichen“ (Krücken 2002:228). In anderen Worten haben Institutionen also sowohl eine Ordnungs- als auch eine Sinnstiftungsfunktion inne (Esser 2000:15ff.).<sup>72</sup>

Die einzelnen, als objektiv verfestigtes Wissen etablierten, Institutionen tendieren dazu, sich aus der Sicht der an den reziproken Beziehungen Mitwirkenden zu einer

---

<sup>70</sup> Habitualisierung wird daraus erklärt, dass „[a]lles menschliche Tun [...] dem Gesetz der Gewöhnung unterworfen [ist]. Jede Handlung, die man häufig wiederholt, verfestigt sich zu einem Modell, welches unter Einsparung von Kraft reproduziert werden kann und dabei vom Handelnden als Modell aufgefaßt wird. Habitualisierung in diesem Sinne bedeutet, daß die betreffende Handlung auch in Zukunft ebenso und mit eben der Einsparung an Kraft ausgeführt werden kann“ (ebd.:56). Während Berger und Luckmann (1969) in ihrem Ansatz auf anthropologische Argumentationslinien rekurrieren, werden für die vorliegende soziologische Analyse von Wissen und dessen handlungsleitenden Konsequenzen für Korruption die anthropologischen Grundlegungen ausgespart.

<sup>71</sup> Da „[w]echselseitige Typisierungen von Handlungen [...] im Laufe einer gemeinsamen Geschichte zustande“ (ebd.:58) kommen, setzte die Etablierung von Institutionen folglich Historizität voraus.

<sup>72</sup> Im Gegensatz zur ökonomischen Institutionentheorie wird durch den dialektischen Prozess der Institutionalisierung der konstitutive Moment von Institutionen beschrieben und kann so als theoretischer Erklärungsbeitrag herangezogen werden (Stachura 2009).

institutionalen Ordnung zu integrieren, deren objektiver Gültigkeitscharakter durch das Mitwirken von Individuen in der Gesellschaft weiter (re-)produziert wird: „Der Vorgang, durch den die Produkte tätiger menschlicher Selbstentäußerung objektiven Charakter gewinnen, ist Objektivierung, das heißt Vergegenständlichung“ (Berger & Luckmann 1969:64f.).<sup>73</sup> Die Entkoppelung des objektivierten Wissens von der subjektiven Erfahrung derjenigen, an die das Wissen weitergegeben wird, macht gleichsam die Sicherung der Beständigkeit des kollektiven Wissens notwendig. Dazu muss die „institutionale Ordnung ein ihr entsprechendes Dach aus Legitimationen erhalten [...], das sich in Form kognitiver und normativer Interpretationen über sie breitet“ (ebd.:66). Dies kann auch den Einsatz von Sanktionen zum Schutz der institutionalen Ordnung vor Abweichungen notwendig machen (vgl. ebd.:66f.).<sup>74</sup>

Etabliert sich eine institutionale Ordnung, kann es zu Differenzierungsprozessen der Relevanz von Institutionen für bestimmte Typen von Handelnden kommen. Diese Differenzierung erfolgt entlang von Relevanz- oder Problembereichen, die sich zum Beispiel aufgrund bestimmter askriptiver Merkmale oder durch Arbeitsteilung ergeben. Entlang dieser Differenzierung in Problembereiche kondensieren sich Subsinnwelten die dadurch gekennzeichnet sind, dass sich in ihnen Rollen, als für die Subsinnwelten typische Handelnde mit typischen Handlungen, etablieren (vgl. ebd.:68, 72). Die Verknüpfung der typischen Handlungen an typische Handelnde in den Subsinnwelten folgt entsprechend selbst dem Prozess der Institutionalisierung und kann sich als objektiver Wissensbestand verfestigen, sich durch dessen kognitive und normative Akzeptanz legitimieren und mit sanktionierbaren Regeln abgesichert werden. Somit koppelt sich die Rolle an den jeweiligen Verhaltensbereich, ist aber aus der Perspektive des Einzelnen nur ein Ausschnitt des Selbst, das „im Sinne der gesellschaftlich erreichbaren Typisierung objektiviert [wird]. Dieser Teil ist das eigentlich „gesellschaftliche Selbst“, das subjektiv als unterschieden vom Selbst in seiner Ganzheit, ja, geradezu als dessen Gegenüber erlebt wird“ (ebd.:77f.). Durch die Objektivierung des Wissens um die Rollen eines Verhaltensbereiches als legitimierte Typen von Handelnden und Handlungen, tritt das Wissen um die ‚restliche‘ Konstitution und das Selbst der die Rollen ausfüllenden Menschen in den Hintergrund, wodurch die „handelnde[n] Akteur[e] [...] so nicht als einzigartig, sondern als Typen empfunden [werden]. Diese Typen sind per definitionem austauschbar“ (ebd.:78). Die Voraussetzung für Rollen ist also eine institutionale Ordnung, in der in differenzierten Subsinnwelten wiederkehrend Typisierungen von Handlungen und Handelnden vorgenommen werden: „In solchem Kontext sind Typen

---

<sup>73</sup> Der Extremfall der Objektivierung wird als die ‚Verdinglichung‘ sozialer Phänomene bezeichnet, bei dem diesen Phänomenen ein eigenständiger ontologischer Status zugeschrieben wird (ebd.:94f.)

<sup>74</sup> Durch die Gültigkeit von Institutionen anhand zugeschriebener Legitimation wird der wissenssoziologische Institutionenbegriff von einer funktionalistisch oder ontologisch begründeten Eigenlogik von Institutionen abgegrenzt (ebd.:68f.).

von Handelnden Rollenträger“ (ebd.:78).<sup>75</sup>

In einer institutionalen Ordnungen, in der sich entlang verschiedener Subsinnwelten unterschiedliche institutionale Prozesse ausdifferenzieren, „hängt die Reichweite der Institutionalisierung von den Relevanzstrukturen ab“ (ebd.:84).<sup>76</sup> Durch die Ausdifferenzierung parallellaufender institutionaler Prozesse und der damit einhergehenden nicht gleichsam Teilnahme aller Gesellschaftsmitglieder an allen Prozessen, kann sich das Folgeproblem der Integration dieser Prozesse innerhalb einer institutionalen Ordnung ergeben (vgl. ebd.:88f.). So muss sich nicht nur innerhalb einer Subsinnwelt spezifisches Wissen für die an ihr Teilnehmenden legitimieren, sondern auch die Institutionen der einzelnen Subsinnwelten für alle Gesellschaftsmitglieder sinnhaft in die institutionale Ordnung eingebunden und durch Legitimationen abgesichert werden (vgl. ebd.:90).<sup>77</sup> Der Vorgang der Legitimierung einer institutionalen Ordnung „läßt sich als „sekundäre“ Objektivierung von Sinn bezeichnen. Sie produziert eine neue Sinnhaftigkeit, die dazu dient, Bedeutungen, die ungleichartigen Institutionen schon anhaften, zu Sinnhaftigkeit zu integrieren. Die Funktion dieses Vorgangs ist, „primäre“ Objektivierungen, die bereits institutionalisiert sind, objektiv zugänglich und subjektiv ersichtlich zu machen“ (ebd.:98f.). Sekundäre Objektivierung ist in dieser Hinsicht subsinnwelt- und somit rollenübergreifend.<sup>78</sup>

Die Übernahme objektiver Wissensbestände in das subjektive Wissen wird als Internalisierung bezeichnet, die über Sozialisierungsprozesse „als die grundlegende und allseitige Einführung des Individuums in die objektive Welt einer Gesellschaft oder eines Teiles einer Gesellschaft“ (ebd.:140f.) stattfindet. Sozialisierungsprozesse erfolgen in der Auseinandersetzung mit signifikanten Anderen, von denen in Interaktion und wechselseitiger Reflexion die objektiven Wissensbestände angeeignet werden.<sup>79</sup> Diese Auseinandersetzung wird in die Phasen der primären und sekundären Sozialisation unterteilt. In der ersten, identitätsbildenden Phase wird „der Mensch in seiner Kindheit zum Mitglied der Gesellschaft“ (ebd.:141) und internalisiert mehr oder weniger die Geltungshoheit der institutionalen Ordnung. Die zweite(n) Phase(n) sind jene Vorgänge, in „der eine bereits sozialisierte

---

<sup>75</sup> Rollen sind damit der produktive Moment des Institutionalisierungsprozesses, die „ermöglichen, daß Institutionen bestehen und immer wieder neu und gegenwärtig von lebendigen Menschen erlebt werden“ (ebd.:79)

<sup>76</sup> Auf den Sonderfall des „Wissen[s], das sich subjektiv von jeder gesellschaftlichen Relevanz löst, das heißt: reine Theorie“ (ebd.:86) soll hier verwiesen werden. Dieser Sonderfall wird allerdings für das empirische Problem der Korruption und der sie begründenden Institutionalisierungsprozesse in der vorliegenden Arbeit ausgeklammert.

<sup>77</sup> Die Legitimation einer Subsinnwelt kann gleichsam mit einer profilbildenden Abgrenzung gegenüber anderen Sinnwelten einhergehen, sodass „das Dilemma, Außenseiter fernzuhalten und dabei doch Legitimation und Billigung gerade für dieses Vorgehen [...] zu erhalten“ (ebd.:93) entsteht.

<sup>78</sup> Berger und Luckmann (1969) unterscheiden analytisch vier Ebenen der Legitimation einer institutionalen Ordnung: Vortheoretische Versicherungen darüber, wie etwas üblicherweise ist; rudimentäre theoretische Postulate der Verknüpfung von Institutionen; explizite Legitimationstheorien; Symbolische Sinnwelten (vgl. ebd.:101f.).

<sup>79</sup> Signifikante Andere werden in Anlehnung an Mead (1995) als spezifische Personen im direkten Umfeld bezeichnet, die gesellschaftliche Normen und Werte vermitteln (Berger & Luckmann 1969, Stangl 2023).



Person in neue Ausschnitte der objektiven Welt ihrer Gesellschaft“ (ebd.:141) eingewiesen wird und sich die dort entsprechenden Rollenmuster aneignet.

Durch die Differenzierung von Relevanzstrukturen ergibt sich aus einer gesellschaftstheoretischen Perspektive in der Folge die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen der institutionalen Ordnung und einzelnen Subsinnwelten. Während der grundlegende dialektische Prozess der Externalisierung, Objektivation und Internalisierung gleichsam sowohl für Subsinnwelten als auch die institutionale Ordnung gelten, ergeben sich aus den vorgenannten Ausführungen verschiedene inhaltliche Unterscheidungen in den Formen dieser Prozesse (Tabelle 5.1).

**Tabelle 5.1:** Grundlegende Prozesse der Institutionalen Ordnung und von Subsinnwelten.

Prozesse	Institutionale Ordnung	Subsinnwelt
Externalisierung	Entäußerung subjektiv gemeinten Sinns	
Objektivation	Sekundäre Objektivation	Primäre Objektivation
Internalisierung	Primäre Sozialisation	Sekundäre Sozialisation
Typisierung Handelnder	Qua Identität	Qua Rollen

Quelle: Berger & Luckmann (1969), Eigene Darstellung.

Nach Berger und Luckmann (1969) steht „der sich entwickelnde Mensch [...] in Verbindung nicht nur mit einer besonderen natürlichen Umwelt, sondern auch mit einer besonderen kulturellen und gesellschaftlichen Ordnung“ (ebd.:51). Während der Kulturbegriff im Theoriegerüst Berger und Luckmanns nicht weiter differenziert wird (Schnettler 2011), lässt er sich allerdings analytisch von einem Strukturbegriff abgrenzen: „Stehen also die Strukturen vor jeder Kultur, gerät nun mit der Konstruktion die Kultur in den Blick“ (ebd.:214). Anders formuliert ist Kultur derjenige Prozess der konstruktiven Auseinandersetzung mit bereits vorhandenen Strukturen, die aber wiederum selbst die Ergebnisse dieses Prozesses sind. Kultur kann also als die Gesamtheit der Institutionalisierungsprozesse innerhalb einer institutionalen Ordnung betrachtet werden. Sie ist damit einerseits konstitutiv für die Entstehung einer institutionalen Ordnung und sorgt durch ihre stetige prozesshafte Auseinandersetzung mit Strukturen für deren Persistenz. Auf der theoretischen Ebene lässt sich folglich einerseits Kultur von Struktur abgrenzen ohne deren inhärente Beziehung aufgeben zu müssen. Sie ist gleichsam soweit konzeptuell offen, dass sich sowohl unterschiedliche kulturelle Entwicklungen in der Form verschiedener institutionaler Ordnungen als auch spezifische kulturelle Pfade in der Form von Institutionalisierungsprozessen nachzeichnen lassen. Durch ihren prozesshaften Charakter zwischen Externalisierung, Objektivation und Internalisierung ist gleichsam die Dauerhaftigkeit von Kultur theorieimmanent angelegt.

Will man auf dieser Grundlage die länderspezifische und -vergleichende kulturelle Durchdringung von Korruption untersuchen so bedarf es der Rekonstruktion

kulturspezifischer Prozesse ihrer Institutionalisierung.<sup>80</sup> Eine spezifische Kultur kann entsprechend als die Folge historischer Institutionalisierungsprozesse betrachtet werden. Entlang dieser Pfadabhängigkeiten kann dann einerseits aufgedeckt werden, welche korruptionsbegünstigenden Institutionalisierungspfade als legitime Problemlösungen innerhalb der institutionalen Ordnungen über den Weg der primären Sozialisation diffundieren konnten und wie diese andererseits in bestimmten Subsinnewelten anschlussfähig sind und dort in sekundären Sozialisationsprozessen verarbeitet werden (Dotter 2004, Andersson 2016).

## 5.2 Korruption als Institution

Ändern sich innerhalb einer Subsinnewelt die Relevanzstrukturen, kann dies zu Folgeproblemen führen, die von den Rollenträgern gelöst werden müssen. So können neue Institutionalisierungsprozesse angestoßen werden, die Typen von Handlungen innerhalb der Subsinnewelt betreffen und dadurch „[b]esondere Schwierigkeiten entstehen, wenn Institutionen und Subsinnewelten sich nicht im Gleichschritt verändern. Dadurch werden sowohl die allgemeinverbindlichen Rechtfertigungen der institutionalen Ordnung, als auch die Speziallegitimationen besonderer Institutionen oder Subsinnewelten empfindlich gestört“ (Berger & Luckmann 1969:94). Korruption kann also zunächst als die subjektive Antwort auf ein subjektives Problem konstruiert werden, welches sich durch ein Spannungsverhältnis zwischen Relevanzstrukturen und den Institutionen einer Subsinnewelt ergibt. Beispielsweise dann, wenn in Krisenzeiten bestimmte Güter knapper werden, sich ein Unternehmen einer Konjunkturflaute gegenüber sieht oder der Verlust des dringend benötigten Führerscheines droht. Spannungsverhältnisse sind in dieser Hinsicht *Institutionalisierungsvoraussetzung* für Korruption. Denn wenn keine potenziell mit Korruption zu lösenden Probleme vorhanden sind, macht die Institutionalisierung von Korruption auch keinen Sinn. Konkreter kann sich Korruption dann als eine für Einzelne subjektiv sinnhafte, gewaltfreie Lösung eines Allokationsproblems institutionalisieren (Tänzler et al. 2012).<sup>81</sup>

Korruption unterscheidet sich damit zunächst allerdings nicht von einem Tausch (Granovetter 2007). Um von diesem als spezifische Kriminalitätsform abgegrenzt werden zu

---

<sup>80</sup> Die Annahme, dass sozialhistorische Prozesse in bestimmten Kulturräumen, Nationalstaaten, Ländern oder in anderen Differenzierungsstrukturen (zumindest ab einem gewissen Punkt in der Geschichte) verschieden abgelaufen sind ist konstitutiv für die Plausibilität vergleichender Untersuchungen dieser Prozesse.

<sup>81</sup> Während Tänzler et al. (2012) die soziale Konstruktion von Korruption entlang einer Netzwerktheorie entfalten und dabei institutionen- und systemtheoretische Argumente zu verknüpfen sucht, beziehen sich die vorliegenden Ausführungen auf die Grundlegung einer wissenssoziologisch basierten institutionentheoretischen Herangehensweise um eine hintergründige Inkommensurabilität der beiden Theorierichtungen vorweg zu umgehen.

können, muss zudem eine Differenzierung von Subsinnwelten innerhalb einer institutionalen Ordnung in zweierlei Hinsicht vorausgesetzt werden:

Erstens müssen legitimierte Handlungshoheiten über rollenspezifisch zu verfügende Mittel vorliegen, der eine Institutionalisierung von Rollen und damit die Differenzierung in Subsinnwelten vorausgehen muss (Klitgaard 1988).<sup>82</sup> Denn erst so können bestimmte Mittel, wie Aufträge in Wirtschaftsunternehmen, Ämter in der Politik oder Organspenden in Transplantationszentren (potenziell auch illegitim) vergeben werden.<sup>83</sup> Die Differenzierung in Subsinnwelten wird folglich zur *Rollenvoraussetzung* der Verortung von Korruption. Um Korruption daran anschließend als abweichendes Verhalten bewerten zu wollen, bedarf es des Wissens um typische Handlungen von Rollenträgern. Denn erst durch das Wissen um die Typik einer Handlung kann die Abweichung von dieser Typik erkennbar werden. Insofern Korruption als das Ausnutzen der Verfügungsgewalt über Mittel und damit entgegen des legitimierte Rollenverständnis innerhalb der Subsinnwelt bewertet werden soll, kann Korruption als untypische Handlung betrachtet werden (Seibel 1992).<sup>84</sup>

Als eine spezifische Form der Kriminalität kann Korruption aber erst dann untersucht werden, wenn das typische Handeln von Rollen gegenüber Abweichungen durch die Integration der institutionalen Ordnung mittels sekundärer Objektivation geschützt wird. Dies geschieht in der Regel durch eine mit Sanktionsmöglichkeiten ausgestattete Rechtsordnung, in der nach dem Leitsatz ‚*nullum crimen, nulla poena sine lege*‘ geregelt werden muss, welche untypischen Handlungen als korrupt und gleichsam kriminell gelten (Tänzler et al. 2012).<sup>85</sup> Somit ist die Differenzierung von Subsinnwelten zweitens durch die Integrationsnotwendigkeit der institutionalen Ordnung qua sekundärer Objektivation und der damit einhergehenden Möglichkeit der institutionalisierten Definition von Korruption als Abweichung und Kriminalitätsform eine *Regulationsanforderung* von Korruption als Straftat.

Ein Tausch kann folglich erst dann gleichsam korrupt und kriminell werden, wenn eine Differenzierung von Rollen und die damit einhergehenden primären Objektivationen der legitimen Verfügung über rollenspezifische Mittel innerhalb eines institutionalen Feldes, sowie die Bewertung als ‚kriminell‘ über die sekundären Objektivationen des Rechts als Integrationsmechanismus der institutionalen Ordnung vorliegen. Aus der Perspektive der Untersuchung des Korruptionsphänomens sind dies allerdings nur Rand- beziehungsweise

---

<sup>82</sup> Sowohl Korruption, als auch ein legitimer Tausch setzt immer mindestens zwei Parteien – Vorteilsnehmer und Vorteilsgewährer (Alemann 2005:19) – voraus, von denen für Korruption mindestens eine dieser Parteien als Rollenträger fungieren und über die (illegitime) Vergabe legitimer Mittel verfügen muss. Die dyadische Form wird in den folgenden Ausführungen mitgedacht, aus Komplexitätsgründen aber nicht weiter ausgeführt.

<sup>83</sup> Die Verfügungsgewalt über rollenspezifische Mittel wird auch unter dem Begriff der ‚*entrusted power*‘ diskutiert (siehe dazu Pozsgai-Alvarez 2020).

<sup>84</sup> Die Bewertung von Korruption wird auch unter dem Begriff ‚*moral judgement*‘ diskutiert (Jaakson et al. 2019).

<sup>85</sup> Da auch die sekundäre Objektivation dem Prozess der Institutionalisierung folgt, bedeutet dies, dass die sanktionierbaren Rechtsgrundlagen sich ebenfalls aus kognitiven Wissensvorräten und normativen Bewertungen speisen. Zur Beschreibung des Institutionalisierungsprozesses der regulativen Bewertung von Korruption siehe auch Tänzler et al. (2012:14ff.) und Broers (2022).

Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Institutionalisierung der (korrupten) Tauschhandlungen oder -beziehungen abläuft und deren Verbreitung und Persistenz beschrieben werden muss.<sup>86</sup>

Bezüglich ihrer Problemlösungsfunktion innerhalb einer Subsinwelt können sich Institutionalisierungsprozesse entsprechend mehr oder weniger entlang der sekundären Objektivierung der institutionalen Ordnung, sowie mehr oder weniger entlang des institutionalisierten Rollenverständnisses orientieren. Analytisch vereinfachend ergeben sich daraus relativ zu einer bereits etablierten Subsinwelt und der sie integrierenden institutionalen Ordnung vier unterscheidbare Formen von möglichen Institutionalisierungsprozessen (Tabelle 5.2).

**Tabelle 5.2:** Formen von Institutionalisierungsprozessen in Subsinwelten.

Institutionalisierungsprozess	Entlang der Rollen einer Subsinwelt	Entgegen der Rollen einer Subsinwelt
Entlang sekundärer Objektivierung	A. Typische Handlungen typischer Handelnder	B. Typische Handlungen untypischer Handelnder
Entgegen sekundärer Objektivierung	C. Untypische Handlungen typischer Handelnder	D. Untypische Handlungen untypischer Handelnder

**Quelle:** Berger & Luckmann (1969), Eigene Darstellung.

Steht die institutionalisierende Problemlösung in einem unproblematischen Verhältnis zu den Integrationsmechanismen der institutionalen Ordnung und fügt sie sich in die Erwartung der vorhandenen Rollen ein, ist die Chance hoch, dass sie sich in die legitimen Rollenerwartungen als typische Handlung typischer Handelnder einfügt. Die neue Problemlösung ist also relativ zu den vorhandenen Institutionen in hohem Maße legitim und anschlussfähig. Ein solcher Institutionalisierungsprozess scheint im Sinne seiner Persistenz erfolgsversprechend (Form A). Ist die Problemlösung zwar innerhalb der institutionalen Ordnung legitimiert, entspricht aber nicht den Rollenerwartungen innerhalb der Subsinwelt, ist die Anschlussfähigkeit des Institutionalisierungsprozesses innerhalb der Subsinwelt problematisch. Ändern sich entsprechend nicht die Rollenerwartungen innerhalb der Subsinwelt, ist es wahrscheinlicher, dass die Institutionalisierung der Problemlösung außerhalb der Subsinwelt fortgesetzt wird oder der Institutionalisierungsprozess ganz zum Erliegen kommt (Form B). Eine innerhalb der institutionalen Ordnung delegitimierte – ergo sich als im Widerspruch zur vorhandenen sekundären Objektivierung befindlichen – Problemlösung, deren Institutionalisierungsprozess innerhalb einer Subsinwelt abläuft, steht

<sup>86</sup> Damit erscheint auch plausibel, warum eine formale Regelsetzung und die Sanktionierung von Korruption diese nicht zwangsläufig (und empirisch wohl selten) nachhaltig verhindert: Denn die legitimierten Regeln sind nur die als objektivierte Wissen vorherrschenden Strukturen, innerhalb derer der eigentliche Institutionalisierungsprozess von Korruption zur Lösung strukturbedingter Probleme stattfindet.

vor dem Folgeproblem, bei Kenntnisnahme selbst problematisiert zu werden. Kann sich diese Problematisierung bereits auf fest etablierte, sanktionsfähige Legitimationsregeln berufen, besteht eine hohe Chance, dass die weitere Institutionalisierung (wenigstens) ins Stocken gerät. Ist die Problemlösung dabei im Einklang mit dem Rollenverständnis innerhalb der Subsinnwelt, besteht die Chance einer vor den Legitimitätsansprüchen der institutionalen Ordnung ‚verdeckten‘ Institutionalisierung und damit der Anschlussfähigkeit innerhalb der Subsinnwelt, die bis zur Aufdeckung widerspruchlos weiter an Fahrt aufnehmen kann (Form C). Im Gegenzug muss im Falle des Antagonismus zwischen Problemlösungsstrategie und der institutionalisierten Rollenerwartung die Institutionalisierung im doppelten Sinne ‚verdeckt‘ ablaufen: Einerseits vor den Legitimitätsansprüchen der institutionalen Ordnung und andererseits vor den Legitimitätsansprüchen der Rollenerwartungen innerhalb der Subsinnwelt. Eine Institutionalisierung im Sinne der Typisierung von Handlungen von Typen von Handelnden wird innerhalb der Subsinnwelt so unwahrscheinlich (Form D).<sup>87</sup>

Die Chance der weiterführenden Institutionalisierung von Korruption als Problemlösungsstrategie ist folglich maßgeblich von der Form ihrer Relation zu den Rollenerwartungen innerhalb der Subsinnwelt und der Adäquanz mit der sekundären Objektivation der institutionalen Ordnung abhängig.<sup>88</sup> Da sich Institutionalisierungsprozesse im Kern immer als Typisierungen von Handelnden und Typisierungen von Handlungen gleichermaßen konstituieren, kann sich das hier bezeichnete ‚untypische‘ der Handlungen oder Handelnden immer nur als Relation zu dem Status Quo der bereits institutionalisierten Strukturen der Subsinnwelt und der Legitimität sekundärer Objektivation gedacht werden.<sup>89</sup> Somit ist „[n]icht die Korruption als solche [...] das soziologische Problem, sondern die Veränderungen der Wahrnehmungs- und Deutungsmuster von Korruption und die Gründe dafür“ (Giannakopoulos & Tänzler 2009:15). Aus der Perspektive des Institutionalisierungsprozesses von Korruption geht es dann um die Frage, inwieweit der Prozess gediehen ist, in dem korrupte Handlung zu typischen Handlungen typischer Handelnder werden.

Entsprechend können Institutionalisierungsprozesse, die in Relation zu den Legitimitätsanforderungen der institutionalen Ordnung als ‚untypisch‘ gelten, niemals

---

<sup>87</sup> Trotz dessen kann natürlich eine Häufung ähnlicher, aber voneinander unabhängiger und einzelner Handlungen der Form D vorkommen, falls Spannungsverhältnisse zwischen Relevanzstrukturen und institutionalisierten Erwartungen der Subsinnwelt vorkommen. Zur Erklärung dieser Häufungen eignen sich insbesondere die Ausführungen zu Zweck-Mittel-Relationen Mertons (1938, 1949).

<sup>88</sup> Den Sonderfall, dass die Subsinnwelt aus der Perspektive der institutionalen Ordnung als illegitim gilt, wird hier nicht weiter nachgegangen. Einfach gesagt, bedeutet dies, dass sich die entsprechende Subsinnwelt in ihrer Gesamtheit im Bereich der Illegalität bewegen würde. Hierunter können beispielsweise Formen des Schwarzmarktes, kriminelle Organisationen oder bestimmte Sekten, etc. fallen. In den folgenden Ausführungen wird folglich von ‚legitimen‘ beziehungsweise ‚legalen‘ Subsinnwelten ausgegangen.

<sup>89</sup> Diese Relativität erlaubt sowohl die empirische Untersuchung konkreter Institutionalisierungsprozesse unter den spezifischen Bedingungen einer konkreten Subsinnwelt und institutionalen Ordnung als auch den Vergleich zwischen ganz und gar unterschiedlichen Konstellationen.

abgeschlossen oder formal legitimiert sein. Geschähe dies, würden sie selbst konstitutiver Bestandteil des ‚typischen‘ werden und damit ihren Status als Abweichung oder Kriminalität verlieren. Im Umkehrschluss können institutionalisierte ‚typische‘ Handlungen in sich verändernden Subsinnwelten oder sich weiterentwickelnden sekundären Objektivationen der institutionalen Ordnung ihre Legitimität verlieren und aus dieser Perspektive ‚untypisch‘ werden. So kann beispielsweise plausibel beschrieben werden, warum „it was a common and well-known practice in the past for the German electoral delegates to accept bribes during the election of the king. Similarly, simony or buying of votes even in the liberal England of the 19th century was not only customary, but also morally accepted. It was not until the end of the 19th century that simony or the buying of votes was banned and, significantly, criminalised” (Tänzler et al. 2012:16).<sup>90</sup>

Die Durchdringung von Korruption innerhalb von Subsinnwelten kann im Anschluss anhand der Institutionalierungsprozesse korrupter Handlungen beschrieben werden (Grannovetter 2007). Dabei folgt die Institutionalisierung dem Zusammenspiel der sozialen Konstruktion des Alltagswissens von Korruption und der (Rück-)Wirkung dieses objektivierten Wissens auf die Wahrscheinlichkeit korrupt zu handeln (Tänzler et al. 2012). Die Erklärung von Korruption bewegt sich so im dialektischen Prozess der Institutionalisierung korrupter Praktiken und den institutionalen Strukturen der Rollen einer Subsinnwelt mitsamt der die Praktiken betreffenden legitimierten Bewertungsgrundlagen innerhalb einer institutionalen Ordnung.

Neben den oben genannten Formen der Institutionalierungsprozesse korrupter Praktiken ist für deren Persistenz die Form deren Weitergabe durch Sozialisation ausschlaggebend, denn „[p]otenzielle Akteure für institutionalisierte Aktionen müssen [...] systematisch mit institutionalisiertem Sinn bekannt gemacht werden“ (Berger & Luckmann 1969:74). Dieses ‚Bekanntmachen‘ erfolgt über den oben beschriebenen Prozess der Sozialisation. Da Rollenträger neben ihrer sekundären Sozialisation in der Subsinnwelt primär nach der institutionalen Ordnung sozialisiert werden und diese primäre Sozialisation in der Regel mit einem hohen Grad an Internalisierung einhergeht, werden bestimmte Wissensbestände von den Handelnden mit in die Subsinnwelt eingebracht, die im Rahmen der Subsinnwelt übernommen, angepasst oder ganz abgelegt werden. Sind bestimmte institutionalisierte Problemlösungen zwar innerhalb einer Subsinnwelt aus der Perspektive der sekundären Objektivation der institutionalen Ordnung illegitim, in anderen Bereichen aber durchaus legitim, dann erhöht sich auch die Wahrscheinlichkeit der Verwirklichung dieser Problemlösungsstrategien – insofern sie primär sozialisiert wurden – durch

---

<sup>90</sup> In den vorgenannten Fällen bleibt dann allerdings zu fragen, ob Bestechungszahlungen oder Stimmenkäufe in der jeweiligen institutionalen Ordnung tatsächlich schon als ‚Bestechungen‘, beziehungsweise als ‚Korruption‘ galten oder sie erst aus der Perspektive einer heutigen institutionalen Ordnung so gewertet werden können. Zur nachträglichen Kriminalisierung normalisierten Handelns siehe einschlägig Braithwaite (1989).

Rollenträger bei dem Auftreten der Probleme innerhalb der Subsinnwelt. Dies kann beispielsweise für Tauschhandlungen gelten, die als Problemlösungen außerhalb der Subsinnwelt legitim sind und primär sozialisiert werden, innerhalb der Subsinnwelt aber illegitim sind und im Rahmen der dortigen sekundären Sozialisation (schnellstmöglich) abgelegt werden sollten. Anders ausgedrückt: "What is appropriate between members of a family, a clan, a free association or a club is not allowed between members of a formal organisation in economics, politics or public administration" (Tänzler et al. 2012:22, Giannakopoulos & Tänzler 2009). Die Problematik ist dabei, dass eben diese erlernten 'angemessenen' Problemlösungen persistenter sein können, als das Erlernen ihrer Unangemessenheit in bestimmten Kontexten.

### 5.3 Organisationale Subsinnwelten und Korruption

Um die Vergleichbarkeit zwischen Kulturräumen und deren spezifischen Einfluss auf Korruption zu ermöglichen und für eine organisationssoziologische Perspektive zu öffnen, müssen institutionale Ordnungen und Subsinnwelten, sowie deren wechselseitige Verknüpfungen konkretisiert werden. Dazu müssen zunächst Organisationen als Typen von Subsinnwelten und deren Verhältnis zu kulturspezifischen Institutionalisierungsprozessen gesellschaftstheoretisch aufgearbeitet werden. Für eine wissenssoziologisch fundierte Erklärung von Korruption bedarf es dazu der drei oben beschriebenen wesentlichen Grundvoraussetzungen: Erstens die Differenzierung einer Gesellschaft in Subsinnwelten, innerhalb derer sich Rollen etablieren, die mit der Verfügungsmöglichkeit über spezifische Mittel ausgestattet sind (*Rollenvoraussetzung*). Daraus folgend, zweitens, sekundäre Objektivierung, welche die differenzierten Subsinnwelten im Sinne der institutionalen Ordnung anhand von Legitimitätsanforderungen integriert und nach der sich bestimmt, welche Handlungen von Rollenträgern illegitim (bzw. illegal) oder legitim (bzw. legal) sind (*Regulationsvoraussetzung*). Und drittens Spannungsverhältnisse innerhalb der Subsinnwelten, die Institutionalisierungsprozesse von Problemlösungen anstoßen und potenziell mittels Korruption gelöst werden können (*Institutionalisierungsvoraussetzung*). Konkrete Institutionalisierungsprozesse können anschließend danach bewertet werden, inwieweit sie korrupte Handlungen fördern und gleichermaßen anschlussfähig an die bestehenden Voraussetzungen der Subsinnwelt sind. Die Anschlussfähigkeit ergibt sich wiederum aus der Form des Institutionalisierungsprozesses, der Möglichkeit des Rückgriffs auf die jeweilige Problemlösung als Rezeptwissen, welches über die primäre Sozialisation internalisiert wird, sowie die Weitergabe neu institutionalisierten Wissens über die sekundäre Sozialisation innerhalb der Subsinnwelt.

Will man daran anschließend korruptionsfördernde Institutionalierungsprozesse untersuchen, muss man Subsinnwelten im Kontext institutionaler Ordnungen in den Blick nehmen. Um sich der Frage nach der Wirkung des Zusammenspiels von Kultur und Organisationskultur auf Korruption zu nähern, werden für die Einbettung eines Organisationsbegriffs in das vorgenannte institutionentheoretische Grundgerüst Neo-institutionalistische Überlegungen herangezogen. Dies erfolgt aus drei zentralen Gründen: Erstens bieten Neo-institutionelle Ansätze sowohl Erklärungskonzepte für den Zusammenhang gesellschaftlich etablierter Institutionen auf Organisationen (Meyer & Rowan 1977; DiMaggio & Powell 1983), als auch die Wirkung institutionalisierter organisationaler Strukturen auf die Handlungswahrscheinlichkeiten von Akteuren (Zucker 1977). Somit lässt sich die Untersuchung organisationaler Faktoren von Korruption im Anschluss an die vorgenannte institutionentheoretische Dialektik nach Meso-Makro-Zusammenhängen und Mikro-Meso-Zusammenhängen in ein Modell mit drei Analyseebenen einbinden.<sup>91</sup> Zweitens schließen zentrale Arbeiten des Neo-Institutionalismus dazu bereits explizit an die Institutionentheorie Berger und Luckmanns (1969) an (Meyer & Rowan 1977, Zucker 1977, Zucker 1988, Barley & Tolbert 1997, Senge 2006), ohne diesen Anschluss allerdings kontingent durchzuhalten und untereinander widerspruchsfrei zu bleiben. Daher bedarf es drittens im Sinne einer Theorieentwicklung des Neo-Institutionalismus eine Klärung des Institutionenkonzepts. Durch die Spezifizierung einer wissenssoziologischen Fundierung soll die Lücke inkommensurabel erscheinender Richtungen des Neo-Institutionalismus (Schüle 1987, Senge 2006) verkleinert werden.

Geht man bei Organisationen von einer spezifischen Form der geregelten Koordination aus (Gukenbiel 1995, Mense-Petermann 2006), so kann diese geregelte Koordination als institutionalisierte Problemlösung konkreter Handlungs-, beziehungsweise Koordinationsprobleme konzipiert werden, die innerhalb einer institutionalen Ordnung legitim erscheint. Unter der Annahme eines historischen Institutionalierungsprozesses von Organisation als geregelte Koordination können weitere Institutionalierungsprozesse als Problemlösungen von Folgeproblemen der Koordination nachgezeichnet werden, die sich um diese institutionalisierte, geregelte Koordination angereichert, sie spezifiziert und sich je nach deren Legitimität innerhalb einer institutionalen Ordnung verbreitet und auf Dauer gestellt haben. Das Verständnis von Organisation avanciert damit zum Integral der geregelten Koordination und der institutionalisierten Antworten auf die sich daraus ergebenden Folgeprobleme, die als solche mehr oder weniger kognitiv und normativ im

---

<sup>91</sup> Die kritische Auseinandersetzung mit dem Organisationsverständnis innerhalb des Neo-Institutionalistischen Theoriediskurses zwischen ‚Organisation als Institution‘ und ‚Organisation als durch ihr institutionelles Umfeld bestimmt‘ (Zucker 1987a, Scott 1995, Mense-Petermann 2006) kann, wie im Folgenden zu zeigen versucht wird, durch die präzise Fundierung eines dialektischen Prozesses der Externalisierung, Objektivierung und Internalisierung als artifiziell aufgelöst werden.



Rahmen der institutionalen Ordnung sekundär objektiviert sind.<sup>92</sup> Nach einer wissenssoziologisch fundierten Institutionentheorie können Organisationen somit als die Vergegenständlichung geregelter Koordination mit verschiedenen spezifischen institutionalisierten Ergänzungen als Antworten auf Folgeprobleme der Koordination gewertet werden.<sup>93</sup>

Für die Untersuchung der organisationalen Einbettung korrupter Praktiken muss also zunächst eine Differenzierung einer institutionalen Ordnung in Subsinnwelten vorausgesetzt werden, in der sich die Institutionalisierung von Organisation als Problemlösung von Koordinationsproblemen in der Form von Subsinnwelten sekundär objektiviert hat. Erst diese Differenzierung rechtfertigt einerseits die Bewertung von Organisationen als eigenständige Untersuchungseinheiten mit internen Prozessen, die sich inhaltlich von denen anderer Subsinnwelten unterscheiden können und andererseits die Attribution von Korruption als Kriminalitätsform von und in Organisationen.

Eine zentrale Annahme des Neo-Institutionalismus ist die Wirkung der institutionalen Umwelt auf Organisationsstrukturen (Meyer & Rowan 1977).<sup>94</sup> Demnach etablieren sich Organisationsstrukturen nicht nur entlang ‚rationaler‘ Effizienzkriterien, sondern auch anhand institutionalisierter Erwartungen der Organisationsumwelt.<sup>95</sup> Die Übernahme institutionaler Kriterien in die Organisationsstruktur erfolgt aus der Notwendigkeit gegenüber der institutionalen Ordnung, in der sich Organisationen bewegen, Legitimität aufzubauen und zu erhalten. Denn erst die plausible Darstellung gegenüber der Organisationsumwelt, legitime Erwartungen zu adaptieren, erhöht die Wahrscheinlichkeit Ressourcen aus dieser Umwelt akquirieren zu können und das Überleben der Organisation zu sichern, sodass "organizations are driven to incorporate the practices and procedures defined by prevailing

---

<sup>92</sup> In modernen Gesellschaften kann man weiterhin davon ausgehen, dass die Institutionalisierung geregelter Koordination soweit verfestigt ist, dass ihr als Organisation ein vergegenständlichter – also eigenständiger ontologischer – Status zugeschrieben wird. So zeichnet Cobben (2018) diesen Status beispielsweise für den Betrieb als eine spezifischere Form der Organisation nach.

<sup>93</sup> Als Integral verschiedener Institutionen können Organisationen dann als spezifische Form von Subsinnwelten untersucht und anhand der institutionalisierten Problemlösungen von Folgeproblemen und deren gesellschaftlicher Legitimität die historische Entwicklung von Organisationsprinzipien (Laloux 2015), Differenzierungen zwischen Organisationsformen (Wex 2004), idealtypische Eigenschaften (formaler) Organisationen (vgl. Pohlmann 2016 Kap.2) oder idealtypischen Eigenschaften spezifischer Organisationsformen (Weber 1922/85, Mayntz 1965) eingeordnet werden.

<sup>94</sup> Ein daran anknüpfendes zentrales Anliegen des Neo-Institutionalismus, das für die vorliegende Arbeit allerdings von untergeordneter Rolle ist, ist die Angleichung formaler Organisationsstrukturen – also isomorpher Prozesse – anhand institutionaler Umweltbedingungen von Organisationen (Meyer & Rowan 1977). DiMaggio und Powell (1983) unterscheiden drei Typen isomorpher Prozesse: "1) coercive isomorphism that stems from political influence and the problem of legitimacy; 2) mimetic isomorphism resulting from standard responses to uncertainty; and 3) normative isomorphism, associated with professionalization" (ebd.:150). Strange und Meyer (1993) arbeiten zudem kulturelle Zugehörigkeit und Theoretisierung als diffusionsbeschleunigende Faktoren isomorpher Prozesse aus.

<sup>95</sup> Dieser Prozess entspricht dem der sekundären Objektivierung bei Berger und Luckmann (1969). Diesbezüglich unterliegen die Ursprünge rational-effizienzbasierter Auswirkungen auf Organisationsstrukturen (Meyer & Rowan 1977) aber selbst einem Institutionalisierungsprozess (Senge & Hellmann 2006:16) und bedürfen so analytisch konkreter Unterscheidungskriterien zur Abgrenzung gegenüber anderen isomorphen Prozessen.

rationalized concepts of organizational work and institutionalized in society" (ebd.:340). Das relevante institutionale Umfeld von Organisationen beeinflusst also die inhaltliche Ausrichtung formaler Organisationsstrukturen.<sup>96</sup>

Die institutionalen Anforderungen der Umwelt von Organisationen werden nach Scott (1995) drei Kategorien zugeordnet, nach deren primären Mechanismen Institutionen idealtypisch eingeteilt werden können: Regulative Institutionen in der Form von Gesetzen, Verträgen u.ä., bei denen durch die Androhung von Sanktionen ein Handlungsdruck ausgeübt wird; Normative Institutionen welche Handlungen über den moralischen Druck verinnerlichter Werte und den Erwartungsdruck generalisierter Normen in der Umwelt einschränken; Kognitive Institutionen die ihre Geltung über die unhinterfragten Ansichten über die Realität erlangen (ebd.).<sup>97</sup> Institutionen in der Organisationsumwelt können dann durch die Organisation auf unterschiedliche Art und Weise verarbeitet werden: „(a) they incorporate elements which are legitimated externally, rather than in terms of efficiency; (b) they employ external or ceremonial assessment criteria to define the value of structural elements; and (c) dependence on externally fixed institutions reduce turbulence and maintains stability" (Meyer & Rowan 1977:348f.).

Gegenüber dem Einfluss der institutionalen Umwelt auf Organisationsstrukturen weist Zucker (1977, 1987a) auf den strukturierenden Effekt von Organisationen auf innerorganisationale Institutionalierungsprozesse hin. So sind "acts and structures embedded in organizations (where the "routines" and roles are highly formalized and have continuity over time) [...] more readily institutionalized than those embedded in alternative informal social coordination structures" (Zucker 1987a:446). Der strukturierende Effekt von Organisationen ergibt sich dabei daraus, dass „situations in an organization makes the actor assume that the actions required of them by other actors in that situation will be those typical of a more formal and less personal interaction. This assumption leads the actors to believe that acts will be more regularized and that the interaction will be more definitely patterned than if the situation were not embedded in an organizational context" (Zucker 1977:728f.). Im

---

<sup>96</sup> Die für die jeweilige Organisation relevanten Organisationsumwelten, gegenüber denen Legitimität aufgebaut werden muss und die maßgeblich für ihre Organisationsstrukturen sind, können als "those organizations that, in the aggregate, constitute a recognized area of institutional life: key suppliers, resource and product consumers, regulatory agencies, and other organizations that produce similar services or products" (DiMaggio & Powell 1983:148) beschrieben werden. Siehe zur weiteren Diskussion der Organisationsumwelt Becker-Rittersprach & Becker-Rittersprach (2006).

<sup>97</sup> Senge (2011) merkt zwar zurecht die notwendige Voraussetzung der kognitiven und normativen Unterfütterung regulativer Institutionen an, aus der sich eben keine gleichwertigen Typen von Institutionen, sondern viel eher eine Hierarchie institutioneller Wirkmechanismen ergibt; allerdings kann einerseits kritisch angemerkt werden, dass regulativen Institutionen gefolgt werden kann, ohne die Sanktionen normativ zu teilen oder deren kognitiven Gehalt zu verstehen. Stattdessen muss sich der kognitive und normative Fluchtpunkt auf die legitime Sanktionsfähigkeit der Sanktionierenden beziehen, die sich nach Berger und Luckmann (1969) auf die Legitimität der institutionalen Ordnung und nicht auf einzelne sanktionierte Institutionen beziehen kann. Andererseits kann aus der Organisationsperspektive die idealtypische Einteilung nach zentralen Wirkmechanismen eine Organisationsanalyse durchaus strukturieren, ohne die geübte Kritik prinzipiell ignorieren zu müssen.

Ergebnis weist der hohe Institutionalierungsgrad von Organisation als Subsinwelt auf die Persistenz institutionalisierter Handlungen innerhalb von Organisationen hin.<sup>98</sup>

Organisationale Strukturen sind nach Neo-institutionellen Erkenntnissen in der Folge also nicht nur abhängig von ihrem institutionalen Umfeld, sondern dienen selbst als institutionalisierte Objektivationen strukturierend für Institutionalierungsprozesse innerhalb von Organisationen. Organisationen unterliegen somit in mehrfacher Hinsicht möglichen Spannungsverhältnissen. Erstens können Organisationen sich widersprechenden institutionalen Anforderungen ausgesetzt sein (Meyer & Rowan 1977).<sup>99</sup> Spannungsverhältnisse ergeben sich demnach aus einer Desintegration der institutionalen Ordnung und sind aus der Perspektive der Organisation zunächst auf externe Konfliktlinien zurückzuführen. So kann es beispielsweise zu organisationsexternen Institutionenkonflikten für Organisationen kommen, wenn zwar die Rechtslage eindeutig korrupte Handlungen delegitimiert, Korruption aber normativ im organisationalen Umfeld legitimiert wird (Arewa & Farrell 2015, Pohlmann et al. 2016). Zweitens kann die Adaption institutionaler Anforderungen der Organisationsumwelt die internen Prozesse erschweren und damit den organisationalen Zielen hinderlich sein (Meyer & Rowan 1977). Das Spannungsverhältnis konstituiert sich dann entlang einer Innen-Außen-Beziehung zwischen organisationaler, institutionalisierter Problemverarbeitung und Legitimitätsansprüchen der institutionalen Ordnung. Beispielsweise kann die Einführung von Compliance-Abteilungen und -Maßnahmen aus der Sicht von Organisationen als aufwendige und kostspielige Antwort auf Legitimitätsanforderungen gelesen werden, deren Umsetzung das Erreichen von Organisationszielen beeinträchtigen kann. Drittens können Institutionalierungsprozesse innerhalb der Organisation im Widerspruch stehen (Staffhorst 2010). Organisationsinterne Spannungsverhältnisse stehen häufig vor dem Problem auch extern legitimierte Lösungen finden zu müssen, um die Legitimität der Organisation innerhalb der institutionalen Ordnung aufrecht erhalten zu können. Die Tradierung von Geschäftsbeziehungen kann etwa im Widerspruch zu marktliberalen Geschäftsstrategien stehen. Die Wahl, wie im Konfliktfall entschieden wird, kann dabei selbst Legitimitätsanforderungen der Organisationsumwelt unterliegen, wenn die Problematik für die Organisationsumwelt zugänglich wird.

Aus einer Neo-institutionellen Perspektive reagieren Organisationen auf diese Spannungsverhältnisse mit der Entkopplung zwischen der organisationalen Formalstruktur

---

<sup>98</sup> Zucker (1977) unterscheidet drei Eigenschaften kultureller Persistenz: Die generationenübergreifende Einheitlichkeit eines kulturellen Verständnisses; die Beständigkeit dieses Verständnisses bei denselben Akteuren; der Widerstand dieses Verständnisses gegen Veränderungen. Mittels experimenteller Settings belegt sie anschließend den erhöhten strukturellen Einfluss durch den institutionalen Rahmen von Organisationen – und deutlicher noch durch das ‚Büro‘ als spezifischere Organisationseinheit – auf die vorgenannten Eigenschaften.

<sup>99</sup> Die Autoren verweisen zudem auf mögliche Widersprüchlichkeiten zwischen institutionalen Anforderungen und Effizienzkriterien (ebd.:355). Unter der Annahme der institutionalen Grundlegung von Effizienzkriterien kann dieses Spannungsverhältnis allerdings aus einer wissenssoziologischen Perspektive theoretisch untergeordnet werden (vgl. Fußnote 95).

und der Aktivitätsstruktur innerhalb der Organisation, sowie einer Vertrauenslogik gegenüber den informellen Tätigkeiten der Aktivitätsstruktur (Meyer & Rowan 1977:356ff.).<sup>100</sup> Die entkoppelte formale Organisationsstruktur wirkt dann mehr als Fassade gegenüber der Organisationsumwelt entlang derer die Implementierung institutionaler Anforderungen plausibel darzustellen versucht wird.<sup>101</sup> Diese als ‚Talk‘ (Brunsson 1989, 1993) verstandene Legitimierungsstrategie von Organisationen unterscheidet sich von den tatsächlichen Tätigkeiten innerhalb der Organisation – der ‚Action‘ (ebd.) –, die von den Organisationsstrukturen zwar beeinflusst aber nicht determiniert werden kann. Durch die Entkopplung zwischen der Formal- und Aktivitätsstruktur kann nach einer wissenssoziologischen Perspektive auf Organisationen als Subsinwelten also gleichsam die sekundäre Objektivation der Organisation gewahrt werden und Institutionalisierungstendenzen innerhalb der Organisation trotz Widersprüchen – weitestgehend ungestört – fortlaufen.<sup>102</sup>

Die Differenzierung zwischen ‚Talk‘ und ‚Action‘ aufgrund institutionaler Widersprüche folgt damit dem wissenssoziologischen Prinzip der Entstehung von Subsinwelten als Institutionalisierung von Problemlösungen. Die Entkopplung einer formalen Struktur von einer internen Aktivitätsstruktur wird konstitutiv für eigendynamische organisationsinterne Prozesse: Denn würden die Institutionen der Organisationsumwelt bis in das Innenleben der Organisation deterministisch durchschlagen, gäbe es keine Differenzierungsmerkmale zwischen der Organisation und ihrer Umwelt und damit auch kein abgrenzbares ‚Innenleben‘ mehr. Probleme aus den Widersprüchen institutionaler Anforderungen werden so zur Voraussetzung für die Entstehung von Aktivitätsstrukturen, in der organisationsinterne Institutionalisierungstendenzen von Problemlösungen anschließen können. Institutionalisierte Handlungen der Aktivitätsstruktur sind nunmehr nicht nur den Legitimitätsanforderungen der institutionalen Ordnung in der Organisationsumwelt, sondern auch denjenigen der Organisationsstruktur ausgesetzt und können diese Anforderungen mit denselben vorgenannten Mechanismen umgehen.

Die Aktivitätsstruktur kann im Anschluss anhand der primären Wirkweisen ihrer Institutionen (Scott 1995) analytisch weiter zwischen ihrer formalisierten Ausprägung und den informellen Regeln unterschieden werden. Erstere als der durch legislative

---

<sup>100</sup> Meyer und Rowan (1977) verweisen ebenfalls auf vier partielle Lösungen institutionaler Widersprüchlichkeiten, die allerdings zu jeweils schwerwiegenden Folgeproblemen für die Legitimität oder den Erhalt der Organisation führen (ebd.:356).

<sup>101</sup> Gleichsam kann es zu Plausibilisierungsversuchen der Implementierung institutionaler Anforderungen gegenüber dem Personal von Organisationen kommen (Brunsson 1989, 1993, Walgenbach 2001).

<sup>102</sup> Als weitere Voraussetzung dieser Entkopplung muss eine – zumindest zeitweise – Intransparenz organisationaler Subsinwelten gegenüber den Legitimitätsanforderungen der institutionalen Ordnung vorliegen. Diese kann einerseits dadurch erklärt werden, dass Organisationen teilweise außerhalb der Relevanzstrukturen der Organisationsumwelt operieren und andererseits das Personal als Rollenträger innerhalb der Organisation nur jeweils rollenspezifische Teilausschnitte aus der Organisation in andere Bereiche der institutionalen Ordnung ‚zurücktragen‘ kann (oder will).

Institutionalisierungsprozesse dominierte formale Geltungsbereich in der Art interner Richtlinien oder hierarchischer Vorgaben. Zweiteres als Organisationskultur die durch kognitive und normative Institutionalisierungsprozesse ihre handlungsleitende Geltung erfährt. Entsprechend sind Aktivitätsstrukturen der organisationale Rahmen, in dem die Institutionalisierung neuer Problemlösungsstrategien stattfindet, die auf der Seite der Formalstruktur der Organisation nicht gelöst werden können (oder sollen). Während die formalisierte Seite der Aktivitätsstruktur noch eher an die Fassade der Organisation und deren Legitimitätsanforderungen gebunden ist, da formalisierte Regeln gegenüber der Organisationsumwelt normalerweise transparenter, und so möglichen Zugriffen von außen empfänglicher sind, sind es Organisationskulturen, in denen sich qua geringerer Transparenz gegenüber der Außenwelt eher formal illegitime Handlungsweisen institutionalisieren können. Da die Rekursion institutionalisierter Handlungen auf legitime Strukturen die Abweichung von diesen Strukturen nicht adäquat erklären kann (Luhmann 1964, Pohlmann et al. 2016), müssen Erklärungen korrupter Tauschverhältnisse – insofern sie die Beständigkeit und Verbreitung dieser Tauschverhältnisse in Organisationen berücksichtigen wollen – daher an Organisationskulturen anschließen. Denn in Organisationskulturen können institutionalisierte Muster ausgebildet werden, die „provide [...] an interpretation of wrongdoing that justifies, in the minds of organizational members, its continuation“ (Brief et al. 2001:484).

Nun agiert die Aktivitätsstruktur nicht als Entität sui generis, sondern die institutionalisierten Handlungen werden von institutionalisierten Handelnden durchgeführt. Handelnde sind in Organisationen Rollenträger in der Form von Personal (vgl. Pohlmann 2016 Kap.4) und bewegen sich mit ihren Handlungen im Geltungsbereich der institutionalen Ordnung und der formalen Organisationsstrukturen und setzten sich als Handelnde produktiv mit diesen auseinander. Personal wird, insofern es sich im Rahmen einer organisationalen Subsinnwelt bewegt, „[m]ittels der Rollen [...] in einzelne Gebiete gesellschaftlich objektivierten Wissens eingewiesen, nicht allein im engeren kognitiven Sinne, sondern auch in dem des „Wissens“ um Normen, Werte und sogar Gefühle“ (Berger & Luckmann 1969:81). Diese Einführung geschieht in organisationalen Subsinnwelten durch den Mechanismus der sekundären Sozialisation.<sup>103</sup> Das Personal lernt in den jeweils zugewiesenen Rollen die jeweils institutionalisierten Problemlösungen und sozialisiert neues Personal mit ihren Inhalten. Personal ist damit erstens den institutionalen Begebenheiten der Organisation und Organisationsumwelt ausgesetzt, zweitens als produktiv Handelnde der Ausgangspunkt von Problemlösungen und damit nicht nur Träger von Institutionalisierungsprozessen, sondern

---

<sup>103</sup> Da auch „[a]uch die Prozeduren der Vermittlung von Tradition durch die Wissenden an die Nichtwissenden [...] typisiert werden“ (Berger & Luckmann 1969:75) müssen, haben Organisationen verschiedene Prozeduren als Antworten auf dieses ‚Vermittlungsproblem‘, wie der Einsatz von Assessmentcentern oder organisationsinterne Weiterbildungen institutionalisiert.

drittens auch Bezugspunkt für die sekundäre Sozialisation von weiterem Personal und so entscheidend für die entsprechende Persistenz korrupter Praktiken innerhalb der Organisation.<sup>104</sup>

Organisation an sich unterliegt nach dieser Deutung also sowohl Institutionalierungsprozessen (Zucker 1987a) als auch werden Organisationsstrukturen durch isomorphe Prozesse entlang der Legitimitätsanforderungen der institutionalen Organisationsumwelt beeinflusst (Meyer & Rowan 1977, DiMaggio & Powell 1983). Zudem ist Organisation als Institution selbst Struktur für weitere Institutionalierungsprozesse von Antworten auf Folgeprobleme innerhalb der Aktivitätsstruktur, “[b]ecause institutional elements (structures, actions, roles) are authorized to legitimate other elements, institutionalized aspects are simultaneously highly stable *and* responsible for creating new institutional elements” (Zucker 1987:446).

Unter der Berücksichtigung einer wissenssoziologischen Fundierung wird eine organisationssoziologische Perspektive dazu ermächtigt, erstens Fragen der Ursachen organisationaler Strukturen, zweitens Fragen der Wirkung von Organisationen auf deren Rollenträger und drittens Fragen der Etablierung innerorganisationaler Institutionalierungsprozesse, sowie viertens deren Wechselwirkungen zu beantworten. Personal als Rollenträger ist in diesem Verhältnis der integrale Bezugspunkt, in dem sich institutionale Wechselwirkungen und deren Einfluss in den produktiven Auseinandersetzungen mit innerorganisationalen Problemen vermengen und damit die Wahrscheinlichkeit korrupter Handlungen beeinflussen (Tabelle 5.3).

**Tabelle 5.3:** Institutionale Einflüsse auf das Personal in Organisationen.

Verortung der Institution	Primäre Wirkungsweise	Organisationale Ebene	Weitergabe
<b>Organisationsumwelt/ Recht</b>	legislativ	Formalstruktur	Primäre Sozialisation
<b>Organisationsumwelt/ Kultur</b>	kognitiv/normativ	Formalstruktur	Primäre Sozialisation
<b>Organisationsintern/ formalisierte Regeln</b>	legislativ	Aktivitätsstruktur	Sekundäre Sozialisation
<b>Organisationsintern/ Organisationskultur</b>	kognitiv/normativ	Aktivitätsstruktur	Sekundäre Sozialisation

Quelle: Eigene Darstellung.

Für die Erklärung von Korruption in Organisationen bedeutet dies, dass die legislativen Bewertungen von Korruption durch (rechtliche) Institutionen in der Organisationsumwelt den

<sup>104</sup> Berger und Luckmann (1969) konstatieren dazu zu Recht, dass „[f]ür die Wissenssoziologie [...] Rollenanalyse besonders wichtig [ist], weil sie die Brücken zwischen den Makro-Sinnwelten einer Gesellschaft und den Formen, in denen diese Sinnwelten für den Einzelnen Wirklichkeitscharakter erhalten, sichtbar macht“ (ebd.:82). Anders gesagt verschränken sich über Rollen die Objektivationen der institutionalen Ordnung und der Subsinnwelten.

Einzug in die formale Struktur von Organisationen über Compliance-Abteilungen, verpflichtende Rechtserklärungen, Whistleblowing-Strukturen etc. findet. Zudem kann auch die normativ oder kognitiv institutionalisierte Akzeptanz von Korruption in verschiedenen Geschäftsfeldern oder nationalen Kulturen zu einer Aufweichung organisationsstruktureller Anti-Korruptionsmaßnahmen führen oder die Opportunitätsstruktur von Korruption in Unternehmen begünstigen (Green 1990). Für das Personal ist dieser institutionale Rahmen in doppelter Hinsicht handlungsleitend. Erstens positioniert sich die Organisation gegenüber den rechtlichen und kulturellen Anforderungen der institutionalen Ordnung auf der formalstrukturellen Seite. Diese Positionierung ist in der Regel nicht nur für die Organisationsumwelt, sondern auch für das Personal sichtbar und unterstreicht die Bedeutung – oder zumindest die Notwendigkeit der Berücksichtigung – der Anforderungen der institutionalen Ordnung. Zweitens werden die Personen, die als Personal in der Organisation tätig sind in der institutionalen Ordnung, aus der diese Anforderungen kommen, primär sozialisiert.<sup>105</sup>

Gegenüber dem (Außen-)Einfluss der institutionalen Ordnung, innerhalb derer die organisationale Subsinwelt eingebettet ist, sind es auf der Seite der Aktivitätsstruktur der Organisation einerseits die für das Personal institutionalisierten formellen Regeln der Organisation, die über Anweisungsstrukturen, Compliance-Regeln, etc. die Bereitschaft des Personals für korrupte Handlungen beeinflussen können (Rose-Ackerman 1978). Auf der anderen Seite ist es die Organisationskultur, in der sich informelle Handlungserwartungen des Umgangs mit Korruption kognitiv und normativ institutionalisieren. Insbesondere sind es diese organisationskulturellen Begebenheiten in der die Institutionalisierung von Korruption als Problemlösung Einzug finden kann, formal-illegitime Institutionalisierungstendenzen durch die Intransparenz der Organisationskultur vor Zugriffen von außen geschützt wird und deren Feinheiten für und durch das Personal sozialisiert werden (Ashforth & Anand 2003, Pohlmann et al. 2016).

Mittels der Verknüpfung einer wissenssoziologischen Grundlegung und Neo-institutioneller Erweiterungen können Organisationen als Subsinwelten sowohl als institutionalisierte Problemlösungen als auch selbst als Ausgangspunkt weiterer Institutionalisierungen verstanden werden. Weiter kann die Entkopplung zwischen der Formal- und Aktivitätsstruktur von Organisationen als Institutionenkonflikt abgeleitet und die Wirkungsrichtungen auf Korruption aus der institutionalen Ordnung und der organisationsinternen Institutionalisierung konstruiert werden. Es ist dann die kognitive und normative Komponente von Institutionen, die als kulturelle und organisationskulturelle

---

<sup>105</sup> Dieser doppelte Einfluss der institutionalen Ordnung – vor allem die Wirkmächtigkeit der primären Sozialisation – auf die alltäglichen Handlungen in Organisationen plausibilisiert damit auch, dass Korruption insgesamt eher die Ausnahmen, als die Regel ist, insofern rechtliche Institutionen der institutionalen Ordnung nicht massiv kulturell unterminiert werden.

Faktoren die Verortung und den Geltungsbereich der Institutionalisierung korrupter Praktiken in Organisationen wahrscheinlicher machen und deren Bestehen trotz des Illegalitätsstatus qua regulativer Institutionen aufrechterhalten können. Das Personal als institutionalisierte Handelnde bewegt sich innerhalb dieser organisationalen Geltungsbereiche, wird dort sozialisiert und orientiert sich mit seinen Handlungen an diesen.

## **5.4 Ein Modell kultureller Einflussfaktoren auf Korruption**

Aus einer institutionentheoretischen Perspektive wird für die Erklärung von Korruption in Organisationen zunächst die Differenzierung in Subsinwelten zur Voraussetzung einerseits von Rollen, in denen über bestimmte Mittel verfügt wird, und andererseits von der Integration dieser Subsinwelten über sanktionsfähiges Recht, durch welches Korruption als Straftat definiert werden kann. Die Ergänzung einer wissenssoziologisch konstituierten Institutionentheorie um eine Neo-institutionelle Perspektive erlaubt daran anschließend Organisationen als Subsinwelten zu verstehen und damit als Mesoebene zwischen Akteuren und der institutionalen Ordnung einzubinden. Durch diese Einbindung kann weiter die Entkopplung zwischen dem Innenleben der Organisation – der Aktivitätsstruktur – und dem Außenverhältnis – der Formalstruktur – erklärt und organisationale Spannungsverhältnisse als Voraussetzung weiterer Institutionalisierungsprozesse identifiziert werden. Die theoretische Trennung zwischen der Ebene der institutionalen Ordnung und der organisationalen Subsinwelt fundiert gleichsam die analytische Differenzierung der Makro- von der Mesoebene, sowie den handlungsleitenden Effekten auf der Mikroebene.

Will man daran anschließend die Etablierung von Korruption als Straftat innerhalb formal legaler Organisationen erklären, muss man auf die Einbettung von Korruption in kulturelle und organisationskulturelle Vorbedingungen rekurrieren, die von dem Personal als Rollenträger primär oder sekundär sozialisiert werden. Denn wären korrupte Tauschverhältnisse mit formal-rechtlichen Institutionen zur Integration der institutionalen Ordnung konform, könnte Korruption nicht mehr als Straftatbestand gewertet werden. Wäre hingegen Korruption entlang der formalen Organisationsstruktur verankert, dann könnte nicht mehr von einer formal legalen Organisation ausgegangen werden. Daher müssen Institutionalisierungsprozesse von als korrupt bewerteten Tauschverhältnissen in Organisationen entlang des kulturellen Umfeldes von Organisationen und der Organisationskultur untersucht werden.

Um die Komplexität institutionaler Wechselbeziehungen für einen empirischen Zugang zu reduzieren, wird aus den vorgenannten theoretischen Grundlegungen ein Modell abgeleitet, nach dem kulturell-institutionalisierte – das heißt kognitiv und normativ typisierte –



Konzepte nach deren erwartetem handlungsleitenden Effekt auf Typen von (korrupten) Handlungen in Organisationen systematisiert werden können. Mit dem Modell soll also beschrieben werden, wie in organisationalen Situationen, in denen potenziell auf Korruption als Problemlösung zurückgegriffen werden kann, aufgrund von kulturell institutionalisierten Wissensbeständen bestimmte Handlungsweisen wahrscheinlicher werden.<sup>106</sup> Diese Systematisierung dient nachfolgend wiederum als Heuristik für die Entwicklung konkreter Hypothesen (organisations-)kultureller Einflussfaktoren auf Korruption in Organisationen, die anschließend empirisch geprüft werden müssen. Die institutionalisierte regulative Bewertung von Korruption als juristisch strafbare Handlung aus der institutionalen Ordnung dient dabei als analytischer Fixpunkt des Modells.<sup>107</sup> Formal-legale Organisationen als spezifische Formen von Subsinwelten werden als der Untersuchungsrahmen des Modells festgelegt. Kulturelle Konzepte werden in der Folge einerseits entlang ihrer Konsistenz mit regulativen Institutionen und andererseits entlang ihrer Identifikation mit der Subsinwelt bewertet; Mit anderen Worten, erstens nach der Widerspruchsfreiheit mit der legitimen Typisierung von Handlungen und zweitens, nach der Anschlussfähigkeit an die Typisierung von Handelnden jeweils aus der Perspektive organisationaler Subsinwelten.

Die Dimension der (In-)Konsistenz kultureller Konzepte mit regulativen Institutionen ist erstens dafür ausschlaggebend, ob Regelabweichungen in Organisationen wahrscheinlicher werden. Denn werden regulative Institutionen von kognitiven oder normativen Institutionen unterminiert, schwindet auch die Wahrscheinlichkeit der handlungsleitenden Wirkung der regulativen Institutionen. Dies kann einerseits die sekundäre Objektivierung als Integrationsmechanismus der institutionalen Ordnung in Form von geltendem Recht betreffen, insofern die Legitimität des Rechts kognitiv oder normativ entzogen wird.<sup>108</sup> Andererseits kann der auf Hierarchien und formalisierten Strukturen basierende Teil der Aktivitätsstruktur in Organisationen durch deren nicht-Anerkennung innerhalb der Organisationskultur konterkariert werden. Formale Regeln können zwar weiterhin über Sanktionen abgesichert sein – in Bereichen, in denen die Legitimität der Regel(durch-

---

<sup>106</sup> Während auf der theoretischen Ebene die Notwendigkeit von Problemlösungen aus der Entstehung von institutionalen Spannungsverhältnissen erklärt werden kann, setzt das hier vorgestellte Modell spezifische Spannungsverhältnisse voraus, auf die mit Korruption reagiert werden kann. Es beschreibt hingegen nicht, wie die Entstehung von Spannungsverhältnissen zu potenziell korrupten Situationen führt und im Zusammenspiel mit Korruption als Problemlösung und dem Rückgriff auf kulturelle Problemlösungsstrategien wirkt.

<sup>107</sup> Die juristische Bewertung von Korruption setzt für sich einen Institutionalierungsprozess voraus, dessen regulative Institutionalisierung auf kognitiven und normativen Grundlagen basiert. Die Ausarbeitung und Fundierung dieses Institutionalierungsprozesses wird für die Untersuchung von Korruption in der vorliegenden Arbeit allerdings ausgespart und muss gesondert erfolgen.

<sup>108</sup> Die Trennung zwischen regulativen auf der einen und kognitiven und normativen Institutionen auf der anderen Seite erfolgt hier zu analytischen Zwecken nach der Typisierung von Institutionen nach Scott (1995) der nach deren primärer handlungsleitenden Wirkung unterscheidet. Grundlegend vereinen Institutionen allerdings alle drei Wirkweisen, die im Institutionalierungsprozess aufeinander aufbauen (Senge 2006, 2011). Daran anschließend stellt sich folglich die Frage, ob institutionalisierte Sanktionen in einem De-Institutionalisierungsprozess ihre kognitive oder normative Grundlegung verlieren und so zu ‚regulativen Altlasten‘ verkommen können, deren Gültigkeit zwar formal verankert ist aber faktisch keine Anwendung mehr findet.

)setzung gering ist, wird die Abweichung der Regeln aber umso wahrscheinlicher. Da Handlungen in (organisationalen) Subsinwelten gegenüber der Integrationswirkung der institutionalen Ordnung und den institutionalisierten formalen Strukturen innerhalb organisationaler Subsinwelten notwendigerweise durch ein gewisses Maß an Intransparenz gekennzeichnet sein müssen, wird im organisationalen Kontext die Regelabweichung bei dem Entzug der Legitimität der Regelgrundlage umso wahrscheinlicher.<sup>109</sup> Kulturelle Konzepte, welche die Legitimität regulativer Institutionen der Organisation und der institutionalen Ordnung unterlaufen, fördern folglich formal-illegitime – beziehungsweise illegale – Praktiken. Wird hingegen die Bindung an geltendes Recht oder formale Regeln kulturell untermauert, werden auch illegale Handlungen unwahrscheinlicher. Korruption wird also umso wahrscheinlicher, je stärker kulturelle Konzepte, die innerhalb einer organisationalen Subsinwelt an die Organisationskultur anschließen, regulativen Institutionen zur Delegitimierung von Korruption entgegenwirken.

Die handlungsleitende Wirkung kultureller Konzepte konstituiert sich zweitens daran, wie sich deren Anschlussfähigkeit an die Typisierung von Handelnden als Rollenträger in organisationalen Subsinwelten ausgestaltet.<sup>110</sup> Spezifische Typisierungen von Handelnden dienen organisationalen Subsinwelten, die „in der Außenwelt bekannt und [...] von der Gesellschaft sogar besondere Privilegien und Anerkennung“ (Berger & Luckmann 1969:93) verlangen, „Außenseiter fernzuhalten und dabei doch Legitimation und Billigung gerade für dieses Vorgehen [...] zu erhalten“ (ebd.). Die Form der Typisierung von Handelnden erfolgt in organisationalen Subsinwelten innerhalb bereits institutionalisierter Konzepte; also entlang der Vergegenständlichung von Organisationen als Lösungen von Koordinationsproblemen und der anschließenden Institutionalisierung von Lösungen von Folgeproblemen. Die Typisierung von Handelnden ist dabei einerseits abhängig von der formal-regulativen Anbindung an die Organisation (Mitgliedschaft über Arbeitsverträge, hierarchische Position, etc.) und andererseits von der kognitiven und normativen Identifikation mit der Organisation („Simensianer“, „US-Marine“, etc.).<sup>111</sup> Während die regulative Anbindung an die Formalstruktur von Organisationen für die Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes als formal-legale Organisationen vorausgesetzt werden muss, ist es die kognitive und normative Identifikation, die über kulturelle Zugehörigkeit Handlungen

---

<sup>109</sup> Intransparenzen organisationaler Subsinwelten gehen mit der Entkopplung ihrer Formal- und Aktivitätsstruktur einher, da ohne die Intransparenz institutionale Anforderungen der Organisationsumwelt einzu-eins in die Aktivitätsstruktur wirken würden und die Subsinwelt sich nicht mehr von ihrem Umfeld differenzieren ließe.

<sup>110</sup> Für die Subsinwelt selbst ist der Prozess der Rollenidentifikation in doppelter Hinsicht konstitutiv, da erstens theoretisch die Typisierung spezifischer Handelnder als Distinktionsmerkmal der Subsinwelt gegenüber anderen Subsinwelten und der institutionalen Ordnung notwendig ist (*Rollenvoraussetzung*) und zweitens Akteure über deren Identifikation mit Rollen als Rollenträger die Institutionen der Subsinwelt empirisch auf Dauer stellen können.

<sup>111</sup> Erstere können als regulative Lösung struktureller Folgeproblemen gewertet werden, während zweitere als kognitive oder normative Lösungen von Distinktionsproblemen konstruiert werden können.

in der Aktivitätsstruktur maßgeblich beeinflussen kann: “That is, the cultural understanding that social entities belong to a common social category constructs a tie between them” (Strange & Meyer 1993:490).<sup>112</sup> Kulturelle Zugehörigkeit wirkt dabei sowohl auf die Diffusion institutionaler Konzepte, da “[t]he construction of cultural categories expands interaction among their members” (ebd.:492), als auch auf die handlungsleitende Wirkung dieser Konzepte, da “the actor may also feel constrained by allegiances, bonds and duties towards his or her social environment. The violation of these duties would amount to a kind of rupture of the actor’s identity and self-esteem (i.e., moral integrity)” (Tänzler et al. 2012:11f.).

Kulturelle Zugehörigkeit beschränkt sich dabei allerdings nicht zwangsläufig auf die Identifikation mit organisationalen Subsinnwelten, sondern kann sich auch auf die institutionale Ordnung entlang nationaler Zugehörigkeit oder auf institutionalisierte Zuschreibungen auf askriptive Merkmale beziehen.<sup>113</sup> So können kulturelle Problemlösungskonzepte auf der Makroebene angeordnet werden, die entlang der Identifikation mit der institutionalen Ordnung über die nationale Zugehörigkeit institutionalisiert sind. Bezieht sich ein Konzept hingegen auf die typisierte Zugehörigkeit organisationaler oder subkultureller Subsinnwelten kann ein Konzept auf der Mesoebene verortet werden. Auf der Mikroebene finden sich dann solche Konzepte wieder, die sich auf Problemlösestrategien beziehen, die entlang individuell-askriptiver Merkmale typisiert sind. Ausgehend von der Identifikation mit einem Kollektiv als Typisierung von Handelnden, kann so eine Differenzierung kultureller Konzepte zwischen der Mikro-, Meso- und Makroebene vorgenommen werden.<sup>114</sup> Die Identifikation mit einem Kollektiv – einer Nation, einer Organisation oder einer Gruppe von Personen mit gleichen Merkmalen – beeinflusst also, ob sich Problemlösungen als für dieses Kollektiv typische Handlungen etablieren oder nicht.

---

<sup>112</sup> Theoretisierung bildet einen weiteren Modus der Beschleunigung von Institutionalierungsprozessen: “Diffusion within cultural categories is accelerated by their *theorization*. By theorization we mean the self-conscious development and specification of abstract categories and the formulation of patterned relationships such as chains of cause and effect” (Strange & Meyer 1993:492). Hier sei allerdings darauf zu verweisen, dass sich kulturelle Zugehörigkeit auf Typen von Handelnden und Theoretisierung auf Typen von Handlungen beziehen muss und damit aus der Rollenperspektive zwei Seiten einer theoretischen Medaille sind. Zur Theoretisierung als Stütze von Sinnwelten siehe auch Berger und Luckmann (1969:112ff.).

<sup>113</sup> Nationalstaat und Nationalität an sich unterliegt, ebenso wie organisationale Subsinnwelten und die Zuschreibung persönlicher Merkmale selbst Institutionalierungsprozessen, die hier allerdings nicht weiter behandelt, sondern ihm Rahmen der Arbeit vorausgesetzt werden.

<sup>114</sup> Aus der Perspektive der Organisation als Untersuchungseinheit finden kulturelle Problemlösungskonzepte, die an Typisierungen gekoppelt sind, ihren Weg über handelnde Akteure in die Organisationskultur und werden von diesen über Sozialisationsprozesse in der Organisationskultur verfestigt. Konzepte, die direkt an die Identifikation mit der organisationalen Subsinnwelt anschließen werden über die sekundäre Sozialisation der Rollentypisierung in der Organisationskultur verarbeitet; Konzepte, die an nationalen oder individuellen Identifikationskriterien gekoppelt sind, finden Einzug über primäre Sozialisation der Akteure, die innerhalb der Organisation Rollenträger sind. Anders gesagt, bringt Personal einerseits eine kulturell erlernte Identität mit in die Organisation und andererseits werden Akteure innerhalb der Organisation „[m]ittels der Rollen [...] in einzelne Gebiete gesellschaftlich objektivierten Wissens eingewiesen, nicht allein im engeren kognitiven Sinne, sondern auch in dem des „Wissens“ um Normen, Werte und sogar Gefühle“ (Berger & Luckmann 1969:81).

In welche Richtung ein kulturell institutionalisiertes Konzept in potenziell korrupten Situationen seine handlungsleitende Wirkung entfaltet hängt somit zum einen von dessen Konsistenz mit regulativen Institutionen und zum anderen von der Anbindung an die Identifikation mit der organisationalen Subsinnwelt ab. Also danach, inwiefern das Konzept innerhalb einer Organisationskultur an die Typisierung von Handlungen und die Typisierung von Handelnden anschlussfähig ist (Tabelle 5.4).<sup>115</sup>

Aus der Kombination der Anknüpfung kultureller, korruptionsbezogener Konzepte an die Dimensionen der Kontingenz mit regulativen Institutionen und der Identifikation mit der Organisation ergeben sich vier Handlungstypen deren jeweilige Eintrittswahrscheinlichkeit durch ein konkretes institutionalisiertes Konzept in potenziell korrupten Situationen beeinflusst wird: Regelkonformität, Ausstiegsstrategien, organisationale Korruption und individuelle Korruption. Die Erhöhung der Eintrittswahrscheinlichkeit ergibt sich dabei aus dem Grad der Institutionalisierung des jeweiligen kulturellen Konzepts innerhalb der Organisationskultur oder der kulturellen Umwelt der Organisation. Je stärker ein kulturelles Konzept institutionalisiert ist, desto stärker wirkt sich dessen handlungsleitender Effekt auf den betreffenden Handlungstypus aus.<sup>116</sup>

**Tabelle 5.4:** Typik handlungsleitender Effekte kultureller Konzepte von Korruption.

Kulturelles Konzept	Entlang der Identifikation mit der Organisation	Entgegen der Identifikation mit der Organisation
Entlang regulativer Institutionen	Regelkonformität (RK)	Ausstiegsstrategie (AS)
Entgegen regulativer Institutionen	Organisationale Korruption (OK)	Individuelle Korruption (IK)

**Quelle:** Fürstenberg (2020), Eigene Darstellung.

Stützt ein kulturelles Konzept regulative Institutionen und die Identifikation mit der Organisation, werden regelkonforme Handlungen in der Organisation wahrscheinlicher. Mit regelkonformen Handlungen sind diejenigen Handlungen gemeint, die weder den regulativen Institutionen der institutionalen Ordnung, noch der organisationalen Formalstruktur und der formalen Seite der Aktivitätsstruktur widersprechen. Regelkonforme Handlungen sind dementsprechend formal legitimierte typische Handlungen, die von formal legitimierten

<sup>115</sup> Herrscht keine potenziell korrupte Situation vor, in der mit dem Einsatz rollenspezifischer Mittel eine juristisch illegale Tauschhandlung als Problemlösung angewandt werden kann, kann konsequenterweise auch deren Handlungswahrscheinlichkeit nicht beeinflusst werden.

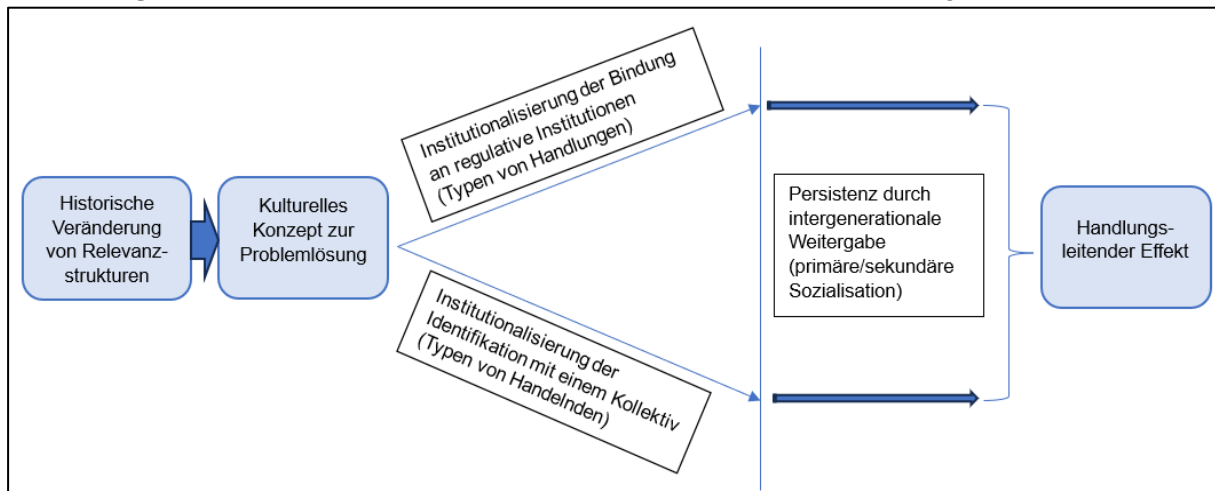
<sup>116</sup> Da institutionalisierte Konzepte die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Handlungen erhöhen (Barley & Tolbert 1997), ist die empirische Wahrscheinlichkeit der Wahl eines der Handlungstypen eine stochastische Frage, die davon abhängt wie stark die jeweiligen Konzepte institutionalisiert sind und wie sich diese wechselseitig mit anderen Konzepten beeinflussen.

typischen Handelnden im Kontext von Organisationen ausgeführt werden. Im Kontext formal-legaler Organisationen ist davon auszugehen, dass der faktische Großteil (organisations-)kultureller Konzepte diese Handlungsform stützen und daher auch in potenziell korrupten Situationen regelkonforme Handlungen meist den Alternativen vorgezogen werden. Unterstützt ein kulturell institutionalisiertes Konzept die Bindung an regulative Institutionen und reduziert gleichsam die Identifikation mit der Organisation, wird im Falle einer potenziell korrupten Situation die Wahrscheinlichkeit größer, dass sich Personal dieser Situation zu entziehen sucht. Wirkt eine solche Institution auf das Personal, steigt also die Wahrscheinlichkeit, dass der Einklang mit formalen Regeln höher gewichtet wird, als die Handhabung der Situation im Rahmen der organisationalen Tätigkeit oder der Ziele der Organisation. Diese Ausstiegsstrategie kann nach Möglichkeit durch eine interne Übertragung der Situation an Vorgesetzte oder die Meldung an die Compliance-Abteilung geschehen. Wird die Handhabung der Situation aber weiterhin durch formale Anweisungen in der Aktivitätsstruktur der Organisation verlangt, steigt die Wahrscheinlichkeit von Whistleblowing an externe Stellen oder gar der Austritt aus der Organisation. Da die Bindung der regulativen Institutionen der institutionalen Ordnung stärker wirkt als die Identifikation mit der organisationalen Subsinwelt, wird aus der Organisationsperspektive die Problemlösung auf typische Handlungen von – für die Organisation – untypischen Handelnden verschoben. Als Voraussetzung korrupter Handlungen muss der Bruch mit regulativen Institutionen einhergehen. Institutionalisierte kulturelle Konzepte, welche die Bindung an diese Regeln reduzieren, erhöhen damit ipso facto die Wahrscheinlichkeit korrupter Handlungen. Schwindet bei einer erhöhten Wahrscheinlichkeit korrupter Handlungen gleichsam die Identifikation mit der Organisation, werden korrupte Handlungen wahrscheinlicher, die sich im Kern gegen die Organisation und zum persönlichen Vorteil richten. In diesem Fall fördern kulturelle Konzepte individuelle Korruption (Pohlmann et al. 2016) – beziehungsweise korrupte Individuen (Pinto et al. 2008). Korruption wird in der Folge als untypische Handlung wahrscheinlicher von Personal begangen, dass bezüglich der Handlung die eigene Rolle als Personal verletzt und somit zum untypischen Handelnden wird. Wird hingegen durch ein, die regulativen Institutionen unterlaufendes, institutionalisiertes kulturelles Konzept die Identifikation mit der Organisation gestärkt – also das Rollenverständnis als typische Handelnde der organisationalen Subsinwelt gefestigt – orientiert sich auch Korruption als untypische Handlung mit einer höheren Wahrscheinlichkeit an den Interessen der Organisation. So werden in potenziell korrupten Situationen korrupte Handlungen wahrscheinlicher, die sich einerseits an der Organisationskultur und andererseits an den formalen Strukturen und Zielen der Organisation ausrichten. Korruption als Problemlösung in der Form juristisch illegaler Tauschhandlungen, die sich am Wohle der Organisation orientiert kann dann als organisationale Korruption bezeichnet werden (Brief et al. 2001,

Ashforth et al. 2008, Pinto et al. 2008, Pohlmann et al. 2016).<sup>117</sup> Untypische Handlung werden also von typischen Handelnden entlang des in der Subsinnewelten institutionalisierten Rollenverständnisses gefördert.

Das vorangehende Modell soll als theoretisch fundierte Heuristik für einen analytischen Zugang zur empirischen Prüfung kultureller Einflussfaktoren auf (korrupte) Handlungsentscheidungen in Situationen dienen, die potenziell mit Korruption gelöst werden können. Die Wirkung konkreter (organisations-)kultureller Vorbedingungen kann im Anschluss an die theoretischen Grundannahmen und den damit einhergehenden Handlungswahrscheinlichkeiten entlang von zwei Dimensionen abgeleitet werden: Der Bindung an regulative Institutionen, sowie der Identifikation mit der Organisation. Abbildung 5.1 illustriert dabei die Pfadabhängigkeit historisch-kultureller Konzepte auf die Wahrscheinlichkeit der Wahl der vorherigen Handlungsalternativen.

**Abbildung 5.1:** Historische Pfade der kulturellen Verankerung von Korruption.



Quelle: Eigene Darstellung.

Ausgehend von veränderten Relevanzstrukturen können Konzepte der Problemlösung zur Anpassung an eine sich verändernde Umwelt entstehen. Diese Konzepte können sich einerseits entlang bestehender regulativer Institutionen, durch die deren Typik als Handlung mehr oder weniger formal legitimiert wird, institutionalisieren und andererseits entlang der Identifikation mit einem bestimmten Kollektiv – einer institutionalen Ordnung, einer Subsinnewelt oder der Gruppenzugehörigkeit aufgrund eines askriptiven Merkmals –, innerhalb derer das kulturelle Konzept als typische Handlung legitimiert wird. Durch Sozialisationsprozesse kann die intergenerationale Weitergabe der Institutionalisierung

<sup>117</sup> Zumindest kurzfristig und auf die jeweilige Situation bezogen wird aus der Sicht des Personals die Orientierung zum Wohle der Organisation wahrscheinlicher, wenn es sich in institutionalisierten Zusammenhängen bewegt, in denen organisationale Korruption kulturell begünstigt wird. Zwar können sich auch hierbei individuelle Vorteile für das Personal ergeben, diese werden aber entlang der legitimen Strukturen der Organisation gewährt und eben nicht entgegen der Interessen der Organisation realisiert.

gewährleistet und der handlungsleitende Effekt, entkoppelt von der historischen Veränderung der Relevanzstrukturen, persistent bleiben. Letztlich bleibt die institutionalisierte Nachwirkung historisch-kultureller Konzepte auf aktuelle Handlungsdispositionen dann aber eine empirische Frage.

## 6. Kulturelle Pfade von Korruption in Deutschland, Polen und Russland

Im Anschluss an die theoretischen Vorüberlegungen der wissenssoziologisch fundierten Institutionentheorie Berger und Luckmanns und neo-Institutioneller Ergänzungen, müssen kulturelle Bedingungen von Korruption als spezifische Institutionenverläufe beschrieben und diese in konkrete Hypothesen übersetzt werden. Um den Einfluss der Wechselwirkungen kultureller und organisationskultureller Bedingungen auf Korruption prüfen zu können, bedarf es zunächst der Aufarbeitung institutionalisierter kultureller Pfade der institutionalen Ordnung auf der Länderebene. Die Aufarbeitung dieser Pfade, welche die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Korruption beeinflussen können, erfüllt dabei zwei zentrale methodologische Aufgaben. Der Kulturbegriff wird so erstens von der Last der Allgemeinheit befreit, um Ad-Hoc-Erklärungen zur nachträglichen Plausibilisierung von Varianzen zwischen Ausgangshypothesen und empirischen Ergebnissen vorzubeugen. Die theoriebegriffliche Präzisierung von Kultur durch den Institutionenbegriff und die gesellschaftstheoretische Präzisierung konkreter Institutionen führt entsprechend zu kontextspezifischen Hypothesen, die anschließend deduktiv geprüft werden können. Eine Präzisierung auf länderspezifische Kontexte sorgt zweitens dafür, dass die Untersuchung des kulturellen Einflusses auf Korruption von kulturessentialistischen Erklärungen durch Korruptionsindizes, den Kulturdimensionen nach Hofstede oder GLOBE, sowie der Zurechnung zu Kulturräumen (vgl. Huntington 1996) losgelöst (oder zumindest weiter differenziert) werden kann.<sup>118</sup> So ist es dann nicht die ‚deutsche‘, die ‚polnische‘ oder die ‚russische‘ Kultur, deren unumstößliche Entität die Wahl korrupter Handlungen determiniert, sondern konkrete, in historisch-strukturelle Kontexte eingebettete Prozesse der kognitiven und normativen Institutionalisierung korrupter Praktiken, deren Verfestigung in kollektive Wissensbestände die Wahl von Korruption als Problemlösungsstrategie wahrscheinlicher macht.<sup>119</sup>

Die Aufarbeitung historisch-kultureller Pfadabhängigkeiten erfolgt im Rahmen der vorliegenden Arbeit in den drei Ländern Deutschland, Polen und Russland. Die Varianz der

---

<sup>118</sup> Wie in der kritischen Reflexion weiter aufgegriffen wird, ist die Wahl institutionaler Pfadabhängigkeiten zur Bestimmung einer kulturellen Grundströmung damit zwar deutlich präziser auf konkrete Landeskulturen zugeschnitten, als der Großteil der bisherigen Forschungslandschaft, kann ihren Geltungsanspruch aber gerade nicht deterministisch auf alle Personen oder Kontexte innerhalb eines Landes ausweiten. Für die Untersuchung der Korruptionswahrscheinlichkeit in konkreten Kontexten bedarf es daher der weiteren Aufarbeitung subkulturell institutionalisierter Wissensbestände.

<sup>119</sup> Nach der sozialkonstruktivistischen Perspektive Berger und Luckmanns (1969) können auch Institutionen einem – wenn auch häufig sehr langsamen – Wandlungsprozess unterliegen. Kultur wird also nicht a priori festgeschrieben und auf bestimmte (nationale) Territorien begrenzt. Stattdessen wird die Erklärungsrichtung umgekehrt und Institutionalisierung bestimmt sowohl kulturelle Inhalte als auch (territoriale) Grenzen. Neben dem Kulturessentialismus wird damit gleichsam auch dem methodologischen Nationalismus (Smith 1983, Wimmer & Schiller 2002) theorieimmanent eine Absage erteilt. Die Einteilung in Landeskulturen, die Nationalstaaten zugeschrieben werden, dienen in der Folge allein darstellungs- und forschungsheuristischen Motiven.



strukturellen Voraussetzungen der drei Länder ist dabei notwendige Voraussetzung für die empirische Prüfung der Effekte von Wechselwirkungen gleicher Bedingungen auf der Meso- und Mikroebene innerhalb unterschiedlicher institutioneller Makrobedingungen im Rahmen des nachfolgenden Experimentalaufbaus. Die Auswahl der drei Länder erfolgte dabei systematisch entlang verschiedener Vergleichsebenen, die in der bisherigen Forschung mit der Varianz von Korruption zwischen den Ländern festgestellt wurde (Tabelle 6.1). Während die Unterscheidungskriterien zur Länderauswahl dabei noch auf weitestgehend undifferenzierten Makrofaktoren nach dem bisherigen Forschungsstand fußen, folgt im Anschluss die länderspezifische Konkretisierung institutionalisierter Voraussetzungen von Korruption. Wie zu zeigen sein wird, grenzt sich die differenziertere Betrachtung von Kultur nach kulturhistorischen Institutionalisierungspfaden mit ihren Erwartungen teilweise von den Erwartungen dieser eher undifferenzierten Vergleichsdimensionen ab.

**Tabelle 6.1:** Korruptionsbezogene Vergleichsdimensionen für Deutschland, Polen und Russland.

Vergleichsdimension	Deutschland	Polen	Russland
<b>United Nations Convention against Corruption (UNCAC)</b>	✓	✓	✓
<b>EU(-Recht)</b>	✓	✓	-
<b>OECD Anti Bribery Convention</b>	✓	✓	-
<b>BIP/Kopf (kaufkraftbereinigt) (2021)</b>	58757 US\$	37997 US\$	30876 US\$
<b>Post-Sowjetisch</b>	-*	✓	✓
<b>Dimensionen nach Hofstede</b>			
<b>Machtdistanz</b>	35	68	93
<b>Individualismus</b>	67	60	39
<b>Maskulinität</b>	66	64	36
<b>Unsicherheitsvermeidung</b>	65	93	95
<b>Langzeitorientierung</b>	83	38	81
<b>Genuss</b>	40	29	20
<b>CPI (1996)</b>	13 (54)	24 (54)	47 (54)
<b>CPI (2022)</b>	9 (180)	45 (180)	137 (180)

\* Bezogen auf Westdeutschland, da dort auch die spätere Datenerhebung geplant war.

**Quellen:** EUR-Lex (2023), Hofstede Insights (2023), OECD (2023), Transparency International (2023b), UNODC (2023); Eigene Darstellung.

Die Länder Deutschland, Polen und Russland unterscheiden sich im ersten Zugang zu Bewertung ihres Korruptionsniveaus sowohl in ihrer Anbindung an regulative Institutionen, ihrer Wirtschaftsleistung, der historischen Vergangenheit eines kommunistischen Kultur- und Wirtschaftssystems, verschiedener kultureller Dimensionen, sowie entlang von empirischen Parametern der Korruptionswahrnehmung.

Während erstens alle drei Länder die 2005 in Kraft getretene *United Nations Convention against Corruption* (UNCAC) als international bindenden Anti-Korruptionsvertrag mitratifiziert haben (UNODC 2023), sind es Deutschland und Polen, die sowohl an der seit 1999 geltende *Convention on Combating Bribery of Foreign Public Officials in International*

*Business Transactions* zur Kriminalisierung der Bestechung ausländischer Amtsträger teilnehmen (OECD 2023), als auch an die rechtlichen Regularien der Europäischen Union zur Korruptionsbekämpfung gebunden sind (EUR-Lex 2023). Damit verpflichtet sich Russland zwar an einem multinationalen Abkommen gegen Korruption, ist allerdings gegenüber Deutschland und Polen in weniger multinationale Regularien zur Korruptionsbekämpfung eingebunden. International bindende regulative Institutionen zu Korruption scheinen demnach für Deutschland und Polen bedeutsamer, als für Russland. Unter der rechtspositivistischen Annahme, rechtliche Regularien entfalten eine bindende Wirkung für Handlungsentscheidungen, ließe sich dadurch auf eine allgemein höhere Korruptionsbereitschaft in Russland als in Deutschland und Polen schließen.

Zweitens gehören alle drei Länder gemessen an ihrem Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu den 21 größten Volkswirtschaften weltweit (World Bank 2023b). Der wirtschaftswissenschaftlich gut belegte negative Zusammenhang zwischen Wirtschaftsleistung und Korruption (Treisman 2000, Frank 2004, Rehman & Naveed 2007, Lučić et al. 2016, kritisch auch Aidt 2009) lässt in der Folge vermuten, dass das Ausmaß an Korruption sowohl in Deutschland, Polen und Russland ein global gesehen niedriges Niveau einnimmt.<sup>120</sup> Betrachtet man die Unterschiede im kaufpreisbereinigten BIP pro Kopf im Jahr 2021 zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede zwischen Deutschland mit 58757 US\$ auf der einen Seite, sowie Polen mit 37997 US\$ und Russland mit 30876 US\$ auf der anderen Seite (Internationaler Währungsfonds 2023). Während alle drei Länder im internationalen Vergleich eine hohe Wirtschaftsleistung vorweisen, deutet die Wirtschaftsleistung pro Kopf im Vergleich zwischen den Ländern auf ein weit geringeres Korruptionsniveau in Deutschland als in Polen und dort wiederum etwas geringer als in Russland hin.

Drittens unterscheiden sich die drei Länder in ihrer zeitlichen und räumlichen Prägung durch ein kommunistisches Kultur- und Wirtschaftssystem. Russland war mit der Oktoberrevolution 1917 und Gründung der Sowjetunion 1922 Ausgangspunkt eines flächendeckenden, kommunistischen Systems, das dort bis zu deren Auflösung 1991 bestand. Polen hingegen wurde nach dem Lubliner Komitee 1944 zur Republik Polen und mit der Annahme der Verfassung 1952 zur Volksrepublik Polen, die bis 1989 bestand hatte. 1955 wurde Polen Mitglied des Warschauer Vertrages. Bis zu deren Auflösung wurde Polen unter Druck und Vorherrschaft der in Russland gegründeten Sowjetunion flächendeckend kommunistisch geprägt. Wie Polen wurde in Deutschland nach Ende des Zweiten Weltkrieges die ehemalige sowjetische Besatzungszone dem kommunistischen System unter Vorherrschaft Russlands untergeordnet und ging 1949 in die Deutsche Demokratische Republik über, die 1990 mit der Bundesrepublik Deutschland wiedervereinigt wurde.

---

<sup>120</sup> Paldam (2002) zeigt allerdings empirisch, dass relative Unterschied zwischen der Wirtschaftskraft von Ländern innerhalb desselben Kulturraums geringer ist als der relative Unterschied zwischen den Korruptionsniveaus.

Russland weist somit das zeitlich dauerhafteste und räumlich flächendeckendste kommunistisch-kulturelle Erbe der drei Länder vor. Während die Dauer der kommunistischen Prägung in Deutschland ähnlich lange, wie in Polen stattfand und in beiden Ländern von Russland aufoktroziert wurde, war diese in Polen flächendeckend und in Deutschland auf das damalige Gebiet der DDR begrenzt.<sup>121</sup> Folgt man der Annahmen, dass die Transition zu und die historische Erfahrung mit dem Realsozialismus über verschiedene Mechanismen das Korruptionsniveau erhöht (Kotkin & Sajó 2002, Paldam 2002, Srubar 2003, Sandholtz & Taagepera 2005, Bjørnskov 2011, Yeganeh & Sauers 2013), ließe sich auf ein höheres Korruptionsniveau in Russland gegenüber Polen, sowie ein höheres Korruptionsniveau in Polen gegenüber Deutschland schließen.<sup>122</sup>

Betrachtet man viertens die kulturellen Dimensionen nach Hofstede (1980, 2001) stehen die drei Länder je nach Dimension in einem unterschiedlichen Verhältnis zueinander. In den Dimensionen Individualismus und Maskulinität liegen Deutschland und Polen auf einem ähnlichen Niveau deutlich vor Russland. Russland und Polen haben hingegen ähnliche Werte der Unsicherheitsvermeidung und liegen beide vor Deutschland. Die Langzeitorientierung ähnelt sich in Deutschland und in Russland mit jeweils höheren Werten als in Polen. In der kulturellen Dimension der Machtdistanz liegt Russland erheblich vor Polen, Polen wiederum deutlich vor Deutschland. Die Akzeptanz der Nachgiebigkeit gegenüber der Bedürfnis- und Genussbefriedigung liegt hingegen in Deutschland leicht vor Polen und in Polen leicht vor Russland. Nach den beiden in der empirischen Korruptionsforschung herauskristallisierten, korruptionsfördernden Dimensionen der Unsicherheitsvermeidung und der Machtdistanz lassen die Werte ein höheres Korruptionsniveau für Russland gegenüber Polen und Polen gegenüber Deutschland vermuten.<sup>123</sup>

Deutschland, Polen und Russland variieren fünftens in der wahrgenommenen Verbreitung von Korruption gemessen an deren Bewertungen durch den CPI. So lag Deutschland in den Jahren 1996 und 2022 auf den vorderen Rängen der am wenigsten korrupt wahrgenommenen Länder mit Platz 13(von 54) und Platz 9(180). Während Polen die Plätze auf Rang 24(54) und 45(180) erreichte, lag Russland in denselben Jahren auf den Plätzen 47(54) und 137(180) (Transparency International 2023b). Deutschland wird folglich

---

<sup>121</sup> Um den Unterschied der kommunistischen Prägung im Sinne maximaler Kontraste zu verschärfen wurden die empirischen Daten der Experimente für Deutschland in Westdeutschland erhoben.

<sup>122</sup> Nach Sandholtz und Taagepera (2005) führt erstens die starke Deprivation, die durch das ineffiziente Wirtschaftssystem verursacht wurde, zu einer Überlebensorientierung, die wiederum stark mit korruptem Verhalten verbunden ist. Zweitens diffundierte Korruption, die in einer zentralen Planwirtschaft unerlässlich war, allmählich in die nationalen Kulturen und wird somit über die strukturellen Bedingungen, die sie ursprünglich hervorgebracht hatten, hinausgehend persistent. Drittens schuf der Übergang zu einer kapitalistischen Wirtschaft zu weitläufigen, neuen Möglichkeiten für die Anwendung korrupte Praktiken.

<sup>123</sup> Zur inhaltlichen Bedeutung und der empirisch überprüften Zusammenhänge kultureller Dimensionen siehe auch Kap. 3.3.

ein geringes Maß, Polen ein mittleres Maß und Russland ein hohes Maß an Korruption zugeschrieben.

Nach den vorgenannten Kategorien der Anbindung an regulative Institutionen bezüglich Korruption, ihrer Wirtschaftsleistung, der kommunistischen Vergangenheit, kultureller Dimensionen und der empirischen Korruptionswahrnehmung, lassen sich die drei Länder in erstens Deutschland als in ein Land mit einer geringen erwarteten Verbreitung von Korruption, zweitens Polen mit einer mittleren erwarteten Verbreitung von Korruption und drittens Russland mit einer hohen erwarteten Verbreitung von Korruption einteilen. Die Unterschiede zwischen den drei Ländern verweisen im ersten Zugang also auf eine möglichst hohe Unterscheidbarkeit der erwarteten Durchdringung mit Korruption als Minimalvoraussetzung des Vergleichs zur empirischen Prüfung der Wechselwirkungen kultureller Bedingungen auf der Meso- und Mikroebene in verschiedenen kulturellen Settings.

Um den erwarteten Einfluss der historisch-kulturellen Verankerung von Korruption auf die aktuelle Wahrscheinlichkeit der Wahl sowohl für individuelle, als auch organisationale Korruption präzisieren zu können, bedarf es in der Folge der Untersuchung der jeweiligen institutionalisierten informellen Regeln von Korruption innerhalb der drei Länder im Rahmen einer historischen Tiefenanalyse. Erst damit lässt sich die empirische Reichweite allgemeiner Erklärungsangebote abschätzen, der Einfluss auf verschiedene Korruptionsformen bewerten und die Wechselwirkung mit der Mikro- und Mesoebene im jeweiligen Land prüfen. Entsprechend wird in den folgenden Abschnitten jeweils für Deutschland, Polen und Russland die Literatur verbreiteter historisch-kultureller Korruptionspraktiken und -hintergründe aufgearbeitet. Die Literaturlauswertung erfolgt induktiv und versucht, ausgehend von verschiedenen Literaturplattformen und den Literaturhinweisen bereits gefundener Studien zentrale historisch-kulturelle, korruptionsbezogene Konzepte in den jeweiligen Ländern anzubieten.<sup>124</sup> Kulturelle Praktiken von Korruption werden anschließend danach geordnet, ob sie sich weitestgehend innerhalb der institutionalen Ordnung (Makro), organisationaler Subsinwelten (Meso) oder entlang askriptiver Merkmale (Mikro) institutionalisiert haben. In dem vorliegenden Kapitel werden zunächst diejenigen institutionalisierten Konzepte vorgestellt, die sich innerhalb eines spezifischen Makrogefüges – i.e. dem jeweiligen Land – etablieren konnten.<sup>125</sup> Für die jeweilige kulturelle Praktik wird weiter gefragt, wie sie sich im Rahmen des vorangehenden Erklärungsmodells an regulativen Institutionen, sowie der Identifikation mit einem Kollektiv – beziehungsweise mit

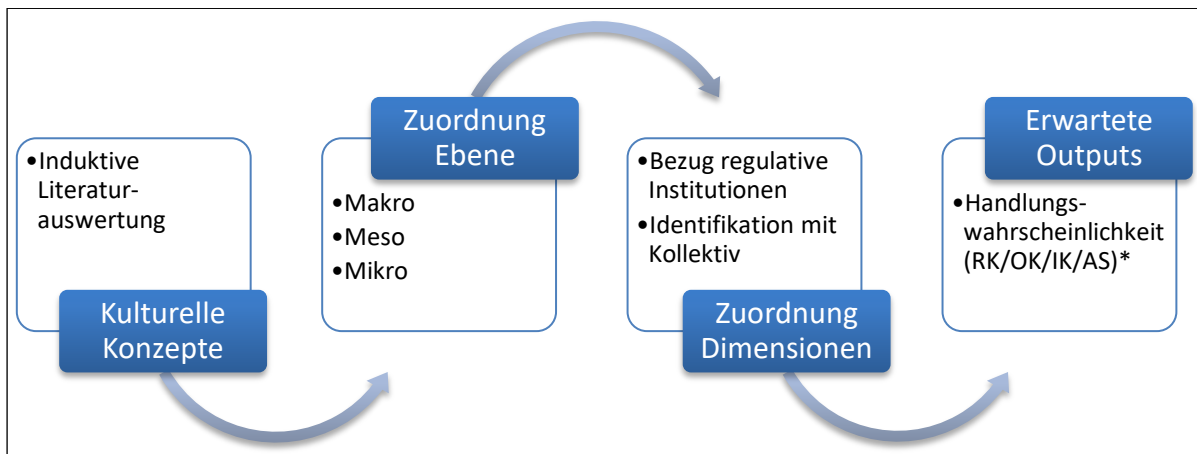
---

<sup>124</sup> Die Suche nach weiteren Konzepten wurde jeweils abgebrochen, wenn sich sowohl auf den jeweiligen Plattformen keine weitere thematisch passende Literatur finden, als auch die Literaturangaben der gefundenen Studien auf keine weiteren Konzepte schließen ließ.

<sup>125</sup> Konzepten entlang der Meso- und der Mikroebene wird das nachfolgende Kapitel 7 gewidmet.

einer Organisation – orientiert.<sup>126</sup> Gemäß dessen werden die jeweiligen Erwartungen für die erhöhte Wahrscheinlichkeit des Auftretens regelkonformer Handlungen, Ausstiegsstrategien, individueller oder organisationaler Korruption geschlussfolgert. Diese dienen im Anschluss als Grundlage für die länderspezifischen Hypothesen kultureller Einflüsse auf Korruption (Abbildung 6.1). Dabei folgt die Hypothesenbildung der Grundannahme der Persistenz institutionalisierter Wissensbestände, die über deren Sozialisierung intergenerational weitergegeben werden. Während zwar Handlungsnormen kultureller Praktiken noch eher einem Wandlungsprozess unterliegen, wird weiter angenommen, dass der unhinterfragt zur Geltung kommende, handlungsleitende Effekt des kognitiven Gehalts institutionalisierter Praktiken bezüglich ihrer Bindung an Rechtsnormen und der Identifikation mit Kollektiven zeitresistenter ist. Es wird also zunächst geschlussfolgert, dass sich durch die Trägheit historisch etablierter Konzepte mehr oder minder ihre Wirkung bis in die Gegenwart entfalten kann. Ob auf diese Weise gebildete Hypothesen kultureller Bedingungen von Korruption einen Erkenntnisfortschritt gegenüber allgemeinen Konzepten bringen, bleibt dann allerdings eine empirische Frage.

**Abbildung 6.1:** Hypothesenentwicklung (organisations-)kultureller Pfade von Korruption.



\*RK=Regelkonformität, IK=Individuelle Korruption, OK=Organisationale Korruption, AS=Ausstiegsstrategie.

Quelle: Eigene Darstellung.

Für die einzelnen Länder wird zunächst die Verortung der Korruptionsproblematik im jeweiligen wissenschaftlichen Diskurs resümiert. Dem folgt die Darstellung der bisher im Diskurs ausgearbeiteten kulturellen Konzepte und deren Anbindung an das Modell.<sup>127</sup> Im

<sup>126</sup> Semantisch ist zwar die ‚Identifikation mit einem Kollektiv‘ allgemeiner und daher für kulturelle Konzepte auf der Makroebene geeigneter, während sich die ‚Identifikation mit der Organisation‘ hingegen konkret auf kulturelle Konzepte, die sich in organisationalen Subsinwelten institutionalisieren, bezieht. Da der zugrundeliegende theoretische Mechanismus des Zusammenhangs mit Korruption derselbe bleibt, wird zur einfacheren Lesbarkeit der Organisationsbegriff weitergeführt.

<sup>127</sup> Um eurozentristischen oder stereotypen Bewertungen kultureller Praktiken in Polen und Russland vorzubeugen wurde sich primär auf wissenschaftliche Texte von Autor\*innen aus den beiden Ländern zu etwaigen Praktiken konzentriert. Die Sammlung kultureller, korruptionsfördernder Praktiken zu Russland konnten zudem bereits die Begutachtung eines Reviews eines russischen Journals passieren (Fürstenberg 2020).

Anschluss werden die Erwartungen der einzelnen Konzepte summativ zusammengeführt, gegenüber dem jeweiligen Diskurs im Land beurteilt und eine entsprechende Hypothese formuliert. Anschließend folgt die ländervergleichende Hypothesenentwicklung.

## 6.1 Kulturelle Pfade von Korruption in Deutschland

Ein breiter öffentlicher und wissenschaftlicher Diskurs zu Korruption setzt in Deutschland erst in den 1990er Jahren im Rahmen medialer Skandalisierungen von Korruptionsfällen in der Politik ein (Schaupensteiner 1999, Höffling 2002, Karstedt 2004, Hiller 2005).<sup>128</sup> In der Kombination mit internationalen Antikorruptionsbemühungen der *Organisation for Economic Cooperation and Development* (OECD), der Europäischen Union und der Internationalisierung von nationalen Gesetzesanwendung wie dem US-amerikanischen *Foreign Corrupt Practices Act* (FCPA), führte die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf das Korruptionsproblem auch zur Verschärfung von Anti-Korruptionsgesetzen in Deutschland (Bannenberg 2002, 2012, Bannenberg & Schaupensteiner 2004).

Betrachtet man in der Folge das Hellfeld aufgedeckter Korruptionsdelikte in Deutschland anhand der Bundeslagebilder zu Korruption des Bundeskriminalamtes, so sank deren Anzahl von 9348 im Jahr 2000 über 8569 im Jahr 2008 auf 3804 im Jahr 2018, stieg in der Folge allerdings auf 7433 im Jahr 2021. Während über alle Jahre hinweg Korruption mehrheitlich in der allgemeinen öffentlichen Verwaltung aufgedeckt wurde, war der Anteil aufgedeckter Korruptionsdelikte im Jahr 2021 in der freien Wirtschaft höher (Bundeskriminalamt 2000, 2008, 2018, 2021).<sup>129</sup> Für den hohen Anteil von Korruption in der öffentlichen Verwaltung konstatiert Maravic (2007), dass im Kontext der Dezentralisierung der deutschen Verwaltung zwar eine effizientere Ressourcenallokation möglich ist, allerdings auch das Risiko von Korruption auf der Gemeindeebene steigt, da Prüfsysteme ungleich implementiert werden. Insgesamt ist die Zahl der aufgedeckten Korruptionsdelikte im internationalen Vergleich allerdings niedrig und Deutschland wird, nach wie vor, eine relativ geringe Korruptionsbelastung unterstellt. Dies spiegelt sich unter anderem in den hohen – das heißt korruptionsfreieren – Positionierungen internationaler Korruptionsindizes wider.

Das späte Einsetzen des öffentlichen Korruptionsdiskurses, die relativ geringe Fallzahl von Korruptionsfällen in amtlichen Statistiken und die in Korruptionsindizes festgehaltene geringe Korruptionsbelastung führten und führten zu der Wahrnehmung, dass Korruption in Deutschland kein flächendeckendes Problem war, beziehungsweise sich im Rahmen eines

---

<sup>128</sup> Für eine Übersicht empirischer Studien zur Verbreitung von Korruption in Deutschland siehe Bannenberg (2012).

<sup>129</sup> Zur Problematik amtlicher Korruptionsstatistiken siehe Kap. 3.3.

unbedenklichen Niveaus bewegte und keine sozialpathologischen Züge annahm.<sup>130</sup> Dies hatte zur Folge, dass die Aufarbeitung historisch-kultureller Bedingungen von Korruption in Deutschland selten im Fokus der (wissenschaftlichen) Aufmerksamkeit lagen und daher nur wenige Studien zu der kulturellen Verankerung von Korruption vorliegen.

Entgegen der Annahme, Deutschland habe kein strukturelles Korruptionsproblem, belegt Bannenberg (2002, 2012) in Deutschland „die starke Verbreitung gerade der schwerwiegenden Formen der Korruption (strukturelle Korruption). Langjährige, auch jahrzehntelange Verbindungen lassen sich belegen, in denen die Beteiligten fortwährend manipulieren, verschleiern und profitieren. Korruption in Deutschland ist danach kein Problem der sogenannten Einzelfall- oder Bagatellkorruption. Diese Fälle kommen zwar vor, stellen jedoch weder ein massenhaftes Phänomen dar (wie z.B. die facilitation payments, Beschleunigungszahlungen mit geringen Summen, etwa im Zollbereich), noch gäben sie Anlass zur Beunruhigung“ (Bannenberg 2012:759, Bannenberg 2002). Tänzler et al. (2008) erklären die allgemeine Annahme, Korruption sei kein strukturelles Problem in Deutschland, daran anknüpfend mit ebendieser Unterscheidbarkeit zwischen Bagatellkorruption und struktureller Korruption. Da erstere in Deutschland – im Gegensatz zu struktureller Korruption – als ‚eigentliche‘ Korruption gewertet wird, aber kaum verbreitet ist und im Alltag selten erfahren wird, wird Korruption als kein flächendeckendes Problem verstanden. Dies stützt gleichsam die Bewertung von Korruption als Ausnahme der Regel, die von einzelnen ‚bad apples‘ begangen wird.

Tänzler (2007) und Giannakopoulos und Tänzler (2009) weisen diesbezüglich auf zwei sich widersprechende kulturelle Einstellungen in Deutschland hin. Auf der einen Seite auf das *Tabu der Gelegenheitskorruption*, „die es in Wirklichkeit nach allgemeiner Auffassung nicht zu geben scheint, weil die „kleinen Leute“, die sich ihrer bedienen könnten, sich brav und bieder an die Regeln halten“ (Giannakopoulos & Tänzler 2009:16). Gelegenheitskorruption wird dabei „als typisches Verhalten von „Ausländern“ angesehen“ (ebd., vgl. Bannenberg & Schauensteiner 2004:13f.). Eine kulturelle Verbreitung des *Tabus der Gelegenheitskorruption* geht qua Nationalitätszugehörigkeit mit der Identifikation an ein Kollektiv einher und lässt gemeinsam mit der gutbürgerlichen Akzeptanz formaler Regeln und Moralvorstellungen somit einen bestärkenden Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Wahl regelkonformer Handlungen erwarten.

Auf der anderen Seite steht die *Akzeptanz von grand corruption*, „die von der vornehmen Elite geschäftsmäßig betrieben“ (Giannakopoulos & Tänzler 2009:16) und häufig als Kavaliersdelikt betrachtet wird. Als ‚grand corruption‘ wird in diesem Kontext insbesondere diejenige Korruption als legitim verstanden, die den wirtschaftlichen und politischen Interessen der vermeintlichen Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland zu Gute

---

<sup>130</sup> Zu ‚normalen‘ Kriminalitätsbelastungen und der sozialpathologischen gesellschaftlichen Durchdringung von Kriminalität siehe (Durkheim 1895, 1961).

kommen. Einfach ausgedrückt ist Korruption dann akzeptabel, wenn damit der Wirtschaftsstandort Deutschland und damit einhergehend Arbeitsplätze gesichert werden. So waren lange Zeit auch ‚Zuwendungen im Geschäftsverkehr‘ steuerlich absetzbar und konnten gar als ‚nützliche Aufwendungen‘ verbucht werden (Leyendecker 2009). Bis 2002 waren zudem Bestechungszahlungen deutscher Firmen an ausländische Geschäftspartner legal, bis 2014 waren gar korrupte Abgeordnete durch ihre Immunität vor strafrechtlicher Verfolgung (mit Ausnahme des Stimmenkaufs) geschützt. Die *Akzeptanz von grand corruption* orientiert sich demnach an der Identifikation mit dem deutschen Wirtschaftsstandort und der deutschen Politik, bewertet die daran ausgerichteten Ziele gegenüber der Bedeutung regulativen Institutionen (insbesondere derer im Ausland) vorrangig und lässt somit auf eine kulturelle Verankerung organisationaler Korruption schließen.

Nach Bannenberg & Schauensteiner (2004) findet sich in der Politik, der Wirtschaft und der Verwaltung in Deutschland die kulturelle Praktik des *Anfüttens* als „subtile Strategie zur Herstellung von Abhängigkeit, die mit den häufig zitierten „kleinen Aufmerksamkeiten“ oder auch einem großzügigen Geschenk zum Geburtstag scheinbar harmlos beginnt“ (ebd.:50). *Anfüttens* steht dabei im Gegensatz zu spontanen Bestechungsversuchen, die auf der minimalen Kenntnis der teilnehmenden Personen beruhen und nicht (zwangsläufig) auf wiederholten Kontakt zielen. Es geht vielmehr darum, über die kleinschrittige Auslotung und -dehnung der Annahmefähigkeit der Interaktionspartner\*innen erstens soziale Bindungen und ein damit einhergehendes Vertrauensverhältnis aufzubauen, zweitens normative Abhängigkeiten zu erhöhen und drittens eine faktische Erpressbarkeit bei der nicht Erwidern von Gefallen herzustellen (vgl. ebd.).<sup>131</sup> Mit der Einbeziehung der Teilnehmenden in die Gruppe eingeschworener Mitwissenden der Austauschbeziehung wird durch die stetig steigende soziale Verflechtung die Identifikation mit dieser Gruppe gestärkt und gleichsam regulative Institutionen schleichend umgangen. Entsprechend lässt die Institutionalisierung des kulturellen Konzepts des *Anfüttens* auf eine höhere Wahrscheinlichkeit des Auftretens organisationaler Korruption schließen.

Gegenüber dem prozesshaften Etablieren korrupter Austauschverhältnisse durch das *Anfüttens*, steht die im 17. und 18. Jahrhundert verbreiteten *Ämterpatronage*, bei der öffentliche Ämter top-down nach Parteizugehörigkeit, persönlicher Bekanntschaft oder an Höchstbietende vergeben wurden.<sup>132</sup> So berichtet Max Weber in seinem Vortrag ‚Politik als Beruf‘: „Heute sind es Ämter aller Art in Parteien, Zeitungen, Genossenschaften, Krankenkassen, Gemeinden und Staaten, welche von den Parteiführern für treue Dienste vergeben werden. *Alle* Parteikämpfe sind nicht nur Kämpfe um sachliche Ziele, sondern vor

---

<sup>131</sup> Zur hervorragenden Aufarbeitung der – vor allem archaischen – kulturellen Praktik der Gabe und deren Implikationen für soziale Beziehungen siehe Mauss (1990).

<sup>132</sup> Zur weiteren Differenzierung verschiedener Patronageformen siehe Eschenburg (1961).



allem auch: um Ämterpatronage“ (Weber 1926:18).<sup>133</sup> Es handelt sich also nicht um das Herantasten an einen lohnenden Tausch durch immer größere Gefälligkeiten, sondern an eine klare Vorteilsgewährung mit der Erwartung direkter oder späterer Gegenleistungen. Die bis in die heutige Zeit hineinreichende, institutionalisierte Praktik der *Ämterpatronage* entfaltet sich entlang von Zugehörigkeitskriterien anhand spezifischer Merkmale einer Gruppe, nach denen die Ämter entgegen regulativer Institutionen vergeben werden und lässt so eine höhere Wahrscheinlichkeit organisationaler Korruption erwarten.<sup>134</sup>

Im Gegensatz zu der Vergabe öffentlicher Ämter gab es bei deren Bekleidung im preußischen Beamtentum die Praktik des *Sportelns*, bei der Beamte durch Gebühren für ihre Dienstleistungen die eigene Besoldung durch den Staat aufbessern konnten (Baßlsperger 2010). Zwar war Beamten dies als Nebentätigkeit erlaubt, allerdings waren die Formen dieser Nebentätigkeiten selbst nur teilweise geregelt und gingen häufig Hand in Hand mit korrupten Beziehungen.<sup>135</sup> Max Weber kommentiert dazu: „Der von der Politik lebende Berufspolitiker kann sein: reiner „Pfründner“ oder besoldeter „Beamter“: Entweder bezieht er dann Einnahmen aus Gebühren und Sporteln für bestimmte Leistungen - Trinkgelder und Bestechungssummen sind nur eine regellose und formell illegale Abart dieser Kategorie von Einkünften -, oder er bezieht ein festes Naturaliendeputat oder Geldgehalt, oder beides nebeneinander“ (Weber 1926:18). Die Vermengung dieser (teils informellen) Praktik mit der Ausnutzung der amtlichen Befugnisse für persönliche Gewinnaussichten steht gleichsam sowohl einer Identifikation als Staatsdiener, als auch dessen regulativen Grundlagen gegenüber. Eine Institutionalisierung der Praktik des *Sportelns* begünstigt somit das Auftreten individueller Korruption.

Die Bindung an regulative Institutionen und die Identifikation mit dem Beamtentum werden hingegen durch die zugeschriebenen Eigenschaften der streng formalen Amts- und Rechtstreue des *preußischen Beamtenethos* unterstützt (Hintze 1964/1911, Meineke 2005). Der Ausbreitung informeller, korruptionsaffiner Praktiken, wie der *Ämterpatronage* und dem *Sporteln* „steht nun aber gegenüber die Entwicklung des modernen Beamtentums zu einer spezialistisch, durch langjährige Vorbildung fachgeschulten, hochqualifizierten geistigen Arbeiterschaft mit einer im Interesse der Integrität hochentwickelten ständischen Ehre, ohne welche die Gefahr furchtbarer Korruption und gemeinen Banausentums als Schicksal über uns schweben und auch die rein technische Leistung des Staatsapparates bedrohen würde, dessen Bedeutung für die Wirtschaft, zumal mit zunehmender Sozialisierung, stetig

---

<sup>133</sup> Weber sieht die Ausbreitung von Ämterpatronage als Modernisierungsproblem. So Weber weiter: „Mit steigender Zahl der Ämter infolge der allgemeinen Bürokratisierung und steigendem Begehren nach ihnen als einer Form spezifisch gesicherter Versorgung steigt für alle Parteien diese Tendenz und werden sie für ihre Gefolgschaft immer mehr Mittel zum Zweck, derart versorgt zu werden“ (Weber 1926:19).

<sup>134</sup> Siehe exemplarisch für die Vergabe von Ämtern innerhalb einer Organisation anhand von Zugehörigkeitsmerkmalen in neuerer Zeit Conze et al. (2010).

<sup>135</sup> Als Beispiel einer dieser Regelungen für das *Sporteln* in Baden siehe Baurittel (1804).

gestiegen ist und weiter steigen wird“ (Weber 1926:19). Zwar steht die kulturell-kognitive Institution des Berufsethos von Beamten in Deutschland konträr zu korrupten Tauschhandlungen, allerdings bleibt es empirisch offen, „[o]b es den unbestechlichen, formal-korrekten Typ des preußischen Beamten jemals gegeben hat und es sich nicht nur um das biederländische Konstrukt idealtypischer Vertretung hoheitlicher Autorität handelte“ (Bannenberg & Schaubenstein 2004:13). Zwar ist die diesbezügliche zynische Einschätzung von Bannenberg und Schaubenstein (2004), „der deutsche Beamte sei korruptionsresistenter als Staatsdiener anderer Länder: Weil nicht sein kann, was nicht sein darf“ (ebd.:15) nachvollziehbar, allerdings bleibt erstens die Frage nach der tatsächlichen Verbreitung von Korruption im öffentlichen Dienst – insbesondere im Ländervergleich – eine empirische Antwort schuldig und zweitens offen, ob der *preußische Beamtenethos* – wenn auch nur als institutionalisierte (Selbst-)zuschreibung – korruptionsmindernd anderen korruptionsbegünstigenden Faktoren gegenübersteht. Für sich genommen, steht das kulturelle Konzept des *preußischen Beamtenethos* strikt mit der Einhaltung regulativer Institutionen und der Identifikation mit dem öffentlichen Dienst verknüpft. Er lässt damit eine höhere Wahrscheinlichkeit von Regelkonformität erwarten.

Zusammengenommen verweisen die historisch-kulturell etablierten, korruptionsbezogenen Konzepte in Deutschland auf eine institutionalisierte Begünstigung von organisationaler Korruption (Tabelle 6.2). Einzig das Konzept des Sportelns deutet auf einen institutionalisierten Mechanismus, der individuelle Korruption begünstigt. Demgegenüber finden sich zwei kulturell etablierte Konzepte, die auf eine kulturelle Bindung an regelkonformes Handeln hindeuten und insbesondere der persönlichen Bereicherung durch individuelle Korruption gegenüberstehen. Historisch-kulturelle Konzepte in Deutschland, stehen damit weitestgehend im Einklang mit den bisherigen Erwartungen und empirischen Befunden der Verbreitung von Korruption (Bannenberg 2002, 2012, Bannenberg & Schaubenstein 2004, Tänzler 2007, Tänzler et al. 2008, Giannakopoulos & Tänzler 2009).

**Tabelle 6.2:** Kulturelle Konzepte und deren erwarteter Effekt auf Korruption in Deutschland.

Kulturelles Konzept	Akzeptanz regulativer Institutionen	Identifikation mit dem Kollektiv	Erwarteter Effekt
<b>Tabu der Gelegenheitskorruption</b>	↑	↑	RK (↑)
<b>Akzeptanz von <i>grand corruption</i></b>	↓	↑	OK (↑)
<b>Anfüttern</b>	↓	↑	OK (↑)
<b>Ämterpatronage</b>	↓	↑	OK (↑)
<b>Sporteln</b>	↓	↓	IK (↑)
<b>Preußischer Beamtenethos</b>	↑	↑	RK (↑)

RK: Regelkonformität, IK: Individuelle Korruption, OK: Organisationale Korruption, AS: Ausstiegsstrategie; ↑ steigende Wahrscheinlichkeit, ↓ abnehmende Wahrscheinlichkeit.

Quelle: Eigene Darstellung.

Folgt man der Annahme, dass sich der kognitive und normative Gehalt institutionalisierter Praktiken intergenerational über Sozialisation weiterträgt und so eine gewisse Dauerhaftigkeit erfährt, ergibt sich aus den vorangehend beschriebenen kulturellen Konzepten die Erwartung einer Beständigkeit vor allem von organisationaler Korruption in Deutschland. Im Zusammenspiel mit den bisherigen Forschungsergebnissen wird so auf die folgende, zu prüfende Forschungshypothese für die Wahrscheinlichkeit der Wahl korrupter Handlungstypen geschlossen:

**Hypothese A1:** *Die Wahrscheinlichkeit der Wahl von organisationaler Korruption ist in Deutschland höher, als die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller Korruption.*

## 6.2 Kulturelle Pfade von Korruption in Polen

Trotz der Ausweitung von Anti-Korruptionsmaßnahmen auf (inter-)nationaler Ebene und zunehmender Anforderungen an die Einhaltung der Vorschriften durch und von Organisationen wird Korruption in Polen nach wie vor als großes Problem wahrgenommen (McManus-Czubińska et al. 2004, Surdej & Gadowska 2005). Die amtliche Statistik zu erfassten Korruptionsdelikten in Polen zeigt einen Anstieg von 1346 Fällen in 1999 auf 6370 Fälle in 2021 mit einem zwischenzeitlichen Hoch von 14664 Fällen in 2013 (Statystyka 2023). Während die steigenden Korruptionszahlen – insbesondere grand corruption – mit der aktuellen polnischen Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) in Verbindung gebracht werden (Shabad & Słomczyński 2011, Europäische Kommission 2020, Makowski 2023), umfasst die Studienlage zu historisch-kulturellen Einflüssen auf Korruption in Polen nur wenige systematische Untersuchungen.<sup>136</sup> Dies lässt sich darauf zurückführen, dass sich der Diskurs um Korruption in Polen vorrangig auf rationale oder systemische Erklärungen stützt und dabei politische Strukturen oder bestimmte politische Parteien in den Fokus rückt (Kojder 2003, 2004).

Der wenige Raum, der für Diskussionen über die kulturellen Wurzeln von Korruption besetzt wird, schreibt diese häufig allein dem realsozialistischen Erbe zu (Hutchcroft, 1997, Sandholtz & Taagepera 2005) und relativiert weitere kulturelle Ursprünge des Phänomens

---

<sup>136</sup> Für die jüngere Zeit exemplarisch steht die Veruntreuung von umgerechnet über 15 Millionen Euro an Steuergeldern durch einen nicht genehmigten Versuch, während der ersten Welle der Covid-19-Pandemie Wahlen zu organisieren (Bretan 2020a) und die Verschwendung weiterer Millionen für defekte Masken, die von einem Familienfreund des damaligen Gesundheitsministers gekauft wurden (Bretan 2020b).

(Tarkowski 1989).<sup>137</sup> Dennoch legt die Varianz des Korruptionsniveaus ehemaliger Sowjetrepubliken oder ehemals unter deren Vorherrschaft stehenden Länder nahe, dass die Wurzeln von Korruption neben dem Erbe einer vier Jahrzehnte währenden kommunistischen Herrschaft auch in zentralen Bereichen der polnischen Kultur gefunden werden können (Kochanowicz 2004).<sup>138</sup> So legen Stachowicz-Stanusch und Sworowska (2012) eine Liste von polnischen Begriffen für Korruption vor, in denen Bestechung unter anderem als ‚ein kleiner Überredungskünstler‘ oder als ‚mit der Hand sprechen‘ denotiert wird.<sup>139</sup> Nowakowski (1996) zählt verschiedene frühneuzeitliche Faktoren auf, welche die kulturelle Verankerung von Korruption in Polen geprägt haben: Eine von individueller Autonomie besessene Adelskultur, die Fassade der katholischen Frömmigkeit mit einem dahinterstehenden ethischen Dualismus, die kulturelle Ländlichkeit der Städte mit der Ausbreitung eines amoralischen Familismus und der Fremdherrschaft, die eine Feindseligkeit gegenüber Staat und Recht sowie den Vorzug informeller Verbindungen hervorrief. Er vertritt damit einhergehend die Ansicht, dass polnische Organisationen immer noch eine gewisse Ähnlichkeit mit den Gutshöfen des 16. Jahrhunderts aufweisen und nach dem Leben, was er als ‚Kultur der Hazienda‘ bezeichnet: Mächtige Gruppen, die durch familiäre und andere informelle Bindungen eine Organisation willkürlich regieren und alle, die nicht zum inneren Kreis gehören, von dem Zugang zu Macht und Ressourcen ausschließen (Nowakowski 2010).

Gleichsam manifestierte sich in der Volksrepublik Polen eine *Ablehnung rechtlicher Strukturen* durch die politische Instrumentalisierung des Rechts und der selektiven Durchsetzung von Vorschriften nach dem Belieben der herrschenden politischen Klasse (Skapska 1998). Dieses normative Vakuum untergrub das Ansehen des Rechts und das Vertrauen in offizielle Regeln, während der Staat selbst zunehmend als kriminell angesehen wurde, was durch die regelmäßige Verletzung von Menschen- und Bürgerrechten, sowie durch die anschließende Überregulierung der kommunistischen Rechtskultur weiter verschärft wurde (Kurczewski 2001, 2007). In Situationen, in denen die Ausübung politischer Macht mit Rechtsnormen kollidiert, gilt noch heute oft: „when politics comes into play, law is no longer law“ (Hertogh & Kurkchiyan 2016:409). Es überrascht daher nicht, dass rechtliche Regeln mit Skepsis betrachtet oder offen angefochten werden. Rechtsnormen fehlt eine ausreichende kulturelle Verankerung, nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch bei den Behörden, die sie oft willkürlich anwenden. So verweisen seit den 1970er Jahren

---

<sup>137</sup> Der Diskurs erhält bisweilen eine ideologische Dimension, wenn einige Autoren versuchen, die Verbreitung von Korruption in Polen allein mit Russland – beziehungsweise der UdSSR – in Verbindung zu bringen (Kojder 1992, Chwalba 2006, Koryś & Tymniński 2016).

<sup>138</sup> Zum Vergleich der unterschiedlichen Korruptionsniveaus siehe Transparency International (2023b).

<sup>139</sup> Einerseits erscheint es unwahrscheinlich, dass eine solche Fülle von Ausdrücken ohne einen engen Bezug zur sozialen Realität entstanden ist. Andererseits deuten die eher wohlwollenden Formulierungen von Korruption auf deren normative Akzeptanz.

durchgeführte Studien auf fehlende Kenntnisse in vielen Rechtsbereichen und der häufigen Ablehnung eines bedingungslosen Gehorsams gegenüber dem Gesetz eines Großteils der Befragten (Borucka-Arctowa 1980, Kurkchiyan 2011). Die Rechtfertigungen für mögliche Gesetzesverstöße reichten dabei von moralischen Gründen bis hin zu persönlichen Interessen (Skąpska 1998). Ein weiter Bedeutungsverlust regulativer Institutionen reicht dabei in verschiedene Gesellschaftsschichten und fördert sowohl die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller und kollektiver Korruption.

In Zeiten der Fremdherrschaft diente Korruption zudem als Überlebensstrategie in der staatlich kontrollierten Wirtschaft des besetzten Polens, in der die Grundbedürfnisse der lokalen Bevölkerung nur unzureichend befriedigt werden konnten (Koryś & Tymniński 2016). Die Krise setzte sich in der sozialen Marktwirtschaft fort, in der die Festpreise zwar niedrig blieben, der Zugang zu grundlegenden Gütern – von der Ausgabe von Lebensmittelmarken bis zur Zuteilung von Sozialwohnungen – jedoch häufig auf der Willkür von Verwaltungsentscheidungen beruhte (Hraba 1985, Tarkowski 1988). Da die in den Städten ausgegebenen Lebensmittelmarken nur die Hungerrationen abdeckten, blühte der Schwarzmarkt auf und füllte die Lücke mit Produkten, die auf dem Land vor der Beschlagnahmung gerettet werden konnten. Direkte Verbindungen zu Landwirten wurden so zu einem unschätzbaren Vorteil (Grant 1946). Neben den offiziellen Märkten entwickelte sich in der Folge eine *Schattenwirtschaft* zu einer notwendigen Voraussetzung für den Erwerb von Waren und Dienstleistungen, die zunächst in gewissem Maße von den Behörden toleriert wurde, da sie eine stabilisierende Funktion in einem ansonsten dysfunktionalen Wirtschaftsmodell einnahm, und schließlich ganz akzeptiert wurde (Rychard 1993). Die Gewöhnung daran, Bedürfnisbefriedigungen außerhalb der offiziellen Märkte zu suchen und etablierte alternative Methoden zu den vorhandenen regulativen Marktinstitutionen zu nutzen, führte zu einer Institutionalisierung des Bedeutungsverlustes regulativer Institutionen.<sup>140</sup> Dieser Bedeutungsverlust geht nach dem vorgestellten Modell Hand in Hand mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller und organisationaler Korruption.

Den vorangehenden korruptionsbegünstigenden historisch-kulturellen Mechanismen steht die Entwicklung einer *patriotischen Antikorruptionskultur* gegenüber, die ihren Ausdruck insbesondere in der demokratischen Opposition der 1980er Jahre hatte, sich im politischen Mainstream etablierte (Gadowska 2010) und in einer moralischen Panik vor Korruption gipfelte, die bis heute von der polnischen Regierungspartei und ihrer Antikorruptionsbehörde wirksam instrumentalisiert wird.<sup>141</sup> Korruption wird dabei mit

---

<sup>140</sup> Kojder (1992) verweist auf verschiedene Umfragen, in denen Angehörige sowohl der Arbeiter- als auch der Facharbeiterschaft auf die Frage nach dem besten Weg zur Erreichung ihrer Ziele meist ‚konspirative‘ Ansätze wählten.

<sup>141</sup> Exemplarisch kritisiert Makowski (2012) die auf der Systemebene umgesetzten Antikorruptionsbemühungen der PiS als politisches Instrumentarium zur Wähler\*innenmobilisierung, die in ihrer Funktion der Korruptionsbekämpfung oft unwirksam bleiben.

(feindlichen) ausländischen Interessen und Verrat in Verbindung gebracht. Bereits in der Ersten Polnischen Republik (1569 bis 1795) wurde Korruption als das Gegenteil von Tugend und als entscheidender Faktor für den Verfall des Staates angesehen (Wagner-Rundell 2015). So nahmen korrupte Beamte oft ein zweites Gehalt – das so genannte *Jurgielt* (vom deutschen Jahrgeld) an, das jährlich von Nachbarstaaten für Dienste im eigenen Interesse gezahlt wurde. Historischer Höhepunkt der Gleichsetzung von Korruption und Vaterlandsverrat war die Konföderation von Targowica (1792), bei der sich politische Klienten Katharinas der Großen gegen die neu verabschiedete Verfassung auflehnten und damit den Anstoß für die folgenden Teilungen Polens von 1793 und 1795 gaben (Koryś & Tymniński 2016). Da die polnischen Konföderierten anschließend von der russischen Zarin üppig belohnt wurden, wurde das Ereignis zum Synonym für Korruption und Hochverrat (Dabrowski 2004) und ‚Targowica‘ anschließend zu einem, nach wie vor, lebendigen Begriff im polnischen politischen Diskurs. In der polnischen *patriotischen Antikorruptionskultur* wird Korruption somit als unmoralischer Akt betrachtet, der von ausländischen Mächten angestiftet und von den verachtenswertesten Mitgliedern der Nation begangen wird.<sup>142</sup> Die kulturell verankerte Zuordnung der Wurzeln von Korruption in ausländischen Quellen führte zu einer Ablehnung von Korruption, die insbesondere mit anhaltender Fremdenfeindlichkeit und einer ‚Belagerungsmentalität‘ wahlverwandt scheint. Die Identifikation mit den eigenen Landsleuten, deren Interessen mit denen eines hart erkämpften souveränen Staates gleichgesetzt werden, gehen dabei Hand in Hand mit den regulativen Institutionen gegen Korruption, was eine kulturelle Verankerung von Regelkonformität erwarten lässt.

In moralischer Ambivalenz zur patriotischen Antikorruptionskultur wurde hingegen innerhalb der Bevölkerung des besetzten Polens die *Bestechung feindlicher Behörden* nicht nur genutzt, um unter Bedingungen schwerer materieller Entbehrungen zu überleben, sondern auch, um das Wachstum der Widerstandsbewegung im Untergrund durch das Sammeln von Ressourcen zu fördern (Powell 2006). Solche illegalen Praktiken galten als legitimes Mittel in einer staatenlosen Nation, in der die vitalen Interessen nicht einfach innerhalb und durch die unterdrückerischen Rechtssysteme der Besatzungsmächte gewahrt werden konnten. Die *Bestechung feindlicher Behörden* wurde im Zuge dessen häufig als ein Zeichen der moralischen Überlegenheit der Polen gegenüber den bestechlichen Besatzern gewertet. Der Widerstand gegen die Obrigkeit wurde so eher als patriotischer Akt denn als soziale Abweichung angesehen. So wären viele Initiativen der polnischen Bevölkerung im 19. Jahrhundert ohne Bestechung der zaristischen Behörden nicht möglich gewesen und in einigen Fällen wurden Anklagen gegen enttarnte Verschwörer im Austausch gegen

---

<sup>142</sup> Diese Sichtweise ist selbst in der wissenschaftlichen Literatur nicht unbekannt; konservative Historiker wie Chwalba (2006) behaupten beispielsweise, dass Korruption von russischen Behörden ausging, um die Depression des besiegten Polens vertiefen zu können.

Bestechungsgelder fallen gelassen (Chwalba 2006).<sup>143</sup> Diese Erfahrungen trugen dazu bei, dass Korruption für kollektive Ziele der polnischen Bevölkerung als selbstlose Anstrengung gegen eine feindliche Verwaltung positiv gewertet und als eine Möglichkeit der Untergrabung staatlicher Funktionen, die der Gesellschaft feindlich gegenüberstehen, gerechtfertigt wurden (Surdej & Gadowska 2005). Kollektiven Zielen, die der polnischen Bevölkerung dienten, wurde nicht nur der Vorrang vor unpersönlichen Rechtsnormen eingeräumt, sondern diesen sogar gegenübergestellt. Die Institutionalisierung der Praktik der *Bestechung feindlicher Behörden* lässt also eine begünstigende Wirkung auf organisationale Korruption erwarten.

Dieselben historischen Erfahrungen führten auch dazu, dass in der polnischen Gesellschaft Formen der Denunziation eigener Landsleute gegenüber Fremdherrschern verachtet wurden (Ossowska 1970, Arcimowicz et al. 2022). Verrat steht nach wie vor auf der ethischen schwarzen Liste, und selbst moralisch inakzeptable Handlungen werden in der Regel, auch bei persönlicher Missbilligung, nicht außerhalb der Gruppe angeprangert, da kaum jemand als *Spitzel* (pl. *donosiciel*) oder Nestbeschmutzer stigmatisiert werden möchte. Noch heute ist die Wahrnehmung von Whistleblowing durch diese Einstellung geprägt (Świątek-Barylska 2013). Die vermeintlichen ‚Feinde‘ – die Staatsbeamten, die durch die Besetzer in den Dienst eingesetzt wurden oder mit diesen kooperierten – waren ihrerseits kaum bereit, ihre Organisationen zu verraten (Arcimowicz et al. 2022). Erschwerend kam hinzu, dass die potenziellen Adressaten einer Beschwerde möglicherweise bereits von den Missständen wussten und mit den korrupten Klienten verstrickt waren, die davon profitierten. Die Bezeichnung *donosiciel* und das, ihr zugrunde liegenden, kulturelle Konzept geht mit einer Bindung an die eigene Gemeinschaft einher. Diese Bindung, insbesondere in Situationen, in denen regulative Institutionen in der Gemeinschaft bereits missachtet wurden, deuten auf eine Verankerung von organisationaler Korruption, sowie der abnehmenden Wahrscheinlichkeit von Whistleblowing hin.

Einige der von Stachowicz-Stanusch und Sworowska (2012) aufgeführten Ausdrücke für Korruption beschreiben scherzhaft die verbreitete Praxis der *Zähmung des Beamten*. Denn formale Verfahren, in Juristensprache verfasste Regeln und die Zuschreibung einer unwirtschaftlichen Ernsthaftigkeit von Beamten werden innerhalb der polnischen Bevölkerung häufig als befremdlich erachtet (Hertogh & Kukrchiyan 2016). Dies geht mit der Einstellung einher, dass das Erreichen von Zielen auf formalem Wege als unwahrscheinlich gilt, und dem Versuch Arroganz oder Naivität unterstellt wird. Bittsteller\*innen, die keine nachteilige Entscheidung herbeiführen wollen, „tries to solicit the favour of the official, displays respect, takes on a humble pose“ (Giza-Poleszczuk 1991:77) und “promises generous rewards while assuring of their discretion” (ibid.:78). Die Strategie der *Zähmung des Beamten* zielt darauf

---

<sup>143</sup> Beispielsweise erlaubten korrumpierte Beamte in den von Russland annektierten Gebieten den heimlichen Betrieb polnischer Schulen, falls eine informelle Zahlung geleistet wurde. Nowakowski (2005) verweist auf ähnliche Bestechungsvorgänge im Zusammenhang mit der Geheimpolizei während der Besetzung Polens durch die Nationalsozialisten.

ab Interaktionen von ihrer formalen Seite zu lösen und auf eine vertraute zwischenmenschliche Ebene zu bringen, um Reziprozität und Menschenfreundlichkeit hervorzuheben (Kojder 1992). Diese Strategie wird weitgehend akzeptiert und beispielsweise wertvolle Geschenke an Bedienstete des öffentlichen Gesundheitswesens häufig nicht als Korruption angesehen (Siemaszko 1990, Kojder 2003). Anstatt an Rechtsnormen orientieren sich der Umgang mit Beamten in einer ‚psychologisierten‘ Interaktion eher an informellem Austausch. Die Abkehr von regulativen Institutionen und das Ausblenden der Identifikation mit der Beamtenrolle fördert damit die Entstehung individueller Korruption.

Die Jahre der kommunistischen Herrschaft hinterließen in Polen eine spezifische Organisationskultur, die auf dem sogenannten *Beton* (pl. *concrete*) basiert, einem Wort, das die Beständigkeit, Undurchdringlichkeit und Starrheit der Personalstrukturen widerspiegelt. Die selbstreproduzierenden Prozesse dieser Strukturen folgten dem Prinzip der Negativauslese zugunsten von Bewerbern, die durch die eingängige Phrase *bierny, mierny, ale wierny* (Koryś & Tymniński 2016) gekennzeichnet sind. Diese mit ‚passiv, mittelmäßig, aber treu‘ zu übersetzende Redewendung drückt die informelle Regel aus, nur Kandidat\*innen zu befördern, die keine Bedrohung für den Fortbestand des Systems mit seinen Beamten und deren Privilegien darstellen (Ito 1983). Der Zugang zur Nomenklatura (Elite) über den Mechanismus des *Betons* erforderte doppelte Loyalität, sowohl gegenüber der vorherrschenden Ideologie als auch gegenüber einer bestimmten Klientel. In der konsumorientierten Atmosphäre des Gierek-Jahrzehnts (ab 1970) beschränkte sich diese ideologische Komponente auf rituelle Slogans und löste sich zur Zeit des demokratischen Übergangs endgültig von politischen Idealen. Der Kulturtransfer ging zudem maßgeblich mit einem Personaltransfer einher: Viele hochrangige Positionen in der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung wurden von ehemaligen Apparatschiks (Funktionäre im Staats- und Parteiapparat) übernommen (Nowakowski 2005). Durch den Bedeutungsverlust der politischen Dimension von *Beton* rückte die Loyalität gegenüber Vorgesetzten und damit die Bedeutung sozialen Kapitals in den Vordergrund. Soziales Kapital drückt sich dabei nach verbreiteter Auffassung in der Gunst der Mächtigen aus und wird für Karrieren sowohl in staatlichen Institutionen als auch in privaten Unternehmen und Banken als notwendige Voraussetzung zugeschrieben.<sup>144</sup> Die Institutionalisierung von Vetternwirtschaft auf der einen und die stillschweigende Loyalität gegenüber Vorgesetzten auf der anderen Seite immunisiert das System gegen interne Kritik oder Anweisungsverweigerung, obwohl

---

<sup>144</sup> So beschreibt *Pleczy* (Rücken, Frack) umgangssprachlich das soziale Kapital dieser Gunst von Vorgesetzten oder Mächtigen, die den eigenen Rücken stärken und eine zentrale Währung innerhalb der korrupten Post-Transitionsstrukturen darstellte. Siemaszko (1990) belegt mit einer Umfrage, dass die im Nachkriegspolen sozialisierten Generationen (im Gegensatz zu den älteren Befragten) der Beteiligung an Cliques, die als informelle Gruppe von Personen öffentliche Ämter bekleiden und sich gegenseitig für privaten Gewinn und Privilegien unterstützen, am offensten gegenüberstehen.



gleichsam formale Regeln respektiert werden. In der Folge wird organisationale Korruption begünstigt und Ausstiegsstrategien in der Form von Whistleblowing unwahrscheinlicher.

Der politische und wirtschaftliche Übergang nach der Auflösung der Sowjetunion führte zu einer sich rasch verändernden gesellschaftlichen Realität, die zu verschiedenen Anpassungsstrategien und entsprechenden Stereotypen wie dem der *Frajerzy (Trottel)* und die *Cwaniaki (Schlitzohren)* führte. Diejenigen, welche die Treue zu einem alten Moralkodex hielten wurde mangelnde Flexibilität zugeschrieben, die in der neuen soziopolitischen Situation zum Scheitern verurteilt war. Sie erhielten häufig die Zuschreibung als *Frajerzy*. Der suggerierte Niedergang der *Frajerzy* ging mit dem Aufstieg der *Cwaniaki* einher; denen ein opportunes Streben nach Geld und Macht unterstellt wurde und die sich besser an die neue Situation anpassen konnten. Trotz der Begrenzung des Zugangs zu lukrativen Positionen durch *Beton* (siehe oben) und kleinen Cliquen, waren es die *Frajerzy*, die mit legalen Mitteln erfolgreich werden wollten, während die *Cwaniaki* bereits erkannt hatten, dass „the first million must be stolen“ (Gadowska 2010:181).<sup>145</sup> Die kulturelle Verankerung der Unterscheidung zwischen *Frajerzy* und *Cwaniak* und der damit einhergehenden Erwartung, dass Erfolg in einer sich verändernden sozialen Realität das Opfer sowohl von Rechtsnormen als auch von informellen kollektiven Werten erfordert, lässt entsprechend eine institutionalisierte Begünstigung der Wahrscheinlichkeit individueller Korruption erwarten.

Die schnelle Bereicherung durch die Verwendung illegitimer Mittel in der Politik war für die frühe, freie Marktwirtschaft im Polen der neunziger Jahre charakteristisch und führte zu der häufig verwendeten Metapher des *Koryto (Futtertrog)*, an dem sich gefräßige Tiere hastig satt fressen, nachdem sie sich zum ansonsten eng begrenzten Futter vorgedrängt haben (Wrześniewska-Pietrzak & Kołodziejczyk 2017). Schon im frühneuzeitlichen Polen wurde die Ausübung eines öffentlichen Amtes neben der Aufrechterhaltung wichtiger informeller Beziehungen als eine Möglichkeit der Bereicherung angesehen. Zwar waren die meisten Ämter unentgeltlich, da man davon ausging, dass “Poles, content with the honourable appointment itself, accepted it without the remuneration which less noble minds chase so relentlessly” (Kromer 1853:110), allerdings fanden die mit Verwaltungs- oder Justizaufgaben betrauten Adligen oft Wege, um aus ihrer Position auch ohne regelmäßiges Gehalt Profit zu schlagen (Kaniewski 2009). Viele öffentliche Ämter wurden wie das Eigentum ihrer Inhaber behandelt und unterlagen den Institutionen des Privatrechts wie der Erbschaft und des Handels. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern im 17. und 18. Jahrhundert unterliegen heutige Politiker sowohl rechtlicher Amtszeitbeschränkungen als auch der unbeständigen Gunst der Wähler\*innen oder der Parteiführung und haben so nur eine

---

<sup>145</sup> Die *Cwaniaki* werden zugleich als die Hauptnutznießer des wirtschaftlichen Übergangs gesehen (Kojder 2003).

begrenzte Zeit, um die durch ihre Vorrechte geschaffenen Möglichkeiten zu nutzen.<sup>146</sup> Dies führte in Verbindung mit einem schwachen Ethos des öffentlichen Dienstes zu einer besonderen Mentalität, die einer der prominentesten polnischen Politiker als „[n]ow it's our fu\*\*\*\*\* turn“ pointierte (Surdej & Gadowska 2005:19). Die Normalisierung der Nutzung öffentlicher Ämter entgegen der Interessen der Gemeinschaft und an den regulativen Institutionen vorbei deutet damit auf die institutionalisierte Verankerung von individueller Korruption.

Nach dem vorgestellten institutionentheoretischen Modell von Korruption finden sich unter den kulturellen Konzepten jeweils fünf, welche die Wahrscheinlichkeit des Auftretens individueller und kollektiver Korruption begünstigen, ein Konzept das Regelkonformität fördert und zwei Konzepte welche die Wahrscheinlichkeit von Ausstiegsstrategien reduzieren (Tabelle 6.3). Die kulturell verwurzelten Konzepte von Korruption in Polen stehen in Einklang mit den Befunden zu der strukturellen Verbreitung von Korruption insbesondere bei Behörden, politischen Ämtern und Unternehmen. Sowohl individuelle Bereicherung als auch Korruption zu Gunsten der eigenen Gemeinschaft oder als Schutzmechanismus vor äußeren Einflüssen wird durch kulturelle Prädispositionen gestützt.

**Tabelle 6.3:** Kulturelle Konzepte und deren erwarteter Effekt auf Korruption in Polen.

Kulturelles Konzept	Akzeptanz regulativer Institutionen	Identifikation mit dem Kollektiv	Erwarteter Effekt
<b>Ablehnung rechtlicher Strukturen</b>	↓		IK (↑), OK (↑)
<b>Schattenwirtschaft</b>	↓		IK (↑), OK (↑)
<b>Patriotische Antikorruptionskultur</b>	↑	↑	RK (↑)
<b>Bestechung feindlicher Behörden</b>	↓	↑	OK (↑)
<b>Spitzel (<i>donosiciele</i>)</b>	↓	↑	AS (↓), OK (↑)
<b>Zähmung des Beamten</b>	↓	↓	IK (↑)
<b>Beton (<i>concrete</i>)</b>	↓	↑	AS (↓), OK (↑)
<b>Trottel und Schlitzohren (<i>frajerzy i cwaniaki</i>)</b>	↓	↓	IK (↑)
<b>Trog (<i>koryto</i>)</b>	↓	↓	IK (↑)

RK: Regelkonformität, IK: Individuelle Korruption, OK: Organisationale Korruption, AS: Ausstiegsstrategie; ↑ steigende Wahrscheinlichkeit, ↓ abnehmende Wahrscheinlichkeit.

Quelle: Eigene Darstellung.

Entgegen populistischen Meinungen und weiten Teilen des wissenschaftlichen Diskurses reichen die kulturellen Pfade von Korruption in Polen dabei tiefer, als zu den Zeiten sowjetischer Kontrolle. Viel eher trafen strukturelle, korruptionsbegünstigende Mechanismen der kommunistischen Planwirtschaft und der späteren marktwirtschaftlichen Transition auf

<sup>146</sup> Zudem waren die Gehälter in der öffentlichen Verwaltung in den letzten Jahrzehnten relativ niedrig. Zum Zusammenhang zwischen Gehältern und Korruption siehe exemplarisch Abbink (2000).

bereits etablierte Muster im Umgang mit Korruption. Diese bewegten sich in der Ambivalenz zwischen einerseits ihrer moralisch positiv besetzten Beurteilung zur Sicherung individueller und kollektiver Interessen in der polnischen Bevölkerung und andererseits der moralisch negativ besetzten Konnotation der Nutzung von Korruption durch feindliche Regime.

Finden die beschriebenen historischen Konzepte kultureller Praktiken von Korruption in Polen ihren Weg über die Sozialisation der Akzeptanz regulativer Institutionen und der nationalen Identifikation, leitet sich entsprechend dem vorangehenden Modell folgende Forschungshypothese für die Wahrscheinlichkeit der Wahl korrupter Handlungstypen ab:

**Hypothese A2:** *In Polen ist die Wahrscheinlichkeit der Wahl von organisationaler und individueller Korruption ähnlich hoch.*

### **6.3 Kulturelle Pfade von Korruption in Russland**

Russland scheint ein Paradebeispiel für ein Sammelbecken an Korruption zu sein (Gilinsky 2006, Buckley 2018, Kazyrytski 2020) und belegt trotz aller Bemühungen zur Korruptionsbekämpfung seit Jahrzehnten einen hinteren Platz im CPI (Transparency International 2023b). Dabei sind es nicht nur Netzwerke organisierter Kriminalität, die sich Korruption als Mittel zur Bereicherung bedienen (Holzlehner 2007), sondern Korruption ist in der russischen Gesellschaft so weit diffundiert, dass es festgelegte Preise für Korruptionszahlungen gibt, die von der Bestechung für korrupte Dienstleistungen der Hauptdirektion für Verkehrssicherheit des Innenministeriums bis zu der Verabschiedung von Gesetzen durch die Duma reichen (Gilinsky 2006). Die offiziellen Statistiken verweisen zwar nur auf die relativ geringe Zahl aufgedeckter Korruptionsfälle von 6823 im Jahr 1999 und einen leichten Anstieg auf 7346 Fälle im Jahr 2003 (Crime and Delinquency 2004), allerdings verweist Gilinsky (2006) auf Probleme der Hellfelderfassung von Korruption in Russland: "First, these figures are a 'drop in the ocean'. Secondly, the number of recorded crimes involving bribery is twice the number of exposed perpetrators and the number of perpetrators twice the number of convicted persons. Thirdly, the small number who are convicted are 'small fry', including workers, students, and the unemployed" (ebd.:283). Die Fallzahlen scheinen dabei eher auf eine geringen Anzeige- und Aufdeckungsrate hinzudeuten, denn als Indizien für die tatsächliche Verbreitung von Korruption zu dienen. So verweisen die 35140 aufgedeckten Korruptionsfälle im Jahr 2022 nach zwischenzeitlich zwei großangelegten Anti-Korruptionskampagnen zwischen 2014 und 2015, sowie 2018 bis 2020 auf eine deutlich weitere Verbreitung von Korruption in Russland (Anti-Korruptions-Kommission 2023).

Gilinsky (2006) fasst die Gründe für die Durchdringung Russlands mit Korruption wie folgt zusammen:

“Bribery is one of the old Russian traditions that have been carried forward to the present day and adapted to fit the modern world. At an earlier stage, corrupt practices common in the Tsarist era were continued under the Soviet regime. When that regime appeared to disintegrate, the former Soviet *nomenklatura* nevertheless kept its position of power, and imported its corrupt habits into the ‘new’ power structure. In particular, privatization of state enterprises under the control of members of the *nomenklatura* created a vast new field for economic activity based on corruption. There was a parallel growth of Russian organized crime syndicates, which use bribery as their principal means of defence. In this new structure, the highest strata of power are corrupted, which leads to corruption at lower levels, too – the Russian proverb is ‘The fish rots from the head down’. Because the criminal justice system itself (the police and public prosecutor) is highly corrupt [...], there is little prospect of effective law enforcement to combat corrupt practices. In these circumstances, there seems to be no significant organization or focus of power in Russia that is in a position to fight corruption” (ebd.:284).

Ethnografische und soziologische Forschungsliteratur schließt an die Aufarbeitung historisch-pfadabhängiger Strukturen in Russland an, durch die Korruption aufrechterhalten wird (Schulze & Zakharov 2018, Fürstenberg 2020). So werden Pfadabhängigkeiten aus der Übergangszeit der Sowjetunion zum postsowjetischen Russland für die Persistenz sozialer Normen verantwortlich gemacht, die dazu führten, dass „[a]dministrative bodies in Russia, especially at the regional level, continued to play on the economic field according to rules that they established for themselves“ (Levin & Satarov 2000:117) oder die Notwendigkeit von Korruption zur Funktion der sozialistischen Planwirtschaft hervorgehoben (Los 1988, 1990, Karstedt 1999, 2003). Während Avtonomov (2006) ganz allgemein die historische Verbindung zwischen Staat, Gesellschaft und Wirtschaft in Russland als korruptionsfördernd beschreibt, spezifizieren Cheloukhine und King (2007) die Ursachen für den hohen Verbreitungsgrad der Korruption in einem stabilen System sozialer Beziehungen zwischen organisierter Kriminalität, Strafverfolgung und Politik (Cheloukhine & King 2007).

Ledeneva (2013) beschreibt das Problem des Zusammenhangs virulenter Korruption mit dem autoritären politischen System Russlands als eine Dilemmasituation, wonach die autoritäre politische Kontrolle die Ausdifferenzierung der institutionellen Kontrollmechanismen einschränkt und der Mangel an Kontrollmechanismen wiederum die autoritäre Kontrolle notwendig macht, um den Staat handlungsfähig zu halten. Dieses *Sistema* führt dann dazu, „that currently Russia cannot rely on the institutions of civil society or any institutionalized system of checks and balances“ (Ledeneva 2013:1138). Das *Sistema* wird dabei durch Netzwerkstrukturen zwischen den inneren Kreisen der Regierungspartei, zentralen Kontakten in den nationalen Ministerien, vermittelten Kontakten in den regionalen Verwaltungen und nützlichen Freunden in der Privatwirtschaft stabilisiert (Ledeneva 2013).

Die Verdichtung der Positionen mit höchsten Entscheidungsbefugnissen in der Politik, Wirtschaft und Verwaltung im *Sistema* geht mit einer Umgehung gültigen Rechts – beziehungsweise dessen Anpassung – zum Vorteil der zugehörigen Mitglieder einher, die anhand von Nützlichkeitskriterien ihrer Positionen und der Identifikation der von ihnen besetzten Personen mit dem *Sistema* in diesen inneren Kreis ausgewählt werden. Die Institutionalisierung des *Sistema* begünstigt somit durch die Unterminierung regulativer Institutionen und die starke Identifikation mit dem Status quo organisationale Korruption, die zum Wohle der Aufrechterhaltung dieses inneren Zirkels unabhängig von austauschbaren einzelnen Mitgliedern dient.

Suhara (2004) verweist zudem auf die in der russischen Kultur verankerte Skepsis gegenüber dem herrschenden Rechtssystem. Mit dem Begriff *Legal Nihilism* beschreibt er ein generelles Misstrauen gegenüber geltendem Recht und den Strafverfolgungsbehörden, sowie eine mangelnde Verinnerlichung rechtlicher Regelungen in der Bevölkerung. Dabei kontrastiert er den russischen Rechtsnihilismus mit der in Westeuropa verankerten Kultur der Rechtsstaatlichkeit und führt den Unterschied auf eine pfadabhängige Entwicklung seit dem zaristischen Russland zurück. Als Ausgangspunkte für diese Entwicklung identifiziert er den geringen Grad der formalen Kodifizierung des damaligen Rechts und die willkürliche Auslegung innerhalb des damaligen Justizsystems, die über die Sowjetzeit hinweg bis in die Gegenwart nachwirkt. Diese institutionalisierte Ablehnung rechtlicher Regelungen erhöht damit nach dem vorliegenden Modell die Wahrscheinlichkeit sowohl individueller als auch organisationaler Korruption.

Parallel zu einer geringeren kulturellen Akzeptanz des formalisierten Rechtssystems entwickelte sich ein tief verwurzelter *ethischer Dualismus*. Dieser beschreibt eine Mentalität, nach der bei alltäglichen Entscheidungen moralische über rechtlich-formale Prämissen gestellt werden (Suhara 2004). Mit der Beschreibung des Begriffs der ‚Potemkinsche Dörfer‘ erklärt Ledeneva (2013) das Phänomen der Trennung von Legalität (*zakonnost*) und Gerechtigkeit (*spravedlivost*) in Russland: „The duality of norms, the gap between the formal and informal, and the arbitrary nature of their application make the practical norms indispensable know-how“ (Ledeneva 2013:1143). Der Begriff der ‚Potemkinschen Dörfer‘ stammt aus (unwahren) Erzählungen über ein transportables Dorf aus Attrappen, das Grigorij Potemkin zur Beeindruckung der Kaiserin Katharina II. errichteten ließ. Der Begriff steht für den Unterschied zwischen der vordergründigen Fassade – den Rechtsnormen – und der dahinter liegenden informellen Normen, welche die Erwartungen an menschliche Handlungen bestimmen. Das Potemkinsche Dorf nimmt den symbolischen Platzhalter für die historischen Entwicklungen des ethischen Dualismus in Russland ein, der auf den faktischen Bedeutungsverlust regulativer Institutionen zugunsten informeller Handlungsnormen

hindeutet. Durch die kulturelle Diffusion des *ethischen Dualismus* erhöht sich damit die Chancen für individuelle und organisationale Korruption.

Neben der kulturellen Beziehung zu regulativen Institutionen sind in Russland weitere Konzepte entstanden, die sich normativ institutionalisiert, kognitiv verfestigt und mit korrupten Entscheidungen in Verbindung gebracht werden können. So beschreibt *Fütterung* (pl. *kormlenie*) “a system in which the people of each district 'fed' the ruler's representatives on food and other material supplies, namely korm (stipend in kind)” (Suhara 2004:389). Ursprünglich im späten Mittelalter eingeführt, galt diese Praktik einerseits als zeitlich begrenzte Belohnung für Beamte, die sich damit die eigenen Taschen füllen konnten, und andererseits als Anreiz, trotz der geringen zentralen Kontrolle verschiedene Ordnungsfunktionen in den Bezirken zu erfüllen. Die *Fütterung* entwickelte sich nach ihrem offiziellen Verbot im Jahr 1555 zu einer informellen Norm des Amtsmissbrauchs bis hin zu einem „personalized system of allocation, the culture of privileges, and the redistribution principles have promulgated free-riding, which became most pronounced in Putin's Russia in the form of kickbacks“ (Ledeneva 2013:1141). Als informelle Form des Austauschs auf der Grundlage von Amtsmissbrauch ist die *Fütterung* sowohl per se entgegen regulativer Institutionen als auch gleichgültig gegenüber der Identifikation mit einer Gemeinschaft. Sie zielt stattdessen auf persönliche Gewinnaussichten ab und deren institutionalisierten normativen und kognitiven Grundlagen scheinen die Chancen zugunsten individueller Korruption entlang der oben genannten Typenbildung zu erhöhen.

Die aus den Zeiten der Sowjetunion stammende Praktik *Blat* steht für den informellen Austausch von Gefälligkeiten in persönlichen Netzwerken unter restriktivem Zugang zu Gütern und Dienstleistungen. Im Gegensatz zur polnischen Praktik der *Fütterung* handelte es sich bei *Blat* nicht zwangsläufig um einen Missbrauch von Autorität gegenüber Bittstellern und schloß im Gegensatz zur Bestechung direkte Tauschgeschäfte aus, sondern bezog sich auf Netzwerke von Gefälligkeiten, die zu späteren Zeitpunkten eingefordert werden konnten (Ledeneva 1998, 2001). Im Zuge der Transition von der Sowjetrepublik zum modernen Russland hat sich die Praktik des *Blat* in dreierlei Hinsicht einem Wandel unterzogen. Erstens kam es durch die marktwirtschaftliche Befriedigung der Grundgüter und -dienstleistungen zu einer Monetarisierung der Gefälligkeiten. Zweitens wurden im Rahmen der Privatisierung nicht mehr nur staatliche Ressourcen von Beamten weitergereicht, sondern auch der Zugang zu diesen Ressourcen im Tausch für langfristige Absicherungen in der Privatwirtschaft gehandelt. Drittens stieg der Umfang der Gefälligkeiten während sich die Anzahl der Protagonisten eingrenzte (Ledeneva 2008, 2009). So wandelten sich “in the context of market reforms, blat-turned-corrupt practices, driven by profit-making motives and a calculating spirit, [which] serve the protagonists of the market transition—businessmen, state officials, and the criminal underworld—rather than the majority of the population”

(Ledeneva 2008:133). Als kulturell verwurzelte soziale Praxis etablierte sich *Blat* als Netzwerk persönlicher Gefälligkeiten zur informellen Umgehung regulativer Institutionen und abseits der Identifikation mit einem spezifischen Kollektiv zur Erlangung persönlicher Vorteile. Die Institutionalisierung von *Blat* scheint daher die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller Korruption gegenüber den anderen drei Handlungstypen zu begünstigen.

Eine weitere etablierte normative Regel drückt sich in dem Begriff *krugovaya poruka* aus – eine Art gemeinsamer Verantwortung für die Mitglieder einer Dorfgemeinschaft. Ursprünglich als Mittel der Regierung eingesetzt, wurde die gesamte Gemeinschaft zur Verantwortung gezogen, wenn eine staatliche Anforderung (z.B. Steuern oder andere Abgaben) nicht erfüllt wurde. Infolgedessen reagierten die Gemeinschaften mit einem geschlossenen System informeller Kontrollen untereinander und schränkten individuelle Rechte zum Nutzen des Kollektivs ein (Ledeneva 2013). Die *krugovaya poruka* wandelte sich nach ihrer formalen Abschaffung in eine Form der gruppeninternen Vertuschung von Rechtsabweichungen gegenüber Außenstehenden. Die Identifikation mit Gruppeninteressen wird durch Normen der gegenseitigen Kontrolle sowohl gegenüber dem externen regulativen Umfeld als auch gegenüber Whistleblowern innerhalb der Gruppe geschützt. Dies führt zu der Erwartung, dass die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Ausstiegsstrategien zurückgeht und die von organisationaler Korruption steigt.

Russische Unternehmen haben spezifische Antworten auf längerfristige, dem sowjetischen System inhärente Allokationsprobleme etabliert, die Einzug in die regulären Geschäftspraktiken gefunden haben (Kosals 2011). Eine in russischen Unternehmen weit verbreitete Form dieser Praktiken war die Anwerbung von Mittelsmännern, auch *Tolkachi* genannt. Diese wurden dafür bezahlt, nicht-legal verfügbare Ressourcen zu akquirieren, um die Planungsziele der Unternehmen zu erreichen. *Tolkachi* nutzten dazu persönliche Beziehungen zu anderen Unternehmen und Behörden (Berliner 1957, Ledeneva 2001, Khlevniuk 2018). Im Gegensatz zu Produktionsnetzwerken, in denen Ressourcen nach Bedarf gegenseitig ausgetauscht wurden, wurden *Tolkachi* hauptsächlich in Rubel oder harter Währung bezahlt (Liuhto 1999). Ledeneva (2001) verweist auf eine historische Entwicklung der *Tolkachi*, deren heutige Funktion zwar immer noch die Umgehung bestehender Regeln zum Nutzen der Organisation ist, diese Funktion aber vorrangig entweder von eigenen Abteilungen oder privaten Sicherheitsdiensten (*Krysha*) erfüllt wird (Ledeneva 2001). Die Integration der normativen Praktik der *Tolkachi* und deren Nachfolgesystem in die Struktur von Unternehmen deutet auf eine Institutionalisierung entlang der Identifikation mit der Organisation und entgegen der regulativen Institutionen in ihrem Umfeld hin. Daher kann davon ausgegangen werden, dass sie die Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler Korruption begünstigt.

*Otkat* bezeichnet die in Russland verbreitete informelle Praxis, die sich als Form von Schmiergeldzahlungen oder Provisionen, an Staatsbeamte richtet, um sich Vorteile für das eigene Unternehmen zu sichern (Ledeneva 2009). Nach Avtonomov (2006) ist *Otkat* eng mit dem Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft und der damit verbundenen Dynamisierung des staatlichen Einflusses auf die Wirtschaft verbunden. Im Vergleich zu der früher zentral bestimmten Verteilung von Ressourcen wurde der Zugang zu diesen Ressourcen zunehmend dezentralisiert und über teilprivatisierte Unternehmen geregelt (Avtonomov 2006). Bei schwindenden Kontrollmöglichkeiten ebnete dies den verteilenden Akteuren den Weg, Kickback-Zahlungen informell einzuführen, so dass *Otkat* „have become the core modus operandi of the informal exchange of favours“ (Ledeneva 2009:278). Während diese informelle Norm eine Verwässerung der Wirkung von regulativen Institutionen mit sich bringt, ist die Ausrichtung auf die Identifikation mit der Organisation zentral für die Zahlungen zum Erreichen der Unternehmensziele. Ein erhöhtes Maß an organisationaler Korruption scheint die Folge der Institutionalisierung von *Otkat*.

Zusammenfassend lassen sich für kulturell etablierte Konzepte in Russland Anknüpfungspunkte an das vorangegangene Analysemodell und deren erwartete Effekte auf die kulturelle Persistenz von Korruption finden (Tabelle 6.4).

**Tabelle 6.4:** Kulturelle Konzepte und deren erwarteter Effekt auf Korruption in Russland.

Kulturelles Konzept	Akzeptanz regulativer Institutionen	Identifikation mit dem Kollektiv	Erwarteter Effekt
<i>Sistema</i>	↓	↑	OK (↑)
<i>Legal Nihilism</i>	↓		OK (↑), IK (↑)
<i>Ethischer Dualismus</i>	↓		OK (↑), IK (↑)
<i>Fütterung (Kormlenie)</i>	↓	↓	IK (↑)
<i>Blat</i>	↓	↓	IK (↑)
<i>Krugovaya poruka</i>	↓	↑	OK (↑), AS (↓)
<i>Tolkachi</i>	↓	↑	OK (↑)
<i>Otkat</i>	↓	↑	OK (↑)

RK: Regelkonformität, IK: Individuelle Korruption, OK: Organisationale Korruption, AS: Ausstiegsstrategie; ↑ steigende Wahrscheinlichkeit, ↓ abnehmende Wahrscheinlichkeit.

Quelle: Fürstenberg (2020), Eigene Darstellung.

Insgesamt begünstigen die vorgenannten Konzepte sechsmal das Auftreten organisationaler Korruption, viermal das Auftreten individueller Korruption und reduzieren einmal die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Ausstiegsstrategien. Aus früheren strukturellen Faktoren entwickelten sich in Russland verschiedene kulturelle Anpassungsstrategien, die sich als normative und kognitive Institutionen etabliert haben (Libman & Obydenkova 2013). Die aufgeführten kulturellen Konzepte stützen damit die Annahme der Forschungsliteratur, dass in Russland die “[r]eliance on unwritten rules is an outcome of the inefficiency of formal rules and the mechanisms for enforcing them, on one hand; and people’s lack of respect for formal rules and their explosive attitude towards formal institutions on the other” (Ledeneva



2001:13). Die instrumentelle Haltung, mit Korruption regulative Institutionen zu umgehen ist allerdings kein reines Relikt des Kommunismus, sondern ist tiefer in der historischen Entwicklung Russlands verwurzelt und wurde sowohl während der Sowjetzeit, als auch der Transformation zur industriellen Marktwirtschaft jeweils an die aktuellen Anforderungen adaptiert.

Die Institutionalisierung der verschiedenen korruptionsbezogenen kulturellen Praktiken, die entweder als solche noch im heutigen Russland Anwendung finden oder über ihren Einfluss auf die kognitive und normative Bewertung regulativer Institutionen und die Identifikation mit Kollektiven pfadabhängig wirken führt zu Erwartung, dass sich in potenziell korrupten Situationen für organisationale Korruption eine höhere Wahlwahrscheinlichkeit ergibt, als für individuelle Korruption. Entsprechend wird folgende Hypothese für die Wahrscheinlichkeit der Wahl korrupter Handlungstypen formuliert:

**Hypothese A3:** *Die Wahrscheinlichkeit der Wahl von organisationaler Korruption ist in Russland höher, als die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller Korruption.*

## 6.4 Kulturelle Pfade von Korruption im Ländervergleich

Für die Untersuchung kultureller Pfade korrupter oder korruptionsbedingender Praktiken auf der Makroebene und deren anschließender empirischen Überprüfbarkeit ihrer Wechselwirkungen mit der Mikro- und Mesoebene innerhalb eines experimentellen Settings wurden die drei Länder Deutschland, Polen und Russland nach ihrer erwarteten Varianz der Verbreitung von Korruption nach dem bisherigen Forschungsstand ausgewählt. Allen drei Ländern ist gemein, dass in ihnen sowohl eine formale Anti-Korruptionsgesetzgebung implementiert wurde, die sich an der UNCAC orientiert, als auch, dass sie sich im oberen Bereich der wirtschaftlich stärksten Länder bewegen. Sie beteiligen sich damit prinzipiell – zumindest formal – am (internationalen) Kampf gegen Korruption und haben dazu – im Gegensatz zu einigen Entwicklungs- und Schwellenländern – auch die notwendigen Mittel und Strukturen. Innerhalb dieser Gemeinsamkeiten unterscheiden sie sich allerdings mitunter erheblich in der Anbindung an weitere (internationale) regulative Institutionen bezüglich Korruption, ihrer Wirtschaftsleistung, der historischen Prägung durch ein kommunistisches Kultur- und Wirtschaftssystem, der Verbreitung und Ausprägung allgemeiner kultureller Einstellungen, die mit einer erhöhten Korruptionswahrscheinlichkeit in Verbindung gebracht werden und der Wahrgenommenen Durchdringung von Korruption. Anhand dieser allgemeineren Erklärungsangebote erhöhter Korruptionswahrscheinlichkeiten

kann zunächst auf eine geringe Verbreitung von Korruption in Deutschland, eine hohe Durchdringung von Korruption in Russland und eine dazwischenliegende, mittlere Verbreitung von Korruption in Polen geschlossen werden.

Betrachtet man die gängigen Erklärungsangebote der Durchdringung von Korruption innerhalb der Länder zeichnet sich ein ähnliches, aber differenziertes Bild ab. So finden sich zwar für Deutschland tatsächlich Evidenzen für ein geringes Maß an alltäglicher Korruption. Diese Tatsache führt aber gleichsam zu einer Unterbelichtung verbreiteter, struktureller Korruption in der Politik, Wirtschaft und Verwaltung. Die antizipierte Unterschätzung der Verbreitung struktureller Korruption in Deutschland geht dabei mit einem späten Eintreten des wissenschaftlichen Diskurses um die Korruptionsproblematik und einer geringen öffentlichen Wahrnehmung des Problems einher (Bannenberg 2002, 2012, Tänzler et al. 2008). Während Korruption in Polen weiter verbreitet zu sein scheint, als in Deutschland, wird sie vor Allem auf der einen Seite mit politischen Strukturen in Verbindung gebracht und andererseits dem Einfluss von ausländischen Kräften zugeschrieben (Surdej & Gadowska 2005, Makowski 2023). Im breiten wissenschaftlichen Diskurs in Polen wird die Diffusion von Korruption entsprechend vorrangig auf das realsozialistische Erbe durch das aufoktroyierte Sowjetsystem zurückgeführt (Tarkowski 1989, Kojder 2003, Sandholtz & Taagepera 2005). In Russland scheint die Durchdringung von Korruption in alle gesellschaftlichen Bereiche bis in die Spitze der Wirtschaft und des politischen Systems unbestritten (Gilinsky 2006, Buckley 2018, Kazrytski 2020). Während zwar auch in Russland die Gründe für die Verbreitung von Korruption hauptsächlich in den Strukturen des ehemals kommunistischen Systems und dessen Transition zur Marktwirtschaft gesehen werden (Levin & Satarov 2000, Avtonomov 2006, Karstedt 1999, Cheloukhine & King 2007), werden ebenfalls in der russischen Geschichte tieferreichende, pfadabhängige Muster für die Persistenz und Durchdringung von Korruption bedacht (Ledeneva 2001, Gilinsky 2006, Schulze & Zakharov 2018). Zwar bestätigen die Erwartungen der länderspezifischen Diskurse zu Korruption die erwartete Relation der Korruptionsniveaus zwischen Deutschland, Polen und Russland weitestgehend. Allerdings nivellieren sich die Diskrepanzen der erwarteten Verbreitung von Korruption, insbesondere, wenn es um grand corruption in der Politik und der Wirtschaft geht. Die wesentliche Verbreitung von alltäglicher Korruption zu persönlichen Vorteilen wird vorrangig Russland zugeschrieben, während grand corruption insbesondere in Deutschland unterschätzt zu werden scheint.

Der Blick auf Korruption verschärft sich weiter, berücksichtigt man kulturelle korruptionsbezogene Praktiken, die sich historisch-pfadabhängig in den jeweiligen Ländern institutionalisiert haben. Demnach haben sich in Deutschland vorrangig korruptionsnahe Praktiken entwickelt, die Korruption zugunsten eines Kollektivs unterstützen, denen aber gleichsam Konzepte gegenüberstehen, die Regelkonformität begünstigen. Dies steht im

Einklang mit der Forschungsliteratur, nach der die allgemeine Verbreitung von Korruption durch Institutionen der Regelbefolgung zwar gering, im organisationalen Rahmen Bestechung und Bestechlichkeit allerdings verbreitet ist. Für Polen zeigt sich, dass korruptionsbegünstigende Institutionen kulturell tiefer verwurzelt sind, als im breiten Diskurs aufgegriffen werden, und unter realsozialistischen Bedingungen ergänzende und verfestigende Ausformungen erlangten. Institutionalisierte Pfade in Polen begünstigen gleichermaßen die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller und organisationaler Korruption und machen Ausstiegsstrategien aus einem korrupten Umfeld unwahrscheinlicher. Dies lässt auf eine höhere kulturell verankerte Korruptionsdisposition schließen, als einfache Erklärungsansätze vermuten lassen. Auch in Russland liegen die Ursprünge kultureller, korruptionsbegünstigender Institutionen tiefer als die weitläufige Zuschreibung korruptiver Ausgangsbedingungen auf das kommunistische Erbe Russlands vermuten lässt. Individuelle und organisationale Korruption werden durch verschiedene kulturelle Konzepte begünstigt und stützen die, im wissenschaftlichen Diskurs hervorgehobene, Erwartung einer gesellschaftlich verbreiteten Korruptionskultur insbesondere durch die Delegitimierung formaler Regeln.

Die Erwartung an die Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit der Wahl von Korruption zwischen Deutschland, Polen und Russland sowohl anhand allgemeiner Erklärungsansätze als auch in der gängigen länderspezifischen Forschungsliteratur wird entsprechend an die Erwartungen der länderspezifischen kulturellen, korruptionsfördernden Regeln angepasst – beziehungsweise bezüglich der Wahlwahrscheinlichkeit individueller und organisationaler Korruption spezifiziert. Über die Feindifferenzierung der kulturell-pfadabhängigen Erklärung von Korruption im Vergleich zwischen Deutschland, Polen und Russland verhärtet sich erstens die Annahme, dass die Relation der Wahrscheinlichkeit der Wahl von Korruption auf der Grundlage kognitiv und normativ institutionalisierter Wissensbestände in den drei Ländern den Erwartungen allgemeiner Erklärungstendenzen entspricht:

**Hypothese A4:** *Die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Korruption ist in Russland höher, als in Polen und in Polen höher, als in Deutschland.*

im Gegensatz zu allgemeineren Erklärungsvorhaben werden allerdings die erwarteten Unterschiede zwischen den Ländern vorrangig auf die kognitive und normative Institutionalisierung von Korruption zur persönlichen Bereicherung und deren pfadabhängiger Wirkung zurückgeführt:

**Hypothese A5:** *Die Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit der Wahl von Korruption in den drei Ländern begründet sich vorrangig in der unterschiedlichen Wahlwahrscheinlichkeit individueller Korruption.*

Aus den Unterschieden der kulturellen Konzepte in den drei Ländern, die organisationale Korruption begünstigen, lässt sich hingegen eher auf Nivellierungstendenzen der Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler Korruption zwischen Deutschland, Polen und Russland schließen:

**Hypothese A6:** *Die Wahrscheinlichkeit der Wahl von organisationaler Korruption ist in Deutschland, Polen und Russland auf einem ähnlichen Niveau.*

Erklärungsansätzen allgemeingehaltener kultureller Bedingungen von Korruption stehen so länderspezifische Erklärungsansätze gegenüber, welche auf der Grundlage institutionalisierter historisch-kultureller Konzepte ein differenzierteres Bild sowohl der Korruptionswahrscheinlichkeit innerhalb der Länder als auch die relative Wahrscheinlichkeit der Wahl von individueller und organisationaler Korruption im Ländervergleich erlauben. Ein differenzierter Blick auf die verschiedenen Pfade der Etablierung korrupter Praktiken ebnet in der Folge sowohl ein Verständnis der kulturellen Verankerung kognitiven und normativen Rezeptwissens von Korruption innerhalb einer Gesellschaft, als auch Erwartungen an länderspezifische Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit der Wahl spezifischer Korruptionsformen (Hooker 2009, Rose 2009, Tänzler et al. 2012).

## 7. Organisationale Subsinnwelten und korrupte Praktiken

In organisationalen Subsinnwelten bringt das Personal nicht nur die eigenen kulturellen Wissensbestände bezüglich Korruption mit in die Organisation ein und ist mit den formalen Anforderungen der Organisation konfrontiert, sondern bewegt sich auch in institutionalisierten organisationskulturellen Mustern (Vaughan 1998). So konnte empirisch belegt werden, dass sich neben der korruptionshemmenden Wirkung der Akzeptanz formaler Antikorruptionsnormen (Hechanova et al. 2014, Bussmann et al. 2018, Hermann et al. 2019) auch die Institutionalisierung korrupter Normen und Praktiken im organisationalen (Um-)Feld korruptionsfördernd auswirkt (Arewa & Ferrell 2015, Pohlmann et al. 2016). Zusätzlich zu dem direkten organisationalen Umfeld und dem Bezug zu formalen Regeln prägen informelle Normen und unhinterfragte Handlungsregeln die Entscheidungen des Personals in potenziell korrupten Situationen (Ashfort & Anand 2003, Palmer 2012). Folgt man den bisherigen Erkenntnissen zu organisationskulturellen Ursachen von Korruption, wird grundlegend auf den Zusammenhang zwischen der Organisationskultur und Korruption aufmerksam gemacht (Campbell & Göritz 2014, Hechanova et al. 2014, Arewa & Ferrell 2015, Liu 2016, Pohlmann et al. 2016, Hermann et al. 2019, Al-Jundi et al. 2019). Dies ist zwar ein bedeutender Fortschritt gegenüber strikt rechtspositivistischen und Rational-Choice-theoretischen Annahmen, bleibt aber aus zwei Gründen im Erklärungspotenzial unbefriedigend. Denn geht man einerseits davon aus, dass Organisationskulturen je nach deren Ausprägung einen unterschiedlichen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Korruption haben können und andererseits davon, dass sich in jeder Organisation über kurz oder lang eine Organisationskultur etabliert, scheint der einfache Verweis auf den Zusammenhang zwischen Organisationskultur und Korruption zu kurzgefasst (Shover & Hochstetler 2002). Verweist man hingegen auf den positiven Zusammenhang zwischen einer korrupten Organisationskultur und der Korruptionsbereitschaft, bleibt offen, was denn eine ‚korrupte‘ Organisationskultur bedeutet. In der Folge muss nach organisationskulturellen Spezifika gefragt werden, um sinnhafte Erwartungen auf die Korruptionsbereitschaft in einer entsprechenden Organisation anzustellen. Die Frage stellt sich also nach, in organisationalen Subsinnwelten institutionalisierten Problemlösungskonzepten, die korruptionsfördernd oder -hemmend wirken.

Neben den kulturellen und organisationskulturellen Faktoren, welche die Korruptionswahrscheinlichkeit in Organisationen beeinflussen können, richtet sich das Personal als typische Handelnde ebenso an, entlang askriptiver Merkmale sozialisierten,

Erfahrungen aus.<sup>147</sup> Die primäre Sozialisation institutionalisierter Fremd- und Selbstzuschreibungen auf askriptive Merkmale kann im organisationalen Kontext dann entweder an bestehende Institutionen der organisationalen Subsinwelt anschließen oder muss innerhalb der Organisation im Rahmen der sekundären Sozialisation überlagert oder re-sozialisiert werden. Gilt ersteres, sorgt der institutionalisierte Kontext von Organisationen tendenziell für eine Verfestigung primär sozialisierter Institutionen (Berger & Luckmann 1969:141, Zucker 1977). Ob sich allerdings beispielsweise kulturelle Senioritätsprinzipien oder geschlechtsspezifische Herrschaftsformen in die formalen und informellen Regeln der Organisation einfügen oder mit diesen konfliktieren bleibt eine empirisch zu klärende Frage.

Um mögliche Einflussfaktoren auf die Institutionalisierung korrupter Praktiken – also sowohl von individueller, als auch organisationaler Korruption – in organisationalen Subsinwelten auszuleuchten, bedarf es der Konkretisierung organisationskulturell und askriptiv institutionalisierter Muster und deren erwartetem Einfluss auf die Bindung an regulative Institutionen und die Identifikation mit der organisationalen Subsinwelt.

## 7.1 Organisationskulturelle Mechanismen korrupter Praktiken

Während sich prinzipiell in jeder Organisation eine jeweils spezifische Organisationskultur etablieren kann, bedarf es zunächst der Vorauswahl typischer organisationskultureller Eigenschaften, anhand derer Hypothesen zu ihrer korruptionsbeeinflussenden Wirkung entwickelt werden können. Diese Vorauswahl orientiert sich an den von Pohlmann und Höly (2017) aufgeführten organisationskulturellen, korruptionsfördernden Mechanismen: *Konkurrenzdruck*, *hierarchischer Druck*, *Rationalisierung* und *Legitimierung*, sowie *Sozialisation*.<sup>148</sup> Für den vorliegenden Ansatz erfolgt allerdings eine Neueinordnung der Mechanismen in den theoretischen Rahmen organisationaler Subsinwelten und in die anschließende Hypothesenbildung entlang des analytischen Modells. Die Neueinordnung (und entsprechende Neubenennung) der Mechanismen zielt auf deren Wirken als institutionalisierte Problemlösungsstrategien organisationaler Subsinwelten und nicht auf deren Ursprünge in der Organisationsumwelt oder der Formalstruktur der Organisation.

---

<sup>147</sup> Zwar ist der institutionalisierte Umgang mit askriptiven Merkmalen ebenfalls kulturabhängig, allerdings gilt zu unterscheiden, ob sich Institutionen auf ein konkretes askriptives Merkmal beziehen oder unabhängig von spezifischen Merkmalen für die – zumindest annäherungsweise – Gesamtheit der Mitglieder eines Kulturkreises gelten.

<sup>148</sup> Zwar verweisen die Autor\*innen explizit auf den Bezug dieser Mechanismen zur Theorie der organisationalen Devianz, erklären aber auch, dass „es [...] eine empirische zu beantwortende Frage [ist], in welchem Zusammenhang [diese zu individueller und organisationaler Devianz] stehen“ (Pohlmann & Höly 2017:188, vgl. auch Vaughan 1999). Für die möglichen Zusammenhänge dieser Mechanismen zu individueller oder organisationaler Korruption und der anschließenden empirischen Untersuchung dienen sie für die vorliegende Arbeit als erster Prüfstein.

Erstens macht *Konkurrenzdruck* die Rechtfertigung auch illegaler Mittel zum Zwecke der Zielerreichung plausibel (Ashforth & Anand 2003, Schwieren & Weichselbaumer 2010, Campbell & Göritz 2014). Strukturelle Zwänge grenzen die Entscheidungsmöglichkeiten in Konkurrenzsituationen ein und führen zu der Priorisierung der (als notwendig erachteten) Ziele gegenüber der Wahl legitimer Mittel. Konkurrenzdruck bezieht sich dabei zunächst vorrangig auf das organisatorische Umfeld, in dem der Wettbewerb die Organisation zu effizienterem Handeln zwingt, um das eigene Überleben zu sichern (Shleifer & Vishny 1993, Shleifer 2004, Alexeev & Song 2013). Für die Wirkung dieses Wettbewerbs in der Organisationsumwelt auf die Organisationskultur bedarf es der Annahme, „dass sich der Konkurrenzdruck auf eine Organisation in Deutungs- und Handlungsregeln ihres Personals übersetzt“ (Pohlmann & Höly 2017:188).<sup>149</sup> Die Durchdringung von Konkurrenzdruck in eine Organisationskultur kann dann neben der Erwartung von Wettbewerb mit anderen Organisationen im selben Feld (um Ausschreibungen, Absatzmärkte, etc.) ebenso die Erwartung von Wettbewerb zwischen dem Personal (um Karrieremöglichkeiten, Reputation, etc.) umfassen. Will man sich also theoretisch von der strukturellen Bedingung faktischen Wettbewerbs im Organisationsumfelds lösen und explizit die organisationskulturelle Verankerung von Konkurrenzdruck in den Analysefokus rücken, richtet sich Konkurrenz aus der Perspektive des Personals nicht mehr nur an anderen Organisationen, sondern auch an anderen Handelnden innerhalb der Organisation aus. Anders ausgedrückt führt die wahrgenommene Problematik begrenzter Möglichkeiten der Zielerreichung zu der Institutionalisierung von (korrupten) Praktiken, mit denen diese Ziele auch zu Ungunsten von Mitkonkurrenten (ob Organisationen oder Handelnde) erreicht werden können. Aus der Perspektive von Handelnden rückt eine organisationskulturelle Ausrichtung auf Konkurrenzdruck also zunächst die Bedeutung regulativer Institutionen in den Hintergrund und erhöht gleichermaßen die Wahrscheinlichkeit von individueller und organisationaler Korruption. Erst durch die Gleichsetzung der eigenen Ziele mit den Zielen der Organisation (Sicherung Arbeitsplatz, Bonizahlungen, etc.) rückt die Identifikation mit der Organisation in den Vordergrund und organisationale Korruption wird wahrscheinlicher.

**Hypothese B1:** *Organisationskulturell verankerter Konkurrenzdruck erhöht die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Korruption im Allgemeinen und dabei organisationale Korruption stärker, als individuelle Korruption.*

---

<sup>149</sup> Hier stellt sich die offene Frage, ob für die Übersetzung in die Organisationskultur die Wahrnehmung von Konkurrenzdruck ausreicht und auch bei geringem, faktischem Konkurrenzdruck der Wettbewerbsgedanke zu einer ungeschriebenen Regel für die Mitarbeitenden werden kann. Dies würde den strukturellen Aspekt des Einflusses von Konkurrenzdruck auf die Korruptionsbereitschaft in einem organisationalen Feld relativieren und auch Korruption in Bereichen mit weniger Konkurrenz oder bei eindeutigen Marktführern plausibilisieren.

Zweitens sorgt *hierarchischer Druck* auf Mitarbeitende durch Vorgesetzte in Form informeller Erwartungen oder der Duldungen von Regelabweichungen zu dem Erreichen von Organisationszielen für eine Begünstigung von Korruption (Pinto et al. 2008, Pohlmann & Höly 2017). Da die Aufforderung zur Regelabweichungen des Personals nicht über formale Weisungen erfolgen kann, ohne selbst formalen Regeln zu widersprechen, muss hierarchischer Druck normativ verankert sein und informell erfolgen. Die Erfüllungstendenzen der normativen Erwartungen basieren dabei auf der Autoritätsgrundlage der Weisungsbefugten (Dey 1989, Aguilera & Vadera 2008).<sup>150</sup> Dem normativen Druck von Führungskräften auf die Entscheidungen der Mitarbeitenden liegt dabei die Annahme zugrunde, dass der Zweck die Mittel heiligt (Campbell & Göritz 2014). Gleichsam muss mit diesem Druck die Zuteilung von Entscheidungsautonomie einhergehen, in deren Rahmen das Personal die Möglichkeit hat, ohne die formale Kenntnis der Vorgesetzten auch potenziell korrupt handeln zu können. Durch die so zugesprochen Entscheidungsautonomie erhöhen sich Handlungsspielräume, die mit einer steigenden Unsicherheit der Mittelwahl durch das Personal einhergehen. Mitarbeitende stehen dem Problem gegenüber unter der Unsicherheit der Mittelwahl klar festgelegte Ziele erfüllen zu sollen. Unter diesen organisationskulturellen Bedingungen wird der Rückgriff auf zuvor erlernte ungeschriebene Regeln wahrscheinlicher, die sich als Problemlösungsstrategien abseits oder entgegen formaler Regeln institutionalisieren und zur spezifischen Zielerreichung beitragen (Katz 1979, Ashforth & Anand 2003). Der Aufbau und die Nutzung vertraulicher Beziehungen und informeller Netzwerke zur Umgehung von formalen Regeln führt dann zu einer erhöhten Korruptionswahrscheinlichkeit (Tänzler et al. 2012). Während einerseits der in Organisationskulturen institutionalisierte hierarchische Druck eng mit der Identifikation mit der Organisation über die Autoritätszuschreibung ihrer Hierarchien einhergeht, wird andererseits die Bindung an ihre formalen Regeln geschwächt. Entsprechend steigt nach dem vorliegenden Modell die Chance der Wahl von organisationaler Korruption.

**Hypothese B2:** *Organisationskulturell verankerter hierarchischer Druck erhöht die Wahrscheinlichkeit der Wahl von organisationaler Korruption.*

Drittens gelten Rationalisierungs- und Legitimierungsstrategien von Regelabweichungen, die sich ihrerseits auf übergeordnete, universelle Normen beziehen als Begleiterscheinungen und normative Stützen von Korruption in Organisationen (Sykes &

---

<sup>150</sup> Aguilera und Vadera (2008) differenzieren weiter in drei Erklärungsmechanismen für verschiedene organisationale Korruptionsformen anhand des Zusammenspiels der Autoritätsgrundlage, den Entscheidungen zugrundeliegenden Motiven und den Bewertungsstrategien der Entscheidungen von Führungskräften.



Matza 1957, Ashforth & Anand 2003, Anand et al. 2004, Pohlmann & Höly 2017).<sup>151</sup> Die Rationalisierung von Korruption setzt dabei voraus, dass die normative Delegitimierung von Korruption durch die Verknüpfung mit einer gesellschaftlich legitimierte Norm relativiert wird (Campbell & Göritz 2014). Die Reinterpretation und Verknüpfung institutionalisierter Normen ist dann zunächst die Antwort auf das Problem der Anerkennung individueller Entscheidungen und kann sich innerhalb einer organisationalen Subsinwelt oder einer ihr zugehörigen Organisationseinheit als Rechtfertigungsstrategie institutionalisieren, die von den typischen Handelnden dieser Gruppe als Problemlösungsstrategie genutzt wird. Um der Rationalisierung von Korruption vorzubeugen, versuchen Organisationen daher einerseits die Bindung an Rechtsnormen über Complianceabteilungen und -programme zu erhöhen und andererseits gesellschaftlich anerkannte soziale Normen durch Strategien einer Corporate Social Responsibility (CSR) zu stärken. Ersteres soll die Legitimation von Korruption als Regelabweichung reduzieren und zweiteres die Legitimation gesellschaftlich anerkannter Normen festigen. Dies verengt die Interpretationsmöglichkeit von Handlungsalternativen in potenziell korrupten Situationen durch die normative Abwertung von Korruption und gleichsame Aufwertung normativ anerkannter Mittelwahl. In der Folge nehmen die Reinterpretationsmöglichkeiten und damit der Spielraum für Rationalisierungsstrategien ab. So haben "corporate strategists and board-level decision makers have made conscious efforts to incorporate corporate social responsibility (CSR) into their organizations' mission and operations in a systematic and more far-reaching way than in the past" (Akbar & Vujic 2014:191f.). Da Compliance- und CSR-Strategien häufig zunächst auf der Ebene der Formalstruktur der Organisationen implementiert werden, bleibt offen, ob und wie sich diese Strategien auf der Ebene der Organisationskultur manifestieren (Pohlmann 2008, Staffhorst 2010). Diffundiert soziale Verantwortung oder andere gesellschaftlich legitimierte Normen als institutionalisierte Regeln in die Organisationskultur lässt dies eine höhere Bindung an regulative Institutionen und kollektive kulturelle Regeln erwarten. Eine Organisationskultur der Akzeptanz sozial geteilter Normen deutet dann auf eine höhere Wahrscheinlichkeit hin, dass formale Regeln auch eingehalten werden (Staffhorst 2010, Bussmann et al. 2018).

**Hypothese B3:** *Eine organisationskulturell verankerte soziale Verantwortung erhöht die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Regelkonformität.*

---

<sup>151</sup> Allerdings bleibt aus einer institutionentheoretischen Perspektive der Verweis auf den Zusammenhang zwischen der Legitimierung der Abweichung von formalen Regeln und der tatsächlichen Abweichung dieser Regeln tautologisch behaftet. Es stellt sich die eigentliche Frage, welche Bedingungen zu einer Institutionalisierung der Legitimität von Abweichungen führen.

Viertens begünstigt die organisationsspezifische Sozialisation des Personals das Auftreten korrupter Praktiken zugunsten der Organisation (Ashforth & Anand 2003, Anand et al. 2004, Campbell & Göritz 2014, Pohlmann et al. 2016). So sind es häufig hoch angepasste Organisationsmitglieder, die persönliche Risiken eingehen, um Aufträge mittels Korruption für das eigene Unternehmen zu akquirieren ohne selbst die zentralen Nutznießer zu sein (Bannenberg 2012, Klinkhammer 2013, Pohlmann et al. 2016). Demgegenüber erhöht eine geringe berufliche Identifikation mit der Organisation die Wahrscheinlichkeit individueller Korruption (Ashforth et al. 2013). Durch die organisationsspezifische Sozialisation werden einerseits korrupten Praktiken an sich erlernt und verinnerlicht und andererseits persönliche Vertrauensverhältnisse zu Kolleg\*innen, Vorgesetzten und Kooperationspartner\*innen aufgebaut (Campbell & Göritz 2014, Pohlmann et al. 2016). Zudem ergibt sich durch die Adaption korrupter Regelabweichungen innerhalb der Organisation ein Selektionseffekt für das Personal: Es beenden eher diejenigen die Mitgliedschaft, die sich mit vorherrschenden korrupten Praktiken nicht anfreunden können, als vice versa (Anand et al. 2004). Aus einer wissenssoziologischen Perspektive ist die sekundäre Sozialisation in organisationalen Subsinnewelten allerdings selbst keine institutionalisierte Problemlösungsstrategie, sondern der Mechanismus, über den vorhandene Institutionen einer Subsinnewelt internalisiert werden. Organisationsspezifische Sozialisation trägt so zu der Institutionalisierung bestimmter Problemlösungen bei, ist auf der theoretischen Ebene gegenüber deren Inhalten allerdings indifferent. Anders formuliert lernt das Personal in Organisationen sowohl regelkonforme, als auch regelabweichende Praktiken, sofern diese Praktiken als Problemlösungen in der Organisation vorhanden sind. Wird folglich innerhalb einer Organisation Korruption normativ abgelehnt, führt die Sozialisation in dieser Organisation in der Tendenz auch zu einer Verfestigung dieser Ablehnung. So muss der Sozialisationsprozess in Organisationen, insofern er als Konzept für die Erklärung von Korruption fruchtbar gemacht werden soll, auf der Ebene von Sozialisationspraktiken angesiedelt werden, die sich als Antworten auf spezifische Probleme in organisationalen Subsinnewelten institutionalisiert haben. Beispielsweise kann die Einführung von neuem Personal in kollegiale Strukturen und die damit einhergehende höhere normative Bindung an die Organisation eine institutionalisierte Antwort auf das Problem von raschem Personalwechseln und dem damit verbundenen Kenntnisverlust interner Prozesse sein. Entsprechend unterscheiden Ashforth und Anand (2003) drei – empirisch sich mehr oder weniger überschneidende – Mechanismen von Sozialisationsprozessen von Korruption in Organisationen: *Cooptation* durch Anreizstrukturen, *Incrementalism* als langsame Gewöhnung an Regelabweichungen und *Compromise* als die Einbindung von neuem Personal in strukturelle Dilemmasituationen, die mit Korruption gelöst werden können (Ashforth & Anand 2003, Anand et al. 2004). Geht man nun davon aus, dass einerseits diese

Mechanismen und andererseits Regelabweichungen in organisationalen Subsinwelten institutionalisiert sind führt das Erlernen und Verinnerlichen dieser Regelabweichungen zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit deren unhinterfragter Anwendung in alltäglichen Entscheidungsprozessen. Zum anderen führt dann ein längerer Verbleib in der Organisation in der Regel zu einer stärkeren Bindung sowohl an Kolleg\*innen, als auch die Organisation in Gänze. Durch die abnehmende Akzeptanz formaler Regeln und die steigende Identifikation mit der Organisation führt eine längere sekundäre Sozialisation in organisationalen Subsinwelten dann zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit von organisationaler Korruption.

**Hypothese B4:** *Eine längere Sozialisation im organisationalen Kontext erhöht die Wahrscheinlichkeit der Wahl von organisationaler Korruption.*

## 7.2 Askriptive Mechanismen korrupter Praktiken

Auf der Mikroebene können institutionalisierte (Selbst)Zuschreibungen auf askriptive Merkmale über die so erlernte Bindung an regulative Institutionen und Kollektive die Wahrscheinlichkeit korrupter Entscheidungen in Organisationen beeinflussen. Das Erlernen dieser Zuschreibungen erfolgt vorrangig im Rahmen der primären Sozialisation von Personen und findet über die Mitgliedschaft als Personal Einfluss auf organisationsinterne Entscheidungsprozesse, die im institutionalisierten Rahmen organisationaler Subsinwelten an Persistenz gewinnen können (Zucker 1977). In der Forschungsliteratur zu Korruption sind es insbesondere die askriptiven Merkmale des Geschlechts und des Alters einer Person, die mit Korruption in Verbindung gebracht werden.

So verweisen bisherige Forschungsergebnisse auf eine generell geringere Korruptionsneigung von Frauen im Vergleich zu Männern (Gottfredson & Hirschi 1990, Swamy et al. 2001, Dollar et al. 2001, Rivas 2013, Tulio & Chen 2017). Weitere Studien konkretisieren und relativieren den Zusammenhang zwischen Geschlecht und Korruption in mehrfacher Hinsicht und belegen stattdessen den Effekt institutionalisierter Zuschreibungen auf das Geschlecht: Erstens hängt der Einfluss des Geschlechts auf die Korruptionsneigung im Allgemeinen von der Landeskultur und der entsprechenden kulturspezifischen Sozialisation ab (Alatas et al. 2009b, Debski et al. 2018). Zweitens neigen Frauen in einem insgesamt weniger korrupten Umfeld zu weniger Korruption. In einem korrupten Umfeld zeigen sich hingegen keine signifikanten Geschlechterunterschiede (Esarey & Chirillo 2013). Drittens führt die stärker sozialisierte Reaktanz von Frauen auf eine höhere Entdeckungswahrscheinlichkeit zu einer reduzierten Neigung zu korruptem Handeln (Schulze & Frank 2003, Lee & Guven 2013). Viertens verweisen Schwierigkeiten und

Weichselbaumer (2010) auf keinen prinzipiellen Unterschied in der Korruptionsneigung zwischen Frauen und Männern. Sie führen die höhere Korruptionsneigung hingegen allgemein auf die Problemlösungsfähigkeit zurück. Korruption wird dann als Mittel gewählt, wenn konkrete Probleme auf formal legale Weise nicht einfach gelöst werden können.<sup>152</sup> Insgesamt deuten die Forschungsergebnisse auf eine stärkere sozialisierte Anpassung von Frauen an das jeweilige kulturelle Umfeld hin. Unter der Annahme, dass die meisten Gesellschaften – und insbesondere die der drei untersuchten Länder Deutschland, Polen und Russland – zumindest historisch patriarchalisch dominiert sind, stellt Frauen vor Probleme eines höheren Anpassungsdrucks. Es scheint daher plausibel, dass sich für Frauen unter diesem Anpassungsdruck der vorgenannten Gesellschaften eine stärkere Adaptionsanspruch an das (un)mittelbare Umfeld institutionalisiert hat. Bei Frauen ist also eine stärkere sozialisierte Bindung an das unmittelbare Umfeld und eine höhere Bindung an formale Regeln zu erwarten. Folgt man allerdings der weiteren Annahme, dass Korruption zur persönlichen Bereicherung als doppelter Normbruch – entgegen gesetzlicher Vorgaben und entgegen der Identifikation mit der Organisation – gewertet werden kann und organisationale Korruption mit einer hohen Bindung an die Organisation einhergeht, relativiert sich dieses Bild. Dann ist zu erwarten, dass zwar individuelle Korruption von Frauen deutlich seltener begangen wird, als von Männern, organisationale Korruption allerdings häufiger.

**Hypothese C1:** *Die Sozialisation von Frauen sorgt für eine geringere Neigung zur individuellen Korruption, aber eine höhere Neigung zu organisationaler Korruption als bei Männern.*

Im kriminologischen Theorieangebot herrscht über den negativen Einfluss von steigendem Alter auf die Korruptionsbereitschaft weitestgehende Einigkeit. Auch empirisch können Torgler und Valev (2006) und Ivlevs und Hinks (2015) einen negativen Zusammenhang von Alter und Korruption belegen. Mocan (2004) zeigt hingegen, dass Personen im Alter von 20 bis 54 Jahren im Vergleich zu jüngeren Personen häufiger um ein Bestechungsgeld gebeten werden, kontrolliert aber nicht die Akzeptanz der Bestechungsgesuche. In der weiteren empirischen Forschungsliteratur wird das Alter von Personen hingegen nur als Kontrollvariablen für andere erwartete Zusammenhänge mit Korruption untersucht, bestätigt dann aber den negativen Effekt auf die Korruptionsneigung (exemplarisch Banuri & Ecklel 2015). Zwar herrscht Konsens über den Einfluss des steigenden Alters auf die Korruptionsbereitschaft, allerdings stehen sich insbesondere zwei unterschiedliche Erklärungsansätze dieses Zusammenhangs gegenüber (Torgler & Valev

---

<sup>152</sup> Im Falle des von ihnen vorgestellten Experimentes korrelierte die Problemlösungsfähigkeit negativ mit weiblichen Probandinnen (Schwieren & Weichselbaumer 2010).

2006): Einerseits besagt die *Desistance*-Theorie, dass der altersbedingte Rückgang von Kriminalität auf die Veränderung der sozialen Stellung zurückzuführen ist, durch die ältere Menschen normative und regulative Sanktionen als wichtiger beurteilen, als jüngere Menschen (Sampson & Laub 1997, Tittle 1980). Auf der anderen Seite führt die Alterstheorie auf den biologischen Alterungsprozess und dessen Einfluss auf kriminogenes Verhalten zurück (Gottfredson & Hirschi 1983, 1990). Beiden Ansätzen steht eine wissenssoziologische Perspektive entgegen, in der nach einer institutionalisierten Problemlösungsstrategie auf ein spezifisches Problem der Fremd- und Selbstzuschreibung bezüglich des askriptiven Merkmals des Alters gesucht wird. Eines dieser Probleme kann eine erhöhte Fremd- und Selbstzuschreibung von Verantwortung mit steigendem Alter sein. Auf den höheren Erwartungsdruck kann sich dann die Institutionalisierung der Problemlösungsstrategie in Form einer stärkeren Identifikation mit formalen Regeln und der jeweiligen Subsinwelt ergeben. So kann gegenüber Anderen und sich selbst plausibilisiert werden, dass man dem Erwartungsdruck unter Berücksichtigung der legitimierten institutionalen Ordnung begegnet und eine Vorbildfunktion einnimmt ohne durch Normbrüche Folgeprobleme zu erzeugen.<sup>153</sup> Innerhalb einer organisationalen Subsinwelt lässt die Anpassung an formale Regeln und die Identifikation mit der Organisation in der Folge eine höhere Wahrscheinlichkeit von Regelkonformität von älterem gegenüber jüngerem Personal erwarten.

**Hypothese C2:** *Je älter eine Person ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit für regelkonformes Handeln.*

### **7.3 Zusammenfassung askriptiver und organisationskultureller Mechanismen von Korruption**

Während der Status Quo der in der Organisationsforschung identifizierten organisationskulturellen Einflussfaktoren auf Korruption im Rahmen einer wissenssoziologisch fundierten Institutionentheorie strenggenommen entweder keine organisationskulturellen Faktoren sind oder auf tautologischen Schlüssen beruhen, müssen diese zugunsten einer theoretischen Stringenz in einem wissenssoziologischen Korsett zunächst reformuliert und etwaige Zusatzannahmen aufgedeckt werden. Denn erst, wenn man bei Konkurrenzdruck, hierarchischem Druck, der sozialen Verantwortung und

---

<sup>153</sup> Im Gegensatz zur *Desistance*-Theorie steht der Zusammenhang zwischen Alter und Korruption nicht mehr in Abhängigkeit von der Einbindung in bestimmte soziale Strukturen, wie der Familie o.ä., sondern von der gesellschaftlich verankerten Erwartungshaltung, die über die primäre Sozialisation vermittelt wird.

sekundären Sozialisationsmechanismen von institutionalisierten Problemlösungsstrategien innerhalb der Organisationskultur ausgeht, lässt sich aus dem vorherig eingeführten institutionentheoretischen Modell der erwartete Einfluss auf verschiedene korruptionsbezogene Handlungstypen ableiten. Gleichsam lässt sich die Institutionalisierung von Zuschreibungen auf die askriptiven Merkmale des Alters und des Geschlechts einer Person im organisationalen Kontext rekonstruieren (Tabelle 7.1).

**Tabelle 7.1:** Organisationskulturelle und askriptive Konzepte und deren erwarteter Effekt auf Korruption.

Konzepte	Akzeptanz regulativer Institutionen	Identifikation mit der Organisation	Erwarteter Effekt
<b>Organisationskultur</b>			
<b>Konkurrenzdruck</b>	↓		IK (↑), OK (↑)
<b>Hierarchischer Druck</b>	↓		OK (↑)
<b>Soziale Verantwortung</b>	↑	↑	RK (↑)
<b>Sekundäre Sozialisation</b>	↓	↑	OK (↑)
<b>Askriptive Merkmale</b>			
<b>Geschlecht</b>	↓	↑	IK (↓), OK (↑)
<b>Alter</b>	↑	↑	RK (↑)

RK: Regelkonformität, IK: Individuelle Korruption, OK: Organisationale Korruption, AS: Ausstiegsstrategie; ↑ steigende Wahrscheinlichkeit, ↓ abnehmende Wahrscheinlichkeit.

Quelle: Eigene Darstellung.

So erhöht Konkurrenzdruck durch die Hervorhebung von individuellen und organisatorischen Zielen bei wahrgenommenen begrenzten Mitteln die Wahrscheinlichkeit von individueller und kollektiver Korruption. Sowohl informeller hierarchischer Druck durch die Unsicherheit der Mittelwahl bei autoritär legitimierten Organisationszielen, als auch bestimmte Praktiken der sekundären Sozialisation durch die identifikationsstiftende Einbindung in die Organisation und das Heranführen an Regelabweichungen begünstigen organisationale Korruption. Eine organisationskulturell verankerte soziale Verantwortung lässt dabei wegen der Präzisierung der Interpretationsmöglichkeiten universeller Normen und der damit einhergehenden begrenzten Anschlussfähigkeit der Rechtfertigung von Regelabweichungen ebenso eine erhöhte Regelkonformität erwarten, wie Fremd- und Selbstzuschreibungen aufgrund höheren Alters, durch die der Anpassungsdruck auf den Vorbildcharakter wächst. Der in historisch-patriarchalischen Kulturen institutionalisierte Anpassungsdruck auf Frauen hat zu Fremd- und Selbstzuschreibungen geführt, welche die Identifikation mit konkreten Kollektiven – hier Organisationen – erhöht und damit organisationale Korruption begünstigt, die Chance auf die Wahl individueller Korruption als Formen der doppelten Regelabweichung aber reduziert. Anders ausgedrückt, führt die Fremd- und Selbstzuschreibung von Weiblichkeit zu der Einhaltung von Regeln, solange keine Nachteile für die eigene Gruppe erwartet werden. Die vorgenannten Konzepte in Verbindung mit dem Modell (korrupter) Handlungstypen bilden

damit den Ausgangspunkt für die Hypothesenbildung auf der Meso- und Mikroebene für die anschließende empirische Untersuchung.

## 8. (Organisations-)Kultur und Korruption im Experiment

Für die empirische Untersuchung der Zusammenhänge zwischen kulturellen und organisationskulturellen Konzepten und der Wahl zwischen regelkonformen oder korrupten Entscheidungen zugunsten individueller oder organisationaler Vorteile wird im Folgenden ein quantitatives Laborexperiment vorgestellt (Fürstenberg 2023, Fürstenberg et al. 2023).<sup>154</sup> Die Wahl auf das quantitative Laborexperiment als Erhebungsmethode der vorliegenden Studie fiel dabei aufgrund der Möglichkeit einerseits durch die kontrollierte Experimentalsituation mögliche Interaktionseffekte zu minimieren und andererseits Variationen kultureller, organisationskultureller und individueller Einflussfaktoren einzufangen, um deren jeweiligen Erklärungsbeitrag auf korrupte Entscheidungen zu bestimmen (Phillips 1970, Schnell et al. 2008:224ff., Lamnek 2010:380f.).<sup>155</sup> Zudem haben Laborexperimente den Vorteil aufgrund der fiktiven Situationsbeschreibung die Bereitschaft zu korrupten Handlungen zu messen, die ansonsten aufgrund ihres Illegalitätsstatus in realen Situationen verdeckt stattfinden und daher empirisch schwer zugänglich sind (Armantier & Boly 2013). Gleichsam können Reaktanzen auf Interviewer\*innen vermieden und Antwortverhalten nach sozialer Erwünschtheit durch die Anonymität der Versuchsteilnehmenden reduziert – beziehungsweise zwischen den experimentellen Settings und der Kontrollgruppe konstant gehalten – werden.

Um systematische Probleme der empirischen Korruptionsforschung (vgl. Kap. 3.5) zu umschiffen, wurde erstens die Makro-, Meso- und Mikroebene in das Experimentaldesign integriert. Dies erlaubt die Vermeidung individualistischer und ökologischer Fehlschlüsse. Zweitens können Ad-Hoc-Erklärungen umgangen werden, da vorangehend konkrete Hypothesen zur empirischen Prüfung deduktiv entwickelt wurden. Der (organisations-)kulturelle Beitrag zu Korruption dient entsprechend nicht als Resterklärung von etwaigen Varianzen zwischen Ergebnissen und Erwartungen, sondern wird konkret hypothesentestend untersucht. Drittens wurden Daten auf der Mikroebene in der Form der Wahl (korrupter) Handlungsalternativen von Versuchsteilnehmenden erhoben, um Probleme mit der Operationalisierung von Korruption durch Indizes vorzubeugen.

Das Experiment ist in der Form einer Fallbeschreibung konzipiert, die sich an

---

<sup>154</sup> Das Laborexperiment wurde in seiner ersten Fassung gemeinsam mit Dr. Elizangela Valarini und Yuanyuan Liu im Rahmen des Forschungsprojekts *Der Kampf gegen Korruption und Manipulation* unter der Leitung von Prof. Dr. Markus Pohlmann, Prof. Dr. Gerhard Dannecker, Prof. Dr. Dieter Dölling und Prof. Dr. Dieter Hermann entwickelt.

<sup>155</sup> Zur Abgrenzung zwischen qualitativen und quantitativen Experimenten siehe auch Kleining (1986), Lamnek (2010) und Pohlmann (2022).



realistischen Korruptionsfällen in Unternehmen orientiert (Anhang 1).<sup>156</sup> Durch den Realitätsbezug der Situationsbeschreibung wird eine kognitive Bindung an die dargestellten informellen Normen geschaffen und – im Gegensatz zu abstrakt-formalen Beschreibungen – über eine detailliertere Beschreibung externe Validität erzeugt (Armantier & Boly 2013).<sup>157</sup> Zudem wurde das Experiment als Pen & Paper-Experiment durchgeführt, um aufgrund des haptisch-kognitiven Lese- und Verstehensprozesses die Identifikation der Teilnehmenden mit dem beschriebenen Fall zu erhöhen und eine stärkere Bindung an die dargestellten informellen Normen zu schaffen. Die Fallbeschreibung enthält drei Ebenen von Informationen:

Erstens eine Beschreibung der fiktiven Rolle und deren Einbettung in den strukturellen Organisationskontext, in den sich die Versuchsteilnehmenden hineinversetzen sollten. Die Teilnehmenden agieren in der Managerrolle einer ausländischen Niederlassung eines großen, global agierenden Unternehmens. Der Niederlassung werden gleichsam Probleme attestiert, die mit dem Rückgang der Geschäftszahlen und einer drohenden Schließung verbunden sind. Die Führungsposition ist hierarchisch direkt unter der des Chief Executive Officers (CEO) der regionalen Geschäftseinheit angesiedelt und mit der Hauptverantwortung für die Projektakquisition und entsprechenden strategischen Entscheidungsbefugnissen betraut. Die Rollenbeschreibung zielt entsprechend auf die Darstellung eines typischen Handelnden innerhalb einer organisationalen Subsinwelt mit der damit verbundenen Verfügung über organisationale Mittel, um die *Rollenvoraussetzung* von Korruption zu erfüllen. Zweitens wird in diesem Rahmen der Versuchsperson eine konkrete Entscheidungssituation präsentiert. Die Versuchsteilnehmenden in der Managerrolle werden von einem Mitarbeiter der Projektvergabeabteilung eines potenziellen Kunden auf eine Ausschreibung eines lukrativen Auftrages hingewiesen. Dieser Mitarbeiter schlägt zudem vor, zwei Prozent des Auftragsvolumens unter der Hand zwischen ihm und der fiktiven Managerrolle aufzuteilen, um die Ausschreibung zu manipulieren und den Zuschlag für den potenziellen Auftrag zu sichern. Versuchsteilnehmende werden so einer potenziell korrupten Situation ausgesetzt, deren Lösung nicht einfach mit dem Rückgriff auf typischen Handlungen zu lösen ist und im Spannungsverhältnis zu regulativen Institutionen stehen kann. Neben der *Regulationsanforderung* durch den Illegalitätsstatus des Bestechungsgesuches wird gemeinsam mit dem strukturellen Problem des Rückgangs der Geschäftszahlen ein zu lösendes Ausgangsproblem als *Institutionalisierungsvoraussetzung* präsentiert. Drittens wird die vorherrschende Organisationskultur der Niederlassung

---

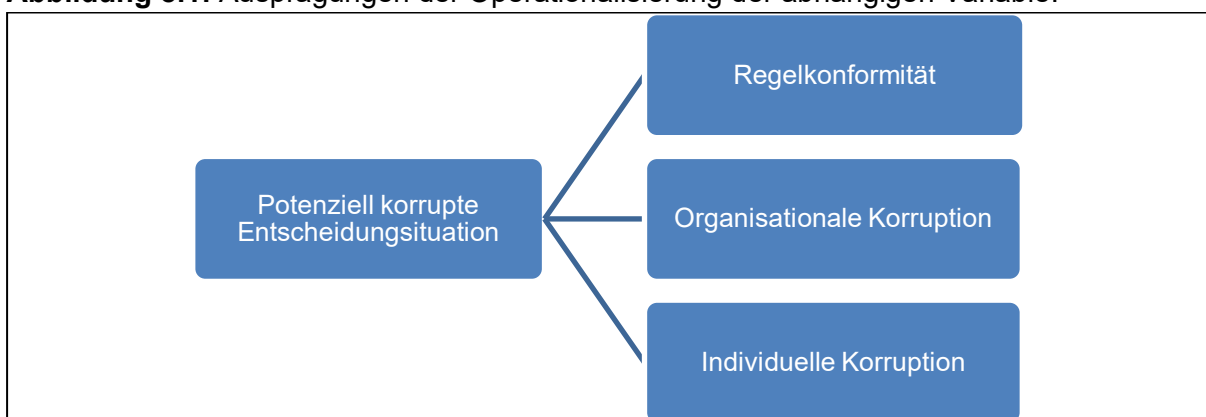
<sup>156</sup> Die Beschreibung lehnt sich an – wenn auch in der Realität wesentlich komplexeren – Bestechungsvorgängen in verschiedenen Fallakten der durch die US-Strafverfolgungsbehörden dokumentierten Fällen nach dem FCPA an (Fürstenberg & Klinkhammer 2023).

<sup>157</sup> Während Abbink und Hennig-Schmidt (2006) in einer empirischen Untersuchung keinen Effekt einer detaillierten Situationsbeschreibung auf die Korruptionsbereitschaft finden, belegen Barr & Serra (2009) diesen.

beschrieben. Flankiert wird die Fallbeschreibung von einem Fragebogen zur Erhebung von Individualdaten.

Die Teilnehmenden erhalten in ihrer Managementfunktion in der Situation des Bestechungsgesuchs drei Entscheidungsoptionen, die für den Hypothesentest die abhängige Variable operationalisieren (Abbildung 8.1).<sup>158</sup> Erstens kann, ohne auf den Vorschlag des Projektverantwortlichen eingegangen zu werden, ein reguläres Angebot auf die Ausschreibung erfolgen. Diese Option beinhaltet keine Bestechungszahlung und steht so im Einklang mit den regulativen Anforderungen. Sie spiegelt damit Regelkonformität im Sinne der Handlungstypen des Analysemodells wider. Als Operationalisierung der organisationalen Korruption beinhaltet die zweite Option eine Bestechungszahlung an den Projektmitarbeitenden im Rahmen der zwei Prozent des Angebotsvolumens ohne selbst den anderen Teil dieser Summe für sich zu behalten. Durch den Einsatz der Bestechungssumme kann der Versuchsteilnehmende in der Managerrolle, bei gleichsam keinen persönlichen monetären Vorteilen und hohen persönlichen Risiken, für den sicheren Erhalt des Auftrags für das Unternehmen sorgen. Die Aufteilung der zwei Prozent der Projektsumme zwischen dem Manager und dem Projektmitarbeiter ist die dritte Option und operationalisiert individuelle Korruption. Die persönliche monetäre Gewinnaussicht der Managerrolle schmälert zum einen den Umsatz des Unternehmens und wäre zum anderen nicht zwangsläufig notwendig, um den Zuschlag für den Auftrag zu erhalten. Der Manager bereichert sich folglich persönlich auf Kosten des Unternehmens.<sup>159</sup>

**Abbildung 8.1:** Ausprägungen der Operationalisierung der abhängigen Variable.



**Quelle:** Eigene Darstellung.

<sup>158</sup> Die Beschreibung der Entscheidungssituation, sowie die Entscheidungsoptionen werden in allen Versuchsanordnungen konstant gehalten.

<sup>159</sup> Im Gegensatz zu den im Ausgangsmodell vorgestellten vier Handlungstypen, wird die Ausstiegsstrategie im Rahmen dieses Experiments nicht berücksichtigt, da sich einerseits der Erklärungsanspruch der vorliegenden Studie auf Korruption beschränkt und andererseits eine weitere Entscheidungsoption die Gruppengrößen zur Bestimmung statistischer Zusammenhänge zu stark limitieren würde.

Die zu untersuchenden Einflussfaktoren auf (korruptes) Entscheidungsverhalten, die vorangehend in den Arbeitshypothesen formuliert wurden, wurden entlang der jeweiligen Analyseebenen operationalisiert (Tabelle 8.1). Die Inhaltsvalidität der Messung der Wahrscheinlichkeit des Rückgriffs auf sozialisierte kulturelle Wissensbestände wurde dabei auf verschiedenen Wegen sichergestellt. Erstens wurden die Experimente vor Ort in Deutschland, Polen und Russland durchgeführt, um ‚Vermischungen‘ landeskultureller Prägungen zu vermeiden. Zweitens wurde die Fallbeschreibung und der Fragebogen in der jeweiligen Landessprache präsentiert. Dafür wurden diese zunächst auf Deutsch konzipiert, anschließend von bilingualen Übersetzer\*innen übersetzt und von Muttersprachler\*innen auf Verständlichkeit kontrolliert. Drittens wurden Studierende als Versuchsteilnehmende ausgewählt, um Interaktionseffekte mit sekundär sozialisierten Erfahrungen spezifischer organisationskultureller Prägungen zu minimieren – beziehungsweise auf einem kontrollierten Niveau zu halten. Viertens wurden nur diejenigen Experimente von Teilnehmenden berücksichtigt, die sowohl in dem jeweiligen Land geboren wurden als auch dort studieren. Beides wurde über den angefügten Fragebogen erhoben. Die Durchführung der Experimente vor Ort in Muttersprache und mit Teilnehmenden, die im jeweiligen Land geboren wurden und dort auch studieren, zielte dabei auf eine möglichst hohe interne Validität der Prägung durch kulturelle Konzepte auf der Makroebene.

**Tabelle 8.1:** Operationalisierung der unabhängigen Variablen nach Analyseebene.

Makroebene	Mesoebene	Mikroebene
Durchführung im jeweiligen Land und der jeweiligen Sprache; Herkunft und Studienort (Fragebogen).  <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Deutschland</b></li> <li>• <b>Polen</b></li> <li>• <b>Russland</b></li> </ul>	Variationen der Kontextbeschreibung der Organisationskultur (Kontrollgruppe ohne Beschreibung der Organisationskultur)  <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Konkurrenzdruck</b></li> <li>• <b>Hierarchischer Druck</b></li> <li>• <b>Soziale Verantwortung</b></li> <li>• <b>Sekundäre Sozialisation</b> (über Berufserfahrung vor oder während des Studiums im Fragebogen)</li> </ul>	Individuelle Eigenschaften über Fragebogen.  <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Geschlecht</b></li> <li>• <b>Alter</b></li> </ul>

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Operationalisierung der organisationskulturellen Ebene erfolgt durch Variationen in der Fallbeschreibung der Organisationskultur in Experimentalgruppen.<sup>160</sup> Durch die Variationen der organisationskulturellen Beschreibung und der Gegenüberstellung zu einer

<sup>160</sup> Präziser Weise wurden nicht institutionalisierte Organisationskulturen geprüft, sondern nur deren Zuschreibung in den Fallbeschreibungen. Dies lässt aber vorab eher auf eine Unterschätzung der gemessenen Effektstärken im Vergleich zur realen sozialisierten Erfahrung in entsprechenden Organisationskulturen schließen.

Kontrollgruppe ohne organisationskulturelle Beschreibung kann der Einfluss der jeweiligen Beschreibung auf das Entscheidungsverhalten der Teilnehmenden geprüft werden. Dadurch, dass strukturelle Merkmale in den Fallbeschreibungen konstant gehalten und nur die Beschreibungen der Organisationskultur variiert wurden, sollte der Einfluss der organisationskulturellen Faktoren *ceteri paribus* geprüft und deren Effekte inhaltsvalide aufgedeckt werden. Einem abstrakten Framing des Kontrollexperiments wurden drei Vergleichsexperimente mit entsprechenden Beschreibungen der Organisationskultur gegenübergestellt:

Erstens wurde zur Operationalisierung des *Konkurrenzdrucks* eine Organisationskultur mit einer hohen Leistungs- und Wettbewerbsorientierung beschrieben. Zu diesem Zweck wurden Passagen in die Fallbeschreibung eingefügt, wie *„[e]ine klar strukturierte und gelebte Corporate Governance hat für das Unternehmen höchste Priorität. Diese steht für eine wettbewerbsbasierte, ergebnisorientierte Führung und Kontrolle des Unternehmens“*, *„[d]as Unternehmensleitbild symbolisiert für alle Mitglieder ein effizientes, erfolgreiches Unternehmen mit nachhaltiger Wirtschaftlichkeit“* und *„[m]an muss alle nötigen Maßnahmen ergreifen, um seine Konkurrenten zu besiegen“*, sowie *„[f]ür ihn [den CEO] zählen in erster Linie die Outputs. Nur diese bringen Gewinn“*.

*Hierarchischer Druck* wird zweitens im Vergleichsexperiment mit einer Organisationskultur dargestellt, in der die Ziele des Unternehmens zwar klar kommuniziert werden, gleichsam die Mittelwahl mit einer hohen Entscheidungsautonomie einhergeht. So sind die Teilnehmenden in der Managerrolle *„dabei allerdings ihr eigener Chef und in Ihren Entscheidungen weitestgehend autonom“* und *„[s]eine [des CEOs] Philosophie ist es möglichst viele Freiheiten zu lassen, die dann aus den Kompetenzen der Mitarbeiter zu den, für das Unternehmen, richtigen Entscheidungen führen. Er hält Ihnen den Rücken bei allen wichtigen, wirtschaftlichen Maßnahmen frei und unterstützt Sie auch dann, wenn es brenzlich wird“*.

Drittens wird eine auf *soziale Verantwortung* ausgerichtete Organisationskultur, die sich an gemeinsamen gesellschaftlichen Normen und der Unternehmensumwelt orientiert und *„für eine verantwortungsbewusste, wertebasierte und auf den langfristigen Erfolg ausgerichtete Führung und Kontrolle des Unternehmens [steht]“* verwiesen. *„Eine klar und ausdrücklich formulierte Mission ist die Basis für das unternehmerische Selbstverständnis: „Einer für Alle und Alle für Einen“ gilt vom Vorstand bis zum Auszubildenden und steht für die Werte des Unternehmens“*. Von Seiten des CEOs gilt die Einstellung, *„dass Outputs ebenso wesentlich für das Unternehmen sind, wie Überlegungen bezüglich der Auswirkung der Geschäfte auf die Gesellschaft und die Umwelt“* und *„[d]ie besten und engagiertesten Mitarbeiter [...] diejenigen [...], die sich für ihr Unternehmen engagieren und sich gleichsam ihrer entscheidenden Rolle in der Gesellschaft und für die Umwelt bewusst sind. Ein*

*verantwortungsvolles Verhalten, das zur Entwicklung der Unternehmenskultur beiträgt, ist für ihn ein grundlegendes Element des Erfolgs“.*

Zur Operationalisierung der *sekundären Sozialisation* wurden hingegen viertens im Fragebogen nach der Berufserfahrung vor, sowie während des Studiums gefragt.

Die Variablen Alter und Geschlecht zu den entsprechenden Hypothesen auf der Mikroebene wurden ebenfalls über Angaben im angefügten Fragebogen operationalisiert. Während das aktuelle Alter in Jahren abgefragt wurde, konnte man sich bei der Frage nach dem Geschlecht für männlich oder weiblich entscheiden.<sup>161</sup>

Durch die Ansiedlung der Variablen der drei Analyseebenen bei der Konzeption des Experimentalaufbaus und dessen Durchführung können einerseits die jeweiligen Effekte einer Analyseebene unter Konstanzhaltung der beiden anderen Ebenen untersucht werden, um den jeweiligen ‚Nettoeffekt‘ auf das Entscheidungsverhalten zu untersuchen. Andererseits können verschiedene Kombinationen der zu prüfenden Ausgangsbedingungen und deren Effekt bewertet und mit anderen Kombinationen verglichen werden, um etwaige Wechselwirkungen aufzudecken.

Das Experiment wurde unter Laborbedingungen mit Studierenden in Seminar- oder Vorlesungsräumen durchgeführt. Die jeweiligen Seminare und Vorlesungen wurden durch Kontaktpersonen – in der Regel Professor\*innen der jeweiligen Universität – ausgewählt und der Versuchsleitung zugewiesen. Die Teilnahme am Experiment war freiwillig und wurde nicht monetär vergütet. Nach einer vorherigen Einweisung durch die Versuchsleiter in der jeweiligen Landessprache waren zunächst Rückfragen zur Durchführung und Zielsetzung des Experiments möglich. Es wurde darauf hingewiesen, dass es sich bei dem Experiment um eine Studie zur Untersuchung von Korruption handelt; nicht aber, dass Variationen im Experimentalaufbau vorkommen und ein Vergleich zwischen verschiedenen Ländern geplant war. Nach der Einweisung und Klärung etwaiger Fragen wurden die Fallbeschreibungen und Fragebogen manuell in Papierform an die Teilnehmenden verteilt. Jeder teilnehmenden Person wurde verdeckt nach dem Zufallsprinzip entweder das Kontrollexperiment oder eines der drei Vergleichsexperimente zugewiesen, auf Basis dessen die Variationen zwischen organisationskulturellen Ausgangsbedingungen untersucht wurden. Weder die Durchführenden, noch die Teilnehmenden hatten folglich einen Einfluss auf die Zuteilung der Kontroll- oder Experimentalgruppen. Dies hat einerseits den Vorteil, dass die Experimente in beliebig großen Gruppen durchgeführt und die Ergebnisse später zu einem Gesamtdatensatz zusammengefasst werden können. Die Randomisierung ermöglicht andererseits die Interpretation der Ergebnisse auf der Basis der Variation der Entscheidungen zwischen den Versuchsgruppen und der Kontrollgruppe ohne systematische

---

<sup>161</sup> Etwaige andere Geschlechtsidentifikationen wurden damit a priori ausgeschlossen. In Nachfolgeberhebungen sollte dieser Mangel an Optionen behoben und wenigstens um die Ausprägung ‚divers‘ erweitert werden.

Verzerrungseffekte durch eine selektive Auswahl der Zuordnung von Kontroll- oder Vergleichsexperimenten zu Teilnehmenden berücksichtigen zu müssen.

Während des Experiments war für die Teilnehmenden keine Kommunikation erlaubt. Nachdem alle Teilnehmenden ihre Entscheidungen im experimentellen Setting getroffen und den Fragebogen beantwortet hatten, wurden alle Bögen verdeckt eingesammelt und zu einem späteren Zeitpunkt ausgewertet, um keine Rückschlüsse der Experimentatoren von den Antwortbögen auf die Versuchspersonen zuzulassen. Einschließlich der Anweisungen für das Verfahren, Beantworten etwaiger Rückfragen, Austeilen und das Ausfüllen inklusive des Fragebogens, sowie dem Einsammeln der Experimentalbögen dauerten die Experimente nicht länger als zwanzig Minuten.

## 9. Empirische Ergebnisse der Laborexperimente

Zum Test der Hypothesen zu askriptiven, organisationskulturellen und kulturellen Einflussfaktoren auf korrupte Entscheidungen wurde ein Laborexperiment mit 801 Studierenden in Deutschland (Universität Heidelberg, Heidelberg), Polen (Jagiellonen-Universität, Krakau) und Russland (Staatliche Universität Sankt Petersburg, Sankt Petersburg) im Zeitraum zwischen 2016 und 2020 durchgeführt.<sup>162</sup> Von den 801 erhobenen Experimentaldaten konnten insgesamt 89,8 Prozent (719) der Fälle ausgewertet werden. Ausgesondert wurden diejenigen Fälle mit fehlenden Angaben, sowie diejenigen, deren Geburts- und Studienort nicht mit dem des jeweiligen Landes übereintraf.<sup>163</sup> 27,7% der Teilnehmenden ist männlich und 72,3% weiblich. Die Teilnehmenden waren zwischen 17 und 53 Jahre alt mit einem Durchschnittsalter von 21,16 Jahren. Die Studierenden befanden sich dabei zwischen dem ersten und 15ten Studienjahr mit einem Durchschnitt von 2,6 Jahren und studierten unterschiedliche Fächer der Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften. Mit 50,5% konnte knapp über die Hälfte der Studierenden bereits Berufserfahrung vor oder während des Studiums sammeln.

Als Auswertungsmethode wurde neben der Darstellung und dem Vergleich der deskriptiven Ergebnisse zur schließenden Auswertung ein multinomiales logistisches Regressionsverfahren gewählt. Dies war notwendig, da die abhängige Variable nominalskaliert in mehr als zwei Antwortkategorien der Form von Entscheidungsoptionen für entweder Regelkonformität, organisationale Korruption oder individuelle Korruption vorlag. Für den Vergleich zwischen der Wahl zu individueller oder organisationaler Korruption wurde in den Regressionsanalysen entsprechend Regelkonformität als Referenzkategorie gewählt. Die Auswahl von Studierenden als Teilnehmende stellt keine Zufallsstichprobe der Gesamtbevölkerung dar. Signifikanztests sind insofern nicht plausibel interpretierbar (Diekmann 2018, Armandier & Boly 2012).<sup>164</sup> Stattdessen zielt das Experiment als hypothesentestendes Verfahren auf die interne Validität der Unterschiede zwischen Kontroll- und Experimentalgruppen. Da im Rahmen der Hypothesen keine quantitativen Aussagen über den Einfluss der zu untersuchenden Bedingungen auf die Korruptionsbereitschaft getroffen werden können und der Aussagegehalt der Untersuchung durch die Wahl von

---

<sup>162</sup> Die Forschungsaufenthalte wurden im Rahmen des Programms ‚Ostpartnerschaften‘ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes finanziert und durchgeführt. An der Jagiellonen-Universität, Krakau wurde die Erhebung dankenswerterweise von Dr. Sebastian Starystach unterstützt.

<sup>163</sup> Unter Berücksichtigung der Freiwilligkeit der Teilnahme und der nachträglichen Aussonderung der Fälle von Personen, die nicht im jeweiligen Land geboren wurden, ergibt dies eine insgesamt zufriedenstellende Rücklaufquote.

<sup>164</sup> Die Signifikanzwerte wurden nichts destotrotz aufgrund tradierter Normen der Darstellung der Ergebnisse von Regressionsanalysen in der empirischen Sozialforschung mit aufgeführt.

Studierenden als Versuchsteilnehmende nur eingeschränkt auf die Gesamtpopulation des jeweiligen Landes rückführbar ist, liegt der Fokus der Interpretation der Ergebnisse der Regressionen vor allem auf den Vorzeichen der Logit-Koeffizienten (B). Diese deuten auf einen fördernden oder hemmenden Effekt der untersuchten (organisations-)kulturellen Bedingungen auf die jeweilige Wahl individueller oder organisationaler Korruption hin.

## 9.1 Korrupte Entscheidungen in Deutschland

An der Universität Heidelberg konnten Daten zu 158 Studierenden, die in Deutschland geboren wurden und sowohl die Entscheidungsoption als auch den Fragebogen vollständig ausfüllten, erhoben werden. 36,7% der Teilnehmenden waren männlich und 63,3% weiblich mit einem Durchschnittsalter von 23,2 Jahren und einer durchschnittlichen Studiendauer von knapp über drei Jahren. Zudem hatten 56,3% bereits Berufserfahrung vor oder während des Studiums. Über alle Experimentalgruppen hinweg wählten 55,7% der Teilnehmenden in der potenziell korrupten Entscheidungssituation die Option der Regelkonformität, 24,7% organisationale Korruption und 19,6% individuelle Korruption (Tabelle 9.1).

**Tabelle 9.1:** Antwortverhalten nach Kontroll- und Experimentalgruppen in Deutschland.

	Regelkonformität	Organisationale Korruption	Individuelle Korruption
<b>Kontrollgruppe</b>	37,5% (12)	21,9% (7)	40,6% (13)
<b>Konkurrenzdruck</b>	67,6% (25)	27,0% (10)	5,4% (2)
<b>Hierarchischer Druck</b>	55,6% (26)	22,2% (12)	22,2% (6)
<b>Soziale Verantwortung</b>	59,1% (25)	27,3% (10)	13,6% (10)
<b>Gesamt (n=158)</b>	55,7% (88)	24,7% (39)	19,6% (31)

**Quelle:** Eigene Erhebung.

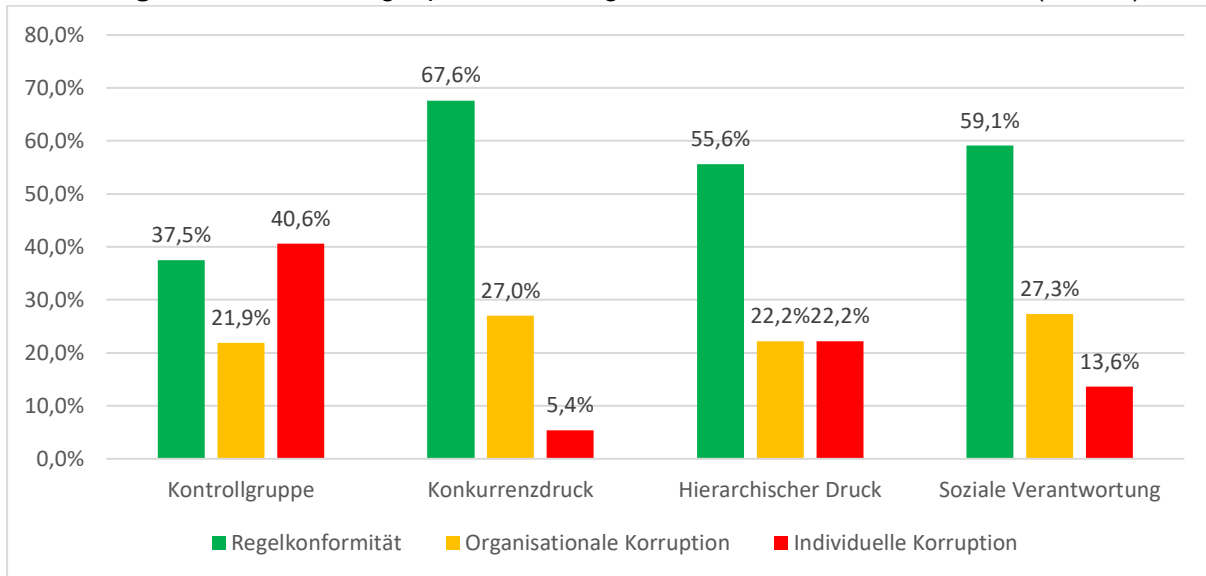
Damit entschieden sich insgesamt mit 44,3% knapp unter der Hälfte der deutschen Studierenden für eine korrupte Handlungsalternative. Innerhalb der Entscheidung für Korruption wählten mit 55,7% der Teilnehmenden organisationale Korruption und 44,3% individuelle Korruption. Dies steht im Einklang mit der Ausgangshypothese A1, nach der in Deutschland die Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler Korruption höher ist, als die Wahl individueller Korruption – wenn auch nur in einem relativ geringen Ausmaß von 5,1 Prozentpunkten innerhalb aller Handlungsalternativen, beziehungsweise 11,4 Prozentpunkten innerhalb der korrupten Entscheidungen.

Vergleicht man das Entscheidungsverhalten entlang der Experimentalgruppen, die eine organisationskulturelle Beschreibung enthalten, mit der Kontrollgruppe ohne



organisationskulturelle Beschreibung, ergeben sich weitere erhebliche Unterschiede (Abbildung 9.1).

**Abbildung 9.1:** Entscheidungsoption nach Organisationskultur in Deutschland (N=158).



**Quelle:** Eigene Erhebung.

Während in der Kontrollgruppe die Wahl für die regelkonforme Option mit 37,5% wesentlich unter den Werten der Experimentalgruppen liegt, ist der Unterschied in der Wahl organisationaler Korruption zwischen den Gruppen relativ gering. Entsprechend wurde individuelle Korruption in der Kontrollgruppe mit 40,6% deutlich am häufigsten gewählt. Im Vergleich dazu liegt die Wahl individueller Korruption innerhalb der Experimentalgruppe mit der Beschreibung eines organisationskulturell verankerten Konkurrenzdrucks mit 5,4% weit darunter und ist ebenfalls geringer, als bei der organisationskulturellen Beschreibung hierarchischen Drucks (22,2%) oder sozialer Verantwortung (13,6%). Stattdessen wählten unter beschriebenen Konkurrenzdruck mit 67,6% der bei weitem höchste Anteil von Studierenden eine regelkonforme Entscheidung und mit 27,0% der zweithöchste Anteil organisationaler Korruption im Vergleich zu den anderen Gruppen. Studierende in der Gruppe, in der ein organisationskulturell verankerter hierarchischer Druck beschrieben wird, wählten mit 55,6% am zweitseltesten Regelkonformität. Damit liegen sie aber immer noch 18,1 Prozentpunkte über dem Wert der Kontrollgruppe. Organisationale und individuelle Korruption wurden jeweils mit 22,2% gleich häufig gewählt. Der Wert für organisationale Korruption liegt somit ähnlich hoch, wie in der Kontrollgruppe und unter den Werten in den beiden anderen Experimentalgruppen. Der Wert für die Wahl individueller Korruption liegt hingegen zwar nur knapp halb so hoch, wie in der Kontrollgruppe, aber deutlich höher, als bei Konkurrenzdruck oder sozialer Verantwortung. In der Experimentalgruppe mit einer auf soziale Verantwortung abzielenden organisationskulturellen Beschreibung wurde sich zu

59,1% für die regelkonforme Option entschieden – der zweithöchste Wert im Gruppenvergleich. Mit 27,3% wurde auch der höchste Wert der Wahl organisationaler Korruption im Gruppenvergleich erzielt. Individuelle Korruption wurde mit 13,6% hingegen am zweitseltensten gewählt.

Insgesamt deuten die deskriptiven Ergebnisse des Vergleichs der Experimentalgruppen mit der Kontrollgruppe auf eine hohe Varianz im Entscheidungsverhalten von Studierenden innerhalb der Gruppen.<sup>165</sup> Innerhalb jeder organisationskulturellen Beschreibung lag die Entscheidungsrate für regelkonformes Handeln weit über der Kontrollgruppe. Die Unterschiede in der Wahl organisationaler Korruption sind hingegen entlang aller Gruppen ähnlich hoch mit kleineren Varianzen. Die Wahl individueller Korruption war in allen Experimentalgruppen seltener, als in der Kontrollgruppe, schwankte aber auch deutlich zwischen den Experimentalgruppen. Dies lässt im ersten Zugang vermuten, dass die Einbindung in eine Organisationskultur regelkonformes Verhalten fördert und der Abweichung von Regeln zum persönlichen Vorteil vorbeugt. Dies könnte im Einklang mit den theoretischen Vorüberlegungen mit der Steigerung der Identifikation mit einer Organisation einhergehen, die durch die antizipierte Teilhabe an einer Organisationskultur gefördert wird.

Unter Berücksichtigung der individuellen Merkmale des Alters und des Geschlechts, sowie der sekundären Sozialisation über Berufserfahrung bestätigt sich ein allgemeiner Einfluss organisationskultureller Beschreibungen auf die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller und organisationaler Korruption (Tabelle 9.2).

**Tabelle 9.2:** Multinomiale logistische Regression korrupter Entscheidungen in Deutschland (N=158, Basiskategorie: Regelkonformität).

	Organisationale Korruption		Individuelle Korruption	
	B	Exp(b)	B	Exp(b)
Konstante	-.421		1.159	
Konkurrenzdruck <sup>a</sup>	-.389	.678	-2.493**	.083
Hierarchischer Druck <sup>a</sup>	-.375	.687	-1.010	.364
Soziale Verantwortung <sup>a</sup>	-.210	.811	-1.650**	.192
Sekundäre Sozialisation	-.111	.895	-.012	.988
Geschlecht (ref. m.)	.450	1.568	-.745	.475
Alter (alter -17)	-.061	.941	-.106	.899

a=Referenz Kontrollgruppe; -2Log-Likelihood: 223,536\*; Chi-Quadrat: 23,857; Nagelkerke's R<sup>2</sup>: .163.

Signifikanzniveaus: 0,001=\*\*\*; 0,01=\*\*; 0,05=\*; 0,1=°.

**Quelle:** Eigene Erhebung.

So reduziert sich entsprechend der deskriptiven Ergebnisse die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller Korruption im Vergleich zur Wahl regelkonformer Entscheidungen in allen

<sup>165</sup> Allerdings muss auf die geringe Anzahl der Fälle pro Entscheidungsoption in den jeweiligen Gruppen hingewiesen werden (vgl. Tabelle 9.1), welche die Ergebnisse anfällig für Ausreißer oder ungeplante Störfaktoren machen.

organisationskulturellen Experimentalgruppen. Zwar zeigt sich in den deskriptiven Ergebnissen in der Kontrollgruppe ein niedrigerer Wert für die Wahl organisationaler Korruption im Vergleich zu den Experimentalgruppen, allerdings ist auch der Wert für regelkonforme Entscheidungen deutlich geringer. Somit ergibt sich aus dieser Relation die geringere Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler Korruption im Vergleich zu der Wahl von Regelkonformität unter organisationskulturellen Beschreibungen gegenüber der Kontrollgruppe aus dem höheren Niveau regelkonformer Entscheidungen in den Experimentalgruppen – nicht aber aus dem Rückgang der Wahl organisationaler Korruption.<sup>166</sup> Zwar reduzieren alle organisationskulturellen Beschreibungen im Experiment also die relative Wahrscheinlichkeit sowohl von organisationaler als auch individueller Korruption. Der Effekt ergibt sich im Falle der organisationalen Korruption aber aus einer stärkeren Zunahme von Regelkonformität, während individuelle Korruption tatsächlich seltener gewählt wird, als in der Kontrollgruppe. Die sekundäre Sozialisation reduziert, ebenso wie ein höheres Alter, innerhalb des Experiments mit deutschen Studierenden sowohl die Bereitschaft organisationaler als auch individueller Korruption im Vergleich zur Wahl von Regelkonformität. Während das Ergebnis für sekundäre Sozialisation damit im Widerspruch zur B4-Hypothese steht, stützt das Ergebnis für den Alterseffekt die C2-Hypothese. Auch die C1-Hypothese für den Einfluss des Geschlechts wird im Rahmen des Experiments gestützt: Die Wahrscheinlichkeit der Wahl von organisationaler Korruption im Vergleich zur Wahl von Regelkonformität steigt als Frau, während gleichsam die Wahl von individueller Korruption im Vergleich zu regelkonformen Entscheidungen sinkt.

Die Ergebnisse der Laborexperimente mit deutschen Studierenden verweisen einerseits auf einen korruptionshemmenden Einfluss der Einbindung in verschiedene Organisationskulturen und des steigenden Alters. Ersteres lässt sich innerhalb des theoretischen Rahmens zwar durch die Steigerung der Identifikation mit einer Organisation über die antizipierte Teilhabe an einer Organisationskultur plausibilisieren, allerdings bestätigen sich die erwarteten Zusammenhänge konkreter Organisationskulturen mit Korruption nicht. Andererseits wird der ambivalente Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller und organisationaler Korruption durch die geschlechtsspezifische Sozialisation untermauert.

---

<sup>166</sup> Die Abnahme der Relation von organisationaler Korruption zur Regelkonformität in den Experimentalgruppen, ergibt sich also durch die Zunahme des Wertes der Regelkonformität im Zähler der Berechnung der Regressionskoeffizienten.

## 9.2 Korrupte Entscheidungen in Polen

Für Polen konnten die Daten von 178 gebürtig-polnischen Studierenden an der Jagiellonen-Universität in Krakau ausgewertet werden. 28,1% der Teilnehmenden waren männlich und 71,9% weiblich mit einem Durchschnittsalter von 22,3 Jahren und einer durchschnittlichen Studiendauer von knapp 3,5 Jahren. Zudem hatten 58,4% der Studierenden bereits Berufserfahrung vor oder während des Studiums. Insgesamt zeigt sich mit 71,9% eine hohe Wahl regelkonformer Entscheidungen innerhalb des Experiments und eine ähnlich hohe Wahl sowohl organisationaler (14,6%) als auch individueller (13,5%) Korruption (Tabelle 9.3). Dies stützt im ersten Zugang die A2-Hypothese, nach der in Polen eine ähnlich hohe Entscheidungswahrscheinlichkeit für beide Korruptionsformen vermutet wird.

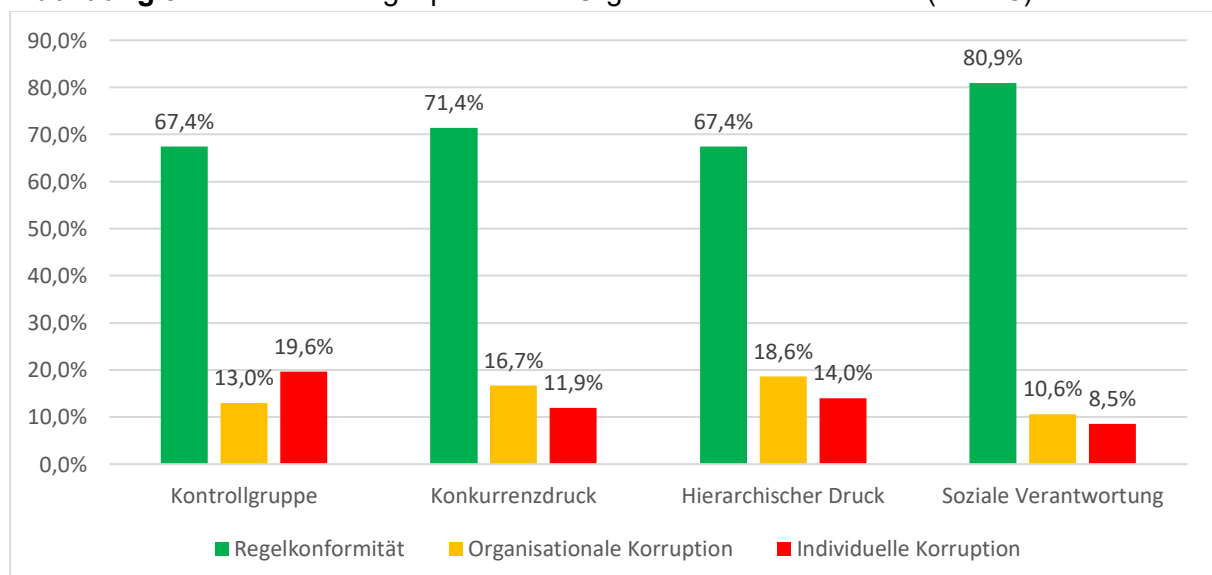
**Tabelle 9.3:** Antwortverhalten nach Kontroll- und Experimentalgruppen in Polen.

	Regelkonformität	Organisationale Korruption	Individuelle Korruption
<b>Kontrollgruppe</b>	67,4% (31)	13,0% (6)	19,6% (9)
<b>Konkurrenzdruck</b>	71,4% (30)	16,7% (7)	11,9% (5)
<b>Hierarchischer Druck</b>	67,4% (29)	18,6% (8)	14,0% (6)
<b>Soziale Verantwortung</b>	80,9% (38)	10,6% (5)	8,5% (4)
<b>Gesamt (n=178)</b>	71,9% (128)	14,6% (26)	13,5% (24)

Quelle: Eigene Erhebung.

In der Kontrollgruppe ist der Anteil regelkonformer Entscheidungen mit 67,4% – gleichauf mit der Gruppe eines beschriebenen organisationskulturell verankerten hierarchischen Drucks – zwar hoch, aber niedriger, als in den anderen Experimentalgruppen (Abbildung 9.2).

**Abbildung 9.2:** Entscheidungsoption nach Organisationskultur: Polen (N=178).



Quelle: Eigene Erhebung.

13,0% der polnischen Studierenden in der Experimentalgruppe entschieden sich zudem für organisationale Korruption. Dies ist weniger als in den Experimentalgruppen mit der Beschreibung von organisationskulturell verankertem Konkurrenzdruck (16,7%) und hierarchischem Druck (18,6%), jedoch mehr, als bei einer Organisationskultur, die auf soziale Verantwortung abzielt (10,6%). Im Vergleich zu allen Experimentalgruppen wurde sich in der Kontrollgruppe häufiger für individuelle Korruption entschieden (19,6%). Bezüglich der Wahl von Regelkonformität und individueller Korruption folgen die Entscheidungen in Polen so einem ähnlichen Muster, wie in Deutschland: In den Experimentalgruppen wird sich häufiger für Regelkonformität und seltener für individuelle Korruption entschieden, als in der Kontrollgruppe. Demgegenüber gibt es keine Varianz der Rangordnung der Entscheidungsoption in den Experimentalgruppen in Polen. In allen drei Gruppen wurde Regelkonformität am häufigsten, organisationale Korruption am zweithäufigsten und individuelle Korruption am seltensten gewählt. In der Gruppe mit der Beschreibung einer organisationskulturell verankerten sozialen Verantwortung war die Bereitschaft zu organisationaler (10,6%) und individueller (8,5%) Korruption indes am niedrigsten.

Die Ergebnisse der multinomialen logistischen Regression der Experimentaldaten in Polen stützen durchgängig die vorangehenden deskriptiven Ergebnisse (Tabelle 9.4).

**Tabelle 9.4:** Multinomiale logistische Regression korrupter Entscheidungen in Polen (N=178, Basiskategorie: Regelkonformität).

	Organisationale Korruption		Individuelle Korruption	
	B	Exp(b)	B	Exp(b)
Konstante	-1.121		-.413	
Konkurrenzdruck <sup>a</sup>	.271	1.312	-.449	.638
Hierarchischer Druck <sup>a</sup>	.317	1.373	-.238	.788
Soziale Verantwortung <sup>a</sup>	-.397	.672	-.941	.390
Sekundäre Sozialisation	-.126	.882	-.601	1.824
Geschlecht (ref. m.)	.439	1.551	-.734	.480
Alter (alter -17)	-.161	.851	-.160	.852

a=Referenz Kontrollgruppe; -2Log-Likelihood: 191,330; Chi-Quadrat: 14,848; Nagelkerke's R<sup>2</sup>: .101.

Signifikanzniveaus: 0,001=\*\*\*; 0,01=\*\*, 0,05=\*, 0,1=°.

**Quelle:** Eigene Erhebung.

Sowohl die Beschreibung einer Organisationskultur mit Konkurrenzdruck als auch mit hierarchischem Druck erhöht die Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler Korruption gegenüber der Wahl einer regelkonformen Entscheidung im Vergleich zur Kontrollgruppe. Die Beschreibung organisationskulturell verankerter sozialer Verantwortung reduziert hingegen die Bereitschaft zu organisationaler Korruption. Alle drei Experimentalgruppen reduzieren zudem die Bereitschaft zu individueller Korruption gegenüber der Wahl regelkonformer Entscheidungen im Vergleich zur Kontrollgruppe. Zwar treffen die Erwartungen der B1-Hypothese in den Daten polnischer Studierender nur teilweise zu, die B2- und B3-Hypothese werden allerdings durch die Daten bestätigt. Wie in Deutschland

reduziert auch die sekundäre Sozialisation qua Berufserfahrung und ein höheres Alter sowohl die Bereitschaft zu organisationaler als auch individueller Korruption. Damit kann die B4-Hypothese nicht bestätigt werden. Die C2-Hypothese wird hingegen unterstützt. Auch die C1-Hypothese zum Einfluss des Geschlechts wird durch die Daten belegt, da die Bereitschaft zur Wahl organisationaler Korruption von weiblichen Studierenden im Experiment in Polen gegenüber deren männlichen Kommilitonen steigt, die Wahl zur individuellen Korruption aber in derselben Relation sinkt.

### 9.3 Korrupte Entscheidungen in Russland

Durch die an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg durchgeführten Experimente flossen die Daten von 383 in Russland geborenen Studierenden in die Auswertung ein. Von diesen waren 23,8% männlich und 76,2% weiblich. Ihr Durchschnittsalter betrug bei der Erhebung 19,79 Jahren und die durchschnittliche Studiendauer 1,72 Jahren. 44,4% der Studierenden gaben Berufserfahrungen vor oder während des Studiums an.

Tabelle 9.5 zeigt die Verteilung der Wahl der Handlungsoptionen in der potenziell korrupten Situation im Rahmen des Laborexperiments insgesamt und in der jeweiligen Kontroll- beziehungsweise Experimentalgruppen. Über alle Gruppen hinweg lag die Bereitschaft zu einer regelkonformen Entscheidung bei 46,0%, zu organisationaler Korruption bei 24,8% und zu individueller Korruption bei 29,2%. Die höhere Bereitschaft zu individueller Korruption gegenüber organisationaler Korruption steht im Widerspruch zu der A3-Hypothese, nach der das Gegenteil erwartet wird.

**Tabelle 9.5:** Antwortverhalten nach Kontroll- und Experimentalgruppen in Russland.

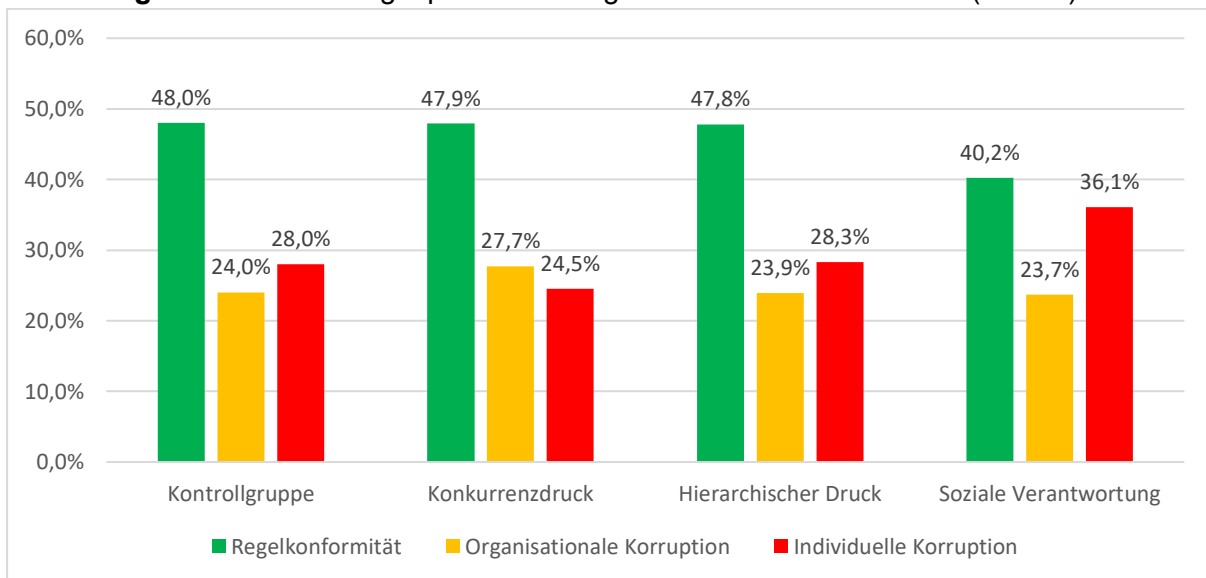
	Regelkonformität	Organisationale Korruption	Individuelle Korruption
<b>Kontrollgruppe</b>	48,0% (48)	24,0% (24)	28,0% (28)
<b>Konkurrenzdruck</b>	47,9% (45)	27,7% (26)	24,5% (23)
<b>Hierarchischer Druck</b>	47,8% (44)	23,9% (22)	28,3% (26)
<b>Soziale Verantwortung</b>	40,2% (39)	23,7% (23)	36,1% (35)
<b>Gesamt (n=383)</b>	46,0% (176)	24,8% (95)	29,2% (112)

**Quelle:** Eigene Erhebung.

Bei der Verteilung der Wahl der Entscheidungsoptionen verweisen die Daten auf Unterschiede zwischen der Kontroll- und den Experimentalgruppen (Abbildung 9.3). So zeigt die Experimentalgruppe mit einer Darstellung der organisationalen Verankerung von hierarchischem Druck keine nennenswerten Unterschiede in den Häufigkeiten der Entscheidungssituationen zur Kontrollgruppe. In beiden Gruppen liegt die Häufigkeit der

Wahl von Regelkonformität bei ungefähr 48%, für organisationale Korruption bei 24% und individuelle Korruption bei 28%. Zudem ist die Rangordnung der drei Entscheidungsoptionen in allen Gruppen, bis auf der Konkurrenzdruck-Gruppe gleich: Die höchste Rate für Regelkonformität, gefolgt von individueller Korruption und die geringste Rate für organisationale Korruption. Dabei unterscheidet sich die Gruppe mit der Beschreibung einer organisationskulturell verankerten sozialen Verantwortung in einer geringeren Rate an Regelkonformität zu Gunsten einer höheren Rate an individueller Korruption. Gleichsam wurde im Vergleich zu den anderen Gruppen hier Regelkonformität mit 40,2% am seltensten und individuelle Korruption mit 36,1% am häufigsten gewählt. In der Gruppe mit der Beschreibung von Konkurrenzdruck liegt im Gegensatz zu den anderen Gruppen die Häufigkeit der Wahl organisationaler Korruption (27,7%) leicht über der Häufigkeit der Wahl individueller Korruption (24,5%). Bei den russischen Studierenden zeigt sich folglich kein korruptionsreduzierender Effekt durch Identifikation mit einer Organisation über die antizipierte Teilhabe an deren Organisationskultur.

**Abbildung 9.3:** Entscheidungsoption nach Organisationskultur: Russland (N=383).



**Quelle:** Eigene Erhebung.

Die Ergebnisse der multinomialen logistischen Regression stützen die deskriptiven Befunde zum Einfluss der Beschreibung von Organisationskulturen auf die Wahlwahrscheinlichkeit organisationaler oder individueller Korruption weitestgehend (Tabelle 9.6). Die Zunahme der Wahlwahrscheinlichkeit organisationaler Korruption bei einer organisationskulturell verankerten sozialen Verantwortung beruht im Rahmen der Regressionsanalyse dabei auf der relativen Abnahme regelkonformer Entscheidungen.

**Tabelle 9.6:** Multinomiale logistische Regression korrupter Entscheidungen in Russland (N=383, Basiskategorie: Regelkonformität).

	Organisationale Korruption		Individuelle Korruption	
	B	Exp(b)	B	Exp(b)
Konstante	-.999		-.267	
Konkurrenzdruck <sup>a</sup>	.087	1.091	-.098	.907
Hierarchischer Druck <sup>a</sup>	-.097	.907	.081	1.084
Soziale Verantwortung <sup>a</sup>	.109	1.116	.457	1.579
Sekundäre Sozialisation	.212	1.237	.291	1.338
Geschlecht (ref. m.)	.621°	1.861	-.554*	.575
Alter (alter -17)	-.089	.914	-.013	.987

a=Referenz Kontrollgruppe; -2Log-Likelihood: 379,534; Chi-Quadrat: 18,270; Nagelkerke's R<sup>2</sup>: .053.

Signifikanzniveaus: 0,001=\*\*\*; 0,01=\*\*; 0,05=\*; 0,1=°.

**Quelle:** Eigene Erhebung.

Während die Ergebnisse zu organisationskulturellem hierarchischem Druck und sozialer Verantwortung den Erwartungen der B2- und B3-Hypothesen diametral gegenüberstehen, erhöht Konkurrenzdruck zwar im Einklang mit der B1-Hypothese die Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler Korruption bei russischen Studierenden, senkt aber entgegen der Erwartung die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller Korruption. Bei der B4-Hypothese kommt es zu einer Übereinstimmung der Ergebnisse mit der Ursprungserwartung, nur dass neben der erhöhten Wahlwahrscheinlichkeit von organisationaler Korruption auch die Wahrscheinlichkeit der Wahl von individueller Korruption steigt. Zudem sind die Ergebnisse der Entscheidungen russischer Studierender zu dem Einfluss des Alters und des Geschlechts evident mit den entsprechenden Hypothesen C1 und C2: Ein höheres Alter reduziert die Wahlwahrscheinlichkeit beider Korruptionsformen und bei weiblichen Entscheidungsträgerinnen sinkt die Wahlwahrscheinlichkeit organisationaler Korruption, während die Wahlwahrscheinlichkeit individueller Korruption steigt.

## 9.4 Korrupte Entscheidungen im Ländervergleich

Für den Vergleich der Ergebnisse zum Einfluss der organisationskulturellen Beschreibung auf die Entscheidungswahrscheinlichkeit von Regelkonformität, organisationaler oder individueller Korruption zwischen den drei Ländern Deutschland, Polen und Russland werden zunächst die Unterschiede und Gemeinsamkeiten struktureller Merkmale der im Experiment untersuchten Studierendenpopulationen geprüft, um mögliche systematische Verzerrungen aufgrund dieser Merkmale berücksichtigen zu können (Tabelle 9.7).



**Tabelle 9.7:** Merkmalsverteilungen der Teilnehmenden in Deutschland, Polen und Russland.

	Deutschland	Polen	Russland
Alter Ø	23,2 Jahre	22,3 Jahre	19,8 Jahre
Anteil Frauen	63,3%	71,9%	76,2%
Studiendauer Ø	3,1 Jahre	3,5 Jahre	1,7 Jahre
Berufserfahrung	56,3%	58,4%	44,4%
N=	158	178	383

**Quelle:** Eigene Erhebung.

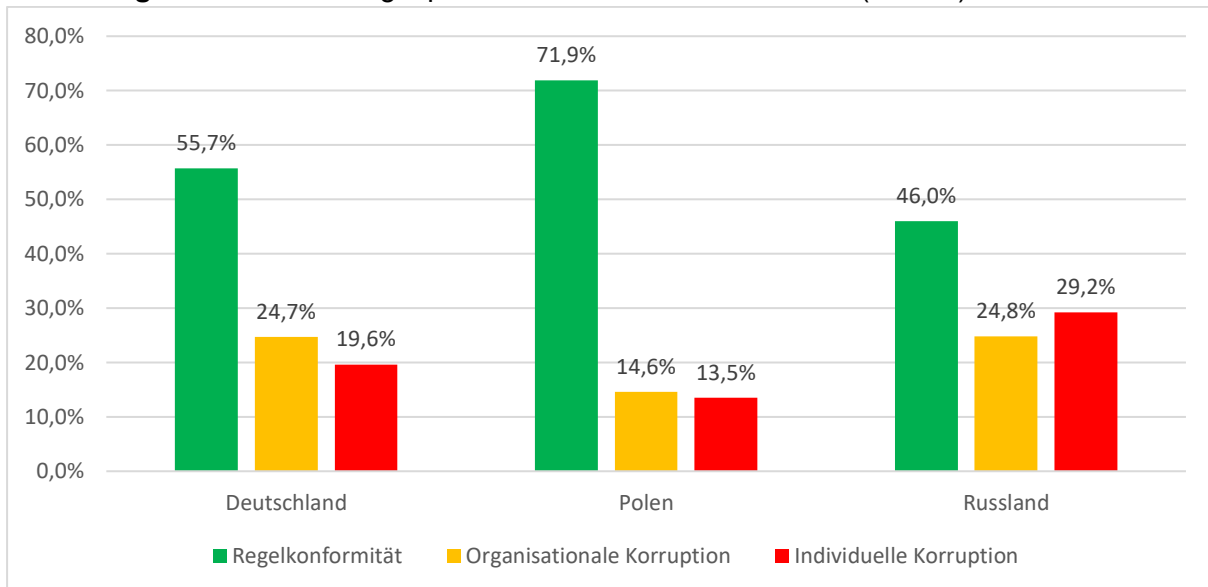
Es zeigt sich, dass sich die untersuchten Studierendenpopulationen in Deutschland und Polen hinsichtlich des Durchschnittsalters, der durchschnittlichen Studiendauer und der Berufserfahrung ähneln. Der Anteil weiblicher Studierender ist hingegen in Polen 8,6 Prozentpunkte höher, als in Deutschland. Die in Russland am Experiment teilgenommene Studierendenpopulation unterscheidet sich hingegen stärker von den beiden vorgenannten Populationen. Untersuchte russische Studierende waren im Schnitt über zwei Jahre jünger, studierten kürzer und hatten seltener Berufserfahrung als ihre deutschen und polnischen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Zudem lag der Frauenanteil der russischen Studierenden nochmals um 4,3 Prozentpunkte höher, als in Polen. Für die Interpretation des Vergleichs des kulturellen Einflusses auf die Entscheidungsoptionen müssen daher insbesondere für Russland mögliche Interaktionseffekte mit dem Alter, Geschlecht und der Berufserfahrung berücksichtigt werden.<sup>167</sup> Folgt man den diesbezüglichen Vorannahmen, wirkt sich ein geringeres Alter positiv auf die Bereitschaft organisationaler und individueller Korruption aus, eine längere sekundäre Sozialisation im Beruf positiv auf die Bereitschaft organisationaler Korruption und ein höherer Frauenanteil positiv auf die Bereitschaft organisationaler und negativ auf die Bereitschaft individueller Korruption aus. Insgesamt lassen drei mögliche Interaktionseffekte ein höheres Maß an organisationaler Korruption und je ein Interaktionseffekt ein höheres, beziehungsweise niedrigeres, Maß an individueller Korruption für die untersuchte Population der russischen Studierenden erwarten.

Betrachtet man die Verteilung der Entscheidungsoptionen von Regelkonformität, organisationaler Korruption und individueller Korruption über alle Kontroll- und Vergleichsexperimente hinweg in Deutschland, Polen und Russland, fällt zunächst auf, dass in allen drei Ländern Regelkonformität die am häufigsten getroffene Wahl war (Abbildung 9.4).

---

<sup>167</sup> Die Studiendauer repräsentiert zwar die Dauer der sekundären Sozialisation im universitären Umfeld, welche einen möglichen Effekt auf die Korruptionsbereitschaft haben könnte. Zum einen werden diesbezüglich allerdings keine Annahmen formuliert und zum anderen korreliert die Studiendauer mit dem Alter der Teilnehmenden. Daher bleibt dieser mögliche Interaktionseffekt bei der folgenden Interpretation der Ergebnisse unberücksichtigt.

**Abbildung 9.4:** Entscheidungsoptionen nach Ländern in Prozent (N=719).



**Quelle:** Eigene Erhebung.

Diese wurde in Polen von 71,7%, in Deutschland von 55,7% und in Russland von 46,0% der Teilnehmenden getroffen. Daraus folgt, dass sich im Experiment in Russland mit 54% am häufigsten für eine korrupte Alternative entschieden wurde, gefolgt von Deutschland mit 44,3% und Polen mit 28,1%. Dies steht teilweise im Widerspruch zu der A4-Hypothese, welche zwar die Wahrscheinlichkeit der Wahl einer korrupten Entscheidung in Russland am höchsten, aber in Polen am zweit- und in Deutschland am dritthöchsten erwarten ließ. Während die Erwartung aufgrund historisch institutionalisierter Korruptionskonzepte für Russland folglich bestätigt wird, wurde die Korruptionswahrscheinlichkeit für Polen über- und die für Deutschland gegenüber den Daten unterschätzt.

Mit einem genaueren Blick auf die Verhältnisse zwischen der Wahl von Korruption insgesamt, individueller und organisationaler Korruption zu der Wahl einer regelkonformen Entscheidung verhärtet sich die teilweise Falsifikation der A4-Hypothese anhand der erhobenen Daten (Tabelle 9.8).

**Tabelle 9.8:** Verhältnisse von Korruption zu Regelkonformität in Deutschland, Polen und Russland.

	Deutschland	Polen	Russland
<b>Korruption(gesamt)/RK</b>	<b>0,80</b>	<b>0,39</b>	<b>1,17</b>
<b>IK/RK</b>	<b>0,35</b>	<b>0,19</b>	<b>0,63</b>
<b>OK/RK</b>	<b>0,44</b>	<b>0,20</b>	<b>0,54</b>

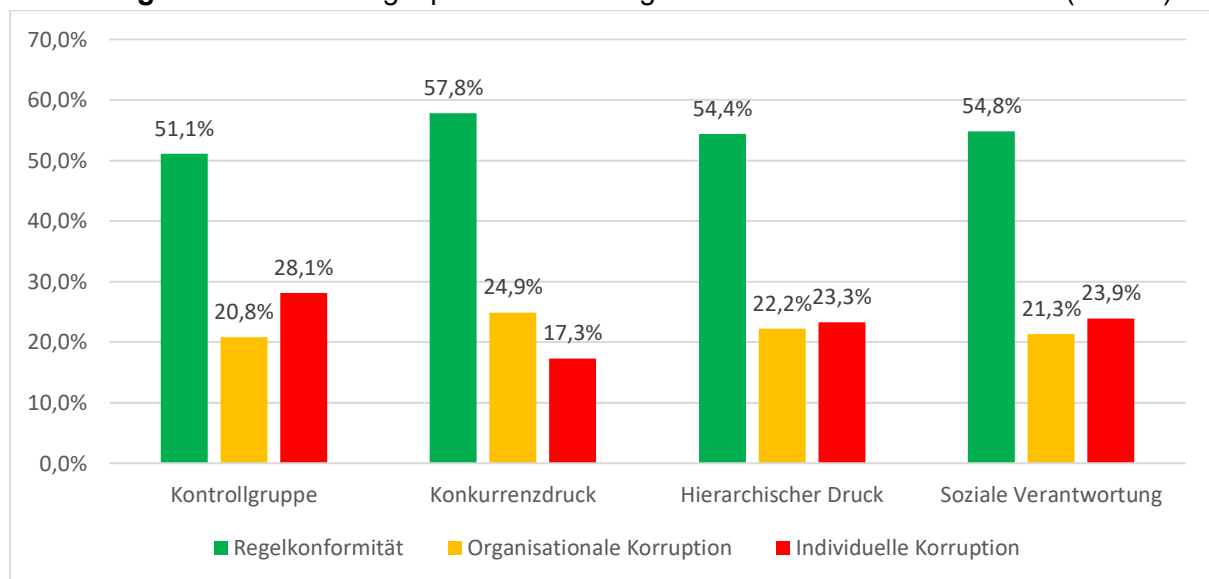
RK=Regelkonformität; IK= Individuelle Korruption; OK= Organisationale Korruption.

**Quelle:** Eigene Erhebung.

Während russische Studierende mit einem Verhältnis von 1,17 die höchste Rate korrupter Entscheidungen hatten, ist diese in Deutschland mit 0,8 doppelt so hoch, wie die in Polen mit 0,39. Im Vergleich der Verhältnisse von individueller Korruption zu Regelkonformität sind die

Unterschiede noch eindeutiger. Mit einem Verhältnis von 0,63 entschieden sich russische Studierende annähernd doppelt so häufig für individuelle Korruption, wie deutsche Studierende mit einem Verhältnis von 0,35 und mehr als dreimal so häufig, wie polnische Studierende mit einem Verhältnis von 0,19. So kann zwar nicht die erwartete Rangfolge der A4-Hypothese bestätigt werden, allerdings die Erwartung der höheren Unterschiede im Niveau der Wahl individueller Korruption nach der A5-Hypothese. Für die A6-Hypothese, in der ein geringerer Unterschied im Niveau der Wahl organisationaler Korruption zwischen den drei Ländern erwartet wird, bestätigt sich die Annahme durch die geringen absoluten Unterschiede der Raten zwischen den drei Ländern. Auch in den Experimentaldaten zu dem Einfluss der organisationskulturellen Beschreibungen über alle Länder hinweg finden sich unterschiedliche Verteilungen der Wahl von Entscheidungsoptionen (Abbildung 9.5).<sup>168</sup>

**Abbildung 9.5:** Entscheidungsoptionen nach Organisationskulturen: Alle Länder (N=719).



Quelle: Eigene Erhebung.

So erhöht sich der Prozentsatz regelkonformer Entscheidungen innerhalb jeder Experimentalgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe. Dies geht mit dem höchsten Anteil der Wahl individueller Korruption in der Kontrollgruppe von 28,1% einher – dem höchsten Wert aller Gruppen. Demgegenüber ist der Wert der organisationalen Korruption der niedrigste aller Gruppen. Entsprechend ist in jeder Experimentalgruppe der Anteil sowohl regelkonformer Entscheidungen, als auch organisationaler Korruption höher, als in der Kontrollgruppe. Dies stützt sowohl die B2-Hypothese, nach der eine erhöhte Wahrscheinlichkeit organisationaler Korruption unter organisationskulturell verankertem hierarchischem Druck erwartet wird, als auch die B3-Hypothese nach der eine

<sup>168</sup> Die Rangordnung der Wahl der Entscheidungsoptionen innerhalb der Gruppen entspricht derselben, wie bei den Ergebnissen aus Russland. Dies liegt an einer Überrepräsentanz russischer Experimentaltteilnehmenden insgesamt.

organisationskulturell verankerte soziale Verantwortung die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Regelkonformität erhöht. Die Ergebnisse stützen hingegen nicht die B1-Hypothese, nach der bei organisationskulturell verankertem Konkurrenzdruck die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Korruption im Allgemeinen und dabei die von organisationaler Korruption stärker als die von individueller Korruption steigt. Zwar liegt die prozentuale Häufigkeit der Wahl organisationaler Korruption höher, als in der Kontrollgruppe und höher als die Wahl von individueller Korruption innerhalb der Gruppe, allerdings ist sowohl die Wahl individueller Korruption als auch das Gesamtniveau korrupter Entscheidungen niedriger als in der Kontrollgruppe.

Kontrolliert man die Verteilung des Entscheidungsverhaltens nach Experimentalgruppen mit dem Einfluss der askriptiven Merkmale auf der Mikroebene im Rahmen der multinomialen logistischen Regression verschieben sich die Zusammenhänge teilweise, die sich anhand der rein deskriptiven prozentualen Häufigkeitsverteilungen abzeichnen (Tabelle 9.9). So decken sich die Ergebnisse für die B1-Hypothese sich mit denen der deskriptiven prozentualen Häufigkeiten: Organisationale Korruption steigt im Gegensatz zu individueller Korruption unter der Beschreibung eines wahrgenommenen Konkurrenzdrucks stärker, die Gesamtwahrscheinlichkeit einer korrupten Entscheidung gegenüber einer regelkonformen sinkt jedoch. Im Gegensatz zu den deskriptiven Ergebnissen sinkt in der Experimentalgruppe zu hierarchischem Druck aber sowohl die Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler als auch individueller Korruption im Vergleich zur Wahl von Regelkonformität. Die B2-Hypothese wird entsprechend länderübergreifend abgelehnt. Unterstützt werden im Rahmen des Regressionsmodells die B3- und B4-Hypothese zu sozialer Verantwortung und sekundärer Sozialisation, sowie die C1-Hypothese zum Einfluss des Geschlechts und die C2-Hypothese zum Einfluss des Alters auf korrupte Entscheidungen.

**Tabelle 9.9:** Multinomiale logistische Regression korrupter Entscheidungen in Deutschland, Polen und Russland (N=719, Basiskategorie: Regelkonformität).

	Organisationale Korruption		Individuelle Korruption	
	B	Exp(b)	B	Exp(b)
Konstante	-.849		.253	
Konkurrenzdruck <sup>a</sup>	.068	1.070	-.516°	.597
Hierarchischer Druck <sup>a</sup>	-.013	.987	-.156	.551
Soziale Verantwortung <sup>a</sup>	-.044	.957	-.187	.829
Sekundäre Sozialisation	.049	1.050	.269	1.309
Geschlecht (ref. m.)	.474*	1.606	-.625**	.535
Alter (alter -17)	-.109**	.897	-.155***	.857

a=Referenz Kontrollgruppe; -2Log-Likelihood: 588,644\*\*\*; Chi-Quadrat: 46,043; Nagelkerke's R<sup>2</sup>: .072.

Signifikanzniveaus: 0,001=\*\*\*; 0,01=\*\*; 0,05=\*; 0,1=°.

**Quelle:** Eigene Erhebung.

## 9.5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Die deskriptiven und schließenden Analysen der mit deutschen, polnischen und russischen Studierenden durchgeführten Experimente zielen auf die Prüfung der Zusammenhänge zwischen (organisations-)kulturellen Voraussetzungen und der Bereitschaft zu korrupten Entscheidungen in potenziell korrupten Situationen. Zu diesem Zweck wurden zunächst Hypothesen zum kulturellen Einfluss auf der Länderebene (A1- bis A6-Hypothese), zum organisationskulturellen Einfluss auf der Ebene organisationaler Subsinwelten (B1- bis B4-Hypothese) und zum Einfluss der institutionalisierten Fremd- und Selbstzuschreibung bezüglich askriptiver Merkmale auf der Mikroebene (C1- und C2-Hypothese) entwickelt (vgl. Kap. 6 & 7).

Bei der Prüfung der Hypothesen auf der landeskulturellen Ebene stehen die Ergebnisse im Einklang mit der A1- und der A2-Hypothese. Die deutschen Studierenden entschieden sich insgesamt häufiger für die Wahl organisationaler Korruption als für die Wahl individueller Korruption. Damit werden ebenso die auf der Aufarbeitung historisch-pfadabhängiger kultureller Konzepte basierenden A1-Hypothese, wie auch die Befunde der Korruptionsforschung zu Deutschland bekräftigt, nach denen Korruption eher in organisationalen Kontexten mit der Rechtfertigung des Erreichens höherer Ziele akzeptiert wird, als Korruption in der Form einer Problemlösungsstrategie zum Erreichen persönlicher Gewinnabsichten normalisiert ist (Bannenberg 2002, 2012, Bannenberg & Schauensteiner 2004, Tänzler 2007, Tänzler et al. 2008, Giannakopoulos & Tänzler 2009). Auch im Experiment in Polen zeigt sich die Übereinstimmung der Ergebnisse mit der Erwartung der A2-Hypothese, dass sich die Wahlwahrscheinlichkeit organisationaler und individueller Korruption auf einem ähnlichen – wenn auch niedrigen – Niveau bewegt. Beide Korruptionsformen scheinen ähnlich tief über historisch-kulturelle Pfade als Problemlösungsstrategien im allgemeinen Wissensvorrat verwurzelt zu sein. Im Gegensatz dazu bestätigen die Ergebnisse der russischen Studierenden im Experiment die A3-Hypothese nicht. Entgegen der Erwartung eines höheren Niveaus organisationaler Korruption gegenüber individueller Korruption ist das Gegenteil der Fall. Es stellt sich daran anschließend die Frage, ob entweder kulturell verankerte Konzepte, wie das *Sistema* (Ledeneva 2013) weniger auf der Identifikation mit einem Kollektiv beruhen und sich stattdessen vielmehr als stabiles System aus persönlichen Gewinnaussichten etablieren oder die kulturelle Verankerung von *Korlemnie* (Suhara 2004) oder *Blat* (Ledeneva 1998, 2001) kulturell tiefgreifender und weitreichender verankert sind und so individuelle Korruption als legitimierte Problemlösungsstrategie kulturell stärker diffundieren konnte.

Bezüglich der erwarteten Unterschiede zwischen dem Einfluss der jeweils historisch-pfadabhängig etablierten kulturellen Konzepte auf die Bereitschaft zur Wahl von Korruption

im Ländervergleich zwischen Deutschland, Polen und Russland wurde die kulturelle Durchdringung der Konzepte in Polen falsch eingeschätzt. So lag die Bereitschaft für eine korrupte Handlungsoption zwar bei den russischen Studierenden am höchsten, allerdings war die Bereitschaft der deutschen Studierenden höher, als die der polnischen. Die Rangfolge steht damit für das Verhältnis zwischen den Niveaus korrupter Entscheidungen in Deutschland und Polen im Widerspruch sowohl zu der Erwartung der A4-Hypothese als auch den Erwartungen aus anderen Erklärungsangeboten, wie dem Einfluss des realsozialistischen Erbes, der Verankerung regulativer Anti-Korruptionsgesetzgebungen, korruptionsaffiner Werte nach Hofstede, der Wirtschaftsleistung und den Erwartungen von Korruptionsindizes. Entweder ist folglich die kulturelle Prädisposition, korrupte Entscheidungen zu treffen in Deutschland höher oder in Polen niedriger, als angenommen. Insbesondere die historischen Erfahrungen mit dem Kommunismus Sowjetischer Prägung scheinen ihren korruptionsfördernden Effekt (Tarkowski 1989, Hutchcroft 1997, Paldam 2002, Sandholtz & Taagepera 2005, Goel & Nelson 2010), wie im Falle Polens, nicht eindimensional zu entfalten. Stattdessen wurden realsozialistische Erfahrungen in einer vorhandenen institutionalen Ordnung eingepasst und dessen institutionalisierte Wirkweisen von dieser Einpassung in neuen Ausformungen reinstitutionalisiert.

Im Gegensatz zur Rangfolge der A4-Hypothese bestätigt sich der erwartete kulturelle Einfluss auf die Varianz des Niveaus sowohl für individuelle (A5-Hypothese) als auch für organisationale (A6-Hypothese) Korruption. Die Unterschiede der Relation der Wahl individueller Korruption gegenüber der Wahl von Regelkonformität zwischen den drei Ländern sind höher als die Unterschiede der Relation des Gesamtniveaus der Wahl korrupter Entscheidungen gegenüber der Wahl regelkonformer Entscheidungen. Die Unterschiede der Relationen bezüglich der Wahl organisationaler Korruption sind hingegen geringer. Die Prädisposition organisationaler Korruption scheint in der Folge konstanter in verschiedenen Kulturen verankert zu sein, während die Prädisposition individueller Korruption stärker von der länderspezifischen kulturellen Verankerung abhängt. Offen bleibt dabei, ob die Konstanz der kulturellen Verankerung von organisationaler Korruption zwischen Deutschland, Polen und Russland auf den Grad der Institutionalisierung von Organisationen als soziale Koordinationsform zurückzuführen ist, der in Industrieländern möglicherweise höher ist, als in Kulturräumen, in denen eher andere Koordinationsformen, wie Familien-, Klan- oder Netzwerkstrukturen, ausgeprägter sind (Tänzler et al. 2012).<sup>169</sup>

Tabelle 9.10 zeigt die Zusammenfassung der in den Hypothesen formulierten Erwartungen organisationskultureller Einflussfaktoren (B1- bis B4-Hypothesen) und von

---

<sup>169</sup> Entsprechende Hypothesen zu dem Einfluss des Institutionalisierungsgrades bestimmter Typen von Subsinwelten wie Familien, Clans und Netzwerken als soziale Koordinationsmechanismen müssen anschließenden Forschungsvorhaben vorbehalten bleiben.

institutionalisierten Bedingungen der Fremd- und Selbstzuschreibung anhand der askriptiven Merkmale des Geschlechts und des Alters (C1- und C2-Hypothese).

**Tabelle 9.10:** Vergleich zwischen den Erwartungen und den Ergebnissen der Laborexperimente auf der Meso- und Mikroebene insgesamt und nach Ländern.

Hypothese	Erwartung	Gesamt	Deutschland	Polen	Russland
B1: Konkurrenzdruck	OK↑ IK↑	OK↑ IK↓	OK↓ IK↓	OK↑ IK↓	OK↑ IK↓
B2: Hierarchischer Druck	OK↑	OK↓	OK↓	OK↑	OK↓
B3: Soziale Verantwortung	OK↓ IK↓	OK↓ IK↓	OK↑ IK↓	OK↓ IK↓	OK↑ IK↑
B4: Sekundäre Sozialisation	OK↑	OK↑	OK↓	OK↓	OK↑
C1: Geschlecht (ref. m.)	OK↑ IK↓	OK↑ IK↓	OK↑ IK↓	OK↑ IK↓	OK↑ IK↓
C2: Alter	OK↓ IK↓	OK↓ IK↓	OK↓ IK↓	OK↓ IK↓	OK↓ IK↓

IK= Individuelle Korruption; OK= Organisationale Korruption; ↑= verstärkend; ↓= hemmend; grün=entspricht der Erwartung, orange=entspricht teilweise der Erwartung; rot=entspricht nicht der Erwartung.

**Quelle:** Eigene Darstellung.

Die Ergebnisse zu einem organisationskulturell eingebetteten Konkurrenzdruck stehen weitestgehend der Erwartung der B1-Hypothese entgegen, dass sowohl organisationale als auch individuelle Korruption häufiger gewählt wird. Zwar steigt die Häufigkeit der Wahl organisationaler Korruption in Polen, Russland und über alle Länder zusammengenommen, allerdings sinkt die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller Korruption in den vorgenannten Populationen. In Deutschland sinkt unter organisationskulturellem Konkurrenzdruck sowohl die Wahrscheinlichkeit der Wahl individueller und organisationaler Korruption. Ebenso uneindeutig sind die Ergebnisse bezüglich der B2-Hypothese zu hierarchischem Druck. Dessen organisationskulturelle Verankerung sorgt nur bei polnischen Studierenden für eine erwartungsgemäße Steigerung der Wahl organisationaler Korruption. Bei deutschen und russischen, sowie bei allen Studierenden zusammengenommen, sinkt hingegen die Wahlwahrscheinlichkeit organisationaler Korruption. Ähnliches gilt für die Ergebnisse zur B3-Hypothese zu organisationskultureller sozialer Verantwortung: Diese stimmten in Polen und in der Gesamtheit der Studierenden aller drei Länder mit der Erwartung einer sinkenden Wahlwahrscheinlichkeit von Korruption überein. Im Experiment mit deutschen Studierenden sinkt hingegen nur die Bereitschaft zur Wahl individueller Korruption, während die zu der Wahl organisationaler Korruption steigt. Bei russischen Studierenden steigt sowohl die Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler als auch individueller Korruption gegenüber der Wahl regelkonformer Entscheidungen. Der steigende Effekt auf die Wahl organisationaler Korruption, der im Rahmen der B4-Hypothese bezüglich der beruflichen Erfahrung – also der sekundären Sozialisation in organisationalen Subsinwelten – formuliert wurde, bestätigt sich indes nur bei den russischen Studierenden und bei der Gesamtheit aller Studierenden. Die Ergebnisse in Deutschland und Polen stehen hingegen konträr zu der Erwartung und verweisen auf einen hemmenden Effekt auf die Wahl organisationaler Korruption gegenüber der Wahl von Regelkonformität.

Organisationskulturell institutionalisierte Einflussfaktoren entsprechen den Erwartungen folglich nur teilweise und variieren in deren Effekten zwischen einzelnen Ländern, sowie zwischen einzelnen Ländern und der länderübergreifenden Auswertung. Die Unterschiede machen somit einerseits auf pfadabhängige Erklärungen innerhalb der Länder aufmerksam, welche der Institutionalisierung von Organisationskulturen einen kulturspezifischen Anstrich verleihen. Damit verweisen sie gleichsam andererseits auf die Problematik ökologischer Fehlschlüsse, bei dem einfachen Rückschluss allgemeiner (organisationskultureller) Zusammenhänge mit Korruption auf kulturspezifische Kontexte (Fürstenberg et al. 2023). Kontextlose Hypothesen organisationskultureller Einflussfaktoren auf die Bereitschaft zu korrupten Entscheidungen in Organisationen lassen sich folglich nicht beliebig auf verschiedene kulturelle Rahmenbedingungen anwenden. Die jeweilige Interdependenz zwischen der institutionalen Ordnung und der darin eingebetteten organisationalen Subsinnwelt mit einer spezifischen Organisationskultur ist entscheidend für die Wirkung auf die Bereitschaft zur Entscheidung für entweder Korruption zum persönlichen Nutzen oder zum Wohle der Organisation. Die entsprechenden Hypothesen der vorliegenden Arbeit müssen folglich ebenso auf dieses Zusammenspiel verfeinert werden, um ihren Erklärungsbeitrag zu erhöhen.

Auf der Ebene der institutionalisierten Zuschreibungen auf askriptive Merkmale sind die Ergebnisse in den einzelnen Ländern und in der Gesamtheit der Studierenden eindeutig. Sowohl die C1-Hypothese zum Einfluss des Geschlechts als auch die C2-Hypothese des Alterseinflusses auf Korruption ist durchweg evident. Weibliche Studierende sind in allen untersuchten kulturellen Settings eher bereit, sich für organisationale Korruption und seltener Bereit sich für individueller Korruption – jeweils im Vergleich zur Wahl von Regelkonformität – zu entscheiden. Und je älter Studierende sind, desto seltener treffen sie eine Wahl für individuelle oder organisationale Korruption. Die Sozialisation der (Selbst-)Erwartungen an Alter und Geschlecht scheint so – zumindest innerhalb der drei Länder Deutschland, Polen und Russland – unabhängig von anderen kulturspezifischen Interaktionseffekten.

Das methodische Vorgehen der Analysen zielt auf die Aufdeckung von Einflussfaktoren auf das Entscheidungsverhalten für oder gegen Korruption ab. Dafür wurden theoriegeleitet Hypothesen über den Zusammenhang kultureller Bedingungen auf der Makro-, Meso- und Mikroebene mit der Entscheidungswahrscheinlichkeit korrupter Handlungen entwickelt. Der Aussagegehalt der Hypothesen wurden mittels eines Laborexperiments mit Studierenden geprüft. In diesem Rahmen gilt es mögliche Limitationen der vorgestellten Ergebnisse, welche deren Reichweite oder die Repräsentativität ihrer Aussagekraft beeinträchtigen können, zu diskutieren. Zu diesem Zweck müssen die untersuchten Einflussfaktoren auf den drei Analyseebenen im Licht ihrer jeweiligen methodischen Einbindung in den Experimentalaufbau betrachtet werden.



Erstens ist die Varianz kultureller Einflussfaktoren auf die drei Länder Deutschland, Polen und Russland begrenzt. Die Auswahl der Länder erfolgte gezielt aufgrund systematischer Unterschiede in den Ländern bezüglich ihrer erwarteten Durchdringung mit Korruption. Konkrete Hypothesen zu den kultur-historisch bedingten Einflussfaktoren auf die jeweilige Korruptionsbereitschaft, sowie den Unterschieden in der Korruptionsbereitschaft zwischen den Ländern wurden entwickelt (vgl. Kap. 6) und innerhalb der Länder empirisch untersucht. Die Reichweite der Ergebnisse beschränkt sich entsprechend auf die jeweiligen Länder ohne den Anspruch auf Repräsentativität für die Grundgesamtheit von Ländern – beziehungsweise Kulturräumen – erheben zu können und zu wollen. Die vorgestellten Ergebnisse zu kulturellen Einflussfaktoren auf Korruption können darüber hinaus nur einen explorativen Anstoß für die Untersuchung historisch-pfadabhängiger kultureller Muster in anderen Kulturräumen geben. Zweitens wurde die Varianz der organisationskulturellen Settings gezielt auf der Basis des vorhandenen Forschungsstandes gewählt, entsprechende Hypothesen entlang des vorgestellten Theoriegerüsts entwickelt und diese zur Prüfung im Experimentalaufbau operationalisiert (vgl. Kap. 7). Die Zuteilung der Settings auf die Experimentalteilnehmenden erfolgte zufällig und zielt auf die Prüfung der internen Validität der organisationskulturellen Einflussfaktoren. Durch die Zufallsverteilung der organisationskulturellen Settings auf die Teilnehmenden und der Kontrastierung gegenüber einer – ebenso randomisierten – Kontrollgruppe kann die interne Validität der Hypothesentests gewährleistet werden (Armantier & Boly 2012, Diekmann 2018).<sup>170</sup> Die Übertragung auf reale Fälle ist allerdings nur eingeschränkt möglich, da kontextspezifische Interaktionseffekte innerhalb des kontrollierten Experiments (bewusst) ausgeschlossen werden. Die externe Validität muss entsprechend für konkrete Kontexte, in denen etwaige relevante Interaktionseffekte erwartet werden, eigenständig geprüft werden. Ebendies gilt auch drittens für die untersuchten Mikrofaktoren, deren Wirkungserwartung auf theoriegeleitete Hypothesen fundiert und deren Operationalisierung im Experiment auf die interne Validität der erwarteten Zusammenhänge abzielt. So ist zwar das Ausmaß korrupter Entscheidungen nicht auf die Population in den drei Ländern übertragbar, da die Verteilung des Alters und Geschlechts bei den untersuchten Studierenden nicht mit der Verteilung innerhalb der Länder übereinstimmt, die zugrundeliegenden Mechanismen qua Alter und Geschlecht prinzipiell schon. Auch hier gilt, dass sich Ergebnisse nicht beliebig auf spezifische Kontexte übertragen lassen, da sie dort durch intervenierende Effekte sowohl in ihrer Effektstärke und Richtung beeinflusst werden können. Die Aufdeckung solcher Effekte unter komplexeren Kontexten bleibt somit Nachfolgeuntersuchungen vorbehalten.

---

<sup>170</sup> Diekmann (2018) präzisiert dazu: „Erst die Zufallsaufteilung auf verschiedene Versuchsgruppen neutralisiert alle störenden, bekannten und unbekanntes Drittfaktoren. Mit anderen Worten werden in korrekt mit Zufallsaufteilung durchgeführten Experimenten beobachtete und unbeobachtete Heterogenität kontrolliert, so dass nur noch die unterschiedlichen Versuchsgruppen als kausal erklärende Varianzquelle verbleiben“ (ebd.:98).

Weitere Einschränkung der Reichweite der empirischen Ergebnisse können sich aus der Wahl von Studierenden als Untersuchungsobjekte ergeben. So gibt Lenger und Wolf (2018) zu bedenken, dass sich die Verteilung von Entscheidungstypen in einem Studierendensample von deren Verteilung in einer Gesellschaft unterscheiden können und daher Rückschlüsse auf diese Population zweifelhaft sind. Da keine Kenntnisse über das Entscheidungsverhalten der Gesamtbevölkerung bezüglich Korruption vorliegen, können zunächst nicht einfach Schlüsse aus den Ergebnissen der deskriptiven Untersuchungen auf die Gesamtbevölkerung gezogen werden. Insofern scheinen die Ergebnisse nicht gesichert extern valide.<sup>171</sup> Demgegenüber stehen allerdings zentrale Argumente, welche die Auswahl von Studierenden als Experimentaltteilnehmende in der vorgestellten Analyse rechtfertigen. Da die vorliegende Arbeit auf die Untersuchung kultureller und organisationskultureller Einflussfaktoren auf korrupte Entscheidungen abzielt, müssen diese im Rahmen der Kontextkontrolle des Experimentalaufbaus möglichst frei von Interaktionseffekten operationalisiert werden. Der Theoriekonzeption folgend, werden kulturelle Entscheidungsprädispositionen vorrangig primär und organisationskulturelle Entscheidungsprädispositionen sekundär sozialisiert. Die sekundär sozialisierten Erfahrungen mit spezifischen Organisationskulturen in der jeweiligen Bevölkerung eines Landes wären diesbezüglich, a) Störfaktoren für die Prüfung kultureller Entscheidungsprädispositionen, b) Störfaktoren für die Prüfung konkreter organisationskultureller Entscheidungsprädispositionen und c) können sich verschiedene untersuchte organisationskulturelle Eigenschaften in der Realität überlagern, was die Effekte einer spezifischen organisationskulturellen Charakteristik verzerren kann. Mit anderen Worten können die Nettoeffekte (interne Validität) von Kultur (primär sozialisiert) und konkreten Organisationskulturen (sekundär sozialisiert) nicht sinnvoll in einer Population untersucht werden, in der die organisationskulturellen Erfahrungen unbekannt sind oder nicht konstant gehalten werden können. Durch die Wahl von Studierenden kann hingegen sowohl der Effekt der primär sozialisierten Kultur und der sekundär sozialisierten Organisationskultur möglichst konstant gehalten und etwaige Interaktionseffekte mit Organisationskulturen zumindest über die Berufserfahrung kontrolliert werden. Empirische Vergleiche der Ergebnisse von Experimenten mit Studierenden und feldspezifischen Akteuren deuten zudem auf eine wesentliche Übereinstimmung der Effektrichtungen untersuchter Faktoren, nicht aber auf die Übereinstimmung der Effektstärken, hin (Alatas et al. 2009a, Armantier & Boly 2012, 2013, Peth & Mußhoff 2020).<sup>172</sup> Aus forschungspragmatischer Perspektive stehen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung außerdem weitestgehend in Einklang mit den

---

<sup>171</sup> Um sich der externen Validität anzunähern wurde die Beschreibung der experimentellen Settings an reale Fälle angelehnt (vgl. Kap. 8).

<sup>172</sup> Mintz et al. (2006) belegen zwar Unterschiede in den Ergebnissen von Experimenten mit Studierenden und Akteuren im konkreten Feld wegen unterschiedlicher Entscheidungsstrategien, konkludieren aber den Nutzen von Studierenden als Versuchsteilnehmende zur Repräsentanz der breiten Öffentlichkeit.

Erkenntnissen bisheriger Forschung, differenzieren und präzisieren diese aber weiter. Will man also den ‚Nettoeffekt‘ historisch-pfadabhängiger, kultureller Wissensbestände hypothesentestend prüfen, kommt man in der empirischen Korruptionsforschung nur schwer um die Wahl von Studierenden als Versuchsteilnehmende vorbei.

Vorsicht ist zudem bei Schlüssen der vorgestellten Ergebnisse der kulturellen oder organisationskulturellen Faktoren auf das erwartete Korruptionsniveau in einem Land oder einer Organisation geboten. Da sich die Ergebnisse auf das Entscheidungsverhalten in potenziell korrupten Situationen beziehen, können keine Aussagen über das Gesamtniveau von Korruption getroffen werden. Dieses Gesamtniveau hängt neben der Wahl korrupter Handlungen in potenziell korrupten Situationen gleichsam von der Häufigkeit des Auftretens potenziell korrupter Situationen ab.<sup>173</sup> Allerdings können auf Basis der Ergebnisse Aussagen über den (organisations-)kulturellen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Wahl innerhalb dieser Situationen getroffen werden.

Keine Aussagen können zudem über die Interaktion zwischen strukturellen Situationsbedingungen, wie der Aufdeckungswahrscheinlichkeit, der Höhe von Strafen bei Aufdeckung oder der möglichen Gewinne mit der kulturbedingten Wahrscheinlichkeit der Wahl korrupter Handlungen gemacht werden. Strukturelle Situationsfaktoren werden sowohl im Erkenntnisinteresse der Arbeit ausgeblendet als auch im Experimentalaufbau konstant gehalten.

In der Quintessenz können Aussagen über den prozentualen Anteil an korrupten Entscheidungen, beziehungsweise die Stärke der jeweiligen Effekte, auf der Grundlage der Experimentalergebnisse nicht ohne weiteres auf die Grundgesamtheit der jeweiligen Bevölkerungen übertragen werden.<sup>174</sup> Aussagen über die Richtung der Effekte der untersuchten Einflussfaktoren auf der Makro-, Meso- und Mikroebene, wie sie im Rahmen der Ergebnisdiskussion vorgestellt werden, sind hingegen – unter Vorbehalt der vorgestellten methodologischen Abwägungen – plausibel, können aber in konkreteren Kontexten durch mögliche Interaktionseffekte relativiert, gedreht oder überlagert werden. Die Ergebnisse können somit als erster Aufschlag für die Untersuchung (organisations-)kultureller Bedingungen von Korruption gewertet werden und dienen als kritisches Rückspiel auf geringdifferenzierte kulturelle und organisationskulturelle Erklärungsversuche von Korruption.

---

<sup>173</sup> Die strukturelle Häufigkeit potenziell korrupter Situationen wird in der vorliegenden Analyse nicht untersucht.

<sup>174</sup> Allerdings lässt sich vermuten, dass die Effektstärken der organisationskulturellen Einflussfaktoren im Rahmen des Experiments mit Studierenden gegenüber der Realität eher unterschätzt werden, da sie nur auf einer Beschreibung beruhen und nicht – wie in organisationalen Subsinwelten – tatsächlich sozialisiert werden und ihre handlungsleitende Wirkung voll entfalten können.

## 10. Zusammenfassung, kritische Reflexion und Ausblick

### 10.1 Zusammenfassung und Einordnung der Analyse

Die Suche nach kulturellen Bedingungen von Korruption befindet sich relativ zu den gut erforschten strukturellen Korruptionsursachen erst in den Anfängen. Um den Status quo der Forschungslandschaft zu kulturellen Ursachen von Korruption nach Erklärungsangeboten auszuloten, etwaige Forschungslücken zu identifizieren und theoretische Engführungen und methodologischen Schwächen hervorzuheben wurden zunächst teilsystematische Literaturreviews durchgeführt. So konnten auf der Seite theoretischer Ansätze drei verschiedene Richtungen differenziert werden, die einen Erklärungsanspruch auf den Zusammenhang von Kultur und Korruption erheben. Erstens Rational-Choice-theoretische Modellvorhaben, die Kultur als exogenen Einfluss auf rational-kalkulierende Akteure konstruieren, die sich dann für Korruption entscheiden, wenn deren erwarteter Nutzen abzüglich der erwarteten Kosten einen Vorteil gegenüber anderen Handlungsoptionen bringt. Zweitens Ansätze, die Kultur als das Konglomerat von Normen und Werten begreifen und Korruption dann entweder als die Abweichung von Normen oder die Orientierung an kriminogenen Normen und Werten beschreiben. Und drittens institutionen- und systemtheoretische Erklärungsangebote, in denen Korruption als in kulturelle Muster eingebettet verstanden wird, deren Entstehung selbst Bestandteil des Theoriegebildes ist. Empirische Studien können hingegen grob in vier Bereiche nach deren methodischem Zugang und den jeweiligen Analyseebenen, auf denen sie Zusammenhänge untersuchen, geordnet werden: Die experimentelle Korruptionsforschung, organisationszentrierte Ansätze, komparative Makrostudien und Mehr-Ebenen-Studien. Die jeweiligen Forschungsrichtungen sind dabei in unterschiedlichem Maße von den methodologischen Problemen individualistischer und ökologischer Fehlschlüsse, von nachträglichen Ad-Hoc-Erklärungen und der Operationalisierung von Kultur oder Korruption durch Korruptionsindizes durchsetzt.

Zwar gibt es so entsprechend ein breites Theorieangebot zur Erklärung des Zusammenhangs von Kultur und Korruption und eine Fülle empirischer Studien – insbesondere von komparativen Makrostudien und in der experimentellen Korruptionsforschung –, allerdings ist ein Großteil der bisherigen Forschung in dreierlei Hinsicht eng limitiert. Erstens beschränken sich viele Ansätze auf die Untersuchung von Korruption als Akt der persönlichen Bereicherung und blenden somit korrupte Handlungen, die unter persönlichen Risiken zum Wohle der Familie, der Organisation oder einem anderen Kollektiv begangen werden, und den damit einhergehenden Erklärungsanspruch a priori aus. Zweitens wird der, in theoretischen und empirischen Arbeiten herangezogene, Kulturbegriff

häufig entweder zu weit gefasst, als dass er einen differenzierten Erklärungsbeitrag liefern kann, oder zu sehr auf einzelne Dimensionen reduziert, welche die Komplexität kultureller Erklärungsmuster a priori nicht abzubilden vermögen. Drittens beziehen sich vorhandene theoretische und empirische Ansätze jeweils nur auf ein oder zwei Analyseebenen und können so Zusammenhänge zwischen kulturellen Mikro-, Meso- und Makrofaktoren von Korruption nicht erfassen. Daher zielt die vorliegende Arbeit auf ebendiese Forschungslücken und versucht die (organisations-)kulturellen dunklen Flecken der Korruptionsforschung auszuleuchten. Sie geht folglich der Frage nach, welche kulturellen Bedingungen auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene, sowie deren wechselseitigen Beziehungen die Wahrscheinlichkeiten korrupter Entscheidungen zugunsten persönlicher oder organisationaler Ziele erhöhen.

Zu diesem Zweck wurde zunächst die wissenssoziologisch fundierte Institutionentheorie Berger und Luckmanns (1969) bemüht, um einerseits Kultur durch den Institutionenbegriff sozialtheoretisch zu erfassen und gleichsam einer gesellschaftstheoretischen Präzisierung zu öffnen. Andererseits erlaubt der Rückgriff auf den Institutionalierungsprozess als Grundmechanismus der Erklärung sozialer Phänomene, Korruption als Problemlösungsstrategie zu konzipieren. Korruption kann anschließend als untypische Handlung beschrieben werden, die entweder von typischen Handelnden in deren Funktion als Rollenträger zugunsten der Subsinwelt, in welcher die Rolle institutionalisiert ist, begangen wird oder entgegen dieser Rolle von untypischen Handelnden zur persönlichen Bereicherung. Die Wahrscheinlichkeit der Wahl des jeweiligen Handlungstyps ist dann einerseits davon abhängig, ob die Institutionalisierung von Korruption als Problemlösungsstrategie entlang oder entgegen der geltenden Rechtsordnung abläuft und andererseits wie dieser Prozess mit der Identifikation des Rollenverständnisses in der jeweiligen Subsinwelt einhergeht. Der Institutionalierungsprozess von Korruption spielt sich dabei nicht im luftleeren Raum ab, sondern wird flankiert von kulturellen Praktiken, die historisch-pfadabhängig in verschiedenen Kulturkreisen – respektive institutionalen Ordnungen – unterschiedlich ausgeprägt sind. Diese kulturellen Praktiken sind es, welche den Institutionalierungsprozess von individueller oder organisationaler Korruption befeuern oder hemmen.

Die anschließende Erweiterung durch den Neo-Institutionalismus erlaubt es Organisationen als spezifischen Typ von Subsinwelten auf der Mesoebene zu verorten, deren interne Prozesse als Form von Institutionalierungsprozessen theoretisch kongruent zwischen Organisationskultur und -struktur zu differenzieren und die Verknüpfungen zur Mikro- und Makroebene zu verstehen. Organisationskulturelle Praktiken, die sich innerhalb organisationaler Subsinwelten kognitiv oder normativ etablieren, bilden dann ebenso den Rahmen für die Institutionalisierung von Korruption, wie kulturelle Praktiken in der

institutionalen Ordnung. Der theoretische Rahmen erlaubt es somit kulturelle Bedingungen auf der Makroebene, organisationskulturelle Bedingungen auf der Mesoebene und institutionalisierte Fremd- und Selbstzuschreibungen askriptiver Merkmale auf der Mikroebene, sowie deren Wechselwirkungen mit der Wahrscheinlichkeit der Wahl von individueller und organisationaler Korruption zu verknüpfen. Um die Komplexität der theoretischen Fundierung für eine empirische Überprüfung (organisations-)kultureller Praktiken, welche die Etablierung von Korruption beeinflussen können, zu reduzieren, wird ein analytisches Modell des handlungsleitenden Einflusses kultureller Konzepte in potenziell korrupten Situationen abgeleitet. Konkrete kulturelle Praktiken werden danach bewertet, ob sie die Bindung an regulative Institutionen stärken oder schwächen und ob sie die Identifikation mit der Organisation erhöhen oder senken. Aus dem zweidimensionalen Modell lassen sich die vier Handlungstypen *Regelkonformität*, *Ausstiegsstrategie*, *organisationale* und *individuelle Korruption* ableiten, die je nach Ausprägung der vorherigen Dimensionen wahrscheinlicher von Rollenträgern in organisationalen Subsinwelten als Handlungsalternative gewählt werden.

Für die Analyse des Modells wurden die drei Länder Deutschland, Polen und Russland aufgrund der Unterscheidbarkeit der Erwartungen an die jeweilige Korruptionsneigung anhand der Anbindung an regulative Institutionen, der Wirtschaftsleistung, der kommunistischen Vergangenheit, korruptionsbegünstigender Kulturdimensionen und der gemessenen Korruptionswahrnehmung ausgewählt. Nach diesen Erwartungen konnte Deutschland als Kulturraum mit geringer, Polen mit mittlerer und Russland mit hoher Korruptionsneigung bewertet werden. Mittels einer Sekundäranalyse von Forschungsarbeiten zu historisch-kulturellen Praktiken in den drei Ländern wurden anschließend Hypothesen zu dem kulturellen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Wahl von organisationaler oder individueller Korruption auf der Makroebene entwickelt. Auf der Grundlage des Forschungsstandes zu organisationskulturellen und askriptiv-zugeschriebenen Einflussfaktoren auf Korruption wurden ebenfalls Hypothesen auf der Meso- und Mikroebene vorgestellt. Für die empirische Überprüfung der Hypothesen wurden die erwarteten Einflussfaktoren auf organisationale und individuelle Korruption auf den drei Analyseebenen in einem Experimentalaufbau operationalisiert. Das Experiment wurde in Deutschland, Polen und Russland mit Studierenden durchgeführt und die erhobenen Daten deskriptiv und mittels multinomialer logistischer Regressionen sowohl für die einzelnen Länder als auch für die Gesamterhebung ausgewertet.

Die Ergebnisse auf der Makroebene bekräftigen den Einfluss historisch-kultureller Pfadabhängigkeiten auf Korruption in Deutschland teilweise. Die erwartete höhere Bereitschaft zu organisationaler als zu individueller Korruption durch die Tradierung verschiedener kultureller Konzepte, wie der *Akzeptanz von grand corruption*, des *Anfütterns*

und der *Ämterpatronage*, deutet sich auch in den Ergebnissen an. Der Bereitschaft, Korruption aufgrund von (vorgeschobenen) höheren Beweggründen, wie der Sicherung der Wirtschaftsleistung, dem Schutz von Arbeitsplätzen oder einfach ‚im Sinne des Staates‘ zu rechtfertigen, steht die Ächtung von Korruption zu individueller Bereicherung gegenüber, deren niederer Beweggrund – wie es scheint – häufig rassistischen Ressentiments folgt und eher ‚Ausländern‘ zugeschrieben wird. Dabei lässt weder das *Tabu der Gelegenheitskorruption*, noch der viel bemühte *preußische Beamtenethos* darüber hinwegtäuschen, dass die Korruptionsbereitschaft von deutschen Studierenden innerhalb der Experimentalstudie höher war als es die bisherige ländervergleichende Korruptionsforschung vermuten ließe. Die hier vorgestellten Ergebnisse tendieren so bei der Antwort auf die von Bannenberg und Schaupensteiner (2004) gestellten Frage, „[o]b es den unbestechlichen, formal-korrekten Typ des preußischen Beamten jemals gegeben hat und es sich nicht nur um das biederemännliche Konstrukt idealtypischer Vertretung hoheitlicher Autorität handelte“ (ebd.:13) zu zweiterer Deutungsweise.

Auch die Daten der Experimente in Polen stützen die Erwartung der landesspezifischen kulturellen Muster, dass sich die Wahlwahrscheinlichkeit organisationaler und individueller Korruption ähnlich hoch ist. Während historisch institutionalisierte Konzept der *Schattenwirtschaft* beide Formen begünstigt, scheint die Institutionalisierung die kulturellen Praktiken der *Bestechung feindlicher Behörden*, der *Spitzel* und des *Betons* organisationale Korruption und die Institutionalisierung der *Zähmung des Beamten*, der Idee von *Trotteln und Schlitzohren* und des *Trogs* individuelle Korruption zu fördern. Unterschätzt wurde hingegen die *patriotische Antikorruptionskultur*, nach der Korruption mit Fremdherrschaft und Ausbeutung konnotiert und stigmatisiert wird. Die Ergebnisse zeigen entgegen der Erwartungen sowohl der strukturellen Länderunterschiede als auch der Hypothese zum Einfluss kultureller Ursachen von Korruption ein weit niedrigeres Niveau korrupter Entscheidungen polnischer Studierender. Entgegen populistischer Meinungen und Teilen des wissenschaftlichen Diskurses in und über Polen reicht der Einfluss der kulturellen Verankerung korrupter Praktiken weiter zurück, als zur sowjetischen Fremdkontrolle. Korrupte Praktiken, die sich während der Sowjetzeit etablierten trafen auf vorhandene kulturelle Muster im Umgang mit Korruption. Dies sorgte für ein Spannungsverhältnis zwischen der positiven Beurteilung von Korruption zur Sicherung individueller und kollektiver Interessen in der polnischen Bevölkerung und Stigmatisierung von Korruption durch deren Nutzung von aufoktroyierten Regimen.

Im Fall der Experimente mit russischen Studierenden stimmen die Ergebnisse mit der Annahme überein, dass die Korruptionsneigung in Russland höher ist, als in Deutschland und Polen. Auch in Russland liegen die Ursachen der kulturellen Nähe zu Korruption tiefgreifender, als dass sie allein auf den Realsozialismus zurückzuführen wären. Vor allem

*Rechtsnihilismus* und *ethischer Dualismus* sind kulturell verankerte Phänomene, die bis in die Ursprünge Russlands zurückreichen und den langen Pfad der historischen Entwicklung bis in die heutige Zeit mitgetragen wurden. Demgegenüber konnte die Annahme, dass die Wahrscheinlichkeit zur Wahl organisationaler Korruption durch kulturelle Praktiken, wie dem *Sistema*, *krugovaya poruka*, *Tolkachi* und *Otkat* stärker befördert wird, als die der Wahl individueller Korruption, nicht bestätigt werden. Stattdessen wählten russische Studierende häufiger Korruption, die einen persönlichen Vorteil versprach.

Aufgrund der Unterschätzung der Korruptionsbereitschaft der Studierenden in Deutschland – beziehungsweise der Überschätzung in Polen – bestätigt sich auch die Erwartung der Rangfolge der Korruptionsbereitschaft zwischen den drei Ländern nicht. Studierende wählten in Russland häufiger eine korrupte Handlungsoption, als in Deutschland und dort wiederum häufiger, als in Polen. Die Häufigkeit der kulturellen Konzepte in den drei Ländern, die eine Begünstigung der Wahl individueller oder organisationaler Korruption erwarten ließen, deutete zudem auf höhere Unterschiede zwischen den Ländern in der Bereitschaft der Wahl individueller Korruption und geringere Unterschiede in der Bereitschaft der Wahl organisationaler Korruption hin. Entsprechende Ergebnisse fanden sich auch in der Auswertung der Experimentaldaten. Organisationale Korruption scheint über die untersuchten Länder hinweg beständiger kulturell verankert zu sein, während die Bedeutung von individueller Korruption als Problemlösungsstrategie stärker zwischen den länderspezifischen Kulturen variiert.

Auf der Mesoebene wurde der Einfluss von organisationskulturell etabliertem Konkurrenzdruck, hierarchischem Druck, sozialer Verantwortung und der sekundären Sozialisation im Berufsleben auf Korruption untersucht. Die Übereinstimmung der Ergebnisse mit den Ausgangshypothesen variiert darin, ob die Resultate über alle Länder hinweg oder in den einzelnen Ländern ausgewertet wurden. Über alle Länder hinweg stimmen die Ergebnisse mit der Erwartung überein, dass organisationskulturell verankerte soziale Verantwortung die Neigung für sowohl individuelle als auch organisationale Korruption senkt und berufliche Erfahrung die Neigung organisationaler Korruption erhöht. Innerhalb der einzelnen Länder bestätigen aber nur die Daten in Polen, respektive in Russland, die Erwartungen. Entgegen der Annahme, dass Konkurrenzdruck die Wahrscheinlichkeit der Wahl von individueller und organisationaler Korruption erhöht, bestätigen die Gesamterhebung und die Daten in Polen und Russland nur eine steigende Wahrscheinlichkeit von organisationaler Korruption und eine Abnahme der individuellen Korruptionswahrscheinlichkeit. In Deutschland sinkt hingegen die Chance beider Korruptionsformen. Der fördernde Einfluss von hierarchischem Druck auf organisationale Korruption lässt sich indes nur in Deutschland finden. Im Gesamtdatensatz, in Polen und in Russland sinkt die Wahrscheinlichkeit organisationaler Korruption. Organisationskulturell



institutionalisierte Einflussfaktoren auf Korruption variieren also in deren Effekten zwischen einzelnen Ländern, sowie zwischen den Effekten in den Ländern und den länderübergreifenden Effekten. Dies widerlegt den erwarteten direkten Kausalzusammenhang zwischen Organisationskulturen und Korruptionsformen und verweist auf kulturspezifische Wechselwirkungen. Kontextfreie Hypothesen organisationskultureller Einflussfaktoren auf die Korruptionsbereitschaft lassen sich folglich nicht einfach auf verschiedene kulturelle Kontexte übertragen, sondern unterliegen der Problematik ökologischer Fehlschlüsse (Fürstenberg et al. 2023). Es bleibt folglich offen, wie sich die pfadabhängigen Einbindungen von Organisationskulturen in organisationalen Subsinwelten unterschiedlicher institutionaler Ordnungen auf die Bereitschaft für individuelle oder organisationale Korruption entfalten.

Mikrozusammenhänge zwischen institutionalisierten Fremd- und Selbstzuschreibungen auf askriptive Merkmale und Korruption wurden für den Einfluss des Geschlechts und des Alters geprüft. Die diesbezüglichen Ergebnisse innerhalb der einzelnen Länder und allgemein über das gesamte Ländersample sind eindeutig. Sie bestätigen, dass die primäre Sozialisation als Frau die Wahrscheinlichkeit der Wahl organisationaler Korruption begünstigt und die der Wahl individueller Korruption hemmt. Die mit einem steigenden Alter einhergehende Institutionalisierung der Zuschreibung von steigender Verantwortung geht mit einer höheren (formalen) Regelgebundenheit einher und erhöht damit die Wahrscheinlichkeit der Wahl von Regelkonformität. Dies lässt einerseits auf Ähnlichkeiten in der primären Sozialisation geschlechts- und altersspezifischer Unterschiede in Deutschland, Polen und Russland schließen und andererseits auf deren Persistenz auch unter verschiedenen organisationskulturellen Bedingungen.

Insgesamt zeigen sich die Abhängigkeit der Wahl korrupter Entscheidungen für individuelle und organisationale Korruption von kulturellen Faktoren auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene. Während die institutionalisierte Selbst- und Fremdzuschreibung auf askriptive Merkmale in ihrer korruptionsbegünstigenden oder -hemmenden Wirkung in Deutschland, Polen und Russland in ihrer Effektrichtung konstant ist, sind es insbesondere pfadabhängige kulturelle Muster und organisationskulturelle Bedingungen, welche in ihrem Einfluss auf die Bereitschaft für korrupte Entscheidungen zwischen den Ländern variieren. Annahmen zu kulturellen Bedingungen von Korruption, wie geringdimensionale Kulturkonzepte, die Gleichsetzung von korrupter Kultur mit Indexwerten oder der undifferenzierte Verweis auf einen allgemeingültigen Einfluss des Realsozialismus scheinen folglich in länderspezifischen Kontexten mit Vorsicht genossen werden zu müssen. Auch der undifferenzierte Verweis auf (korrupte) Organisationskulturen als Motor für korrupte Entscheidungen bleibt – neben der tautologischen Färbung – in Anbetracht ganz unterschiedlicher Effekt von konkreten organisationskulturellen Ausprägungen

unbefriedigend. Die mitunter großen empirischen Unterschiede zwischen den (organisations-)kulturellen Wirkungen auf organisationale und individuelle Korruption brechen zudem eine weitere Lanze für die lauter werdenden Rufe der Organisationssoziologie, beide Korruptionsformen sowohl theoretisch weiter zu ergründen als auch in empirischen Studien zu berücksichtigen.

## 10.2 Kritische Reflexion der Analyse

Die vorgestellte Analyse geht mit einigen Einschränkungen ihrer Erklärungsreichweite von Korruption einher. Während zwar mittels der wissenssoziologischen und Neo-institutionellen Fundierung zwischen strukturellen und kulturellen Einflussfaktoren auf Korruption unterschieden werden kann, widmet sich die Untersuchung nur der kulturellen Seite von Korruption. So lassen sich auf der Basis der Ergebnisse Aussagen in der Form treffen, dass Korruption unter bestimmten kulturellen Bedingungen wahrscheinlicher in einer potenziell korrupten Situation gewählt wird. Keinerlei Aussagen können hingegen über die strukturbedingten Häufigkeiten des Auftretens potenziell korrupter Situationen getroffen werden. Will man das Gesamtniveau von Korruption in einer Organisation oder einem Land untersuchen, so bedarf es sowohl der Kenntnis über die Häufigkeit potenziell korrupter Situationen als auch über die Entscheidungswahrscheinlichkeit für korrupte Handlungen innerhalb dieser Situationen. Entsprechend lassen die präsentierten Ergebnisse auch keine Aussagen über das Gesamtniveau von Korruption in einem der untersuchten Länder zu. Es werden auch keine strukturellen Situationsbedingungen, wie die Höhe möglicher Gewinne oder Sanktionen oder der Aufdeckungswahrscheinlichkeit der Tatbegehungen, berücksichtigt. Denkbare Abhängigkeiten zwischen strukturellen und (organisations-)kulturellen Bedingungen sind entsprechend blinde Flecken der empirischen Befunde, wenngleich deren theoretische Konstruktion, Hypothesenbildung, Operationalisierung und experimentelle Prüfung durchaus anschlussfähig sind.

Potenziell anschlussfähig, aber in der vorliegenden Studie nur randständig thematisiert, bleibt auch die dyadische Dimension korrupter Beziehungen als Täter-Täter-Delikte. Sowohl die für einen korrupten Tausch notwendige Einigung als auch fortlaufende soziale Beziehungen und deren reziproke Wirkungen auf die Wahl von Korruption erhalten innerhalb des eingegrenzten Forschungsinteresses der Arbeit nicht den Raum, den sie zur Erklärung von Korruption beisteuern können (Lambsdorff & Frank 2007). Damit bleibt auch die Frage unberührt, wie sich die Initiation eines korrupten Angebots beispielsweise durch die Nutzung von Mittelsmännern konstituiert (Bertrand et al. 2006, Drugov et al. 2014, Fürstenberg & Klinkhammer 2023) und auf dessen Eintrittswahrscheinlichkeit einwirkt.

Eine Schwachstelle der vorangehenden Hypothesenbildung ist die undifferenzierte Gewichtung der vorgestellten kulturell institutionalisierten Konzepte nach deren sachlicher, sozialer und zeitlicher Verankerung (Luhmann 1987, Senge 2006). Zudem wurden mögliche De- und Reinstitutionalisierungsprozesse kultureller Praktiken auf der Makroebene nicht berücksichtigt. Stattdessen flossen die einzelnen Konzepte je Land additiv mit je gleicher Gewichtung in die Entwicklung der Makrohypothesen ein. Auch mögliche Interdependenzen zwischen kulturellen Konzepten innerhalb der Mikro-, Meso- und Makroebene wurden zwar theoretisch begründet, waren aber nicht Bestandteil der Hypothesenbildung und Analyse. Eine unterschiedliche gesellschaftliche Diffusion der Institutionalisierung organisationaler Subsinne in den ausgewählten Ländern ist ebenfalls denkbar, wurde aber zunächst *ceteri paribus* gesetzt. Damit ist auf der Ebene der Hypothesenbildung bereits der Weg für die Einschränkung der Aussagenreichweite der empirischen Ergebnisse auf deren interne Validität zu Ungunsten der externen Validität geebnet und bedarf in nachfolgenden Arbeiten der Präzisierung. Das methodische Vorgehen versucht zwar ein gewisses Maß an externer Validität durch die realitätsnahe Fallbeschreibung zu erreichen, zielt aber im Kern mit der Auswahl von Studierenden als Versuchspersonen und der engen Operationalisierung von Organisationskulturen in den Vergleichsgruppen auf die Kontextkontrolle und, damit einhergehend, auf die interne Validität des Aussagegehalts der zu testenden Hypothesen.

Gegenüber den Limitationen der Studie ergeben sich aber auch eine Reihe von theoretischen und methodischen Vorteilen gegenüber weiten Teilen des bisherigen Forschungsstandes. Erstens ist durch die dialektische Erklärung der Institutionalisierung von Korruption deren Prozesshaftigkeit theoretisch mitangelegt. So müssen weder Präferenzen, Normen oder Werte a priori vorausgesetzt werden, deren kulturellrelativistische Entstehungen nicht theorieimmanent erklärt werden können. Mit der Hilfe einer wissenssoziologisch basierten Institutionentheorie können stattdessen pfadabhängige, historisch-kulturelle Erklärungen von Korruption theoretisch kongruent aufgearbeitet werden. Der auf der sozialtheoretischen Ebene enge Kulturbegriff bleibt offen für differenzierte, gesellschaftstheoretisch unterfütterte empirische Analysen. Dies erlaubt durch Erklärungen zwischen Institutionalisierungsprozessen auf der einen und bereits institutionalisierten kulturellen Kontexten auf der anderen Seite sowohl die kulturellrelativistische Etablierung von Korruption in bestimmten Kontexten als auch (organisations-)kulturvergleichende Erklärungen zwischen diesen Kontexten zu verstehen. Durch die Ableitung des Modells der (korrupten) Handlungswahl wird zweitens eine einfach anwendbare Heuristik zur Einordnung korruptionsbezogener kultureller Konzepte auf der Mikro- Meso- und Makroebene bereitgestellt. Im Gegensatz zu theorieleeren Modellen birgt es dabei nicht die unmittelbare Gefahr durch die Inkonsistenz der eigenen (verdeckten) Grundannahmen zu kollabieren und damit unbrauchbar zu werden. Die einfache Anwendbarkeit des Modells zur

Hypothesenbildung und Hypothesentestung auf allen Analyseebenen kann außerdem fruchtbarer Boden für weitere empirische Studien in verschiedensten Kontexten sein und gleichsam die Kontexte theoretisch vergleichbar zu halten. Drittens zeigen sich durch die methodische Einbindung von Hypothesen auf allen drei Analyseebenen – bei allen Eingrenzungen der Aussagenreichweite – in den empirischen Ergebnissen Wechselwirkungen zwischen den Ebenen, die in der empirischen Korruptionsforschung bisher weitestgehend untererforscht sind. Entgegen der Vermutung einer Überschätzung der Ergebnisse aufgrund der Wahl von Studierenden als Versuchsteilnehmenden, verursacht selbst die Operationalisierung von Organisationskulturen anhand von Beschreibungen erhebliche Unterschiede im Entscheidungsverhalten. So sind die Ergebnisse gegenüber den unterschiedlichen Wirkungen von Organisationskulturen, die faktisch sekundär sozialisiert werden, eher zu unterschätzen. Die Einschränkungen der hier vorgestellten Studie sind so insgesamt eher den Limitationen des Darstellungs- und Durchführungsmöglichkeit des Forschungsvorhabens geschuldet, als prinzipiellen Beschränkungen der theoretischen und methodologischen Annäherung des Forschungsansatzes.

### **10.3 Forschungsbeitrag und Ausblick**

Der wissenschaftliche Beitrag der Arbeit zur soziologischen Korruptionsforschung ist in sechs Bereichen anzusiedeln. Erstens liefern die systematischen Aufarbeitungen der theoretischen und empirischen Forschungsliteratur zum Zusammenhang zwischen Kultur und Korruption einen Grundstein für weitere Forschungsarbeiten im Feld. Die Reflexion der jeweiligen blinden Erklärungsflecken und methodologischen Stolpersteine kann gleichsam sowohl als Beitrag zum Theorie- und Methodendiskurs gewertet werden als auch als Einordnungshilfe bisheriger Forschungsergebnisse. Zweitens werden theoretische Argumente für die Verknüpfung der wissenssoziologisch begründeten Institutionentheorie und dem Neo-Institutionalismus vorgebracht, die es erlauben den kulturellen Einfluss auf korrupte Entscheidungsfindungen auf der Makro-, Meso- und Mikroebene zu erklären und innerhalb eines geschlossenen theoretischen Rahmens zwischen individueller und organisationaler Korruption zu unterscheiden. Dies trägt einerseits zur sozialtheoretischen Integration von Organisationen in das wissenssoziologische Theoriegerüst und andererseits zur gesellschaftstheoretischen Fundierung des Neo-Institutionalismus bei. Ein aus den theoretischen Grundannahmen abgeleitetes Modell zur Analyse (organisations-)kultureller Einflussfaktoren auf Korruption liefert drittens einen praktischen Beitrag zur einfachen Untersuchung korruptionsbegünstigender kultureller Muster. Es kann als Blaupause sowohl forschungsheuristisch für weitere Studien angewandt als auch in der praktischen

organisationalen Anwendung für Compliance-Strategien verwendet werden. Viertens liegt der Beitrag der Arbeit in der Aufbereitung kultureller, korruptionsrelevanter Pfade in Deutschland, Polen und Russland, sowie der Differenzierung organisationskultureller Ausgangsbedingungen von Korruption. Diese können als Grundlage für weitere Tiefenanalysen der jeweiligen Länder und exemplarisch für die Analysen historisch-kultureller Bedingungen von Korruption in anderen Ländern oder weiteren organisationskulturellen Bedingungen dienen. Methodisch wird fünftens ein Experimentalaufbau beigetragen, der die verschiedenen Analyseebenen integriert, zu der Messung des Einflusses auf korrupte Entscheidungsfindungen genutzt werden kann und zwischen individueller und organisationaler Korruption differenziert. Empirisch werden zudem intern valide Ergebnisse zur (organisations-)kulturell bedingten Wahlwahrscheinlichkeit individuell und organisational korrupter Entscheidungen in Deutschland, Polen und Russland geliefert. Diese können sechstens zur Differenzierung der Ergebnisse der bisherigen empirischen Korruptionsforschung in den drei Ländern beitragen.

Anschließende Studien der Korruptionsforschung können an weitere – nicht im hiesigen Fokus stehende – theoretische Implikationen der Arbeit und an den Limitationen der empirischen Umsetzung anschließen. Für die Nachzeichnung kultur-historischer Pfadabhängigkeiten von Korruption finden sich zwar exemplarische Studien für Griechenland (Danopoulos 2014), Mexiko (Nieto 2014) und den West-Balkan (Pržulj & Kostadinović 2014), diese müssen aber auf andere Länder ausgeweitet werden, um die kulturellen Zusammenhänge von Korruption innerhalb von Ländern besser verstehen zu können. Ebenfalls kann weitere Forschung an den Einfluss des Institutionalierungsgrades organisationaler Subsinwelten und einzelner kultureller Praktiken theoretisch und empirisch anschließen. Auch muss nach der Institutionalisierung anderer Typen von Subsinwelten, wie Clans, Familien und Netzwerken gefragt und deren Einfluss auf korrupte Entscheidungen gegenüber organisationalen Subsinwelten theoretisch konstruiert und empirisch kontrastiert werden. An der Untersuchung sektoraler und professionaler Kulturspezifika und deren Wechselwirkungen mit organisationskulturellen Logiken muss weiter angesetzt werden (Campos & Pradhan 2007, für einen weiteren Überblick siehe Verschiedene Beiträge in Pohlmann et al. 2023). Die Fokussierung auf die Entscheidungswahrscheinlichkeit eines Rollenträgers muss um die zweite Seite der dyadischen Beziehung korrupter Beziehungen erweitert und die Wirkung des sozialen Verhältnisses beider Parteien untersucht werden. Offen für weitere Forschungsansätze auf der Grundlage des vorgestellten theoretischen Rahmens sind Ergänzungen weiterer organisationskultureller Bedingungen. Diese müssen, ebenso wie die hier vorgestellten, unter realen organisationskulturellen Bedingungen und innerhalb derer mit tatsächlich sekundär sozialisiertem Personal geprüft werden. Notwendig dafür wäre die vorangehende Analyse spezifischer organisationskultureller Eigenschaften

der zu untersuchenden Organisationen, um mögliche systematische Verzerrungen der Ergebnisse zu vermeiden. Um das Ausmaß an Korruption auf der Organisations- und Länderebene präziser abschätzen zu können, bedarf es der Unterscheidung des allgemeinen Korruptionsniveaus in die Bereitschaft zu korrupten Entscheidungen und die strukturelle Verbreitung potenziell korrupter Situationen.

Die vorgelegte Studie kann somit nur als ein weiterer Schritt in Richtung differenzierterer – und damit theoretisch und methodisch präziserer – Erklärungen der Korruptionswahrscheinlichkeit in organisationalen Kontexten sein, der mit der Möglichkeit effizienterer Anti-Korruptionsbemühungen einhergehen kann.

# Literatur

- Abbink, Klaus (2000): Fair Salaries and the Moral Cost of Corruption. Bonn: Economic Discussion Papers 1/2000.
- Abbink, Klaus; Freidin, Esteban; Gangadharan, Lata; Moro, Rodrigo (2018): The Effect of Social Norms on Bribe Offers. *The Journal of Law, Economics, and Organization* 34(3):457–474.
- Abbink, Klaus; Hennig-Schmidt, Heike (2006): Neutral versus Loaded Instructions in a Bribery Experiment. *Experimental Economics* 9:103–121.
- Abbink, Klaus; Irlenbusch, Bernd; Renner, Elke (2002): An Experimental Bribery Game. *Journal of Law, Economics, & Organization* 18(2):428–454.
- Achathaler, Lukas; Hofmann, Domenica; Pázmándy, Matthias (2011): *Korruptionsbekämpfung als globale Herausforderung Beiträge aus Praxis und Wissenschaft*. Wiesbaden: Springer.
- Achim, Monica V. (2016): Cultural Dimension of Corruption: A Cross-Country Survey. *International Advances in Economic Research* 22:333–345.
- Achim, Monica V.; Văidean, Viorela L.; Borlea, Sorin N. (2019): Corruption and Health Outcomes within an Economic and Cultural Framework. *The European Journal of Health Economics* 21(2):195–207.
- Agnew, Robert. (1985). A Revised Strain Theory of Selinquency. *Social forces*. 64(1):151–167.
- Agnew, Robert. (1992). Foundation for a General Strain Theory of Crime and Delinquency. *Criminology* 30(1):47–87.
- Aguilera, Ruth V.; Vadera, Abhijeet K. (2008): The Dark Side of Authority. Antecedents, Mechanisms, and Outcomes of Organizational Corruption. *Journal of Business Ethics* 77:431–449.
- Ahmad, Naved; Aziz, Daniyal (2002): Corruption Perception Indices: A Comparative Analysis. *The Pakistan Development Review* 40(4):813–830.
- Aidt, Toke S. (2003): Economic Analysis of Corruption: A Survey. *The Economic Journal* 113(491):632–652.
- Aidt, Toke S. (2009): Corruption, Institutions, and Economic Development. *Oxford Review of Economic Policy* 25(2):271–291.
- Akbar, Yusaf H.; Vujić, Vukan (2014): Explaining Corruption: The Role of National Culture and its Implications for International Management. *Cross Cultural Management* 21(2):191–218.
- Akers, Ronald L. (1973): *Deviant Behavior: A Social Learning Approach*. Belmont, CA: Wadsworth.
- Al-Jundi, Salem A.; Shuhaiber, Ahmed; Alemara, Shaban (2019): The Effect of Culture and Organizational Culture on Administrative Corruption. *International Journal of Economics and Business Research* 18(4):436–451.
- Alam, M. Shahid (1995): A Theory of Limits on Corruption and some Applications. *KYKLOS* 48(3):419–435.
- Alatas, Vivi; Cameron, Lisa; Chaudhuri, Ananish; Erkal, Nisvan; Gangadharan, Lata (2009a): Subject Pool Effects in a Corruption Experiment: A Comparison of Indonesian Public Servants and Indonesian Students. *Experimental Economics* 12:113–132.
- Alatas, Vivi; Cameron, Lisa; Chaudhuri, Ananish; Erkal, Nisvan; Gangadharan, Lata (2009b): Gender, Culture, and Corruption: Insights from an Experimental Analysis. *Southern Economic Journal* 75(3): 663–680.
- Alemann, Ulrich von (2005): Dimensionen politischer Korruption. Beiträge zum Stand der internationalen Forschung. In: Ders. (Hg.): *Politische Vierteljahresschrift. Sonderheft 35*, 1. Aufl.: Wiesbaden: Springer.
- Alexeev, Michael; Song, Yunah (2013): Corruption and Product Market Competition: An Empirical Investigation. *Journal of Development Economics* 103(C):154–166.
- Alker, Hayward R. (1969): A Typology of Ecological Fallacies. In: Dogan, Mattei; Rokkan, Stein (Hrsg.), *Quantitative Ecological Analysis in the Social Sciences*, Cambridge, MA: The MIT Press:69–86.
- Althoff, Martina; Kappel, Sibylle (1995): Geschlechterverhältnis und Kriminologie. *Kriminologisches Journal, Beiheft 5*. Weinheim: Juventa.

- Anand, Vikas; Ashforth, Blake E.; Mahendra, Joshi (2004): Business as Usual: The Acceptance and Perpetuation of Corruption in Organizations. *The Academy of Management Executive* 18(2):9–23.
- Andersson, Lynne (2016): Of Great Vampire Squids and Jamming Blood Funnels: A Socially Constructed and Historically Situated Perspective on Organizational Corruption. *Journal of Management Inquiry* 26(4):406–417.
- Anti-Korruptions-Kommission (2023): Statistiken zur Korruption im Jahr 2022. URL: <https://komiss-korrupt.ru/статистика-по-коррупции-в-2022-году/> (zuletzt aufgerufen am 10.05.2023).
- Arcimowicz, Jolanta; Bieńko, Mariola; Łaciak, Beata (2022): The Social Paradox of Citizen Denunciation: Informing Practices in Modern Poland. *East European Politics and Societies* 36(2):486–508.
- Arewa, Andrew O.; Farrell, Peter (2015): The Culture of Construction Organisations: The Epitome of Institutionalised Corruption. *Construction Economics and Building* 15(3):59–71.
- Armantier, Olivier; Boly, Amadou (2008): Can Corruption be Studied in the Lab? Comparing a Field and a Lab Experiment. Cirano - Scientific Publications, No.26.
- Armantier, Olivier; Boly, Amadou (2012): On the External Validity of Laboratory Experiments on Corruption. In: Serra, Danila; Wantchekon, Leonard (Hrsg.): *New Advances in Experimental Research on Corruption Vol. 15. Research in Experimental Economics: Emerald Group Publishing Ltd.*: 117–144.
- Armantier, Olivier; Boly, Amadou (2013): Comparing Corruption in the Laboratory and in the Field in Burkina Faso and in Canada. *Economic Journal* 123(12):1168–1187.
- Armantier, Olivier; Boly, Amadou (2014): On the Effects of Incentive Framing on Bribers: Evidence from an Experiment in Burkina Faso. *Economics of Governance* 15(1):1–15.
- Ashforth, Blake E.; Anand, Vikas (2003): The Normalization of Corruption in Organizations. *Research in Organizational Behavior* 25:1–52.
- Ashforth, Blake E.; Gioia, Dennis A.; Robinson, Sandra L.; Trevino, Linda K. (2008): Re-viewing Organizational Corruption. *The Academy of Management Review* 33(3):670–684.
- Ashforth, Blake E.; Joshi, Mahendra; Anand, Vikas; O’Leary-Kelly, Anne M. (2013): Extending the Expanded Model of Organizational Identification to Occupations. *Journal of Applied Social Psychology* 43(12):2426–2448.
- Avtonomov, Vladimir (2006): Balancing State, Market and Social Justice: Russian Experiences and Lessons to Learn. *Journal of Business Ethics* 66:3–9.
- Balint, Madlovcics; Balint, Magyar (2019): From Petty Corruption to Criminal State: A Critique of the Corruption Perceptions Index as Applied to the Post-Communist Region. *East European Journal of Society and Politics* 5(2):103–129.
- Bannenberg, Britta (2002): *Korruption in Deutschland und ihre strafrechtliche Kontrolle. Eine kriminologisch-strafrechtliche Analyse. BKA Reihe Polizei und Forschung Bd. 18. Neuwied: Luchterhand.*
- Bannenberg, Britta (2012): *Korruption und Wirtschaftskriminalität als soziales Problem. In: Albrecht, Günter; Gronenmeyer, Axel (Hrsg.): Handbuch soziale Probleme. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer:752–771.*
- Bannenberg, Britta; Schuppensteiner, Wolfgang (2004): *Korruption in Deutschland. Portrait einer Wachstumsbranche. München: C.H.Beck.*
- Banuri, Sheheryar; Eckel, Catherine (2012): Experiments in Culture and Corruption: A Review. In: Serra, Danila; Wantchekon, Leonard (Hrsg.): *New Advances in Experimental Research on Corruption 15. Research in Experimental Economics: Emerald Group Publishing Ltd.*:51–76.
- Banuri, Sheheryar; Eckel, Catherine (2015): Cracking Down on Bribery. *Social Choice and Welfare* 45(3):579–600.
- Barley, Stephen; Tolbert, Pamela (1997): Institutionalization and Structuration: Studying the Links between Action and Institution. *Organization Studies* 18:93–117.
- Barr, Abigail; Lindelow, Magnus; Serneels, Pieter (2003): To Service the Community or Oneself: The Public Servants Dilemma. *World Bank Policy Research Working Paper* 3187.
- Barr, Abigail; Serra, Danila (2009): The Effects of Externalities and Framing on Bribery in a Petty Corruption Experiment. *Experimental Economics* 12:488–503.



- Barr, Abigail; Serra, Danila (2010): Corruption and Culture: An Experimental Analysis. *Journal of Public Economics* 94:862–869.
- Barsukova, Svetlana Iu. (2009): Corruption. *Academic Debates and Russian Reality. Russian Politics and Law* 47(4):8–27.
- Baßsperger, Maximilian (2010): Korruption mit Tradition: Zur „Hoffähigkeit“ der Bestechlichkeit. Blog: Beamtenrecht. Rehm Verlag. URL: <https://www.rehm-verlag.de/beamtenrecht/blog-beamtenrecht/korruption-mit-tradition-zur-hoffaehigkeit-der-besteichlichkeit/> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Bauer, Ulrich; Hurrelmann, Klaus (2015): Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung in der aktuellen Diskussion. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 2:155–170.
- Baurittel, Carl Ludwig (1804): *Bemerkungen über die Einrichtung des Beamten- und Stadt-Amt- oder Landschreiberei-Sporteln-Wesens in den Badischen Landen*. Karlsruhe: C.F. Müller Verlag.
- Beccaria, Cesare (1766/1988): *Über Verbrechen und Strafen*. In: Alff, Wilhelm (Hg.). Frankfurt am Main: Insel-Verl.
- Becker, Gary S. (1968): Crime and Punishment: An Economic Approach. *Journal of Political Economy* 76(2):169–217.
- Becker, Gary S.; Stigler, George J. (1974): Law Enforcement, Malfeasance, and Compensation of Enforcers. *The Journal of Legal Studies* 3(1):1–18.
- Becker-Rittersprach, Jutta; Becker-Rittersprach, Florian (2006): Organisationales Feld und Gesellschaftlicher Sektor im Neo-Institutionalismus. In: Senge, Konstanze & Hellmann, Kai-Uwe (Hrsg.): *Einführung in den Neo-Institutionalismus*. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott. Wiesbaden: Springer:118–136.
- Beckmann, Jürgen (1984): *Kognitive Dissonanz. Eine handlungstheoretische Perspektive*, Springer, Berlin.
- Bedoya, AnaCristina; Portnoy, Jill (2022): Biosocial Criminology: History, Theory, Research Evidence, and Policy. *Victims & Offenders*. DOI: 10.1080/15564886.2022.2133035.
- Bennett, Rebecca J.; Robinson, Sandra L. (2000): Development of a Measure of Workplace Deviance. *Journal of Applied Psychology* 85(3):349–360.
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1969): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Berghaus, Margot (2022): *Luhmann leicht gemacht: Eine Einführung in die Systemtheorie*. 4. Aufl. Köln, Wien: Böhlau Verlag.
- Berliner, Joseph S. (1957): *Factory and Manager in the USSR*. Cambridge: Harvard University Press.
- Bertrand, Marianne; Djankov, Simeon; Hanna, Rema; Mullainathan, Sendhil (2006): Does Corruption Produce Unsafe Drivers? NBER working paper series 12274. Cambridge: National Bureau of Economic Research.
- Bjørnskov, Christian (2011): Combating Corruption: On the Interplay between Institutional Quality and Social Trust. *The Journal of Law & Economics* 54(1):135–159.
- Boateng, Agyenim; Wang, Yan; Ntim, Collins; Glaister, Keith W. (2021): National Culture, Corporate Governance and Corruption: A Cross-Country Analysis. *International Journal of Finance & Economics* 26:3852–3874.
- Bobkova, Nina; Egbert, Henrik (2012): *Corruption Investigated in the Lab: A Survey of the Experimental Literature*. München: Munich Personal RePEc Archive.
- Borucka-Arctowa, Maria (1980): Świadomość prawna społeczeństwa polskiego. *Ruch Prawniczy, Ekonomiczny i Socjologiczny* 42(1):153–165.
- Brañas-Garza, Pablo; Estepa, Lorenzo; Jorrot, Diego; Orozco-Olvera, Victor; Rascon-Ramirez, Ericka G. (2021): To Pay or Not to Pay: Measuring Risk Preferences in Lab and Field. *Judgment and Decision Making* 16(5):1290–1313.
- Braithwaite, John (1985): White Collar Crime. *Annual review of sociology* 11(1):1–25.
- Braithwaite, John (1989): *Crime, Shame and Reintegration*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Bretan, Juliette (2020a): 70 million zloty bill for Poland's abandoned presidential election. Notes from Poland, 27 May 2020. URL: <https://notesfrompoland.com/2020/05/27/70-million-zloty-bill-for-polands-abandoned-presidential-election/> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).

- Bretan, Juliette (2020b): Poland's health minister denies cronyism after government buys "useless" masks from family friend. Notes from Poland, 15 May 2020. URL: <https://notesfrompoland.com/2020/05/15/polands-health-minister-denies-cronyism-after-purchase-of-useless-masks-from-family-friend/> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Brewer, Paul; Venaik, Sunil (2012): On the Misuse of National Culture Dimensions. *International Marketing Review* 29(6):673–683.
- Brewer, Paul; Venaik, Sunil (2014): The Ecological Fallacy in National Culture Research. *Organization Studies* 35(7):1063–1086.
- Brief, Arthur P.; Buttram, Robert T.; Dukerich, Janet M. (2001): Collective Corruption in the Corporate World: Toward a Process Model. In: Turner, Marlene E. (Hg.): *Groups at Work: Theory and Research*. Mahwah, NJ: Erlbaum:471–499.
- Broers, Erik-Jan (2022): The Evolution of Criminal Law in Continental Western Europe. *International Journal of Law and Society* 5(1):35–44.
- Brunsson, Nils (1989): *The Organization of Hypocrisy*, Chichester: Wiley.
- Brunsson, Nils (1993): The Necessary Hypocrisy. *The International Executive* 35:1–9.
- Buchanan, James M. (1984): *Die Grenzen der Freiheit. Zwischen Anarchie und Leviathan*. Mohr Siebeck, Tübingen.
- Buckley, Noah (2018): *Corruption and Power in Russia*. Foreign Policy Research Institute.
- Budsaratagoon, Pornanong; Jitmaneeoj, Boonlert (2020): A Critique on the Corruption Perceptions Index: An Interdisciplinary Approach. *Socio-Economic Planning Sciences* 70:1–15.
- Bundeskriminalamt (2000): *Bundeslagebild Korruption 2000*. Wiesbaden: BKA.
- Bundeskriminalamt (2008): *Bundeslagebild Korruption 2008*. Wiesbaden: BKA.
- Bundeskriminalamt (2018): *Bundeslagebild Korruption 2018*. Wiesbaden: BKA.
- Bundeskriminalamt (2021): *Bundeslagebild Korruption 2021*. Wiesbaden: BKA.
- Burgess, Robert L.; Akers, Ronald L. (1966): A Differential Association-Reinforcement Theory of Criminal Behavior. *Social Problems* 14(2):128–147.
- Burkart, Günther (2016): 15. Sprache und Kultur in der Systemtheorie Luhmanns. In: Jäger, Ludwig; Holly, Werner; Krapp, Peter; Weber, Samuel; Heekeren, Simone (Hrsg.), *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft*. Berlin, Boston: de Gruyter:138–145.
- Bussmann, Kai D.; Niemeczek, Anja; Vockrodt, Marcel (2018): Company Culture and Prevention of Corruption in Germany, China and Russia. *European Journal of Criminology* 15(3):255–277.
- Caiden, Gerald E.; Caiden, Naomi J. (1977): Administrative Corruption. *Public Administration Review* 37(3):301–309.
- Cameron, Lisa; Chaudhuri, Ananish; Erkal, Nisvan; Gangadharan, Lata (2009): Propensities to Engage in and Punish Corrupt Behavior: Experimental Evidence from Australia, India, Indonesia and Singapore. *Journal of Public Economics* 93:843–851.
- Campbell, Jamie-Lee; Göritz, Anja S. (2014): Culture Corrupts! A Qualitative Study of Organizational Culture in Corrupt Organizations. *Journal of Business Ethics* 120:291–311.
- Campos, J. Edgardo; Pradhan, Sanjay (2007): *The Many Faces of Corruption. Tracking Vulnerabilities at the Sector Level*. Washington, D.C.: The World Bank.
- Carson, Lindsey D. (2014): *Deterring Corruption: Beyond Rational Choice Theory*. SSRN Electronic Journal.
- Caspari, Volker (2022): Alte und Neue Institutionenökonomik. In: Ders. (Hg.): *Ökonomik und Wirtschaft*. Berlin, Heidelberg: Springer Gabler:259–262.
- Cheloukhine, Serguei; King, Joseph (2007): Corruption Networks as a Sphere of Investment Activities in Modern Russia. *Communist and Post-Communist Studies* 40:107–122.
- Chwalba, Andrzej (2006): *Imperium korupcji w Rosji i w Królestwie Polskim w latach 1861-1917*. Wyd. 3., popr. Kraków: Księgarnia Akademicka.
- Clarke, Ronald V. (1993) *Routine Activity and Rational Choice*. New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.
- Cloward, Richard A.; Ohlin, Lloyd E. (1960): *Delinquency and opportunity: a theory of delinquent gangs*. Illinois: Glencoe.
- Coase, Ronald (1937): The Nature of the Firm. *Economica* 4(16):386–405.

- Coase, Ronald (1960): The Problem of Social Cost. *Journal of Law and Economics* 3:1–44.
- Cobben, Paul (2018): Der ontologische Status des Betriebs in den aktualisierten Grundlinien der Philosophie des Rechts. In: Zimmermann, Stephan & Krijnen, Christian (Hrsg.): *Sozialontologie in der Perspektive des deutschen Idealismus: Ansätze, Rezeptionen, Probleme*. Berlin, Boston: De Gruyter:141–160.
- Cohen, Lawrence E.; Felson, Marcus (1979): Social Change and Crime Rate Trends: A Routine Activity Approach. *American Sociological Review* 44(4):588–608.
- Cohen, Albert K. (1957): Kriminelle Subkulturen. In: Heintz, Peter; König, Rene (Hrsg.): *Soziologie der Jugendkriminalität*. Studien zur Sozialwissenschaft. Wiesbaden: Springer:103–117.
- Cohen, Albert K. (1955): *Delinquent Boys: The Culture of the Gang*. New York: Free Press.
- Coleman, James S. (1986). *Social Theory, Social Action, and a Theory of Action*. *American Journal of Sociology* 91(6):1309–1335.
- Coleman, James S. (1990): *Foundations of Social Theory*. Cambridge: Harvard University Press.
- Colli, Christian (2004): Mit der Kultur gegen die Kultur: Chancen und Grenzen des Kulturbegriffs bei Niklas Luhmann. *Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung* No. 6/2004, Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziologie, Duisburg.
- Collier, Michael W. (2002): Explaining Corruption: An Institutional Choice Approach. *Crime, Law & Social Change* 38(1):1–32.
- Commons, John R. (1924): *The Legal Foundations of Capitalism*. New York: Macmillan.
- Commons, John R. (1934): *Institutional Economics: Its Place in Political Economy*. New York: Macmillan.
- Conze, Eckart; Frei, Norbert; Hayes, Peter; Zimmermann, Moshe (2010): *Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik*. München: Karl Blessing Verlag.
- Cornish, Derek B.; Clarke, Ronald V. (1986): *The reasoning criminal: Rational choice perspectives on offending*. New York: Transaction Publishers.
- Crime and Delinquency: Statistical Review* (2004). Moscow: MVD RF, MJ RF.
- Dabrowski, Patrice M., (2004): *Commemorations and the Shaping of Modern Poland*. Bloomington: Indiana University Press.
- Danopoulos, Constantine P. (2014): The Cultural Roots of Corruption in Greece. *Mediterranean Quarterly* 25(2):105–130.
- Davis, James H.; Ruhe, John A. (2003): Perceptions of Country Corruption: Antecedents and Outcomes. *Journal of Business Ethics* 43:275–288.
- DeBacker, Jason; Heim, Bradley T.; Tran, Anh (2015): Importing Corruption Culture from Overseas: Evidence from Corporate Tax Evasion in the United States. *Journal of Financial Economics* 117(1):122–138.
- Debski, Julia; Jetter, Michael; Möhle, Saskia; Stadelmann, David (2018): Gender and corruption: The Neglected Role of Culture. *European Journal of Political Economy* 55:526–537.
- Demsetz, Harold (1967): Toward a Theory of Property Rights. *American Economic Review* 57:347–359.
- Dey, Harendra K. (1989): The Genesis and Spread of Economic Corruption: A Microtheoretic Interpretation. *World Development* 17(1):503–511.
- Diekmann, Andreas; Voss, Thomas (2004): Die Theorie des rationalen Handelns. Stand und Perspektiven. In: Ders. (Hrsg.), *Rational-Choice-Theorie in den Sozialwissenschaften. Anwendungen und Probleme*. München: Oldenbourg:13–32.
- Diekmann, Andreas (2018): Experimentelle Studien und Repräsentativität. Zur Klärung einiger Irrtümer und Missverständnisse. *Soziale Welt* 69(1):95–100.
- Dietl, Helmut (1993): *Institutionen und Zeit*. Tübingen: Mohr.
- Dietz, Markus (1998): *Korruption - eine institutionenökonomische Analyse*. Berlin: Berlin-Verl. Spitz.
- DiMaggio, Paul J.; Powell, Walter W. (1983): The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. *American Sociological Review* 48(2):147–160.
- Dimant, Eugen (2014): The Antecedents and Effects of Corruption - A Reassessment of Current (Empirical) Findings. MPRA Paper No. 60947.

- Dimant, Eugen; Schulte, Thorben (2016): The Nature of Corruption: An Interdisciplinary Perspective. *German Law Journal* 17(1):53–72.
- Dininio, Phyllis (2005): The Risks of Recorruption. In: Spector, Bertram I. (Hg.): *Fighting Corruption in Developing Countries: Strategies and Analysis*. West Hartford, CT: Kumarian Press.
- DiTella, Rafael; Schargrodsky, Ernesto (2003): The Role of Wages and Auditing During a Crackdown on Corruption in the City of Buenos Aires. *Journal of Law and Economics* 46(1):269–292.
- Dobbin, Frank (1994): Cultural Models of Organization. In: Crane, Diana (Hg.): *The Sociology of Culture*. Cambridge, MA: Blackwell:117–142.
- Dollar, David; Fisman, Raymond; Gatti, Roberta (2001): Are Women Really the "Fairer" Sex? Corruption and Women in Government. *Journal of Economic Behavior and Organization* 46(4):423–429.
- Dotter, Daniel L. (2004): *Creating Deviance: An Interactionist Approach*. Walnut Creek, CA: AltaMira Press.
- Dreher, Axel; Kotsogiannis, Christos; McCorrison, Steve (2007): Corruption around the World: Evidence from a Structural Model. *Journal of Comparative Economics* 35(3):443–466.
- Drugov, Mikhail; Hamman, John; Serra, Danila (2014): Intermediaries in Corruption: An Experiment. *Experimental Economics* 17(1):78–99.
- Dubin, Robert (1959): Deviant Behavior and Social Structure. *Continuities in Social Theory*. *American Sociological Review* 24(2):147–164.
- Dubin, Robert (1967): Abweichendes Verhalten und Sozialstruktur. In: Hartmann, Heinz (Hg.): *Moderne amerikanische Soziologie*. Stuttgart: Ferdinand Enke:234–250.
- Dunham, H. Warren (1964): Anomie and Mental Disorder. In: Clinard, Marshall B. (Hg.): *Anomie and Deviant Behavior. A Discussion and Critique*. New York: Free Press:128–157.
- Durkheim, Émile (1893): *De la division du travail social: Étude sur l'organisation des sociétés supérieures*. Paris: Félix Alcan.
- Durkheim, Émile (1895): *Les règles de la méthode sociologique*. Paris: Félix Alcan.
- Durkheim, Émile (1897): *Le suicide. Etude de sociologie*. Paris: Félix Alcan.
- Durkheim, Émile (1961): *Regeln der soziologischen Methode*. Neuwied/Rhein: Luchterhand.
- Durkheim, Émile (2011): *Der Selbstmord*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Durkheim, Émile (2012): *Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften*. 6. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Eff, E. Anthon (2004): Does Mr. Galton still have a Problem? Autocorrelation in the Standard Cross-Cultural Sample. *World Cultures* 15(2):153–170.
- Eifler, Stefanie (2002): *Kriminalsoziologie*. Bielefeld: Transcript.
- Eifler, Stefanie; Leitgöb, Heinz (2018): Handlungstheoretische Ansätze zur Erklärung von Kriminalität. Eine Darstellung aus der Perspektive der analytischen Soziologie. In: Hermann, Dieter; Pöge, Andreas (Hrsg.): *Kriminalsoziologie. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*. Baden-Baden: Nomos:11–38.
- Erlei, Mathias; Leschke, Martin; Sauerland, Dirk (1999): *Neue Institutionenökonomik*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Esarey, Justin; Chirillo, Gina (2013): "Fairer Sex" or Purity Myth? Corruption, Gender, and Institutional Context. *Politics & Gender* 9:361–389.
- Eschenburg, Theodor (1961): *Ämterpatronage, erweiterte Fassung eines Vortrags*. Stuttgart: Schwab.
- Esser, Hartmut (2000): *Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 5: Institutionen*. Frankfurt a.M.: Campus.
- EUR-Lex (2023): Betrug und Korruption. URL: [https://eur-lex.europa.eu/summary/chapter/fight\\_against\\_fraud.html?locale=de&root\\_default=SUM\\_1\\_CODED%3D22](https://eur-lex.europa.eu/summary/chapter/fight_against_fraud.html?locale=de&root_default=SUM_1_CODED%3D22) (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- European Social Survey (2004): ESS2 – 2004. URL: <http://www.europeansocialsurvey.org/data/download.html?r=2> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Europäische Kommission (2020): *Bericht über die Rechtsstaatlichkeit 2020. Länderkapitel zur Lage der Rechtsstaatlichkeit in Polen*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Ferrell, Jeff (1999): Cultural Criminology. *Annual Review of Sociology* 25:395–418.
- Festinger, Leon (1978): *Theorie der kognitiven Dissonanz*. Bern: Huber.

- Feyerabend, Paul (1975) *Wider den Methodenzwang (Against Method. Outline of an Anarchistic Theory of Knowledge)*. Frankfurt: Mohr Siebeck.
- Fischer, Christiane (2014): Corruption in healthcare: a problem in Germany, too. *Indian Journal of Medical Ethics* 11(2):110–117.
- Fischer, Karsten (2009): Korruption als Problem und Element politischer Ordnung. Zu der Geschichtlichkeit eines Skandalons und methodologischen Aspekten historischer Komparatistik. In: Engels, Jens I.; Fahrmeir, Andreas; Nützenadel, Alexander (Hrsg.): *Geld – Geschenke – Politik. Korruption im neuzeitlichen Europa*. München: Oldenbourg:49–65.
- Fisman, Raymond; Miguel, Edward (2007): Corruption, Norms, and Legal Enforcement: Evidence from Diplomatic Parking Tickets. *Journal of Political Economy* 115(6):1020–1048.
- Frank, Björn (2004): Zehn Jahre empirische Korruptionsforschung. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung* 73(2):184–199.
- Fürstenberg, Alexander (2020): Cultural Patterns of Corrupt Decision-making in Russian Organizations. *Vestnik of Saint Petersburg University. Sociology* 13(4):393–406.
- Fürstenberg, Alexander (2023): Experimental Corruption Research in Germany: The Lab Studies. In: Pohlmann, Markus; Dannecker, Gerhard; Dölling, Dieter; Hermann, Dieter; Höly, Kristina; Trombini, Maria Eugenia; Mitra, Subrata K. (Hrsg.): *Organizational Crime. Causes, Explanations and Prevention in a Comparative Perspective*. Wiesbaden: Springer:191–203.
- Fürstenberg, Alexander; Klinkhammer, Julian (2023): In Search of Organizational Crime in the U.S.: the FCPA Court Records. In: Pohlmann, Markus; Dannecker, Gerhard; Dölling, Dieter; Hermann, Dieter; Höly, Kristina; Trombini, Maria Eugenia; Mitra, Subrata K. (Hrsg.): *Organizational Crime. Causes, Explanations and Prevention in a Comparative Perspective*. Wiesbaden: Springer:281–318.
- Fürstenberg, Alexander; Starystach, Sebastian; Uhl, Andrzej (2023): Culture and Corruption: An Experimental Comparison of Cultural Patterns on the Corruption Propensity in Poland and Russia. *European Journal of Criminology* 20(5):1719–1739.
- Gadowska, Kaja (2010): National and International Anti-corruption Efforts: The Case of Poland. *Global Crime* 11(2):178–209.
- Gächter, Simon; Schulz, Jonathan F. (2016): Intrinsic Honesty and the Prevalence of Rule Violations across Societies. *Nature* 531(7595):496–499.
- Galbraith, Jay (1973). *Designing Complex Organizations*. Reading, MA: Addison-Wesley.
- Gaspar, Vitor; Hagan, Sean (2016): *Corruption: Costs and Mitigating Strategies*. Washington, DC: International Monetary Fund.
- Getz, Kathleen A.; Volkema, Roger J. (2001): Culture, Perceived Corruption, and Economics. A Model of Predictors and Outcomes. *Business & Society* 40(1):7–30.
- Giannakopoulos, Angelos; Tänzler, Dirk (2009): Deutsche Ansichten zur Korruption. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 3-4:13–19.
- Gill, Owen (1977): *Housing Policy, Conflict, and the Creation of a Delinquent Area*. London: Macmillan.
- Gilinskiy, Yakov (2006): Crime in Contemporary Russia. *European Journal of Criminology* 3(3):259–292.
- Giza-Poleszczuk, Anna (1991): Stosunki międzyludzkie a życie zbiorowe. In: Marody, Mirosława (Hg.): *Co nam zostało z tamtych lat... Społeczeństwo Ppolskie u Pproggu Zmiany Systemowej*. Warsaw: Aneks:61–91.
- Glaeser, Edward L.; Saks, Raven E. (2006): Corruption in America. *Journal of Public Economics* 90:1053–1072.
- Glasberg, Davita S.; Schwartz, Michael (1983): Ownership and Control of Corporations. *Annual Review of Sociology* 9:311–332.
- GLOBE Project (2020): *GLOBE 2020. Global Leadership and Organizational Behaviour Effectiveness*. URL: <https://globeproject.com/about> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Goel, Rajeev K.; Nelson, Michael A. (2010): Causes of Corruption: History, Geography and Government. *Journal of Policy Modeling* 32(4):433–447.
- Gokcekus, Omer; Ekici, Tufan (2020): Religion, Religiosity, and Corruption. *Review of Religious Research* 62(4):563–581.

- Gonzalez, Luis; Güth, Werner; Levati, Maria Vittoria (2002): Speeding up Bureaucrats by Greasing Them – An Experimental Study. Max Planck Institute for Research into Economic Systems: Papers on Strategic Interaction Discussion Paper No.5.
- Goossen, Mikael; Sevä, Ingemar Johansson; Larsson, Daniel (2016): Basic Human Values and White-Collar Crime: Findings from Europe. *European Journal of Criminology* 13(4):434–452.
- Gorsira, Madelijne; Steg, Linda; Denkers, Adriaan; Huisman, Wim (2018): Corruption in Organizations: Ethical Climate and Individual Motives. *Administrative Sciences* 8(1):1–19.
- Gottfredson, Michael R.; Hirschi, Travis (1983): Age and the Explanation of Crime. *American Journal of Sociology* 89(3):552–584.
- Gottfredson, Michael R.; Hirschi, Travis (1990): *A General Theory of Crime*. Stanford: Stanford University Press.
- Gough, David; Oliver, Sandy; James, Thomas (2012): *An Introduction to Systematic Reviews*. London: Sage.
- Gouldner, Alvin W. (1975): *For Sociology: Renewal and Critique in Sociology Today*. Harmondsworth: Penguin.
- Graaf, Gjalte de (2007): Causes of Corruption: Towards a Contextual Theory of Corruption. *Public Administration Quarterly* 31(1/2):39–86.
- Graeff, Peter (2009): Im Sinne des Unternehmens? Soziale Aspekte der korrupten Transaktionen im Hause Siemens. In: Peter Graeff, Karenina Schröder & Sebastian Wolf (Hrsg.): *Der Korruptionsfall Siemens: Analysen und praxisnahe Folgerungen des wissenschaftlichen Arbeitskreises von Transparency International Deutschland* 151.
- Graeff, Peter (2016): Social Mechanisms of Corruption: Analytical Sociology and Its Applicability to Corruption Research. *Analyse & Kritik* 38(1):53–71.
- Granovetter, Mark (2007): 6. The Social Construction of Corruption. In: Nee, Victor; Swedberg, Richard (Hrsg.): *On Capitalism*. Stanford: Stanford University Press:152–172.
- Grant, M.W. (1946): Food Conditions in the Occupied Poland. *Nature* 157(3994):670–671.
- Gray, Cheryl; Hellman, Joel; Ryterman, Randi (2004): *Anticorruption in Transition 2: Corruption in Enterprise-State Interactions in Europe and Central Asia 1999–2002*. Washington DC: The World Bank.
- Green, Gary S. (1990): *Occupational Crime*. Chicago: Nelson-Hall.
- Greif, Avner (1994): Cultural Beliefs and the Organization of Society: A Historical and Theoretical Reflection on Collectivist and Individualist Societies. *Journal of Political Economy* 102(5):912–950.
- Greve, Jens; Schnabel, Annette; Schützeichel, Rainer (2008): Das Makro-Mikro-Makro-Modell der soziologischen Erklärung - zur Einleitung. In: Ders. (Hrsg.): *Das Mikro-Makro-Modell der soziologischen Erklärung. Zur Ontologie, Methodologie und Metatheorie eines Forschungsprogramms*. Wiesbaden:Springer:7–17.
- Grieger, Jürgen (2005): *Corruption in Organizations. Some Outlines for Research*. Working Paper No. 203. Department of Economics and Social Sciences: University of Wuppertal.
- Guala, Francesco (2002): On the Scope of Experiments in Economics: Comments on Siakantaris. *Cambridge Journal of Economics* 26(2):261–267.
- Gukenbiel, Hermann (1995): Institution und Organisation. In: Korte, Hermann; Schäfers, Bernhard (Hrsg.): *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie*. Opladen: Leske & Budrich:95–110.
- Hagan, John; Gillis, A. Ronald; Simpson, John (1987): Class in the Household: A Power-Control Theory of Gender and Delinquency. *American Journal of Sociology* 92(4): 788–816.
- Halkos, George E.; Tzeremes, Nickolaos G. (2012): The Culture of Corruption: A Nonparametric Analysis. *Economic Bulletin* 32(1):315–324.
- Hallsworth, Simon (2005): *Street Crime*. London, New York: Routledge.
- Hamilton, Walton H. (1932): Institution. In: Seligman, Edwin R.A.; Johnson, Alvin (Hrsg.): *Encyclopaedia of the Social Sciences*. New York: Macmillan:84–89.
- Hayward, Keith J.; Young, Jock (2004): Cultural Criminology: Some Notes on the Script. *Theoretical Criminology* 8(3):259–273.
- Hechanova, Regina M.; Melgar, Isabel; Falguera, Patrick Z.; Villaverde, Mario (2014): Organisational Culture and Workplace Corruption in Government Hospitals. *Journal of Pacific Rim Psychology* 8(2):62–70.

- Hedström, Peter; Swedberg, Richard (1998): *Social Mechanisms. An Analytical Approach to Social Theory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Herkenrath, Mark (2002): Quantitative Cross-National Analysis as a Research Tool in the Sociology of Developing Countries: A Critical Examination. *Current Sociology* 50(4):517–530.
- Hermann, Dieter (2003): *Werte und Kriminalität. Konzeption einer allgemeinen Kriminalitätstheorie*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hermann, Dieter (2013): *Werte und Kriminalität. Konzeption der voluntaristischen Kriminalitätstheorie und Ergebnisse empirischer Studien*. In: Dölling, Dieter (Hg.): *Täter, Taten, Opfer. Grundlagenfragen und aktuelle Probleme der Kriminalität und ihrer Kontrolle*. Mönchengladbach: Forum-Verl. Godesberg.
- Hermann, Dieter; Pöge, Andreas (2018): *Kriminalsoziologie*. Baden-Baden: Nomos.
- Hermann, Dieter; Pohlmann, Markus; Klinkhammer, Julian (2019): Grenzen formaler Regulierung: Wie informelle Normen und kriminogene Werte die Korruptionsbereitschaft von Managern beeinflussen. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 102(2):104–118.
- Hertogh, Marc; Kurkchiyan, Marina (2016): When politics comes into play, law is no longer law: images of collective legal consciousness in the UK, Poland and Bulgaria. *International Journal of Law in Context* 12(4):404–419.
- Hetzer, Wolfgang (2009): Kapitulation vor der Korruption? *Aus Politik und Zeitgeschichte* 3-4:6–13.
- Hiller, Petra (2005): Korruption und Netzwerke. Konfusionen im Schema von Organisation und Gesellschaft. *Zeitschrift für Rechtssoziologie* 26(1):57–78.
- Hintze, Olaf (1964 [1911]): *Der Beamtenstand*. In: Oestreich, Gerhard (Hg.): *Soziologie und Geschichte. Gesammelte Abhandlungen zur Soziologie, Politik und Theorie der Geschichte*. 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht:66–125.
- Hira, Alin (2016): Broken Windows: Why Culture Matters in Corruption Reform. *Journal of Developing Societies* 32(1):1–16.
- Hirschi, Travis (1969): *Causes of delinquency*. 3. Aufl. Berkeley, Calif: University of California Press.
- Hiß, Stefanie B. (2006): *Warum übernehmen Unternehmen gesellschaftliche Verantwortung? Ein soziologischer Erklärungsversuch*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Hitlin, Steven; Piliavin, Jane Allyn (2004): Values: Reviving a Dormant Concept. *Annual Review of Sociology* 30:359–393.
- Hobbs, Jesse (1993): Ex Post Facto Explanations. *The Journal of Philosophy* 90(3):117–136.
- Hodgson, Geoffrey M. (1998): The Approach of Institutional Economics. *Journal of Economic Literature* 36(1):166–192.
- Höffling, Christian (2002): *Korruption als soziale Beziehung*. Wiesbaden: Springer.
- Hofstede, Geert (1980): *Culture's Consequences. International Differences in Work-related Values*. Beverly Hills, CA: Sage.
- Hofstede, Geert (2001): *Culture's Consequences: Comparing Values, Behaviors, Institutions and Organizations Across Nations*. 2<sup>nd</sup> Ed. Thousand Oaks, London, New Delhi: Sage.
- Hofstede Insights (2023): *Country Comparison Tool. Germany, Poland, Russia*. URL: <https://www.hofstede-insights.com/country-comparison-tool?countries=germany%2Cpoland%2Crussia> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Holmström, Bengt (1979): Moral Hazard and Observability. *The Bell Journal of Economics* 10(1):74–91.
- Holt, Charles; Laury, Susan (2002): Risk Aversion and Incentive Effects. *The American Economic Review* 92(5):1644–1655.
- Holzlehner, Tobias (2007): "The Harder the Rain, the Tighter the Roof": Evolution of Organized Crime Networks in the Russian Far East. *Sibirica* 6(2):51–86.
- Hooker, John (2009): Corruption from a Cross-cultural Perspective. *Cross Cultural Management An International Journal* 16(3):251–267.
- House, Robert J.; Hanges, Paul J. (2004): Research Design. In: House, Robert J.; Hanges, Paul J.; Javidan, Mansour; Dorfman, Peter W.; Gupta, Vipin (Hrsg.): *Culture, Leadership and Organizations: The GLOBE Study of 62 Societies*. Thousand Oaks, CA: Sage:95–101.

- House, Robert J.; Hanges, Paul J.; Javidan, Mansour; Dorfman, Peter W.; Gupta, Vipin (2004): Culture, Leadership, and Organizations. The GLOBE Study of 62 Societies. Thousand Oaks, CA: Sage.
- House, Robert J.; Javidan, Mansour; Dorfman, Peter W. (2001): Project GLOBE: An Introduction. *Applied Psychology: An International Review* 50(4):489–505.
- Hraba, Joseph (1985): Consumer Shortages in Poland: Looking Beyond the Queue into A World of Making Do. *The Sociological Quarterly* 26(3):387–404.
- Huang, Peter H.; Wu, Ho-Mou (1994): More Order without More Law: A Theory of Social Norms and Organizational Cultures. *The Journal of Law, Economics, and Organization* 10(2):390–406.
- Huntington, Samuel P. (1970), Modernization and Corruption. In: Heidenheimer, Arnold J. (Hg.): *Political Corruption. Readings in Comparative Analysis*. New Brunswick: Transaction Books:492–500.
- Huntington, Samuel P. (1996): *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*. London: Simon & Schuster.
- Hurrelmann, Klaus (1983): Das Modell des produktiv realitätsverarbeitenden Subjekts in der Sozialforschung. *Zeitschrift für Sozialforschung und Erziehungssoziologie* 3:91–103.
- Husted, Bryan W. (1999): Wealth, Culture, and Corruption. *Journal of International Business Studies* 30(2):339–360.
- Hutchcroft, Paul D. (1997): The Politics of Privilege: Assessing the Impact of Rents, Corruption, and Clientelism on Third World Development. *Political Studies* 45(3):639–656.
- Inderst, Roman; Ottaviani, Marco (2012): Competition through Commissions and Kickbacks. *The American Economic Review* 102(2):780–809.
- Inglehart, Ronald F. (1971). The Silent Revolution in Europe: Intergenerational Change in Post-Industrial Societies. *American Political Science Review* 65:991-1017.
- Inglehart, Ronald F. (1977). *The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Inglehart, Ronald F.; Haerper, Christian; Moreno, Alejandro; Welzel, Christian; Kizilova, Kseniya; Diez-Medrano, Jaime; Lagos, Marta; Norris, Pippa; Ponarin, Eduard; Puranen, Bi (2014): *World Values Survey: Round Six - Country-Pooled Datafile*. Madrid: JD Systems Institute. Dataset Version [www.worldvaluessurvey.org/WVSDocumentationWV6.jsp](http://www.worldvaluessurvey.org/WVSDocumentationWV6.jsp).
- Inglehart, Ronald F.; Haerper, Christian; Moreno, Alejandro; Welzel, Christian; Kizilova, Kseniya; Diez-Medrano, Jaime; Lagos, Marta; Norris, Pippa; Ponarin, Eduard; Puranen, Bi (2022): *World Values Survey: All Rounds - Country-Pooled Datafile*. Madrid, Wien: JD Systems Institute & WVSA Secretariat. Dataset Version 3.0.0. doi:10.14281/18241.17.
- Internationaler Währungsfonds (2023): *World Economic Outlook Database October 2022*. URL: <https://www.imf.org/en/Publications/WEO/weo-database/2022/October/download-entire-database> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Ingelhart, Ronald F.; Welzel, Christian (2020): *Inglehart-Welzel World Cultural Map - World Values Survey 7*. URL: <http://www.worldvaluessurvey.org/>
- Ito, Takayuki (1983): Controversy over Nomenklatura in Poland. *Acta Slavica Iaponica* (1):57–103.
- Ivlevs, Artjoms; Hinks, Timothy (2015): Bribing Behaviour and Sample Selection: Evidence from Post-Socialist Countries and Western Europe. In: Lambsdorff, Johann Graf; Schulze, Günther G. (Hrsg.): *Corruption at the Grassroots-level – Between Temptation, Norms, and Culture*. Berlin, Boston: De Gruyter:139–167.
- Jaakson, Krista; Johannsen, Lars; Pedersen, Karin Hilmer; Vadi, Maaja; Ashyrov, Gaygysyz; Reino, Anne; Sööt, Mari-Liis (2019): The Role of Costs, Benefits, and Moral Judgments in Private-to-private Corruption. *Crime, Law and Social Change* 71:83–106.
- Jansen, Stephan A. (2005): Elemente „positiver“ und „dynamischer“ Theorien der Korruption: Multidisziplinäre Provokationen zu Formen der Korruption. In: Jansen, Stephan A.; Priddat, Birger P. (Hrsg.): *Korruption. Unaufgeklärter Kapitalismus: Multidisziplinäre Perspektiven zu Funktion und Folgen der Korruption*. Wiesbaden: Springer:11–42.
- Jensen, Michael; Meckling, William (1976): Theory of the Firm. Managerial Behavior, Agency Costs, and Ownership Structure. *Journal of Financial Economics* 3(4):305–360.



- Kahneman, Daniel; Tversky, Amos (1979): Prospect Theory: An Analysis of Choice Under Risk. *Econometrica* 47(2):263–291.
- Kaniewski, Jacek (2009): Z badań nad zjawiskiem korupcji w nowożytnej Rzeczypospolitej XVII—XVIII wieku. *Wieki Stare in Nowe* 1(6):136–159.
- Karstedt, Susanne (1999): Social Transformation and Crime; A Crisis of Deregulation. In Krygier, Martin; Czarnota, Adam (Hrsg.): *The Rule of Law After Communism. Problems and Prospects in East-Central Europe*. Aldershot: Ashgate:308–326.
- Karstedt, Susanne (2003): Legacies of a Culture of Inequality: The Janus Face of Crime in Post-Communist Countries. *Crime, Law & Social Change* 40:295–320.
- Karstedt, Susanne (2004): Macht, Ungleichheit und Korruption. Strukturelle und kulturelle Determinanten im internationalen Vergleich. In: Oberwittler, Dietrich; Karstedt, Susanne (Hrsg.): *Soziologie der Kriminalität. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderhefte* 43. Wiesbaden: Springer:384–412.
- Katz, Jack (1979): Concerted Ignorance. The Social Construction of Cover-Up. *Urban Life* 8(3):295–316.
- Kaufmann, Daniel; Kraay, Aart; Mastruzzi, Massimo (2005): Governance Matters IV: Governance Indicators for 1996–2004. Policy Research Working Paper no. 3630. Washington, DC: World Bank.
- Kaufmann, Daniel; Kraay, Aart; Mastruzzi, Massimo (2010): The Worldwide Governance Indicators: A Summary of Methodology, Data and Analytical Issues. World Bank Policy Research Working Paper No. 5430.
- Kazyrytski, Leanid (2020): Fighting Corruption in Russia: Its Characteristics and Purpose. *Social & Legal Studies* 29(3):421–443.
- Kelling, George L.; Wilson, James Q. (1982): Broken Windows. The Police and Neighborhood Safety. *The Atlantic*. URL: <https://cdn.theatlantic.com/media/archives/1982/03/249-3/132638105.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Kerr, Norbert L. (1998): HARKing: Hypothesizing After the Results are Known. *Personality and Social Psychology Review* 2(3):196–217.
- Khlevniuk, Oleg V. (2018): Tolkachi: Parallel Boosters of the Stalinist Economic System (1930s–1950s). *Cahiers du monde russe* 59(2):233–254.
- Kimbro, Marinilka B. (2000): A Cross-Country Empirical Investigation of Corruption and Its Relationship to Economic, Cultural, and Monitoring Institutions: An Examination of the Role of Accounting and Financial Statements Quality. *Journal of Accounting, Auditing & Finance* 17(4):325–350.
- Kingston, Christopher (2008): Social structure and cultures of corruption. *Journal of Economic Behavior & Organization* 67:90–102.
- Kis-Katos, Krisztina; Schulze, Günther (2013): Corruption in Southeast Asia: a survey of recent research. *Asian-Pacific Economic Literature* 27(1):79–109.
- Kleinberg, Jeffrey (2014): The Dynamics of Corruptogenic Organizations. *International Journal of Group Psychotherapy* 64(4):420–443.
- Kleiner, Tuuli-Marja (2016): Why We Trust Other Nations. *Comparative Sociology* 15(1):85–111.
- Kleining, Gerhard (1986): Das qualitative Experiment. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38(4):724–750.
- Klinkhammer, Julian (2013): On the Dark Side of the Code: Organizational Challenges to an Effective Anti-corruption Strategy. *Crime, Law and Social Change* 60:191–208.
- Klitgaard, Robert (1988): *Controlling Corruption*. Berkeley: University of California Press.
- Klitgaard, Robert (1991): Gifts and Bribes. In: Zeckhauser, Richard J. (Hg.): *Strategy and Choice*. Cambridge, Mass.: MIT Press:211–240.
- Klitgaard, Robert (1998): International Cooperation Against Corruption. *Finance and Development* 35(1):3–6.
- Knack, Stephan (2007): Measuring Corruption: A Critique of Indicators in Eastern Europe and Central Asia. *Journal of Public Policy* 27(3):255–291.
- Kneer, Georg; Nassehi, Armin (2001): *Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme. Eine Einführung*. 4. Aufl. München: Fink.

- Kochanowicz, Jacek (2004): Trust, Confidence, and Social Capital in Poland: A Historical Perspective. In: Markova, Ivana (Ed.): *Trust and Democratic Transition in Post-Communist Europe*. Oxford: Oxford University Press:63–83.
- Köbis, Nils C.; Prooijen, Jan-Willem van; Righetti, Francesca; Van Lange, Paul A.M. (2015): “Who Doesn’t?”—The Impact of Descriptive Norms on Corruption. *Plos One* 10(6):1–14.
- Kojder, Andrzej (1992): Corruption in Poland Today. *The Polish Sociological Bulletin* (99/100):329–343.
- Kojder, Andrzej (2003): Korupcja i poczucie moralne Polaków. In: Mariański, Janusz (Hg.): *Kondycja moralna społeczeństwa polskiego*. Krakau: Wydawnictwo WAM:233–252.
- Kojder, Andrzej (2004): Corruption in Poland: Symptoms, Causes, Scope and Attempted Counter-Measures. *Polish Sociological Review* 2(146):183–202.
- Kong, Dejun T. (2014): An Economic–Genetic Theory of Corporate Corruption Across Cultures: An Interactive Effect of Wealth and the 5HTTLPR-SS/SL Frequency on Corporate Corruption Mediated by Cultural Endorsement of Self-Protective Leadership. *Personality and Individual Differences* 63:106–111.
- Koryś, Piotr; Tymniński, Maciej (2016) *The Unwanted Legacy. In Search of Historical Roots of Corruption in Poland*. *Sociologija* 58(2):203–219.
- Kosals, Leonid Y. (2011): Деловой климат в клановой экономической системе. История новой России. Очерки, интервью. В 3 томах Т. 1. СПб.: НОРМА:405–448.
- Kotkin, Stephan; Sajó, Andras (2002): *Political Corruption in Transition: A Sceptic’s Handbook*. Budapest: Central European University Press.
- Kraschel, Katherine (2019): Patient Assistance Programs and Anti-Kickback Laws. *Journal of American Medical Association* 322(5):405–406.
- Kravtsova, Maria; Oshchepkov, Aleksey; Welzel, Christian (2017): Values and Corruption: Do Postmaterialists Justify Bribery. *Journal of Cross-Cultural Psychology* 48(2):225–242.
- Kromer, Marcin (1853): *Polska czyli o położeniu, obyczajach, urządach i Rzeczypospolitej Królestw*. Wilnius: Pojezierze.
- Krücken, Georg (2002): Amerikanischer Neo-Institutionalismus – Europäische Perspektiven. *Sociologia Internationalis* 40:227–259.
- Kühl, Stefan (2003): *Organisationssoziologie. Ein Ordnungs- und Verordnungsversuch*. *Soziologie* 1:37–47.
- Kühl, Stefan (2018): Organisationskultur. Eine Konkretisierung aus systemtheoretischer Perspektive. *Managementforschung* 28:7–35.
- Kühnel, Steffen; Mays, Anja; Fernández, Esther Ochoa (2009): Beeinflusst Anomia politische Orientierungen? In: Kühnel, Steffen, Niedermayer, Oskar, Westle, Bettina (Hrsg.): *Wähler in Deutschland*. Wiesbaden: Springer:68–81.
- Kurczewski, Jacek (2001): Sociology of Law in Poland. *The American Sociologist* 32(2):85–98.
- Kurczewski, Jacek (2007): Prawem i lewem. *Kultura prawna społeczeństwa polskiego po komunizmie*. *Studia Socjologiczne* 185(2):33–60.
- Kurkchiyan, Marina (2011): Perceptions of Law and Social Order: A Cross-national Comparison of Collective Legal Consciousness. *Wisconsin International Law Journal* 29:366–392.
- Lakatos, Imre (1970): Falsification and the Methodology of Scientific Research Programmes. In: Lakatos, Imre; Musgrave, Alan (Hrsg.): *Criticism and the Growth of Knowledge*. Cambridge: Cambridge University Press:91–196.
- Laloux, Frederic (2015): *Reinventing Organizations. Ein Leitfaden zur Gestaltung sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit*. München: Verlag Franz Vahlen.
- Lambsdorff, Johann Graf (2007): *The Institutional Economics of Corruption and Reform: Theory, Evidence, and Policy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lambsdorff, Johann Graf; Frank, Björn (2007): *Corrupt Reciprocity – An Experiment*. *Passauer Diskussionspapiere - Volkswirtschaftliche Reihe No. V-51-07*. Passau: Universität Passau.
- Lambsdorff, Johann Graf; Frank, Björn (2010): Bribing versus Gift-giving – An Experiment. *Journal of Economic Psychology* 31:347–357.

- Lambsdorff, Johann Graf; Schulze, Günther G. (2015): What Can We Know About Corruption? A Very Short History of Corruption Research and a List of What We Should Aim For. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 235(2):100–114.
- Lambsdorff, Johann Graf; Taube, Markus; Schramm, Matthias (2005): *The new institutional economics of corruption*. London: Routledge.
- Lamnek, Siegfried (1977): *Kriminalitätstheorien – kritisch. Anomie und Labeling im Vergleich*. München: Wilhelm Fink.
- Lamnek, Siegfried (2010): *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.
- Langer, Wolfgang (2009): *Mehrebenenanalyse. Eine Einführung für Forschung und Praxis*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer.
- Lant, Theresa K.; Baum, Joel A.C. (1995): Cognitive Sources of Socially Constructed Competitive Groups. Examples from the Manhattan Hotel Industry. In: Scott, Richard W.; Christensen Soren (Hrsg.): *The Institutional Construction of Organizations*. Thousand Oaks, CA: Sage:15–38.
- Ledeneva, Alena V. (1998): *Russia's Economy of Favours: Blat, Networking and Informal Exchange*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ledeneva, Alena V. (2001): *Unwritten Rules. How Russia Really Works*. Tolkachi of the New Russian Economy. London: Centre for European Reform.
- Ledeneva, Alena V. (2008): Blat and Guanxi: Informal Practices in Russia and China. *Comparative Studies in Society and History* 50(1):118–144.
- Ledeneva, Alena V. (2009): From Russia with "Blat": Can Informal Networks Help Modernize Russia? *Social Research* 76(1):257–288.
- Ledeneva, Alena V. (2013): Russia's Practical Norms and Informal Governance: The Origins of Endemic Corruption. *Social Research* 80(4):1135–1162.
- Lee, Wang-Sheng; Guven, Cahit (2013): Engaging in Corruption: The Influence of Cultural Values and Contagion Effects at the Microlevel. *Journal of Economic Psychology* 39:287–300.
- Leff, Nathaniel H. (1964): Economic Development through Bureaucratic Corruption. *American Behavioral Scientist* 8:8–14.
- Lenger, Alexander; Wolf, Stephan (2018): Experimente in der Soziologie? Über die systematische Verzerrung von Experimentergebnissen aufgrund strategisch agierender studentischer Teilnehmertypen. *Soziale Welt* 69(1):64–94.
- Lepsius, M. Rainer (1990): *Interessen, Ideen und Institutionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lepsius, M. Rainer (1997): Institutionalisation und Deinstitutionalisierung von Rationalitätskriterien. In: Göhler, Gerhard (Hg.): *Institutionenwandel*. Leviathan Sonderheft 16. Wiesbaden: Springer:57–69.
- Lepsius, M. Rainer (1999): Die „Moral“ der Institutionen. In: Gerhards, Jürgen; Hitzler, Ronald (Hrsg.): *Eigenwilligkeit und Rationalität sozialer Prozesse*. Festschrift zum 65. Geburtstag von Friedhelm Neidhardt Wiesbaden: Westdeutscher Verlag:113–126.
- Levin, Mark; Satarov, Georgy (2000): Corruption and Institutions in Russia. *European Journal of Political Economy* 16(1):113–132.
- Leyendecker, Hans (2009): Korruption: Spiegel der politischen Kultur. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 3-4:3–6.
- Leys, Colin (1965): What is the Problem about Corruption? *The Journal of Modern African Studies* 3(2):215–230.
- Li, Ji; Moy, Jane; Lam, Kevin; Chu, W.L. Chris (2008): Institutional Pillars and Corruption at the Societal Level. *Journal of Business Ethics* 83(2):327–339.
- Li, Sha; Bühren, Christoph; Frank, Björn; Qin, Haiying (2015): Group Decision Making in a Corruption Experiment: China and Germany Compared. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 235(2):207–227.
- Libman, Alexander; Obydenkova, Anastassia (2013): Communism or Communists? Soviet Legacies and Corruption in Transition Economies. *Economics Letters* 119:101–103.
- Licht, Amir N.; Goldschmidt, Chanan; Schwartz, Shalom H. (2007): Culture Rules: The Foundations of the Rule of Law and Other Norms of Governance. *Journal of Comparative Economics* 35(4):659–688.

- Lieckweg, Tania; Wehrsig, Christof (2001): Zur komplementären Ausdifferenzierung von Organisationen und Funktionssystemen. Perspektiven einer Gesellschaftstheorie der Organisation. In: Tacke, Veronika (Hg.): Organisation und gesellschaftliche Differenzierung. Wiesbaden: Springer:39–60.
- Lindesmith, Alfred R.; Gagnon, John (1964): Anomie and Drug Addiction. In: Clinard, Marshall B. (Hg.): Anomie and Deviant Behavior. A Discussion and Critique. New York: Free Press:158–218.
- Lipset, Seymore M.; Lenz, Gabriel S. (2000): Corruption, Culture, and Markets. In: Harrison, Lawrence E.; Huntington, Samuel P. (Hrsg.): Culture Matters. How Values Shape Human Progress. New York: Basic Books:112–124.
- Lisciandra, Maurizio (2014): A Review of the Causes and Effects of Corruption in the Economic Analysis. In: Caneppele, Stefano; Calderoni, Francesco (Hrsg.): Organized Crime, Corruption and Crime Prevention. Essays in Honor of Ernesto U. Savona. Springer International Publishing Switzerland: 187–195.
- Liu, Xiaoding (2016): Corruption Culture and Corporate Misconduct. *Journal of Financial Economics* 122(2):307–327.
- Liszt, Franz v. (1882/83): *Der Zweckgedanke im Strafrecht*. Marburg: Pfeil.
- Liuhto, Kari T. (1999): *The Transformation of the Soviet Enterprise and its Management: A Literature Review*, Working Paper no. 146, ESRC Centre for Business Research, University of Cambridge.
- Löschper, Gabi; Smaus, Gerlinda (1999): *Das Patriarchat und die Kriminologie*. Weinheim: Juventa.
- Lopez, Jose Atilano Pena; Santos, Jose Manuel Sanchez (2014): Does Corruption Have Social Roots? The Role of Culture and Social Capital. *Journal of Business Ethics* 122:697–708.
- Lord, Nicolas (2013): Regulating Transnational Corporate Bribery: Anti-bribery and Corruption in the UK and Germany. *Crime, Law and Social Change* 60(2):127–145.
- Lord, Nicolas (2014): *Regulating Corporate Bribery in International Business: Anti-corruption in the UK and Germany* (1st ed.). London: Routledge.
- Lord, Nicolas; Levi, Michael (2017): Organizing the Finances for and the Finances from Transnational Corporate Bribery. *European Journal of Criminology* 14(3):365–389.
- Los, Maria (1988): *Communist Ideology, Law and Crime. A Comparative View of the USSR and Poland*. London: Palgrave Macmillan London.
- Los, Maria (1990): Dynamic Relationships of the First and Second Economies in Old and New Marxist States. In: Ebd. (Hg.) *The Second Economy in Marxist States*. London: Palgrave Macmillan:193–230.
- Luce, R. Duncan; Raiffa, Howard (1958): *Games and Decisions: Introduction and Critical Survey*. *Philosophy and Phenomenological Research* 19(1):122-123.
- Lučić, Danilo; Radišić, Mladen; Dobromirov, Dušan (2016): Causality between Corruption and the Level of GDP. *Economic Research-Ekonomska Istraživanja* 29(1):360–379.
- Luhmann, Niklas (1964): *Funktionen und Folgen formaler Organisationen*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Luhmann, Niklas (1973a): Politische Verfassung im Kontext des Gesellschaftssystems (1. Teil). *Der Staat* 12(2):1–22.
- Luhmann, Niklas (1973b): Politische Verfassung im Kontext des Gesellschaftssystems (2. Teil). *Der Staat* 12(1):165–182.
- Luhmann, Niklas (1987): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1993): *Das Recht der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1995a): Inklusion und Exklusion. In: Niklas Luhmann (Hg.): *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch*. Opladen: Westdeutscher Verlag:237-264.
- Luhmann, Niklas (1995b): Kultur als historischer Begriff. In: *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft Bd. 4*. Frankfurt am Main: Suhrkamp:31–54.
- Luhmann, Niklas (1998): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (2000): *Organisation und Entscheidung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mace, Ruth; Pagel, Mark (1994): The Comparative Method in Anthropology. *Current Anthropology* 35(5):549–564.

- Makowski, Grzegorz (2012): Diffusion of Corruption in Poland. In: Tänzler, Dirk; Maras, Konstadinos; Giannakopoulos, Angelos (Hrsg.): *The Social Construction of Corruption in Europe*. Routledge, London:59–101.
- Makowski, Grzegorz (2023): Der Staat unter der Regierung von Recht und Gerechtigkeit – ein Staat des Zentralismus, Etatismus und der „grand corruption“. *Polen-Analysen* 311.
- Maliqi, Reshat; Maloku, Elda (2021): Treatment of Corruption and Strengthening Integrity in Kosovo Police. *Technium Social Sciences Journal* 19:286–296.
- Malito, Debora (2014): Measuring Corruption Indicators and Indices. Robert Schuman Centre for Advanced Studies Research Paper 2014/13.
- Mansour, Javidan; House, Robert J; Dorfman, Peter W; Hanges, Paul J; Sully de Luque, Mary (2007): Conceptualizing and Measuring Cultures and their Consequences: A Comparative Review of GLOBE's and Hofstede's Approaches. *Journal of International Business Studies* 37(6):897–914.
- Maravić, Patrick von (2007): Decentralized Corruption in Germany. *Public Administration Quarterly* 30(3/4):440–478.
- March, James G.; Olsen, Johan P. (1989): *Rediscovering Institutions - The Organizational Basics of Politics*. New York: The Free Press.
- Maria, Bill de (2008): Neo-Colonialism Through Measurement: A Critique of the Corruption Perception Index. *Critical Perspectives on International Business* 4(2/3):184–202.
- Martin, Kelly D.; Cullen, John B.; Johnson, Jean L.; Parboteeah, K. Praveen (2007): Deciding to Bribe: A Cross-Level Analysis of Firm and Home Country Influences on Bribery Activity. *The Academy of Management Journal* 50(6):1401–1422.
- Matza, David (1964): *Delinquency and Drift*. New York: Wiley.
- Maurer, Andrea; Schmid, Michael (2002): *Neuer Institutionalismus. Zur soziologischen Erklärung von Organisation, Moral und Vertrauen*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Mauss, Marcel (1990): *Die Gabe- Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mayntz, Renate (1965): Max Webers Idealtypus der Bürokratie und die Organisationssoziologie. In: Fijalkowski, Jürgen (Hg.): *Politologie und Soziologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften:91–100.
- McManus-Czubińska, Clare; Miller, William L.; Markowski, Radosław; Wasilewski, Jacek (2004): Why is Corruption in Poland “a Serious Cause for Concern”? *Crime, Law and Social Change* 41:107–132.
- Mead, George Herbert (1995): *Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. 10. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Meier, Bernd-Dieter (2006): *Kriminologie*. 5. Aufl. München: C.H. Beck.
- Meineke, Christoph (2005): Vom Nimbus der Unbestechlichkeit. Beamtentugend und Staatskorruption in Preußen. In: Jansen, Stephan A., Priddat, Birger P. (Hrsg.): *Korruption. Unaufgeklärter Kapitalismus – Multidisziplinäre Perspektiven zu Funktionen und Folgen der Korruption*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften:141–165.
- Mensah, Yaw (2014): An Analysis of the Effect of Culture and Religion on Perceived Corruption in a Global Context. *Journal of Business Ethics* 121(2):255–282.
- Mense-Petermann, Ursula (2006): Das Verständnis von Organisation im Neo-Institutionalismus. Lose Kopplung, Reifikation, Institution. In: Senge, Konstanze; Hellmann, Kai-Uwe (Hrsg.): *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*. Wiesbaden: Springer:62–74.
- Merton, Robert K. (1938): Social Structure and Anomie. *American Sociological Review* 3(5):672–682.
- Merton, Robert K. (1949): *Social Theory and Social Structure. Toward the Codification of Theory and Research*. Glencoe, IL: Free Press.
- Merton, Robert K. (1964): Anomie, Anomia, and Social Interaction. *Contexts of Deviant Behavior*. In: Clinard, Marshall B. (Hg.): *Anomie and Deviant Behavior. A Discussion and Critique*. New York: Free Press: 213–244.
- Messner, Steven F. (2003): Sozialstruktur und Anomie. An institutional Anomie Theory of Crime: Continuities and Elaborations in the Study of Social Structure and Anomie. In: Oberwittler, Dietrich; Karstedt, Susanne (Hrsg.): *Soziologie der Kriminalität*. Wiesbaden: Springer:93–109.

- Messner, Steven F.; Rosenfeld, Richard (1996): An Institutional Anomie Theory of the Social Distribution of Crime. In: Cordella, Peter; Siegel, Larry (Hrsg.): *Readings in Contemporary Criminological Theory*. Boston: Northeastern University Press:143–148.
- Messner, Steven F.; Rosenfeld, Richard (2007). *Crime and the American Dream*. Belmont, CA: Thomson/Wadsworth.
- Messner, Steven F.; Rosenfeld, Richard (2009): Institutional Anomie Theory: A Macro-sociological Explanation of Crime. In: Krohn, Marvin D.; Lizotte, Alan J.; Hall, Gina Penly (Hrsg.): *Handbook on Crime and Deviance*. New York, NY: Springer:209–224.
- Meyer, John W.; Rowan, Brian (1977): Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony. *American Journal of Sociology* 83(2):340–363.
- Meyer, John W.; Jepperson, Ronald L. (2005): Die "Akteure" der modernen Gesellschaft: Die kulturelle Konstruktion moderner Agentschaft. In: Meyer, John W. (Hg.): *Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp:47–84.
- Meyer, Marshall W.; Zucker, Lynne G. (1989): *Permanently Failing Organizations*. Newbury Park: Sage.
- Miller, Terry; Holmes, Kim R.; Feulner, Edwin J. (2012): *2012 Index of Economic Freedom*. Washington, D.C.: The Heritage Foundation and Dow Jones & Company, Inc.
- Minkov, Michael; Hofstede, Geert (2011): The Evolution of Hofstede's Doctrine. *Cross Cultural Management: An International Journal* 18(1):10–20.
- Mintz, Alex; Redd, Steven B.; Vedlitz, Arnold (2006): Can We Generalize from Student Experiments to the Real World in Political Science, Military Affairs, and International Relations? *Journal of Conflict Resolutions* 50(5):757–776.
- Mischkowitz, Robert; Bruhn, Heike; Desch, Roland; Hübner, Gerd-Ekkehard; Beese, Dieter (2000): *Einschätzungen zur Korruption in Polizei, Justiz und Zoll. Ein gemeinsames Forschungsprojekt des Bundeskriminalamtes und der Polizei-Führungsakademie*. Wiesbaden: BKA.
- Mocan, Naci (2004): *What Determines Corruption? International Evidence from Micro Data*. NBER Working Paper Series Nr.10460. Cambridge.
- Mornah, Dekuwmini, Macdermott, Raymond J. (2018): A Non-Proxied Empirical Investigation of Cultures Effect on Corruption. *Business and Society Review* 123(2): 269–301.
- Morris, Terence (1957): *The Criminal Area. A Study in Social Ecology*. London: Routledge.
- Myerson, Roger B. (1991): *Game Theory: Analysis of Conflict*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Naroll, Raoul (1965): Galton's Problem: The Logic of Cross-Cultural Analysis. *Social Research* 32(4):428–451.
- Nassehi, Armin (2002): Die Organisationen der Gesellschaft. Skizze einer Organisationssoziologie in gesellschaftstheoretischer Absicht. In: Allmendinger, Jutta; Hinz, Thomas (Hrsg.): *Organisationssoziologie*. Wiesbaden: Springer:443–478.
- Nettle, Daniel (2009): Ecological Influences on Human Behavioural Diversity: A Review of Recent Findings. *Trends in Ecology & Evolution* 24(11):618–624.
- Neubacher, Frank (2014): *Kriminologie*. 2. Aufl. Baden-Baden: Nomos.
- Newman, Mark; Gough, David (2020): Systematic Reviews in Educational Research: Methodology, Perspectives and Application. In: Zawacki-Richter, Olaf; Kerres, Michael; Bedenlier, Svenja; Bond, Melissa; Buntins, Katja (Hrsg.): *Systematic Reviews in Educational Research*. Wiesbaden: Springer: 3–22.
- Nieto, Nubia (2014): Corruption in Mexico: A Historical Legacy. *Social Science Diliman* 10(1):101–116.
- Nonnenmacher, Alexandra; Friedrichs, Jürgen (2013): The Missing Link: Deficits of Country-Level Studies. A Review of 22 Articles Explaining Life Satisfaction. *Social Indicators Research* 110:1221–1244
- North, Douglass C. (1992): *Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung*. Tübingen: Mohr.
- Northouse, Peter G. (2007): *Leadership: Theory and Practice*. 4<sup>th</sup> Edition. Thousand Oaks: Sage.
- Nowakowski, Krzysztof (1996): Korupcja jako problem teoretyczny i społeczno-ekonomiczny. *Ruch Prawniczy, Ekonomiczny i Socjologiczny* 2:77–98.

- Nowakowski, Krzysztof (2005): Problems of Clientelism and Corruption in Poland. *Review of Sociology* 11(2):75–86.
- Nowakowski, Krzysztof (2010): Teoretyczne i prawne aspekty korupcji w sektorze prywatnym. *Ekonomia i prawo* 6(1):345–360.
- Nunn, Nathan (2007): Historical Legacies: A Model Linking Africa's Past to its Current Underdevelopment. *Journal of Development Economics* 83:157–175.
- Nye, Joseph S. (1967): Corruption and Political Development. A Cost-Benefit Analysis. *The American Political Science Review* 61(2):417–427.
- O'Brien, Martin (2005): What is Cultural about Cultural Criminology? *British Journal of Criminology* 45(5): 599–612.
- Oakes, William (1972): External Validity and the Use of Real People as Subjects. *American Psychologist* 27(10):959–962.
- OECD (2023): Convention on Combating Bribery of Foreign Public Officials in International Business Transactions. OECD Legal Instruments.
- Olken, Benjamin (2007): Monitoring Corruption: Evidence from a Field Experiment in Indonesia. *Journal of Political Economy* 115(2):200–249.
- Opp, Karl-Dieter (1974): *Abweichendes Verhalten und Gesellschaftsstruktur*. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand.
- Opp, Karl-Dieter (2014): *Methodologie der Sozialwissenschaften Einführung in Probleme ihrer Theorienbildung und praktischen Anwendung*. 7., wesentlich überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Springer.
- Ossowska, Maria (1970): *Normy moralne. Próba systematyzacji*. Warsaw: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Paldam, Martin (2002): The Cross-Country Pattern of Corruption: Economics, Culture and the Seesaw Dynamics. *European Journal of Political Economy* 18:215–240.
- Palmer, Donald (2012): *Normal Organizational Wrongdoing. A Critical Analysis of Theories of Misconduct in and by Organizations*. Oxford: Oxford University Press.
- Pande, Rohini (2007): *Understanding Political Corruption in Low Income Countries*. KSG Working Paper No. RWP07-020.
- Parker, Christine (2002): *The Open Corporation: Effective Self-Regulation and Democracy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Parsons, Talcott (1967): *The Structure of Social Action*. 5. Aufl. New York: Free Press.
- Parsons, Talcott (1972): *Das System moderner Gesellschaften*. München: Juventa.
- Peth, Denise; Mußhoff, Oliver (2020): Comparing Compliance Behaviour of Students and Farmers. An Extra-laboratory Experiment in the Context of Agri-environmental Nudges in Germany. *Journal of Agricultural Economics* 71(2):601–615.
- Phillips, Bernhard S. (1970): Das Experiment. In: Bodzenta, Erich (Hg.): *Empirische Sozialforschung*. Berlin, Heidelberg: Springer:109–132.
- Piantadosi, Steven; Byar, David P.; Green, Sylvan B. (1988): The Ecological Fallacy. *American Journal of Epidemiology* 127(5):893–904.
- Pierson, Paul (2004): *Politics in Time: History, Institutions, and Social Analysis*. Princeton: Princeton University Press.
- Pinto, Jonathan; Leana, Carrie R.; Pil, Frits K. (2008): Corrupt Organizations or Organizations of Corrupt Individuals? Two Types of Organization-level Corruption. *The Academy of Management Review* 33(3):685–709.
- Piquero, Alex; Tibbetts, Stephen (1996): Specifying the Direct and Indirect Effect of Low Self-control and Situational Factors in Offenders' Decision. *Justice Quarterly* 13(3):481–510.
- Pohlmann, Markus (2008): *Management und Moral*. In: Blank, Tobias; Münch, Tanja; Schanne, Sita; Staffhorst, Christiane (Hrsg.): *Integrierte Soziologie – Perspektiven zwischen Ökonomie und Soziologie, Praxis und Wissenschaft*. München, Mering: Rainer Hampp Verlag:161-175.
- Pohlmann, Markus (2016): *Soziologie der Organisation. Eine Einführung*. 2. Aufl. Konstanz, München: UKV.
- Pohlmann, Markus (2022): *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Konstanz: UTB.

- Pohlmann, Markus; Höly, Kristina (2017): Manipulation in der Transplantationsmedizin. Ein Fall von organisationaler Devianz? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 69:181–207.
- Pohlmann, Markus; Höly, Kristina; Klinkhammer, Julian (2016): Personal Gain or Organizational Benefits? How to Explain Active Corruption. *German law journal* 17(1):73–100.
- Pohlmann, Markus, Dannecker, Gerhard; Dölling, Dieter; Hermann, Dieter; Höly, Kristina; Trombini, Maria Eugenia; Mitra, Subrata K. (2023): *Organizational Crime. Causes, Explanations and Prevention in a Comparative Perspective*. Wiesbaden: Springer.
- Pollet, Thomas V.; Tybur, Joshua M.; Frankenhuys, Willem E.; Rickard, Ian J. (2014): What Can Cross-Cultural Correlations Teach Us about Human Nature? *Human Nature* 25(3):410-429.
- Pollock, Aley; Berge, Eivind (2018): How to do a Systematic Review. *International Journal of Stroke* 13(2):138–156.
- Popper, Karl (1965): *Conjectures and Refutations: The Growth of Scientific Knowledge*. 2. Aufl. London: Routledge, Kegan Paul.
- Powell, Michael G. (2006): *The Emergence and Institutionalizations of Regimes of Transparency and Anti-Corruption in Poland*. Doctoral Thesis. Houston, TX: Rice University.
- Pozsgai-Alvarez, Joseph (2020): The Abuse of Entrusted Power for Private Gain: Meaning, Nature and Theoretical Evolution. *Crime, Law and Social Change* 74:433–455.
- Prasad, Monica; Silva, Mariana Borges Martins da; Nickow, Andre (2016): Approaches to Corruption: A Synthesis of the Scholarship. *Studies in Comparative International Development* 54(1):96–132.
- Preisendörfer, Peter (2011): *Organisationssoziologie. Grundlagen, Theorien und Problemstellungen*. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer.
- Presdee, Mike (2004): Cultural Criminology: The Long and Winding Road. *Theoretical Criminology* 8(3):275–285.
- Proppe, Dennis (2007): Endogenität und Instrumentenschätzer. In: Albers, Sönke; Klapper, Daniel; Konradt, Udo; Walter, Achim; Wolf, Joachim (Hrsg.): *Methodik der empirischen Forschung*. Wiesbaden: Gabler:231–244.
- PRS Gorup (2023): *The International Country Risk Guide (ICRG)*. URL: <https://www.prsgroup.com/explore-our-products/icrg/> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Pržulj, Živka; Kostadinović, Svetolik (2014): Cultural Roots of Corruption – The Case Of Western Balkans. *Mediterranean Journal of Social Sciences* 5(22):467–478.
- Rabl, Tanja (2011): Was beeinflusst korruptes Handeln? Erkenntnisse aus experimenteller betriebswirtschaftlicher Korruptionsforschung mit einem Unternehmensplanspiel. *Forum Wirtschaftsethik* 19(2):16–24.
- Rehberg, Karl-Siegbert (1994): Institutionen als symbolische Ordnungen. Leitfragen und Grundkategorien zur Theorie und Analyse institutioneller Mechanismen. In: Göhler, Gerhard (Hg.): *Die Eigenart der Institutionen. Zum Profil politischer Institutionentheorie*. Baden-Baden: Nomos:47–84.
- Rehman, Hafeez Ur; Naveed, Amjad (2007): Determinants of Corruption and its Relation to GDP (A panel study). *Journal of Political Studies* 12(2):27–59.
- Renner, Elke (2004): Wie lässt sich Korruption wirksam bekämpfen? Empirische Befunde aus der experimentellen Wirtschaftsforschung. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung* 73(2):292–300.
- Richter, Rudolf; Furubotn, Eirik Grundtvig (1996): *Neue Institutionenökonomik. Eine Einführung und kritische Würdigung*. Tübingen: Mohr.
- Rivas, Fernanda (2013): An Experiment on Corruption and Gender. *Bulletin of Economic Research* 65(1):10–42.
- Robinson, William S. (1950): Ecological Correlations and the Behaviour of Individuals. *American Sociological Review* 15:350–357.
- Rönz, Bernd; Förster, Erhard (1992): *Regressions- und Korrelationsanalyse*. Wiesbaden: Gabler Verlag.
- Rose, Richard (2009): *Understanding Post-Communist Transformation: A Bottom Up Approach*. London: Routledge.
- Rose, Richard; Mishler, William (2007): *Explaining the Gap between the Experience and Perception of Corruption*. Centre for the Study of Public Policy, University of Aberdeen: *Studies in Public Policy* No. 432.



- Rose, Richard; Peiffer, Caryn (2016): Integrating Institutional and Behavioural Measures of Bribery. *European Journal on Criminal Policy and Research* 22:525–542.
- Rose-Ackerman, Susan (1978): *Corruption. A Study in Political Economy*. New York, NY: Academic Press.
- Rose-Ackerman, Susan (2010): The Institutional Economics of Corruption. In: de Graaf, Gjal; von Maravić, Patrick; Wagenaar, Pieter (Hrsg.): *The Good Cause: Theoretical Perspectives on Corruption*. Opladen: Verlag Barbara Budrich:47–63.
- Ross, Marc H.; Homer, Elizabeth (1976): Galton's Problem in Cross-National Research. *World Politics* 29(1):1–28.
- Rychard, Andrzej (1993): *Reforms, Adaptation and Breakthrough. The Sources of and Limits to Institutional Changes in Poland*. Warsaw: IFiS Publishers.
- Sadigov, Turkhan (2018): Psychological Dimension of Corruption. *International Journal of Sociology and Social Policy* 38(5–6):484–508.
- Salmon, Timothy C.; Serra, Danila (2017): Corruption, Social Judgment and Culture: An Experiment. *Journal of Economic Behavior & Organization* 142:64–78.
- Sampson, Robert J.; Laub, John H. (1993): *Crime in the Making: Pathways and Turning Points Through Life*. *Crime & Delinquency* 39(3):396–396.
- Sampson, Robert J.; Laub, John H. (1997): Life-Course Theory of Cumulative Disadvantages and the Stability of Delinquency. In: Thornberry, Terence P. (Hg.): *Developmental theories of crime and delinquency*. New Brunswick, London: Transaction Publishers:133–161.
- Sandholtz, Wayne; Taagepera, Rein (2005): Corruption, Culture, and Communism. *International Review of Sociology* 15(1):109–131.
- Sanyal, Rajib N.; Samanta, Subarna K. (2002): Corruption Across Countries: The Cultural and Economic Factors. *Business & Professional Ethics Journal* 21(1):21–46.
- Schäfers, Bernhard (2016): Lektion II: Soziales Handeln und seine Grundlagen: Normen, Werte, Sinn. In: Korte, Hermann; Schäfers, Bernhard (Hrsg.): *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie*. 9. Aufl. Wiesbaden: Springer VS:23–48.
- Schaffrick, Matthias (2016): Niklas Luhmann (1927–1998), Kultur als historischer Begriff (1995). *KulturPoetik* 16(2):272–280.
- Schaupensteiner, Wolfgang (1999): Korruption in Deutschland – Das Ende der Tabuisierung. In: Pieth, Mark; Eigen, Peter (Hrsg.): *Korruption im internationalen Geschäftsverkehr*. Neuwied, Kriftel: Luchterhand:131–147.
- Scheuch, Erwin K. (1967): Society as Context in Cross-Cultural Comparisons. Dangers of Ethnocentrism in Expanding Crosscultural Research. *Social Science Information* 6(5):7–23.
- Schmid, Michael (2017): *Forschungsprogramme. Beiträge zur Vereinheitlichung der soziologischen Theoriebildung*. Wiesbaden: Springer.
- Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke (2008): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 8. Aufl. München/Wien: Oldenbourg.
- Schnettler, Bernt (2011): Thomas Luckmann: Kultur zwischen Konstitution, Konstruktion und Kommunikation. In: Moebius, Stephan; Quadflieg, Dirk (Hrsg.): *Kultur. Theorien der Gegenwart*. Wiesbaden: Springer:170–184.
- Scholl, Wolfgang; Schermuly, Carsten C. (2020): The Impact of Culture on Corruption, Gross Domestic Product, and Human Development. *Journal of Business Ethics* 162:171–189.
- Schüle, Johann A. (1987): *Theorie der Institutionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schulze, Günter G.; Frank, Björn (2003): Deterrence versus Intrinsic Motivation. Experimental Evidence on the Determinants of Corruptibility. *Economics of Governance* 4(2):143–160.
- Schulze, Günther G.; Zakharov, Nikita (2018): *Corruption in Russia - Historic Legacy and Systemic Nature*, CESifo Working Paper No. 6864. München: Center for Economic Studies and Ifo Institute (CESifo).
- Schwartz, Shalom H. (2004): Mapping and Interpreting Cultural Differences Around the World. In: Vinken, Henk; Soeters, Joseph; Ester, Peter (Hrsg.): *Comparing Cultures*. Leiden: Brill Academic Publishers:43–73.
- Schwieren, Christiane; Weichselbaumer, Doris (2010): Does Competition Enhance Performance or Cheating? A Laboratory Experiment. *Journal of Economic Psychology* 31(3):241–253.

- Schwinn, Thomas (2009): Institutionen und Makrosoziologie nach Max Weber. In: Stachura, Mateusz; Bienfait, Agathe; Albert, Gert; Sigmund, Steffen (Hrsg.): Der Sinn der Institutionen. Mehr-Ebenen- und Mehr-Seiten-Analyse. Wiesbaden: Springer:43–69.
- Scott, W. Richard (1995): Institutions and Organizations. Thousand Oaks: Sage.
- Seibel, Wolfgang (1992): Theoretische und methodologische Perspektiven der Analyse "abweichenden" Verwaltungshandeln. In: Benz, Arthur; Seibel, Wolfgang (Hrsg.): Zwischen Kooperation und Korruption – Abweichendes Verhalten in der Verwaltung. Baden-Baden: Nomos:325–367.
- Seleim, Ahmed; Bontis, Nick (2009): The Relationship between Culture and Corruption: A Cross-National Study. *Journal of Intellectual Capital* 10(1):165–184.
- Sellin, Thorsten (1938): Culture Conflict and Crime. New York: Social Science Research Council.
- Senge, Konstanze (2006): Zum Begriff der Institution im Neo-Institutionalismus. In: Senge, Konstanze; Hellmann, Kai-Uwe (Hrsg.): Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott. Wiesbaden: Springer:35–47.
- Senge, Konstanze (2011): Das Neue am Neo-Institutionalismus. Der Neo-Institutionalismus im Kontext der Organisationswissenschaft. Wiesbaden: Springer.
- Senge, Konstanze; Hellmann, Kai-Uwe (2006): Einleitung. In: Senge, Konstanze; Hellmann, Kai-Uwe (Hrsg.): Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott. Wiesbaden: Springer:7–31.
- Shabad, Goldie; Słomczyński, Kazimierz (2011): Voters' Perceptions of Government Performance and Attributions of Responsibility: Electoral Control in Poland. *Electoral Studies* 30(2):309–320.
- Shaw, Clifford Robe; McKay, Henry Donald (1942): Juvenile Delinquency and Urban Areas: A Study of Delinquency in Relation to Differential Characteristics of Local Communities in American Cities. Chicago: University of Chicago Press.
- Sherman, Lawrence H. (1993): Deviance, Deterrence and Irrelevance: A Theory of Criminal Sanctions. *Journal of Research in Crime and Delinquency* 30(4):445–473.
- Shleifer, Andrei (2004): Does Competition Destroy Ethical Behavior? *American Economic Review* 94(2): 414–418.
- Shleifer, Andrei; Vishny, Robert W. (1993): Corruption. *The Quarterly Journal of Economics* 108(3):599–617.
- Shover, Neal; Hochstetler, Andy (2002): Cultural Explanation and Organizational Crime. *Crime, Law and Social Change* 37:1–18.
- Siemaszko, Andrzej (1990): Percepcja dewiacji w społeczeństwie. *Archives of Criminology* 17:117–197.
- Silverman, Dan (2004): Street Crime and Street Culture. *International Economic Review* 45(3):761–786.
- Simon, Herbert A. (1959): Theories of Decision-Making in Economics and Behavioral Science. *The American Economic Review* 49(3):253–283.
- Sims, Randi L.; Gong, Baiyun; Ruppel, Cynthia P. (2012): A Contingency Theory of Corruption: The Effect of Human Development and National Culture. *The Social Science Journal* 49(1):90–97.
- Skąpska, Grażyna (1998): Źródła kultury antylegalizmu. In: Kocoł, Mirosław; Lang, Wiesław (Hrsg.): Teoria prawa. Filozofia prawa. Współczesne prawo i prawoznawstwo. Toruń: Wydawnictwo UMK.
- Smith, Anthony D. (1983): Nationalism and Social Theory. *British Journal of Sociology* 34(1):19–38.
- Srole, Leo (1956): Social Integration and Certain Corollaries: An Exploratory Study. *American Sociological Review* 21(6):709–716.
- Srubar, Ilja (2003): Korruption in Osteuropa. In: Kurer, Oskar (Hg.): Korruption und Governance aus interdisziplinärer Sicht. Neustadt: Degener & Co:149–175.
- Stachowicz-Stanusch, Agata; Sworowska, Anna (2012): Definiowanie korupcji w kontekście różnic kulturowych. *Organizacja i Zarządzanie* 1(17):97–115.
- Stachura, Mateusz (2009): Einleitung. Der Standort weberianischer Institutionentheorie im Raum konkurrierender Forschungsprogramme. In: Stachura, Mateusz; Bienfait, Agathe; Albert, Gert; Sigmund, Steffen (Hrsg.): Der Sinn der Institutionen. Mehr-Ebenen- und Mehr-Seiten-Analyse. Wiesbaden: Springer:8–39.

- Staffhorst, Christiane (2010), Wertkonflikte in Unternehmen. Eine erweiterte organisationstheoretische Analyse von Korruption. Wiesbaden: Springer.
- Stafford, Mark C.; Warr, Mark (1993): A Reconceptualization of General and Specific Deterrence. *Journal of Research in Crime and Delinquency* 30(2):123–135.
- Stangl, Werner (2023): Signifikante Andere. Online Lexikon für Psychologie & Pädagogik. <https://lexikon.stangl.eu/14745/signifikante-andere> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Statystyka (2023): Przewidywania korupcyjne. URL: <https://statystyka.policja.pl/st/przewidywania-ogolem/przewidywania-gospodarcz/przewidywania-korupcyjne/122279,Przewidywania-korupcyjne.html> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Stephenson, Matthew; Gawthorpe, Steven; Pozsgai-Alvarez, Joseph; Hudson, Alan; Tonn, Johannes; Heywood, Paul (2020): ACE Digital Library. Washington, D.C.: Global Integrity Anti-Corruption Evidence (GI-ACE). URL: <https://library.globalintegrity.org/> zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Strang, David; Meyer, John W. (1993): Institutional Conditions for Diffusion. *Theory and Society* 22(4):487–511.
- Suhara, Manabu (2004): Corruption in Russia: A Historical Perspective. In: Hayashi, Tadayuki (Hg.): *Democracy and Market Economics in Central and Eastern Europe: Are New Institutions being Consolidated?* Sapporo: Hokkaido University:383–403.
- Surdej, Aleksander; Gadowska, Kaja (2005): Political Corruption in Poland. Working Paper No. 65. Bremen: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen.
- Sutherland, Edwin H. (1949): *White Collar Crime*. New York: Dryden Press.
- Sutherland, Edwin H.; Cressey, Donald R (1966): *Principles of Criminology*. Philadelphia: Lippincott.
- Svensson, Jakob (2005): Eight Questions about Corruption. *The Journal of Economic Perspectives* 19(3):19–42.
- Swamy, Anand; Knack, Stephen; Lee, Young; Azfar, Omar (2001): Gender and Corruption. *Journal of Development Economics* 64(1):25–55.
- Świątek-Barylska, Ilona (2013): Whistleblowing as a symptom of employee loyalty-Polish perspective. *International Journal of Business and Social Science* 4(15):49-57.
- Sykes, Gresham M.; Matza, David (1958): Techniques of Neutralization: A Theory of Delinquency. *American Sociological Review* 22(6):664–670.
- Tacke, Veronika (2000): Netzwerk und Adresse. *Soziale Systeme. Zeitschrift für soziologische Theorie* 6(2):291-320.
- Tacke, Veronika (2006): Rationalität im Neo-Institutionalismus. Vom exakten Kalkül zum Mythos. In: Senge, Konstanze; Hellmann, Kai-Uwe (Hrsg.): *Einführung in den Neo-Institutionalismus*. Wiesbaden: Springer:89–101.
- Tänzler, Dirk (2007): Corruption as a Metaphor. Universität Konstanz: Discussion Paper Series No. 8.
- Tänzler, Dirk; Maras, Konstadinos; Giannakopoulos, Angelos (2008): Perceptions of Corruption in Germany: A Comparative Study. Universität Konstanz: Discussion Paper Series 25.
- Tänzler, Dirk; Maras, Konstadinos; Giannakopoulos, Angelos (2012): The Social Construction of Corruption in Europe: An Introduction. In: Ders. (Hrsg.): *The Social Construction of Corruption in Europe*. London: Routledge:1–40.
- Tarkowski, Jacek (1988): A Centralized System and Corruption: The Case of Poland. *Asian Journal of Public Administration* 10(1):48–70.
- Tarkowski, Jacek (1989): Old and New Patterns of Corruption in Poland and USSR. *Telos* 80:51–62.
- Thio, Alex (1975): A Critical Look at Merton's Anomie Theory. *The Pacific Sociological Review* 18(2):139–158.
- Thrasher, Frederic Milton (2000): *The Gang. A Study of 1.313 Gangs in Chicago*. (Erstausgabe 1927). Chicago: New Chicago School Press.
- Tittle, Charles R. (1980): *Sanctions and Social Deviance: The Question of Deterrence*. New York: Praeger.
- Tittle, Charles R. (1995): *Control Balance: Toward a General Theory of Deviance*. Boulder, CO: Westview Press.
- Torgler, Benno; Valev, Neven T. (2006): Corruption and Age. *Journal of Bioeconomics* 8:133–145.
- Transparency International (2013): *Global Corruption Barometer 2013*. Berlin: Transparency International.

- Transparency International (2023a): 25 Corruption Scandals that Shook the World. URL: <https://www.transparency.org/en/news/25-corruption-scandals> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Transparency International (2023b): Corruption Perception Index. URL: <https://www.transparency.org/en/cpi/> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Transparency International (2023c): The ABCs of the CPI: How the Corruption Perceptions Index is calculated. URL: <https://www.transparency.org/en/news/how-cpi-scores-are-calculated> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Transparency International (2023d): What is Corruption. URL: <https://www.transparency.org/en/what-is-corruption> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Treisman, Daniel (2000): The Causes of Corruption: A Cross-National Study. *Journal of Public Economics* 76(3):399–457.
- Trunk, Daniela; Hiller, Sigrid (2017): Korruptionsprävention in deutschen Unternehmen und Städten. In: Trunk, Daniela; Frevel, Bernhard (Hrsg.): *Korruptionsprävention in Unternehmen und Kommunen. Eine interdisziplinäre Studie*. Wiesbaden: Springer:43–60.
- Tuliao, Kristine V.; Chen, Chung-wen (2017): CEO Duality and Bribery: The Roles of Gender and National Culture. *Management Decision* 55(1):218–231.
- UN Development Programme (2009): Human Development Report 2009. Overcoming Barriers: Human mobility and development. URL: <https://www.refworld.org/docid/4ac9d10d2.html> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- UNODC (2023): United Nations Convention against Corruption. New York: United Nations.
- Vaughan, Diane (1998): Rational Choice, Situated Action, and the Social Control of Organizations. *Law and Society Review* 32(1):23–61.
- Vaughan, Diane (1999): The Dark Side of Organizations. Mistake, Misconduct, and Disaster. *Annual Review of Sociology* 25:271–305.
- Veblen, Thorstein B. (1899): *The Theory of the Leisure Class: An Economic Study in the Evolution of Institutions*. New York: Macmillan.
- Venard, Bertrand (2009): Organizational Isomorphism and Corruption: An Empirical Research in Russia. *Journal of Business Ethics* 89(1):59–76.
- Venard, Bertrand; Hanafi, Mohamed (2008): Organizational Isomorphism and Corruption in Financial Institutions: Empirical Research in Emerging Countries. *Journal of Business Ethics* 81(2):481–498.
- Voigt, Stefan (2002): *Institutionenökonomik*. München: Fink.
- Walsh, Anthony; Beaver, Kevin M. (2009): *Biosocial Criminology. New Directions in Theory and Research*. London, New York: Routledge.
- Wagner-Rundell, Benedict (2015): *Common Wealth, Common Good. The Politics of Virtue in Early Modern Poland-Lithuania*. Oxford: Oxford University Press.
- Walgenbach, Peter (2001): *The Production of Distrust by Means of Producing Trust*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Walgenbach, Peter (2002): Neoinstitutionalistische Organisationstheorie. State of the Art und Entwicklungslinien. In: Schreyögg, Georg; Conrad, Peter (Hrsg.): *Theorien des Managements*. Wiesbaden: Gabler:155–202.
- Warren, Mark E. (2004): What Does Corruption Mean in a Democracy? *American Journal of Political Science* 48(2):328–343.
- Weber, Max (1922/85): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Winkelmann, Johannes (Hg.). 5. Aufl. Tübingen: Mohr.
- Weber, Max (1926): *Politik als Beruf*. München: Duncker & Humblot.
- Weik, Elke (2020): Was ist eine Institution? Der organisationale Institutionenbegriff zwischen Pornographie und Fußball. In: Hasse, Raimund; Krüger, Anne K. (Hrsg.): *Neo-Institutionalismus. Kritik und Weiterentwicklung eines sozialwissenschaftlichen Forschungsprogramms*. Bielefeld: Transcript Verlag:34–51.
- Weismann, Miriam F. (2009): The Foreign Corrupt Practices Act: The Failure of the Self-Regulatory Model of Corporate Governance in the Global Business Environment. *Journal of Business ethics* 88(4):615–661.
- Welsch, Heinz (2004): Corruption, Growth, and the Environment: A Cross-Country Analysis. *Environment and Development Economics* 9:663–693.

- Welz, Rainer (1974): Probleme der Mehrebenenanalyse: Zum Versuch der Verbindung von Individual- und Kollektivdaten. *Soziale Welt* 25(2):169–187.
- Wessing, Jürgen; Ahlbrecht, Heiko; Dann, Matthias (2014): US Corruption Proceedings in Germany. *Business Law International* 15(3):183–200.
- Wex, Thomas (2004): Eine kleine Geschichte der Organisationsgesellschaft – zur Historischen Genese und Entwicklung der Organisationsformen. In: Ders. (Hg.): *Der Nonprofit-Sektor der Organisationsgesellschaft*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag:31–94.
- Whyte, William F. (1996). *Die Street Corner Society* (Erstausgabe 1943). Berlin, New York: de Gruyter.
- Wickert, Christian (2023): Übersicht über die wichtigsten Kriminalitätstheorien. URL: [https://soztheo.de/kriminalitaetstheorien/#uebersicht\\_ueber\\_die\\_wichtigsten\\_kriminalitaetstheorien](https://soztheo.de/kriminalitaetstheorien/#uebersicht_ueber_die_wichtigsten_kriminalitaetstheorien) (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Williamson, Oliver E. (1985): *The Economic Institutions of Capitalism: Firms, Markets, Relational Contracting*. New York: The Free Press.
- Wimmer, Andreas; Schiller, Nina G. (2002): Methodological Nationalism and Beyond: Nation–State Building, Migration and the Social Sciences. *Global Networks* 2(4):301–334.
- World Bank (2000): *World Business Environment Survey*. Washington, DC: World Bank.
- World Bank (2023a): *Worldwide Governance Indicators*. URL: <https://info.worldbank.org/governance/wgi/#doc> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- World Bank (2023b): *World Development Indicators Database. Gross Domestic Product 2022*. World Bank.
- World Economic Forum (2020): *Global Competitiveness Report Special Edition 2020: How Countries are Performing on the Road to Recovery*. URL: <https://www.weforum.org/reports/the-global-competitiveness-report-2020/> (zuletzt aufgerufen am 05.10.2023).
- Wrześniewska-Pietrzak, Marta; Kołodziejczyk, Małgorzata (2017): Knocking Down the System. Populism in Paweł Kukiz's Political Discourse. *Etnolinguistics* 29:225–244.
- Yeganeh, Hamid; Sauers, Daniel A. (2013): A Cross-National Investigation into the Effects of Religiosity on the Pervasiveness of Corruption. *Journal of East-West Business* 19(3):155–180.
- Yinger John Milton (1960): *Contraculture and Subculture*. *American Sociological Review* 25(5):625–635.
- Yolles, Maurice, & Fink, Gerhard (2014): Personality, Pathology and Mindsets: Part 3 – Pathologies and Corruption. *Kybernetes* 43(1):135–143.
- Zaloznaya, Marina (2012): Organizational Cultures as Agents of Differential Association: Explaining the Variation in Bribery Practices in Ukrainian Universities. *Crime, Law and Social Change* 58(3):295–320.
- Zhang, Nang (2015): Changing a 'Culture' of Corruption. Evidence from an Economic Experiment in Italy. *Rationality and Society* 27(4):387–413.
- Zheng, Xiaolan; Ghoul, Sadok El; Guedhami, Omrane; Kwok, Chuck C. Y. (2013): Collectivism and Corruption in Bank Lending. *Journal of International Business Studies* 44(4):363–390.
- Zucker, Lynne G. (1977): The Role of Institutionalization in Cultural Persistence. *American Sociological Review* 42(5):726–743.
- Zucker, Lynne G. (1987a): Institutional Theories of Organization. *Annual Review of Sociology* 13:443–464.
- Zucker, Lynne G. (1987b): Nomral Change or Risky Business: Institutional Effects on the 'Hazard' of Change in Hospital Organizations 1959-79. *Journal of Managmt Studies* 24(6):671–700.
- Zucker, Lynne (1988): Where do Institutional Patterns Come From? Organizations as Actors in Social Systems. In: Ders. (Hg.): *Institutional Patterns and Organizations. Culture and Environment*. Cambridge: Ballinger:23–49.

# Anhang

## Anhang 1: Kontrollgruppe, Vergleichsgruppen und Fragebogen des Laborexperiments

### *Kontrollgruppe*

Sie sind Bereichsleiter/in einer ausländischen Niederlassung des Unternehmens XY. Das Unternehmen XY ist ein großes, weltweit führendes Unternehmen. Sie sind als regionale Führungskraft dafür verantwortlich strategische Entscheidungen in der Auftragsakquise zu treffen. CEO A ist Chief Executive Officer des ausländischen Standortes in dem Sie tätig sind.

Seitdem CEO A diese Position übernommen hat, ist er für alle wirtschaftlichen Ergebnisse des Standortes verantwortlich. Auch wenn CEO A den ausländischen Standort lange Zeit erfolgreich geführt hat, ist es aufgrund einer Konjunkturschwäche in der Region in den letzten Jahren immer schwieriger geworden Aufträge für das Unternehmen XY zu akquirieren. Insofern konnten die vormals positiven Unternehmenszahlen seit acht Unternehmensquartalen nicht mehr fortgesetzt werden, weshalb die Konzernzentrale eine mögliche Schließung der Niederlassung thematisiert. Zudem ist die Konkurrenzsituation in ihrer Branche in den letzten Jahren deutlich härter geworden. Da der Standort nicht mehr die modernsten Produkte und Lösungen auf dem Markt anbieten kann, sind mittelfristige Umstrukturierungen geplant. Um diese Umstrukturierungsmaßnahmen durchführen zu können, bedarf es allerdings größerer Aufträge, welche eine zeitnahe Schließung der Niederlassung deutlich verzögern würde.

Als Bereichsleiter/in tragen Sie Mitverantwortung für die Unternehmensergebnisse der regionalen Unternehmenseinheit. Wenn Sie keinen großen Auftrag einwerben können, wird der Standort voraussichtlich geschlossen werden müssen. Sie haben kürzlich von Ihrem Team erfahren, dass ein großer potenzieller Kunde ein voluminöses industrielles Projekt ausgeschrieben hat. Dieses Projekt wäre Ihre Chance die Schließung ihres Standortes so weit hinauszuzögern, bis die geplanten Umstrukturierungsmaßnahmen fruchten können. Bei ihrer Erkundigung über die Ausschreibungsmodalitäten macht der Mitarbeiter der Projektvergabe des potenziellen Kunden Ihnen gegenüber den Vorschlag, dass er Ihrem Unternehmen den sicheren Zuschlag für den Auftrag erteilen würde, wenn Sie mit ihm 2% der Gesamtsumme des Auftragsvolumens unter der Hand teilen würden.

Wählen Sie aus einer der drei folgenden Möglichkeiten der Auftragsgewinnung (Angebot 1, Angebot 2 oder Angebot 3) aus, um das Projekt zu gewinnen. Bitte kreuzen Sie an:

Angebot 1: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor und reichen es für die Ausschreibung ein.

Angebot 2: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor. Zusammen mit dem Angebot bieten Sie dem Mitarbeiter, der zuständig für die Auswahl des Angebotes ist 1% der gesamten Projektsumme, wenn Ihr Projekt ausgewählt wird.

Angebot 3: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor. Mit dem Angebot bieten Sie dem Mitarbeiter, der zuständig für die Auswahl des Angebotes ist, die 2% der gesamten Projektsumme untereinander aufzuteilen, wenn Ihr Projekt ausgewählt wird.

## Vergleichsgruppe 1 – Konkurrenzdruck

Sie sind Bereichsleiter/in einer ausländischen Niederlassung des Unternehmens XY. Das Unternehmen XY ist ein großes, weltweit führendes Unternehmen. Sie sind als regionale Führungskraft dafür verantwortlich strategische Entscheidungen in der Auftragsakquise zu treffen. CEO A ist Chief Executive Officer des ausländischen Standortes in dem Sie tätig sind. Eine klar strukturierte und gelebte Corporate Governance hat für das Unternehmen höchste Priorität. Diese steht für eine wettbewerbsbasierte, ergebnisorientierte Führung und Kontrolle des Unternehmens. Eine zielgerichtete und effiziente Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat sowie die Achtung und Berücksichtigung der Interessen von Aktionären und Mitarbeitern sind Grundlage für alle unternehmerischen Entscheidungen. Das Unternehmensleitbild symbolisiert für alle Mitglieder ein effizientes, erfolgreiches Unternehmen mit nachhaltiger Wirtschaftlichkeit. Jedes Unternehmensmitglied trägt Verantwortung für den Erfolg. Die Maxime „Ich stehe für das Unternehmen, als wäre es mein eigenes“ gilt für alle, vom Vorstand bis zum Auszubildenden.

Seitdem CEO A diese Position übernommen hat, ist er für alle wirtschaftlichen Ergebnisse des Standortes verantwortlich. Seine Philosophie ist, dass in der Konkurrenzsituation auf dem Markt nur die besten, agilsten und leistungsfähigsten Unternehmen bestehen können, prägt auch die Philosophie seiner Mitarbeiter. Man muss alle nötigen Maßnahmen ergreifen, um seine Konkurrenten zu besiegen. Die besten und engagiertesten Mitarbeiter sind für CEO A diejenigen, die für ihr Unternehmen eintreten und bereit sind, sich in extremen Situationen, wenn nötig, für ihr Unternehmen aufzuopfern. Für ihn zählen in erster Linie die Outputs. Nur diese bringen Gewinn. Auch wenn CEO A den ausländischen Standort lange Zeit erfolgreich geführt hat, ist es aufgrund einer Konjunkturschwäche in der Region in den letzten Jahren immer schwieriger geworden Aufträge für das Unternehmen XY zu akquirieren. Insofern konnten die vormals positiven Unternehmenszahlen seit acht Unternehmensquartalen nicht mehr fortgesetzt werden, weshalb die Konzernzentrale eine mögliche Schließung der Niederlassung thematisiert. Zudem ist die Konkurrenzsituation in ihrer Branche in den letzten Jahren deutlich härter geworden. Da der Standort nicht mehr die modernsten Produkte und Lösungen auf dem Markt anbieten kann, sind mittelfristige Umstrukturierungen geplant. Um diese Umstrukturierungsmaßnahmen durchführen zu können, bedarf es allerdings größerer Aufträge, welche eine zeitnahe Schließung der Niederlassung deutlich verzögern würde.

Als Bereichsleiter/in tragen Sie Mitverantwortung für die Unternehmensergebnisse der regionalen Unternehmenseinheit. Wenn Sie keinen großen Auftrag einwerben können, wird der Standort voraussichtlich geschlossen werden müssen. Sie haben kürzlich von Ihrem Team erfahren, dass ein großer potenzieller Kunde ein voluminöses industrielles Projekt ausgeschrieben hat. Dieses Projekt wäre Ihre Chance die Schließung ihres Standortes so weit hinauszuzögern, bis die geplanten Umstrukturierungsmaßnahmen fruchten können. Bei ihrer Erkundigung über die Ausschreibungsmodalitäten macht der Mitarbeiter der Projektvergabe des potenziellen Kunden Ihnen gegenüber den Vorschlag, dass er Ihrem Unternehmen den sicheren Zuschlag für den Auftrag erteilen würde, wenn Sie mit ihm 2% der Gesamtsumme des Auftragsvolumens unter der Hand teilen würden.

Wählen Sie aus einer der drei folgenden Möglichkeiten der Auftragsgewinnung (Angebot 1, Angebot 2 oder Angebot 3) aus, um das Projekt zu gewinnen. Bitte kreuzen Sie an:

Angebot 1: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor und reichen es für die Ausschreibung ein.

Angebot 2: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor. Zusammen mit dem Angebot bieten Sie dem Mitarbeiter, der zuständig für die Auswahl des Angebotes ist 1% der gesamten Projektsumme, wenn Ihr Projekt ausgewählt wird.

Angebot 3: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor. Mit dem Angebot bieten Sie dem Mitarbeiter, der zuständig für die Auswahl des Angebotes ist, die 2% der gesamten Projektsumme untereinander aufzuteilen, wenn Ihr Projekt ausgewählt wird.

## Vergleichsgruppe 2 – Hierarchischer Druck

Sie sind Bereichsleiter/in einer ausländischen Niederlassung des Unternehmens XY. Das Unternehmen XY ist ein großes, weltweit führendes Unternehmen. Sie sind als regionale Führungskraft dafür verantwortlich strategische Entscheidungen in der Auftragsakquise zu treffen. CEO A ist Chief Executive Officer des ausländischen Standortes in dem Sie tätig sind. Eine klar strukturierte und gelebte Corporate Governance hat für das Unternehmen höchste Priorität. Sie steht für eine vertrauensbasierte Arbeit innerhalb des Unternehmens. Eine zielgerichtete und effiziente Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat und die Achtung der Interessen der Aktionäre und Mitarbeiter ist die Grundlage bei allen unternehmerischen Entscheidungen. Sie sind dabei allerdings ihr eigener Chef und in Ihren Entscheidungen weitestgehend autonom.

Seitdem CEO A diese Position übernommen hat, ist er für alle wirtschaftlichen Ergebnisse des Standortes verantwortlich. Seine Philosophie ist es möglichst viele Freiheiten zu lassen, die dann aus den Kompetenzen der Mitarbeiter zu den, für das Unternehmen, richtigen Entscheidungen führen. Er hält Ihnen den Rücken bei allen wichtigen, wirtschaftlichen Maßnahmen frei und unterstützt Sie auch dann, wenn es brenzlich wird. Auch wenn CEO A den ausländischen Standort lange Zeit erfolgreich geführt hat, ist es aufgrund einer Konjunkturschwäche in der Region in den letzten Jahren immer schwieriger geworden Aufträge für das Unternehmen XY zu akquirieren. Insofern konnten die vormals positiven Unternehmenszahlen seit acht Unternehmensquartalen nicht mehr fortgesetzt werden, weshalb die Konzernzentrale eine mögliche Schließung der Niederlassung thematisiert. Zudem ist die Konkurrenzsituation in ihrer Branche in den letzten Jahren deutlich härter geworden. Da der Standort nicht mehr die modernsten Produkte und Lösungen auf dem Markt anbieten kann, sind mittelfristige Umstrukturierungen geplant. Um diese Umstrukturierungsmaßnahmen durchführen zu können, bedarf es allerdings größerer Aufträge, welche eine zeitnahe Schließung der Niederlassung deutlich verzögern würde.

Als Bereichsleiter/in tragen Sie Mitverantwortung für die Unternehmensergebnisse der regionalen Unternehmenseinheit. Wenn Sie keinen großen Auftrag einwerben können, wird der Standort voraussichtlich geschlossen werden müssen. Sie haben kürzlich von Ihrem Team erfahren, dass ein großer potenzieller Kunde ein voluminöses industrielles Projekt ausgeschrieben hat. Dieses Projekt wäre Ihre Chance die Schließung ihres Standortes so weit hinauszuzögern, bis die geplanten Umstrukturierungsmaßnahmen fruchten können. Bei ihrer Erkundigung über die Ausschreibungsmodalitäten macht der Mitarbeiter der Projektvergabe des potenziellen Kunden Ihnen gegenüber den Vorschlag, dass er Ihrem Unternehmen den sicheren Zuschlag für den Auftrag erteilen würde, wenn Sie mit ihm 2% der Gesamtsumme des Auftragsvolumens unter der Hand teilen würden.

Wählen Sie aus einer der drei folgenden Möglichkeiten der Auftragsgewinnung (Angebot 1, Angebot 2 oder Angebot 3) aus, um das Projekt zu gewinnen. Bitte kreuzen Sie an:

Angebot 1: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor und reichen es für die Ausschreibung ein.

Angebot 2: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor. Zusammen mit dem Angebot bieten Sie dem Mitarbeiter, der zuständig für die Auswahl des Angebotes ist 1% der gesamten Projektsumme, wenn Ihr Projekt ausgewählt wird.

Angebot 3: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor. Mit dem Angebot bieten Sie dem Mitarbeiter, der zuständig für die Auswahl des Angebotes ist, die 2% der gesamten Projektsumme untereinander aufzuteilen, wenn Ihr Projekt ausgewählt wird.



### Vergleichsgruppe 3 – Soziale Verantwortung

Sie sind Bereichsleiter/in einer ausländischen Niederlassung des Unternehmens XY. Das Unternehmen XY ist ein großes, weltweit führendes Unternehmen. Sie sind als regionale Führungskraft dafür verantwortlich strategische Entscheidungen in der Auftragsakquise zu treffen. CEO A ist Chief Executive Officer des ausländischen Standortes in dem Sie tätig sind. Eine klar strukturierte und gelebte Corporate Governance hat für das Unternehmen höchste Priorität. Sie steht für eine verantwortungsbewusste, wertebasierte und auf den langfristigen Erfolg ausgerichtete Führung und Kontrolle des Unternehmens. Eine zielgerichtete und effiziente Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat und die Achtung der Interessen der Aktionäre und Mitarbeiter ist die Grundlage bei allen unternehmerischen Entscheidungen. Eine klar und ausdrücklich formulierte Mission ist die Basis für das unternehmerische Selbstverständnis: „Einer für Alle und Alle für Einen“ gilt vom Vorstand bis zum Auszubildenden und steht für die Werte des Unternehmens.

Seitdem CEO A diese Position übernommen hat, ist er für alle wirtschaftlichen Ergebnisse des Standortes verantwortlich. Seine Philosophie ist, dass Outputs ebenso wesentlich für das Unternehmen sind, wie Überlegungen bezüglich der Auswirkung der Geschäfte auf die Gesellschaft und die Umwelt. Dies prägt auch die Philosophie seiner Mitarbeiter. Die besten und engagiertesten Mitarbeiter sind für CEO A diejenigen, die sich für ihr Unternehmen engagieren und sich gleichsam ihrer entscheidenden Rolle in der Gesellschaft und für die Umwelt bewusst sind. Ein verantwortungsvolles Verhalten, das zur Entwicklung der Unternehmenskultur beiträgt, ist für ihn ein grundlegendes Element des Erfolgs. Auch wenn CEO A den ausländischen Standort lange Zeit erfolgreich geführt hat, ist es aufgrund einer Konjunkturschwäche in der Region in den letzten Jahren immer schwieriger geworden Aufträge für das Unternehmen XY zu akquirieren. Insofern konnten die vormals positiven Unternehmenszahlen seit acht Unternehmensquartalen nicht mehr fortgesetzt werden, weshalb die Konzernzentrale eine mögliche Schließung der Niederlassung thematisiert. Zudem ist die Konkurrenzsituation in ihrer Branche in den letzten Jahren deutlich härter geworden. Da der Standort nicht mehr die modernsten Produkte und Lösungen auf dem Markt anbieten kann, sind mittelfristige Umstrukturierungen geplant. Um diese Umstrukturierungsmaßnahmen durchführen zu können, bedarf es allerdings größerer Aufträge, welche eine zeitnahe Schließung der Niederlassung deutlich verzögern würde.

Als Bereichsleiter/in tragen Sie Mitverantwortung für die Unternehmensergebnisse der regionalen Unternehmenseinheit. Wenn Sie keinen großen Auftrag einwerben können, wird der Standort voraussichtlich geschlossen werden müssen. Sie haben kürzlich von Ihrem Team erfahren, dass ein großer potenzieller Kunde ein voluminöses industrielles Projekt ausgeschrieben hat. Dieses Projekt wäre Ihre Chance die Schließung ihres Standortes so weit hinauszuzögern, bis die geplanten Umstrukturierungsmaßnahmen fruchten können. Bei ihrer Erkundigung über die Ausschreibungsmodalitäten macht der Mitarbeiter der Projektvergabe des potenziellen Kunden Ihnen gegenüber den Vorschlag, dass er Ihrem Unternehmen den sicheren Zuschlag für den Auftrag erteilen würde, wenn Sie mit ihm 2% der Gesamtsumme des Auftragsvolumens unter der Hand teilen würden.

Wählen Sie aus einer der drei folgenden Möglichkeiten der Auftragsgewinnung (Angebot 1, Angebot 2 oder Angebot 3) aus, um das Projekt zu gewinnen. Bitte kreuzen Sie an:

Angebot 1: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor und reichen es für die Ausschreibung ein.

Angebot 2: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor. Zusammen mit dem Angebot bieten Sie dem Mitarbeiter, der zuständig für die Auswahl des Angebotes ist 1% der gesamten Projektsomme, wenn Ihr Projekt ausgewählt wird.

Angebot 3: Sie bereiten mit Ihrem Team ein fundiertes Angebot vor. Mit dem Angebot bieten Sie dem Mitarbeiter, der zuständig für die Auswahl des Angebotes ist, die 2% der gesamten Projektsomme untereinander aufzuteilen, wenn Ihr Projekt ausgewählt wird.

Fragebogen

1. Alter:

2. Geschlecht:  männlich ;  weiblich

3. Geburtsland: \_\_\_\_\_

4. Studienfach: \_\_\_\_\_

5. Studienort: \_\_\_\_\_

6. Fachsemester:

7. Hochschulsesemester:

8. Berufliche Erfahrung vor dem Studium:  Ja  Nein

Welche Tätigkeit? \_\_\_\_\_

Wie viele Stunden pro Woche? \_\_\_\_\_

9. Aktuelle berufliche Erfahrung länger als 6 Monate:  Ja  Nein

Welche Tätigkeit? \_\_\_\_\_

Wie viele Stunden pro Woche? \_\_\_\_\_

10. Auslandsaufenthalt länger als 6 Monate:  ja;  nein

11. Warum haben Sie sich für dieses Angebot entschieden?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_